



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

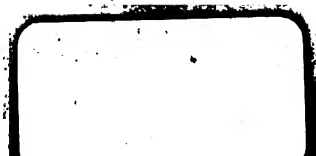
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

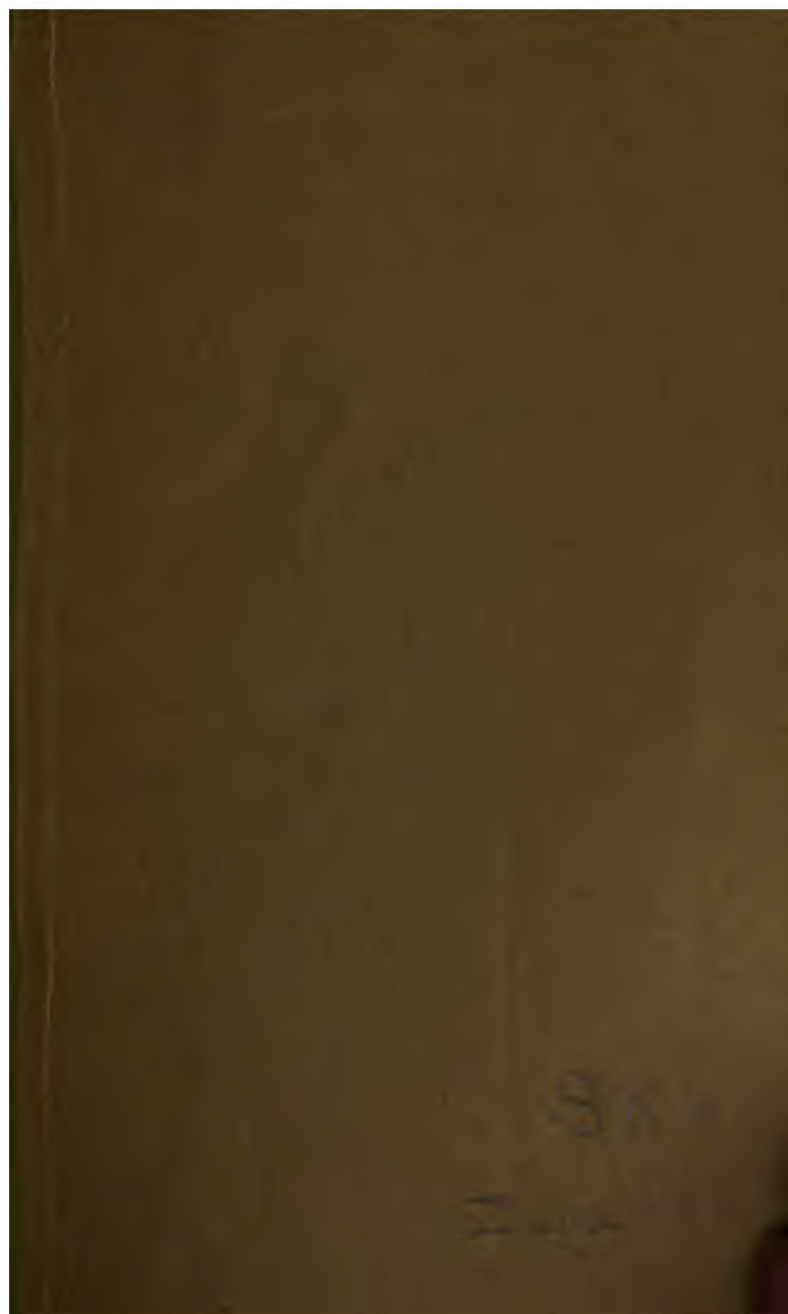
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



3 3433 07595400 2









Zwackh, F. X. Jun.

# Nachtrag

von weitem

## Originalschriften,

welche die

## Illuminatensekte

überhaupt,

sonderbar aber den

Stifter derselben

Adam Weishaupt,

gewesenen Professor zu Ingolstadt

betreffen,

und

bey der auf dem Baron Bassusischen Schloß

zu Sandersdorf,

einem bekannten Illuminaten-Neste,

vorgenommenen Visitation entdeckt,

somit auf

Churfürstlich höchsten Befehl

gedruckt,

und zum geheimen Archiv genommen worden

sind, um solche jedermann auf Verlangen

zur Einsicht vorlegen zu lassen.

---

Zwo Abtheilungen.

---

München, 1787.

zu haben bey Joseph Lindauer.

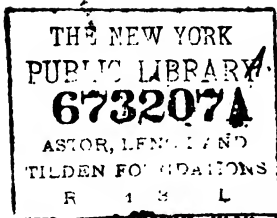
SKV

Zwackh

HS 259

N 12

546450



Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig, und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegengesetzte Dinge zu erfüllen wußten; — so muß man billig trauern. — —

Philo

im Circulari an die Logen.

II. Abth. S. 137.

Zwackh, F. X. Jun.

# Nachtrag

von weitem

## Originalschriften,

welche die

## Illuminatensekte

überhaupt,

sonderbar aber den

Stifter derselben

Adam Weishaupt,

gewesenen Professor zu Ingolstadt

betreffen,

und

bey der auf dem Baron Bassusischen Schloß

zu Sandersdorf,

einem bekannten Illuminaten-Neste,

vorgenommenen Visitation entdeckt,

sofort auf

Churfürstlich höchsten Befehl

gedruckt,

und zum geheimen Archiv genommen worden

sind, um solche jedermann auf Verlangen

zur Einsicht vorlegen zu lassen.

---

Zwo Abtheilungen.

---

M ü n c h e n , 1787.

zu haben bey Joseph Lindauer.

SK  
Zwackh

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube (24.) 3 : wäre nicht zu vernachlässigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Auctorität haben, und den Ton in der Denkungsart anangeben versehen, die von jungen Leuten als Oracul verehrt werden, die anders ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung ließ ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrichtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachlässige, Leute von schlechten Sitten und Rufe — oder gar zu feuchte Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exclusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Aufagen selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachlässigen Superioren alle vereinigen, dann hört es gewiß von selbst auf. Die etwas minder Untauglichen ließ ich gänzlich versäumen, und ihnen nicht mehr schreiben.

5) Ein Hauptkünstgriff ist; daß nicht beim ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht zugegeben werden, sollen sich niemals mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen lassen.

8) Hauptsächlich aber kommt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klasse aufzunehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müssen neues Blut in den stehenden Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klasse erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beispiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müssen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebvoll begehnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube. (24.) 3 : wäre nicht zu vernachlässigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Auctorität haben, und den Ton in der Denkungsart anzuzeigen verstehen, die von jungen Leuten als Oracul verehrt werden, die anbey ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung lies ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrihtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachlässige, Leute von schlechten Sitten und Rufe — oder gar zu feuchte Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exelusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Aufgaben selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachlässigen Superioren alle vereinigen, dann hört es gewiß von selbst auf. Die etwas minder Untauglichen lies ich gänzlich veräumen, und ihnen nicht mehr schreiben.



5) Ein Hauptkunsgriff ist; daß nicht beim ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht gegeben werden, sollen sich niemals mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen lassen.

8) Hauptsächlich aber kommt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klasse aufnehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müssen neues Blut in den stehenden Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klasse erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beispiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müssen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebvoll begehnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb

zur Sache wegen der Lebenswürdigkeit der Person, mit der sie umgehen. Fragen sie einmal Pythagoras, wie ich mit ihm umgehe, er geht gewiß niemals von mir ohne empfunder Hochachtung und glühenden Eifer. Meine stille eingetogene Lebensart, uneigennützigte Absichten, und erheitzender Zuspruch tragen gewiß nicht das wenigste dazu bey; dann er sieht es mir an, daß ich fühle, was ich sage, und daß ich es nicht bloß auswendig gelernt, sondern empfunden habe. O! das Beyspiel, das Beyspiel thut mehr als alle Worte und Befehle: ich muß, ehe ich dem anderen befehle, ihn erst geneigt machen, meine Befehle zu erwarten. Sitten-Regiment ist von ganz eigener Art, hat seine ganz eigene Grundsätze, und ohne diesen ist unser ganzes Vorhaben bloße Chimäre, und wird nichts weiter als ein schöner Traum seyn. Lesen sie fleißig, und erforschen sie sich selbst: setzen sie sich in die Lage anderer: erforschen sie, welche Eindrücke sie auf andere machen. Durch diesen Weg bin ich in der Moral so weit gekommen, als es vielleicht irgend ein Mensch gebracht hat. Glauben sie mir, theuerster Caro! ich schreibe von Herien, und schreibe zu einem Freund: was ich ihm schreibe, hab ich erfahren, oft erfahren, und wahrhaft empfunden. Und in Illum. dirigens sollen sie es bis  
zur

zur Ueberzeugung einsehen, daß ich nichts aus Eigensinn, sondern als wahres Mittel zu unserm Zweck bishero verlangt habe. Wäre ich selbst in Athen, und hätte unmittelbares Directorium, sie sollten sehen, wie ich zu Werk gieng: sie sollten sehen, wie ich durch bloße Sitten und Beispiel durch 2 oder 3 Personen, auf die ich meine ganze Kraft, Mähe und Eloquenz verwenden würde, alle übrige mittelbar durch eben diese Mittheilungen zuricht führen wolte. Was brauche ich aber in diesem Punkt so weitläufig zu seyn. Mein Grad von dem Ill. min. enthaltet ja alles: Wer diesen recht versteht, und sich eigen macht, und zur Ausübung bringt, dem soll es gewiß nicht mißlingen, Menschen zu ändern. Wir müssen die Leute erst machen, und das kostet Mähe.

Nämen für ihre Provinz sollen nächstens folgen, und die Geographie zu berichtigen hab ich Philo überlassen:

Worum soll mich Alexander nicht unter dem Namen Spartacus kennen? Erfüllt dieser Name nicht so gut die Absicht, die ich dabey habe, neuen Namen zu verbergen, wie jeder andere? Ich setze keinen Ehrgeiz in prächtige Nämen. Man muß eine kindische Seele haben, wenn man lieber Caesar als Spartacus heißen wolte. Wenn es aber nothwendig wäre, so heiße ich Sauhuniaton: aber wie mache ich es mit den anderen, die mich  
als

als Spartacus kennen? Leben sie wohl und lieben sie mich. Ich bin

Ihr

Ephesus den 27. Jan.  
1781.

ganz eigener  
Spartacus.

Sp. A. A. S. d.

Ich gratuliere zu dem neuen Amt, und wünsche, daß alle Areopagiten geheime Räte mit 20000 fl. Besoldung werden. Aber noch mehr wünsche ich, daß sie Aemter erhalten, wo sie nicht viele Amtsarbeiten haben.

Hier folgen die noch ausständige quibus licet. Sie sind freylich nicht das, was sie seyn sollten, Spiritus non spirabat: und ich habe gar zu viel zu thun. Ein andermal kann ich mich nicht mehr dazu obligieren. Wegen dem Schreiben an die Versammlung brauche ich noch etwas Zeit, es muß gut und nachdrücklich werden, sonst ist wenig damit geholfen. Ich weißte, ob ich es vor Anfang des Jahrs zu Stande bringen kann. Machen sie also keine gewisse Rechnung darauf.

Das

Daß sie in Philos. Berichten vieles nicht verstanden, glaube ich gern, es geht mir selbst oft so: denn ich habe noch kein Tabelle von dem dortigen Personale, eben so wenig, als von Athen.

Ich habe von dem geistlichen Rath Befehl erhalten, einen Inspector in die hiesige deutsche Schulen vorzuschlagen. Dieser muß nothwendig auch besoldet werden. Ich werde Pythagoras vorschlagen, es ist ihm auch solches anständig. Unterstützen sie dieses bey Alfred und E.: es ließe sich eine Besoldung durch die hiesige Beneficia simplicia herausbringen.

Damit Hermes von der Universität keinen Widerstand finde, so muß er keine zu hohe Congruam fordern; denn wir sind es nicht im Stande. Ich denke 600 fl. und die Stollgebühren. Nur nicht im Anfang die Präensionen zu hoch getrieben, bis er festen Fuß hat: dann muß er auch noch Professor werden.

Epiöter hat frehlich auch seine Mängel: aber ich kenne noch überhaupt im ganzen G. kein einzigen, der ganz das wäre, was ich wünsche. Unvorsichtigkeit, Herrsucht und Kurzsichtigkeit sind die beherrschenden Fehler unserer meisten Mitglieder; doch hoffe ich, die Geschäften selbst, und die zu machenden Erfahrungen

rungen werden die Leute erst bilden: Sie sind ja beynahe alle erst Anfänger, und sehr wenige haben nun die Hälfte von den nöthigen wahren Begriffen. Wenn ich schon formirte Leute angetroffen hätte, dann wäre es freylich leichter: aber die allerschwerste Arbeit ist, daß ich Areopagiten erst nach meinem Zweck bilden muß, und diese folgen nicht gern, weil sie soviel Recht als ich zu haben, und es eben so gut zu wissen glauben. *Hinc illæ iræ*: das ändert sich aber seit einer Zeit ziemlich. Sie werden es noch immer mehr einsehen lernen, welche Mühe und Kunstgriffe es brauche, Menschen auf eine dauerhafte Art zu vereinigen. Die Mittel, so die schnellste Wirkung versprechen, sind just die unzulänglichsten. O! das ist eine große Kunst, die größte von allen: stellen sie sich nur vor, wie schwer sie seyn muß; weil es so viele versucht haben, und es doch so wenigen gelungen.

Die M.x.x. sind keine Ehren-Grade: sie müssen so nutzbar und unterrichtend gemacht werden, als nur immer möglich. Ich werde mich darunter machen, so bald ich die Cahiers erhalte, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann à la Jesuite keine eintzige die Absicht auf Religion oder Staat verrathende zweydeutige Zeile vorkommen: alles Hand in Hand vorbereitend,

reitend, nichts ohne Ursach. Unterbreffen bleibe alles, wie es ist. Den Leuten sagt man, das wahre Maurer System werde erst dann erscheinen, wann die Raupe von den bisherigen unreinen Menschen gereinigt ist. Der *Minerval* und andere Grade seyn erfunden worden, um die Nichtswürdigen durch das Arbeiten zu entfernen. Wenn das in 3 oder 4 Jahren geschieht, ist es früh genug: ich lasse sodann jeden Grad drucken, und in den □□ austheilen. Mein Plan ist folgender.

1. Novitiat. Bleibt beymahe ganz.
2. Jung und Minerval werden in einen Grad Grad zusammengeworfen.
3. Kleiner Illuminat und Gesell. Ebenfalls.
4. Meister und großer Illuminat similiter.
5. Ill. dirigens und Baumeister Architect similiter. Die schottische Reiteren gefälle mir nicht.

Tandem Mysteria, die gewiß der Mühe werth sind.

Die Machine muß so einfach werden, daß sie ein Kind dirigiren, und in Bewegung setzen kann. Hoc nondum est: sie wäre es aber, wenn man mich nicht gehindert hätte. Die Grade müssen

ßen nicht nur allein nichts für uns gefährliches, zweydeutiges enthalten, sondern sie müssen so eingerichtet seyn, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen, und solche einzurichten:

Sollte es aber A. A. nicht recht seyn, wenn ich die Sache auf diesen Fuß setze, so werden wir uns nicht darüber kanten, sondern ich arbeite für mich allein, um das Ideal wenigstens zu hinterlassen, damit die Nachkommen urtheilen und vergleichen können; oder ich kann es auch stehen lassen. Favores non debent obtrudi.

Wegen Edessa habe ich Hoffnung, daß Agathocles et Consorten sich von selbst noch fügen werden, wenn sie sehen, daß sie an allen Thüren vergebens geklopft. Man kann ihnen unmöglich nachgeben; denn sie suchen bloß unsere Geheimnisse auszuforschen: verlangen nichts als lauter Grad: folgen nicht im geringsten: lachen und spotten über Cæremonien: kurz, eben weil sie reich sind, so sind sie auch Leute, die alle Fehler der Reichen: Unwissenheit, Stolz, Geist der Unabhängigkeit, Abscheu vor Arbeit im hohen Grade besitzen. Lassen sie hierinn nur Philo gehen. Diomedes kann sich nicht prostituirt halten; denn er hat sie aufgenommen, ihnen weiter versprochen, daß versteht sich, wenn sie sich statuten-mäßig betragen: atqui hoc non faciunt.

Sie



Sie sind uns auch gänzlich entbehrlich, denn wir haben Leute in Edella, die ungleich mehr werth sind.

Wäre es nicht gut, wenn man den Socrates den Befehl ertheilte, den B. W. zu recrutiren? Ich denke er wäre kein übler Mann.

Lassen sie sich nur auf keinen Beweis ein, daß sie die ächten Freymäurer sind. Man beweiset es am besten, wenn man es gar nicht beweiset. Wer's nicht glauben will, der soll sich wo anders hinwenden. Der beweiset am besten, der das Geheimniß weiß, und von demjenigen kann ich es am ehesten vermuthen, daß er es weiß, dessen Einrichtungen etwas Großes und Ernsthaftes vermuthen lassen. Tragen sie diese Regel nebst der obigen von der künftigen Abänderung in die seither übersendte Instruction für Areopagiten nach.

Um sich die Freyheit im Reden vorzubehalten, so lassen sie hin und wieder merken, daß Obere in diesem Stück eine große Freyheit besitzen: daß sie bald so, bald anders reden, und öfter etwas unverschämlich fragen, um die Antworten, und Bedeutungsort ihrer Mitsprechenden auszuforschen. Durch diese Ausflucht können sie viele gemachte Fehler gut machen. Man muß also sagen: das End werde itigen, wol-

Die Rede die wahre sey. Man rede bald so, bald anders, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Bedeutungsbildung undurchdringlich zu seyn. *Etiam hoc inferatur instructioni.* Noch besser ist es und noch unmerkbarer, wenn sie den Ill. Maj. den Auftrag machen, in ihren Reden mit Untergebenen zu variiren. *Ex rationibus supra adductis.*

Ich bitte sie, lassen sie doch diese Maximen, die in meinen Briefen häufig vorkommen, nicht verloren gehen: tragen sie solche allzeit in die areopagitische Instruction ein; denn sie fallen mir nicht allzeit ein. Mit der Zeit kann ein herrlicher politischer Grad daraus werden: Philomacht es schon lang so. Communiciren sie also einander diese ihre Instructionen, um mit der Zeit eine einzige daraus zu formiren, und lesen sie solche fleißig, damit sie ihnen geläufig werden. Obwohl ich sie alle weiß, und auch danach handle, so bin ich doch nicht im Stande, sie sogleich alle der Ordnung nach zu entwerfen. Nach diesen Maximen können sie auch meine Projecten und Art zu operiren besser beurtheilen.

Man erzählt mir, daß in Athen die ganze Stadt weiß, daß die ☐ das bewußte Haus gekauft. *Malam est.* Da sind sie sehr der Beobachtung aufgesetzt. Sie spielen beynahe mit offenen Karten. Ein neuer Beweis von der Unbe-

hut.

hutsamkeit, Geschwätzigkeit, und eitler Grob-  
sprecherey ihrer Untergebenen. Ich hätte auch überhaupt  
nicht zu einem Hausauf gerathen, wenn sie mich  
re adhuc integra darum consultirt hätten. Gefahr  
ist zwar bey diesem Decouvert nicht, wie ich glau-  
be; aber viele Force, geht verlohren.

Was macht dann Alfred? Wie läßt er sich  
an? Ich höre ja gar nichts von ihm. Was  
macht Hannibal? Wenn er so thätig in Ita-  
lien ist, als er fleißig schreibt, so wird er sich nicht  
weit verbreiten. Tiberius thut gar nichts: ich  
halte dafür, man soll ihm auch eben darum keine  
Nachrichten ertheilen. Niemalen muß man durch  
Unleiß und Nachlässigkeit das erhalten können,  
was nur eine Belohnung für Fleiß und Anhäng-  
lichkeit seyn muß, sonst reizt man andere ein glei-  
ches zu thun, und am Ende werden alle faul.  
Wenn jeder so fleißig seyn wollte, wie Tiberius,  
was hätten wir dann wohl einander zu schrei-  
ben? oder müssen wir arbeiten, damit er etwas  
zu lesen hat? Solche Leute sind Hummeln, die  
anderen Werk: Bienen Honig verzeihen. Valere,  
et diligete vos invicem, sicut Christus dilexit  
Ecclesiam. Von Erzerum habe ich keinen Pro-  
vincial-Bericht erhalten, folglich konnte ich ihn  
auch nicht schicken.

Ephesus den 15. Asphandar

1151.

Spartacus.

Bestet Marius !

Ich danke ihnen unendlich für die mir um so billigen Preis verschafften Bücher, für welche nächstens das Geld erfolgen wird.

Lassen sie Diomedes glauben, was er will: diese Veränderung ist dermal nothwendig, um aus der Sache einmal ein Ganzes zu machen. Es kann ihm auch unmöglich einen üblen Begriff von der Sache beibringen, daß wir als seine ehemalige bisherige Obere Stärke genug haben, seine Untergebene zu werden: Er kann doch nichts ohne uns thun, denn wir dürfen nur an Epictet schreiben.

Und nun im engsten Vertrauen eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt, mich zu allen unfähig macht, und mich bis zur Verweisung treibt. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre, und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so vieles vermochte, zu verlieren. Denken sie, meine 18.10.5.21.12.6.8.17.4.13. ist 18.10.5.21.12.13.6.8.17. \*) Ich habe diese zu diesem Ende nach Athen zu Kuriphon geschickt,

---

\*) Heißt nach dem im ersten Bande der Originalschriften des Illuminaten Ordens angeführten Chiffre: meine Schwägerin ist schwanger.

schießt, um die Syrraths-Licenz und Promotorialien nach Rom zu sollicitieren, Sie sehen, wie viel daran liegt, daß sie reusiren, und keine Zeit versäumt werde: jede Minute ist theuer. Aber, wenn nun die Dispensation nicht erfolgt, was mache ich sodann? wie ersetze ich dieses einer Person, der ich alles schuldig bin? Wir haben schon verschiedenes tentirt, um das 3.4. 13.9. — 12.11.24.20.19.17.8.4.11.8.13. \*) Sie selbst war zu allem entschlossen. Aber

Euri-

\*) Heißt dechiffriert: das Kind abzutreiben.

Da sehe nun die Welt den moralisch edlen Mann Spartaacus (Weishaupt.) Ein schöner Ordensritter, welcher sein saubers Werk mit einer Blutschande und attentierter Kindesabtreibung gezieret hat. Das Recept, welches von seinem gewesenen Discipul Ajax unter mehr andern ausfindig gemacht worden, muß dem Lehrmeister damals entweder noch nicht bekannt, oder unbekannt, wie aus seinem eigenen Briefe erhellet, das Kind abzutreiben, nicht stark genug gewesen seyn. Dieß war vielleicht der erste Fall, der Weishaupten von der Nothwendigkeit überzeugte, daß er, um sein schändliches Handwerk fortzutreiben, und seinen Zweck zu erreichen, zu dergleichen niederträchtigen Mitteln, und Bondickunstgriffen seine Zuflucht nehmen mußte. Er hat also nicht ermangelt, an seine vertrauteste

Spick-

Euriphon ist zu timid: und doch sehe ich be-  
 träge kein anderes Expediens, Wenn ich des  
 Celsus Schweigens des Celsus versichert wäre, der  
 mir mit wohl helfen, und hat es mir auch  
 schon vor 3 Jahren versprochen. Reden sie  
 mir, wenn sie glauben, was hier zu thun  
 sey? Cato mag ich nicht gerne etwas davon  
 wissen lassen, weil es sonst seine ganze Freund-  
 schaft

---

Spiegelgesellen, als da sind z. B. Ajax, Marius,  
 Cato, Celsus, Euriphon, und dergleichen Ge-  
 lästern den Ordens-Befehl ergehen zu lassen,  
 solche abfällige Recepte und Arcana aus-  
 findig zu machen. — Wie kommt nun dieses Fa-  
 rum und Attentatum mit der Weisheitsfischen-  
 Stelle in der Einleitung zu seiner Apologie  
 Seite 6. überein, wo er unter Schwüren und  
 Bethörungen sagt:

„ Das kann und muß ich zu Gott bekennen,  
 „ und will es auch gegenwärtig auf das feyer-  
 „ lichste gethan haben, daß ich von einigen die-  
 „ ser Schriften, insbesondere von allen diesen  
 „ so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergif-  
 „ tung u. u. in meinem ganzen Leben, weder  
 „ etwas gehört, noch gesehen habe, noch viel  
 „ weniger, daß mir ein einziger Fall bekannt  
 „ wäre, wo irgend einer von meiner Be-  
 „ kanntschaft nur gedacht hätte, solche anzu-  
 „ raten, mitzutheilen, oder einigen Gebrauch  
 „ davon zu machen. So viel zur Strenge der  
 „ Wahrheit. “

schast erfährt. Wenn sie mit aus dieser Verlegenheit helfen, so geben sie mir Leben, Ehre, Ruhe und Macht zu wirten wieder. Wo nicht, so sage ich ihnen, ich wage einen desperaten Streich; denn ich will, und kann meine Ehre nicht verlieren. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich irte, führt mich, der ich allezeit in diesem Falle die äußerste Behutsamkeit angewandt. Noch bis herto ist alles still. Niemand weiß etwas, als sie und Euriphon. Noch war es Zeit etwas zu unternehmen; denn es ist erst im 4ten Monate, und noch dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall sogar criminalisch. Und eben dieses macht den äußersten Effort, und die verwegenste Entschliesung nothwendig. Leben sie wohl, vergnügter als ich, und denken sie auf Mittel, wie ich mir da hinhelfe. Ich bin.

Ihr

Spartacus.

4.

Sp. M. S. d.

Facile cum valeamus, ægrotis consilia  
damus.

Mit der Abtheilung der Præfecturen bin ich vollkommen ihrer Meinung: auch in anderen Provinzen sind Abänderungen geschehen.

B

Dar

Dank sey dem Himmel, und ihrer gütigen Verwendung, das v. — doch einmal proponiert hat. Mit dem allen hat er meine Ehre um 14 Tag gebracht. Freylich weiß er es nicht, daß die Sache so dringend ist. — Indessen fängt im Kurzen das Promontorium an sichtbar zu werden. Wenn mir nur Hannibal die Gefälligkeit thäte, ihr zu erlauben, daß sie sich einige Zeit in Sandersdorf aufhalten könnte: ich wollte gern alles bezahlen, was sie verschret, wenn er nur die Wohnung hergeben wollte, damit sie an einen guten Ort wäre, und den Leuten allhier aus den Augen käme, sonst geht der Lärm an: dann hätte ich einen Auftrag an den dortigen Verwalter nöthig. Kommt Annibal bald? wissen sie das nicht zu richten? wenn ich nur 6 Monate älter wäre! So niedergeschlagen ich im Grunde selbst bin, so erfordert doch meine Rolle, die ich zu spielen habe, daß ich es mir nicht ansehen lasse: und eben dieses macht meinen Zustand um so unerträglicher. Ich kann sagen, oft, sehr oft wandelt mich die Lust an, mich nach einem offenen Thore umzuschauen: unterdessen will ich meine Portion Philosophie zusammennehmen, so lang ich kann, nur bitt ich sie, die Sach ernstlich zu betreiben, und mich zuweilen mit ihren Ermunterungen aufzurichten. Das allein hat mir noch gefehlt: und der Teufel hat mich dahinter geführt.



geführt. Leben sie wohl, theuerster Marius.  
Ich bin

Ihr

Kph. den 2. Sept.

1783.

ganz eigner  
Sp.

5.

Sp. C. S. d.

Ich danke ihnen für ihre weitere gütige Be-  
wendung, und bitte sie, diese Sache ferner nach-  
drücklich zu betreiben. Es ist dieses vielleicht  
das einzigmal, daß ich meinen Freunden mit  
einem Besuch lästig bin, und ich würde es der-  
mal noch nicht seyn, wenn nicht so zu sagen mein  
ganzes Schicksal, Ehre, Glück und Unglück von  
dem glücklich baldesten Erfolg meines Besuches  
abhänge. V . . . hat mir durch seine Veröf-  
fung gewiß großen Schaden gerhan. Kommt  
nicht bald Annibal? Wenn das nicht ist, mö-  
ten sie nicht die Güte haben, in Sandersdorff  
anzuordnen, daß ich meine Schwägerinn, gegen  
meine Bezahlung, so lang logieren könnte, bis  
ich weiß, wie ich an der Sache hin. Annibal,  
der mein sehr alter Bekannter ist, wird nichts  
dagegen haben, um so mehr, als ich nichts als  
die bloße Wohnung verlange.

B 2

Epistler

Epictet schreibt mir, daß Diomedes sich nicht an ihn geschrieben: der Brief des Diomedes muß also verloren seyn. Ich bin versichert, daß sich Epictet ein Vergnügen davon macht, ihre Briefe zu spedieren, so bald er weiß, von wem sie sind. Dieses allein hat ihn bestrebt, daß er nicht wußte, wer sich seiner als Geschäftsträgers bediente: und das ist ihm auch nicht zu verdenken, wenn man weiß, wie leicht man bey solchen Gelegenheiten mißbraucht werden kann. Cronuell schreibt ein wichtiges mauterisches Product ab, das ich von B. . . erhalten. Ich gebe ihnen die Copie zu ihrem Archiv, so bald sie fertig ist.

Mahomet macht mir viele Verdruß, auf diese Art schreibt er an alle Orte hin, um mich außer credit zu bringen. Er und Philo, die nun eines sind, wollen durchaus einen Congress haben, bey dem sie alles zu verwirren gedenken. Da aber Niemand so müßig ist, als diese beyde, so kann Niemand dabey erscheinen, und das Project hebt sich von selbst.

Die von A. . . gekauften Bücher bitte ich unter der Adresse des D. . . S. . . von S. . . nach Erzerum zu schicken.

Ich empfehle mich und meine Sache nochmalen bestens, und bitte wegen den Umständen mei-

meiner Sch. das strengste Stillschweigen zu hal-  
ten. Bin übrigens

Ihr

Eph. den 4. Septb.

1783.

Ergebenster  
Sp.

6.

Sp. M, S, d.

Qui fit, ut voluptatem dolor comes se-  
quatur?

Alle Fatalitäten treffen bey mir zu gleicher  
Zeit ein. Nun ist also auch meine Mutter todt!  
Leiche, Hochzeit, Kindstauß, alles in kurzer Zeit  
aufeinander. Welch wunderliches Mischmasch!  
— Darf ich sie nicht bitten, meiner Schwester  
zu Bestreitung der Leichhöfen auf meine Rech-  
nung 50 fl. vorzuschießen. Ich bin der einzige  
von ihnen allen, der alle Auslagen für den A.  
eine lange Zeit hindurch aus seinem eigenen Sa-  
ckel bezahlt, sich dadurch in seinen Familien-Um-  
ständen so zurückgesetzt, daß ich nicht einmal so  
viel Baarschaft habe, um dormal meine Mutter  
begraben zu lassen. So wenig habe ich den Or-  
den benutzt. Ich verlange nicht, daß man mir  
von der Cassa dieses Geld schenke, aber zu ei-  
nem

nem Darlehen bis längstens Ostern, glaube ich einen Anspruch zu haben. Verloren geht bey mir nichts, dann Gott lob, habe ich noch Hoffnung zu mancher Einnahm, nur daß sie dormal nicht fähig ist, wo ich sie am nöthigsten habe.

Wegen der traurigen Lage des Cs schreibe ich heute noch an Diomedes selbst; aber da ich noch Hausangelegenheiten zu besorgen habe, so kann der Brief heut nicht mehr auf die Post kommen. Das sind die traurigen Folgen, wenn man sich zu sicher, und zu stark glaubt, alles zu laut und offenbar treibt, dadurch andere gegen sich erbittert, Klugheit bey Seiten setzt, zu fruhezeith cabaliert, eigennützig herrschsüchtige Absichten blicken läßt, kaltblütige Rathschläge bey Seiten setzt, und seine eigene zweckmäßige Bildung und Vervollkommenung vernachlässiget. Heute, lernt! ihr habt ein solches System zu leicht auf die Schultern genommen: ihr wollt den Zweck, und vernachlässigt die Mittel. Meine übrige Meynung schreibe ich morgen an Diomedes. So den sie wohl, vergnügter als ich. Ich bin

Ihr

Eph. den 12. Xber.  
1783.

Sp.

36

Ich wünschte mit Ihnen mündlich zu sprechen, um die Quellen vom anstehenden Ob Verfall aufzudecken. Schriften werden gar gerne mitgebraucht: und ohne in Personalien hineinzugehen, läßt sich diese Sache nicht entwickeln. Wenn Sie klag sind, versprechen Sie mich ohnehin.

7.

Sp. C. et Arcopagitis Athen. S. d.

Ich bin nunmehr mit Athen so zufrieden, daß ich es nicht mehr seyn kann. Diomedes ist ein Mann, der nicht mit Geld zu bezahlen ist. Solche Leute sind nach meinem Geschmack. Wenns so fort geht, so muß nicht nur allein bis Weihnachten ein ordentliches geheimes Capitel nebst der Præfectur errichtet seyn, sondern es muß auch schon bis dahin in der Priester Klasse gearbeitet werden. Nun bitte ich, folgen Sie mir, und versäumen Sie keine Zeit in Ausführung dessen, was ich sage, wenn ich auch nicht allzeit, um das viele Schreiben zu ersparen, meine Gründe allegiere, so habe ich doch gewiß alzeit meine gründliche Ursachen. So wie Griechenland bishero die schlechteste Provinz war, so soll es in kurzem die erste seyn. Sehen Sie also, was ein einziger thätiger, unermüdeter Mann, wie Diomedes, leisten kann.

Hier

Hier folgt etwas zum Copieren, sohan  
schicken sie es mir wieder zurück. Diomedes soll  
es auch copieren, aber niemanden lesen lassen,  
außer wenn es ihm aufgetragen wird. Der er-  
ste, dem man es zu lesen giebt, und sein Urtheil  
daran abfordert, ist Cato Censorius. Ich hoffe,  
es soll ihm Begriff von der Sache machen. Wenn  
er daran Geschmack findet, so macht man ihn  
ohne weiters, ohne alle Cæremonien zum Mi-  
nervalen, und unterrichtet ihn in diesem Grad,  
darauf gleich tête à tête zum Ill. minor, und  
dann wieder in drey hintereinander folgenden  
Tagen zum apprentif, compagnon et maitre.  
Dann werde ich wieder was schicken, um ihn  
weiter auszuforschen, und wenn er auch nicht in  
Athen ist, so rathe ich doch auf diese Art zu  
verfahren. Dem Alfred, denke ich, soll auch  
die Introduction erspart, und durch Diomedes  
mit ihm, wie mit Cato Censorius verfahren  
werden.

Ich bitte sie angelegentlich keine Zeit zu ver-  
säumen; denn meine ganze weitere Operation be-  
ruhet darauf. Diomedes muß bald möglichst Ill.  
major werden, auch nur tête à tête. Das ist  
die Ursache, warum Philo so große Progressen  
macht, weil er gestandene, formirte Männer  
schnell befördert, und in der Eil eine obere Klasse  
herstellt, welche sodann die übrigen dirigiert.

Ich

Ich werde in ihrer Provinz auf die nämliche Art verfahren, wie es Philo mit den seinigen gemacht hat, und sie werden sehen, daß es bald anders aussehen wird.

Sobald ich wieder Provincial-Berichte erhalten werde, so werde ich sie mit vielem Vergnügen communicieren. Ich halte nichts geheim von zweckmäßigen Arbeiten: und habe ich zu Zeiten wirklich ein Geheimniß, so bleiben sie versichert, daß ich gewiß meine große Ursachen dazu habe.

- Alfred und Cato Censorius läßt man die niedern Klassen gar nicht frequentieren.

Sie werden sich erstaunen, wenn ich ihnen einst einen gewissen Grad communicieren werde: aber ich theile ihn nicht ehender mit, als bis die Sachen in Athen besser in Ordnung sind, und ein ordentlich geheimes Capitel errichtet ist.

NB. Diomedes muß nach Erhaltung des Ill. major ihnen seinen Lebenslauf verschlossener übergeben: sie können ihn sodann eröffnen. Ich hoffe, daß durch die Manuduction des Diomedes auch den Uilises die Schuppen von den Augen fallen sollen.

Wenn ich nur einmal eine vollständige Liste von ihrem Personali hätte. Ich kenne die Leute nicht. Demophilus, Marcellus, Lyncurgus Trebonius, alle diese weiß ich nicht, wer sie sind.

Nun noch einen Vorschlag, wir sollten unter die Reformisten, und R † in Athen eine Bombe werfen: wie wäre es, wenn Scipio bey V . . . : einmal den Discours auf die Verfassung der geheimen Gesellschaften leitete: nach und nach die Vorzüge der unsrigen rühmte: und um ihm (dabey müßte er das engste Vertrauen simulieren, und ihn um Verschwiegenheit bitten, indem ihm dieses sonst vielen Verdruss antzehen könnte) diesen Aufsatz in seinem Beyseyn lesen ließe? Ich denke, das sollte eine wunderliche Wirkung machen: es sollte sie bey den Reformisten und R † in großes Ansehen setzen: sie werden sehen, wie sie nach und nach um sie herumstreichen. Und der Wirkung, die dieser Actus verursachte, ließe sich weiter speculieren. Ich verlange nicht, daß man V . . . : aufnehmen sollte: nur wünschte ich, daß man sich mit höchst wichtigen Dingen abgebe: ich wünschte, daß diese Verbindung bey den Reformisten respectabl würde. Was glauben sie?

Dem würdigsten Hr. Diomedes kann ich heut unmöglich schreiben: morgen aber soll es geschehen; indessen sagen sie ihm vorläufig, daß ich auch aufrieben sey, wenn mir die Protocolla ad ratificandum überschickt werden; so kann ich zugleich die Vorschläge der andern einsehen.

NB.



NB. Minos, dieser angesehen Mann arbeitet an seinem Lebenslauf: dormal ist er erst bey seinem 17ten Jahre, und hat schon 3 Bogen, und 45 Jahre ist er alt: das ist über alle General. - Beicht. Sehen sie hier, in was man Menschen beteden kann, wenn man ihnen Vertrauen auf sich, und auf die Güte der Sache erwecket.

Wenn wir Marius seinen ganzen Xenophon schicken wollte, so wäre mir das freylich eine grosse Gefälligkeit; denn ich studiere wirklich über Hals und Kopf griechisch, weil ich sehe, daß ich sonst unseren Leuten im ☉ die Spitze nicht biethen kann: da nöthigt es einen über Hals und Kopf zu studieren, um die Ueberlegenheit zu behalten. Bis dato hat mich noch keiner gemeißelt, hoffe auch nicht, daß es geschehen soll: denn je höher der Obere ist, je mehr erwarten die Leute von ihm: und wenn er nicht im Stande ist, diese Erwartung zu erfüllen, so ist es unmöglich, daß er die Leute bändige. Darum bitte ich, liebe Leute! seyd nicht müßig und studirt, was ihr könnt; denn wir haben uns eine grosse Bürde aufgeladen: oder, wenn ihr das nicht wollt, so hindert nichts: gebet euch nicht für die ersten aus, und bleibet im zweyten oder dritten Treffen, oder gar bey der

das Bagage stehen: aber wer im ersten Treffen streiten will, der muß ein rüstiger Krieger, und auf allen Seiten eingeschossen seyn, — Nicolai ist nun auch bey'm ☉ *et quidem contentissimus*.

Ich bitte, weisen sie doch Alfred bald an Diomedes an: Celsus feuert sodann auch gelegentlich mit darein. Ich hoffe, wir sollen an ihm, wenn er gut geleitet und erhalten wird, einen der ersten Enthusiasten erhalten. Valete.

den 25. Jänner  
1782.

Spartacus.

3.

Sp. C. S. d.

Das muß ich doch an Mahomet schicken, damit er sieht, was er für einen künstlichen philosophischen Bruder hat. Vermuthlich stiftet er einen ☉, um die Leute um Geld zu pressen, und die beyden andern werden ein Paar ihm ähnliche Schuldenmacher seyn: ich habe mich des Lachens nicht enthalten können, wie ich seinen Namen gesehen.

Diomedes ist also in Athen. Dieser Mann hat große Verdienste um den ☉; denn er hat den Philo angeworben, und folglich durch ihn  
alle

alle die herrlichen Mäurer, die unter dessen Direction stehen. Er verdient also vor allen andern den Ill. major zu erhalten. Ich wünschte, daß er sodann entweder in Annabul glenge, oder sich eine Zeit lang in Samos aufhielte, um dort die Sachen in Gang zu bringen. Den Ill. major wollte ich ihm ohne Formalitäten ertheilen; sondern brevi manu.

Mit der Mauerrey ist es höchst nöthwendig, daß die ganze □ unter ihrer Direction stehe, um so mehr, als der künftige Ill. major das geheime Capitel ausmachen soll. Daher wollte ich rathen, die Capitalarn Diomedes, Brutus Menclatis, Musæus und Arys vor allen andern zu Ill. maj. zu machen. Wenn diese in dieser Stadt eine ganz neue M. x. x. sehen, so wird sich vieles ändern: sie haben es sodann mit Ulysses ganz allein zu thun. Dieses ist so wesentlich, daß sie sich eheinder in zwey □□ theilen müssen: denn sie müssen nach dem einmal gemachten Plan feste Hände haben, von unsren Leuten in den 3 M. x. x. Graden zu befördern, wen sie wollen, und wie sie wollen. Auch müssen diese Grade nicht mit bloßen Zahlern, und Schenkfässern angefüllt seyn, es sollten lauter werthmäßige Leute seyn, die auch werthmäßig arbeiten, und sich für den Ill. major schicklich machen. Es soll eine Wandrey seyn, die sich durch die Mann-

Zeit und Ehrwürdigkeit der Mitglieder, durch ihre Subordination, Bildung von allen bisherigen unterschiedet. Ich wollte also nicht rathen, jeden Schüler, wenn er auch übrigens nicht taugt, aufzunehmen. Sie sollten auch hier nach und nach in der Auswahl und Bildung der Mitglieder so streng als bey den übrigen seyn: denn die Maitrerey ist nunmehr mit dem ☉ ein und derselbe Körper. Wenn die niederen Grade durch schlechte Leute diffamirt sind, so erwartet man auch nichts von den höhern. Ich glaube also zwey □□ wäre das Beste. Wer Maitre elect., Rose croix und so weiter werden will, und zu nichts besser taugt, den schiebt man in die andere □ hinunter.

Der Entgang von Reception: Geldern hat nichts zu bedeuten: lieber weniger und gut, das richtet sich wieder mit der Zeit von selbst. Hermes und Pythagoras können noch nicht Ill. maj. werden: sie sind noch keine Magons: sie müssen erst die 3. Grade und zwar in merkwürdigen Intervallis erhalten, dabey fleißig arbeiten, andere beobachten, und abrichten. Ulysses, wenn er nicht da bleiben will, könnte mit seinem alten Generals eine eigene □ errichten, und dort alle 22. Aeltergrade ertheilen. Ueberlegen sie das alles wohl, es ist eine Hauptsache: und so, wie sie es vermögen einrichten, bleibt es allezeit. Am Rhein wird

wird es auf die Art gehalten, wie ich ihnen beschreibe.

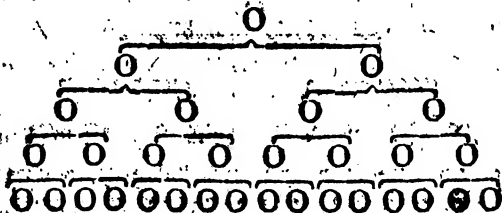
Die Reprochenschriften werde ich verfertigen, aber ich muß erst warten, bis mich mein Componiergeist anwandelt, um hinlängliches Feuer zu haben, und mitzutheilen. Ich hoffe sie alle auf gute Wege zu bringen.

Pizarro verweisen sie an Cortez zur Correspondenz; denn ich kann unmöglich alles besorgen: aber dem Cortez will ich alle Anleitung geben. Eben so machen sie es auch mit Ulrich von Hutten, auch an Cortez angewiesen. Alle Reformisten zusammen, sie werden sehen, daß diese die andern weit übertreffen: denn sie sind besser an Subordination gewöhnt.

Aristophons Wochenschrift ist ein ebenes Brett. Er thäte besser, wenn er damit zu Hause bliebe. Hier in der Beilage folgt die Entündigung einer andern, die auch bloß von 8 Mitgliedern gemacht worden, aber ungleich besser ist. Zeno eleat. in Olympia ist davon der Chef, ein herrlicher Mann.

Hier werde ich unter den Feuten eine exemplarische Zucht einführen: sie sollen weit und breit die Besten seyn. Verweisen sie zu diesem Ende indeß Anacreon an Menippus; an mich selbst aber verweisen sie dergleichen noch keinen unmittelbar, als den Cortez, bis ich schreibe, damit

mit ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren:



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem III. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einmigen Grad in Händen, nicht einmal meine eigene Aussage.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Verheerung: bey der Ehre des Os: beym O, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Wer übersührt mich, daß er solche fälschlich engagiert, der wird ohne Widerrede, er mag seyn, wer er will, durch den ganzen ☉ als Infam ausgeschrieben. Ich lasse dahero die Leute zuvor wohl warnen, daß sie es reiflich überlegen, unter welcher schrecklicher Verheuerung sie sich hier zu Erfüllung ihres Wortes verbinden. Ich lasse ihnen die Folgen deutlich, und lebhaft vorstellen.

In einem solchen Körper, wo man keinen äußerlichen Zwang über andere hat, muß Eren und Glauben unverleglich gehalten werden, und das gute Beyspiel vorausgehen. Was hilft das, wenn ich dem andern die schönsten Vorschriften gebe, und sie selbst nicht halte? dadurch geht alle Achtung gegen die heiligsten Einrichtungen verloren: von diesem allein hängt alles übrige ab. Ich studiere Tag und Nacht, auch aus dem Kleinsten Vortheil zu ziehen, um diesem Körper seine Stärke zu geben. Ich gestehe es gern ein, daß im ☉ ungleich bessere, und größere Gelehrte sind, als ich: aber das getraue ich mir zu behaupten, daß Keiner von allen, auch nicht einmal Philo, so sehr die Kunst verstehe, die kleinsten Umstände zu nützen, und die Mängel und Gebrechen einer verley künstlichen Machine zu übersehen. Man glaubt daher oft, viele meiner Einfälle und Forderungen seyen Eigensinn, und Eigendünkel. Aber sie sind es gewiß nicht,

sie sind alle wohlüberdachte, weckmäßige Mittel; und in den Orten, wo man mir folgt, will ich Wunder leisten: dort, wo man mir nicht folgt, stehe ich auch für nichts. Ich habe vor alles gedacht, und vorgearbeitet, sogar, wenn heut der ganze ☉ in Trümmern gieng, so stelle ich ihn in Zeit von einem Jahre weit herrlicher her, als zuvor: auch schadet nicht, wenn er ganz verrathen und gedrückt würde. In solchen Ressourcen bin ich unerschöpflich. Ich habe sogar Vortheil davon; denn ich weiß sodann besser, was ich zu thun, und zu vermeiden habe: die Erfahrung hat mich klug gemacht. Es geschieht nichts, worüber ich nicht denke, und auf die Folgen hinaussiehe, und sogleich auf den Fall eines übeln bevorstehenden Erfolges auf Vorkehrungen denke. Ich bin meines glücklichen Erfolgs so sicher, daß ich meine Absicht unfehlbar durchsetze, aller Hindernisse ungeachtet, wenn ich nur das Leben und die Freiheit behalte, und einen auch kleinen Theil von Menschen habe, auf die ich mich verlassen kann, daß sie mir gewiß folgen. Alle Hindernisse machen mich auf einer andern Seite nur um so thätiger: denn ich verstehe die Kunst, aus dem widrigsten Vorfalle Vortheil zu schöpfen, und dort, wo man mich zu Boden glaubt, mit größerer Kraft wieder aufzustehen; aber streiten werde ich nicht mehr: auch Niemanden zumuthen, daß er

das



das thue, was ich für gut halte. Wenn er glaubt, daß er es besser wisse, so mag er es thun: der Erfolg muß zeigen, auf welcher Seite der Ungrund war: ich will allzeit einen andern Ort finden, wodurch ich meine Vorschrift rechtfertigen kann. Hat der andere indessen die Sache zu viel verdorben, so liegt der Fehler nicht an mir, und ich opfere so gerne auch ganze Provinzen auf, als ich mir wenig Daraus mache, wenn einzelne Personen von dem Orden austreten. — War das alles bishero nicht beynahe zu groß gesprochen? Vielleicht ja, vielleicht nein. Es kann seyn, daß ich mich betrüge, es kann seyn, daß ich Recht habe.

Leben sie wohl, Cato! und fahren fort, so eifrig und genau zu seyn, wie sie es dermalen sind, es kann sodann nicht anders, als gut gehen. Ich wünsche selbst nichts so sehr, als ihre Umstände verbessert, und ihre Arbeiten erleichtert zu sehen. Läge es bey mir, oder beym ☉, sie sollten ganz von ihm unterhalten werden. Sie können für die Zukunft vieles dazu thun, wenn sie sich im ☉ durch große und wichtige Männer verstärken, und eng aneinander schließen. Vale et me ama. An Celsus, Marins, und den neuen noch warmen Ehemann, Scipio mein Compliment:

Ephes. den 16. Febr.

1782.

Spartacus.

Sp. C. S. d.

Ich habe die Paqueter mit großer Freude richtig erhalten. Nun sehe es endlich etwas gleich: und wenn der Eifer fortbauert, so versichere ich sie, daß ihre Provinz die erste wird, so wie sie bishero ungezweifelt die letzte, und noch dazu das Scandal der übrigen war.

Cortez und Menippus sind Ill. min. in Erzerum geworden. Nun soll hier eine Versammlung errichtet werden. Cortez Superior, Pythagoras Cenfor. Menippus Quæstor, und Confucius Secretarius. Cortez wird einen prächtigen Superior machen: hat unermüdete Thätigkeit, haud gout, und die feinsten Kenntnisse. Ich brauche also Tableau, die Statuta der Minervalen, und alle Requisita. In diesem Jahre aber lasse ich sie noch nicht eröffnen, weil es schon zu spät ist. Vielleicht läßt sich auch noch wegen der ☐ etwas richten, doch dazu ist noch Zeit, bis die ☐ Sachen besser rangiert sind. Armonjum habe ich gar nicht im Sinne zu gebrauchen, denn er ist ein unerträglicher, eigensinniger, ehrgeiziger, eitler, ruhmstüchtiger Pedant.

Marius soll mir nur die Notam von Umständen schicken, ich will alles beypreiben und einschicken. Die Sigillen habe ich erhalten: aber Mahomet ist nicht mehr in Erzerum, ich muß also warten bis A. kommt. Nun

Nun wünschte ich, daß auch Alfred nicht ver-  
 säumt würde; daß auch dieser an Cortez ange-  
 wiesen würde; daß dieser, ohne daß die andern  
 davon wissen, ihn ihm Feuer unterhielte, und se-  
 paratim die Grad ertheilte, und von allen unter-  
 richtete. Dieser Alfred ist des Enthustasmus fä-  
 hig, und wenn sie mir folgen, so wollen wir durch  
 ihn große Dinge wirken. Ich wünschte ferner,  
 daß nebenher, ohne daß es die andern wissen, et-  
 welche formirte Männer engagiert, und schnell  
 ohne Cæremonien geführt würden, um in kurzer  
 Zeit durch sie eine größere Ill. Versammlung her-  
 zustellen, in welcher sodann Euclides, Lullus, und  
 Brutus aufgenommen würden. Wie würden sich  
 diese wundern? Ich finde dieses als eine Haupt-  
 nothwendigkeit: wir müssen Männer haben, die  
 den Ton angeben: die Muster sind, daran hat es  
 bisher gefehlt. Welche wären dann die schicklich-  
 sten? Wenn es ihnen recht ist, so mache ich diesen  
 Auftrag an Diomedes: ich muß aber zuvor ihre  
 Einwilligung haben. Aber an der Auswahl die-  
 ser neu zu erscheinenden liegt alles, weil sie Mu-  
 ster seyn sollen. Wenn wir deren nebst Diome-  
 des nur drey hätten, die andern durch Arbeiten  
 nicht so sehr distrahiert wären, um sich besser  
 dahin verwenden zu können. Den Diomedes  
 macht man sodann wieder zum Oberrn von dieser  
 großen Ill. Versammlung. Diomedes ist ein  
 un-

unermüdeter Mann, wir können kein besseres Werkzeug haben, durch welchen wir operiren, und quod instar omnium est, hat nichts zu thun, als dieses Geschäft allein. Alfred wird auch besser angreifen, wenn er in eine größere Sphäre versetzt wird: solche Leute muß man nicht so am Gängelband führen. Dieses sey nun ihre areopagitische Beschäftigung zu überdenken. Wie bekommen wir in Athen ohne Wissen der andern angesehenen, gebildeten Männer, Muster? L — — geht mir beständig im Kopf herum. Celsus sollte Diomedes auch damit bekannt machen. Wir müssen denken, bald den schottischen Rittergrad einzuführen; es ist sonst eine Schande, wenn Fremde nach Athen kommen: aber an thätigen, gebildeten Leuten fehlt es noch beständig. Und nun noch einmal, und tausendmal werde ich es noch schreiben, dulden sie keine schlechte Menschen unter sich. Leiden sie kein böses, ärgerliches Beyspiel, sie verschonen mir sonst an andern Orten meine größten Männer. Wer hätte das geglaubt, daß ein Professor in Ephesus noch der Lehrer der Professoren von Göttingen, und der größten Männer in Deutschland werden sollte! Sehen sie aber dabey, was man thun kann, wenn man die Sache am rechten Ort angreift, und nicht überall oben angreifen, und glänzen will.

Bay-

Was ist es dann mit Ulrich von Hutten? der wird vermuthlich auch verflucht. Verweisen sie ihn an Cortez, weil er näher bey uns ist. Wer besorgt Hermes, einen ihrer fähigsten Männer? Solche Leute, die viel Ehre bringen, müssen vor allen andern im Feuer und Thätigkeit erhalten werden. Von Theben höre ich fatale Nachrichten, sie haben das Scandal der ganzen Stadt, den kiederlichen Schuldenmacher Propertius in die □ aufgenommen, der nun das ganze Personale von Athen, Theben, und Erzerum aller Orten ausstrompetet: auch soll D. ein schlechter Mensch seyn. Socrates, der ein Capital-Mann wäre, ist beständig besoffen: Augustus in dem übelsten Ruf: und Alcibiades setzt sich den ganzen Tag vor die Gastwirthin hin, und soufiet, und schmachtet: Tiberius hat in Coriuth des Democedes Schwester nothkräftigen wollen, und der Mann kam dazu. Um des Himmels willen, was sind das für Areopagiten! \*) Wir übrige schweben, lesen, und arbeiten uns zu todt: opfern dem G. in lieb Gesundheit, Ruhm und Vermögen auf: indessen diese Herren ihrer Gemächlichkeit nachgehen,

---

\*) Wie der Lehrgeliste, so seine Schüler. In dem obigen dritten, und in diesem Briefe sind gewiß auszeichnende Hauptzüge von der Charakteristik des Ordenslisters Spartaebus, und seiner eifrigsten Anhänger, vulgo Areopagiten genannt.

hen, huren, Scandal verursachen, und doch Areopagiten seyn, und von allem wissen wollen. Den Tiberius sehe ich so viel als ausgeschlossen an.

Da des Br. Diomedes Schreiben keine besondere Anfrage an mich enthaltet, so weiß ich auch ihm nichts besonderes zu erinnern, als daß ich von ihnen beeden alles hoffe, und ich mich ihnen bestens empfehle. Ich bin

Ihr

getreuester  
Spartacus.

Was macht dann Annibal? und wie geht es in Samos. Da höre ich gar nichts: am allerwenigsten aber von Mahomet, den weiß ich gar nicht einmal, wo er in der weiten Welt existirt: eben so wenig von A... O! Areopapiten, Areopagiten! hätte ich, wenns möglich gewesen wäre, gar keine, oder doch wenigstens thätigere und folgsamere dazu gemacht.

10.

Sp. C. S. d.

Um Diomedes am rechten Fleck anzugreifen, so übersichden sie mir seine übergebene Arbeiten, wovon er im übersandten Q. 1. Meldung gethan.

Ich

Ich muß sein System, seine Gedanken Reihe wissen. — Schicken sie mir indeffen doch nur mein eigenes Manuscript von III. minor, damit ich doch etwas in Händen habe, und nachdem sie eine autentische Copie haben, so sehe ich nicht, aus welchem Grunde man mir mein Manuscript zurückhalten will: meine Arbeit, meine Hand, alles spricht für mich, daß es mein ist. Der Grad, wovon ich die zwey letzten Bogen begehrt habe, ist der den Celsus und Marius mit 100 Schläßern verwahrte Grad vom patriarchalischen Leben. Ich habe so oft darum geschrieben, und ihn niemals erhalten können, vermuthlich um mich zu vinculieren. Nun verlange ich nicht den ganzen Grad, nur die letzten 2 Bogen von der Antike, nicht in Originali, sondern in Copia. Dieses Begehren ist ja so gerecht, daß es himmelschreud ist, wenn sie mir es abschlagen.

Hier will ich noch anmerken, daß nebst den bekannten Ursachen noch zwey eigene sind, durch welche Athesen verfallen ist.

Daß sie niemals wollen gefehlt haben, und die Sache besser machen: dieses ist das große Hinderniß, wodurch niemals einem Uebel kann abgeholfen werden: weil eine Sortise gemacht ist, so muß sie bleiben. Ich habe diese unzeitige Scham nicht an mir, schäme mich gar nicht zu sagen, daß ich die Sache hätte besser machen  
kön.

können. Eine Sache ins Bessere verändern, ist keine Schande; aber wenn die andern Leute den Fehler merken, und man loutneiert ihn, das ist Schande. Die Gelegenheit zu dieser Remarque giebt mir beyliegender Brief von dem edlen F. : den ich mir nächstens zurückerbitte. Lesen sie, was er vom III. minor, oder den sogenannten IV. H<sup>o</sup> schreibt. Dieses ist der nämliche Grad, den er und Mahomet und A. : gar nicht annehmen: worüber mir Mahomet die ausgesuchtesten Grobheiten gesagt. Dieser Grad ist die Bewunderung aller großen Männer im ©. Wer mag wohl recht haben? O! in der Politic und Moral sind sie noch weit zurück, meine Herren. Urtheilen sie weiter, wenn ein solcher Mann, wie Marcus Aurelius, erführe, wie elend es in Athen aussieht: welchen Auswurf von unmoralischen Menschen, von Schwern, Lügern, Schuldenmachern, Großsprechern und eiteln Narren sie unter sich haben? wenn er das alles sähe, was glauben sie, daß der Mann denken würde? würde er sich nicht schämen, in einer solchen Verbindung zu stehen, wo die Chefs die größte Erwartung erwecken, und den besten Plan so elend ausführen? Und das alles aus Eigensinn, Gemächlichkeit u. zc.? Urtheilen sie, ob ich nun Recht habe? Ob man, um einen solchen würdigen Mann, dessen Name allein den Ruhm der Deutschen uns liefert, zu erhal-



erhalten, nicht die ganze Provinz Stiechenland mit schuldigen und unschuldigen — — — als ausgeschlossen erklären müßte? Und wenn man das thäte, wer hätte die Schuld von diesem harten Schritt? Muß ich nicht den brandigen Fuß hinwegschneiden, um das Leben des Körpers zu erhalten? Oder wollten sie so unbillig seyn, und fordern, daß wegen ihren bisherigen anhaltenden Unordnungen und Scandalen ein Heer von den besten Menschen auseinander gehen, und die Hände von der Verbesserung der Welt abziehen sollte. O! das wäre über alle Herostraten, über alle Bösewichte, aller Zeiten und Welten. — Wer sich also in Athen nicht fügen will: wem seine eigene Gemächlichkeit, seine elende Leidenschaften lieber sind: wer nicht Lust hat, den Beifall der edelsten Menschen zu erhalten, mit ihnen durch die ganze Welt eine Familie auszumachen, o! den bitte ich doch, daß er doch wenigstens unsere unermüdete Arbeiten nicht hindere, und durch sein Beyspiel in Schanden mache. Das ist mehr, als Menschen morben, mehr, als die Pest auf der Erde verbreiten. — Dem Himmel sey Dank, daß nach ihren Aeußerungen nunmehr alle Hoffnung zur Besserung vorhanden ist. Endlich scheinen sie erleuchtet zu werden, Illuminat zu seyn, einzusehen, daß es auf diese Art nicht bestehen kann. Ich bleibe gerne meine Hände und

Kraf.

Kräften dazu, und will mein mögliches thun: machen sie, daß doch unter ihnen wenigstens ein Muster aufstehe, ein Mann, der den Ton anlegt, nach welchem sich die Schwachen formen. Ich bin sehr erfreut, daß ich in ihrem Brief da- zu Hoffnung sehe.

Der zweyte ihrer Fehler ist, daß sie das Geld zu sehr suchen, und wegen diesem zuviel connuieren, beynahe dieses zum Zweck machen. Das ist die Politic der Wirthe, die ihren Gästen die Zech das erstemal so groß machen, daß sie nicht wieder kommen. O! das seht herab! Also wer zahlt, ist Patron? Nicht die Besserung des Menschen, sondern sein Geld ist Zweck? Und was sind sie hier besser, als alle übrige Gesellschaften? Dadurch vertreiben sie alle Ehrlichen, die dabey sind, hindern, daß sich jeder ehrliche Mann keine gute Idee von ihnen macht, und ihrer Fahne beytritt, ohne sich zu schämen. Und diese Lumpenleute sind ohnehin nicht zu erhalten: sind keiner Disciplin fähig: versprechen und zahlen nicht, wie es ihre Ausstände beweisen. Wo ist nun der Vortheil, den sie sich versprechen? O! thun sie doch das nicht. Die beste obwohl langsame Quelle ihrer Finanzen muß die Heiligkeit, das Unentweichte ihrer Verbindung seyn. Wenn das ist, so strömt ihnen der Ausbund von Menschen zu, und zahlt, wenn

wenn es seyn muß, nicht einen Gulden, sondern er zahlt mit seinem Leben. Und weiter, wer sagt denn, daß die Leute, die zum  $\odot$  in der Präparations-Klasse nicht taugen, in der Maturereg doch gut seyn? Ist nicht der  $\odot$  nach der Vermöglichen Einrichtung selbst Maturereg? Diese Präparations-Klasse muß überhaupt aufhören: sie existiert sonst nirgends, und doch sind mit aller Präparation die Leute in Athen schlechter, als sonst irgend wo gebildet. Wozu dient sie also? Nachdem sie noch dazu beynahe die nämliche Verfassung wie die Minerval-Klasse hat. Diese ist die Präparations-Klasse: das Novitiat ist Präparations-Klasse: wozu drey Präparations-Klassen?

Die Magistrats-Protocollen muß ich das erstemal einsehen, ehe resolviert wird, um das Mangelhafte dabey zu finden, und Mittel zur Aenderung zu treffen. Das wäre kein  $\odot$ , sondern eine Gerichtsstube eines Gerichtsschreibers, wo der Gerichtsschreiber doch noch allezeit den Vortzug hat, weil er exequieren kann. Hier würde gedroht, und oder nicht erfüllt, oder gegen jeden Widerspenstigen wäre die Schwäche der Obern in aller Stärke aufgedeckt.

Von allen, was sie mir schicken, es mag bedeutend oder unbedeutend seyn, schicke ich mit dem nächsten Boten alles zurück. Ich brauche nichts davon in meinem Hause, suche auch Niemand

mand damit zu vinculieren, daß er dadurch ge-  
nöthiget werde, mir nach meinem Sinn zu  
leben.

Wegen M. Aurels Briefen bitte ich nochma-  
len, daß ich ihn bald zurück erhalte, und daß  
Niemand etwas davon erfahre. Er selbst hat in  
seinem Brief darum gebethen. — Wunderlich,  
daß er mich vorgeschlagen hat.

Hier schicke ich ihnen auch Pythagoras Auffas,  
wie er sich von fernerer Verschwendung hüten will.  
Er ist über eine General-Beicht. Sehen sie,  
was die Leute thun, weßn sie Achtung für eine  
Sache haben. Philo schreibt mir, daß Minos  
seinen Lebenslauf als Illuminat. maj. eingeschickt  
hat. Er ist noch nicht ganz, besteht aus 96 Bo-  
gen, und ist erst im 17ten Jahr. Sehen sie,  
was die Leute Vertrauen haben, wenn man  
ehrlieh mit ihnen umgeht, und sie am rechten  
Fleck angreift. Nächstens schicke ich ihnen auch  
zwey Briefe, womit ich einen von der Gemäch-  
lichkeit, und den andern vom trockenen und ma-  
geren Befehlen, und ungeselligen Wesen curirt  
habe. Diese geben sie dem Br. Diomedes,  
damit er seine Leute, die in diesem Spital krank  
liegen, auf ähnliche Art angreife.

Auch wünschte ich den neuen Berliner Grab  
einzusehen. Leben sie übrigens wohl, und lassen  
sie

die Vernunft die Führerin von allen ihren Handlungen seyn. Ich bin

Ihr

Ephesus den 9. Chardad

1152.

getreuester

Spartacus

Cortez habe ich heut nach Erzerum geschickt, um ihm den Ill. minor ertheilen zu lassen. Uebermorgen geschieht ein gleiches mit Menippus.

11.

Sp. C. S. d.

Gegen Arminius kommen große Klagen vor. Halten sie also damit zurück, daß sie ihn an mich verweisen, oder gar zum Obern constituiren. Er ist ein unerträglich, eigenstümiger, hochmüthiger, eitler Narr! Flecti nescius. Er will die ihm andicirte 24 kr. Straf wegen unterlassenen Q. l. nicht bezahlen. Er will nicht in Versammlungen gehen: Leuten, die ihm nichts in seinen Angelegenheiten zu Gefallen thun, will er auch nicht zu Gefallen leben. NB. Diese Leute sind der ☉. — Er glaubt, durch den jetzt erhaltenen Grad sey der ☉ schon zu Ende, und

er

er erwartet nichts weiter. Man muß also mit ihm zuwarten, und behutsam umgehen; denn er ist ein böser, aufrichterischer Mensch. Wenn er nicht selbst sich wieder beym  $\odot$  meldet, so lassen sie ihn seines Wegs gehen: es geht nicht viel verloren. Schreiben sie dafür alle, die zu Brutus Versammlung von den hiesigen Leuten gehören, bey diesen ab, und verweisen sie Pythagoras, Menippus, und Confucius an mich, durch diese 3 will ich alle übrige regieren, daß sie sich gewiß vor allen andern auszeichnen sollen! auch von Confucius halte ich gar nicht viel; aber Cortez wird gut. Die Einrichtung überlassen sie mir, ich will schon alles arrangiren, so wie es thunlich, und den Umständen gemäß ist.

Ich hätte auch gerne, daß es in Athen so wenig als möglich bekannt würde, daß diese Leute unter meiner Direction stehen; denn ich habe gar viele Feinde, und diese würden ein Hauptverbrechen daraus machen, und mich als einen Verführer junger Leute verschreyen \*).

Ueber:

---

\*) Weichant will nie für das angesehen werden, was er wirklich ist. Verdient er nicht mit Recht ein Verführer genannt zu werden, indem er eine Menge junger Leute auf der Universität durch seine Frechheit und vorgespiegelte Moralität,

Ueberhaupt gewöhnen sie doch ihren Leuten das Auschwägen, und Bekanntmachen der Mitglieder ab; es geht dadurch beynahe die größte Stärke verlohren: und erlauben sie nicht leicht jemand in einer andern Provinz zu frequentiren; diese junge Leute sind gar zu unvorsichtig, und schwägen an alle hin. Es ist das ein Elend, daß die Leute beynahe gar keine Begriffe von der Stärke und Einrichtung solcher Gesellschaften haben: und daß man am meisten Achtung dagegen erweckt, wenn man nur soviel davon spricht, was nöthig ist. Man beweiset das Alter, Ansehen und Verbreitung des Os am besten, wenn man gar nichts davon spricht; denn die Leute vermuthen ungleich mehr, und können einen nicht läugen strafen, wenn sie sehen, daß es nicht ganz so seye. Was in den III. minor. enthalten ist, ist alles. Wenn sie dieser nicht rührt, und sie sich damit begnügen, so taugen sie sicher nicht. Ich bitte sie also, empfehlen sie ihren Leuten mehr gefestetes Wesen, und äußerste Vorsicht: eine derley Unvorsichtigkeit könnte uns bereuht Ehre, Brod, und Leben kosten, der besten Absichten ungeachtet. Ich traue den Menschen nicht leicht wieder: ich habe sie auf alle Art erfahren:

D

die

---

ter, womit er seine böse Absichten, und Schandthaten zu bedecken, und zu verkleinern wußte, in sein Garn gebracht, und verführet hat.

die Besten tangen nicht viel, wenn ihr Interesse rege wird: Was soll man sich erst von dem großen nicht geläuterten Haufen versprechen?

Ich weiß nicht, was ich denken soll, daß mir Philo auf mehr denn zehn Briefe gar keine Zeile mehr schreibt, und auch keinen Provincial-Bericht einsendet. Nun wäre der Monat, wo ich kraft des letzten Recesses meine Relation an die Areopagiten machen sollte: aber ich kann keine Zeile einsenden; denn ich habe von allen Orten her nichts erhalten. Ihren Brief wegen der M. x. x. habe ich sogleich an Philo geschickt, aber noch keine Antwort erhalten.

Wegen der M. x. x. bemerke ich auch noch folgendes. Die 3. ersten Grade sind nunmehr als  $\odot$  Grad in unser System eingeflochten. Wer bey uns nach dem III. minor M. x. wird, der avancirt also: und doch stehen diese Grade bey- nahe in keiner Connexion mit den vorhergehenden und folgenden Graden des  $\odot$ : sie haben auch nichts ähnliches damit. Ja vielmehr, statt jeder neuer Grad mehr enthalten sollte, als die vorhergehende, so enthalten sie wirklich weniger. Das gefäht mir nicht: hat mir schon vorher nicht gefallen, aber was konnte ich sagen, zu et- ner Zeit, da alles gegen mich war? was hätte mein Widerspruch geholfen? Man sieht zu deut- lich, daß es nicht das Werk eines Geistes seye,  
daß



das meiste daran gethanse, das jedet seine  
Sdeen hineingebracht. Dieses glaube ich, ist  
der größte Fehler des ganzen Systems: Machia-  
vell sagt:

„ Il faut prendre pour maxime généra-  
le, que jamais presque un état n'est bien réglé  
d'abord, que par la conduite d'un seul homme,  
qui donne le plan, & qui établisse les ordres  
nécessaires pour cela. Il faut donc, qu'un hom-  
me, qui a assez de prudence, pour fonder un  
état, assez de vertu, pour le faire par un autre  
principe, que par celui de l'intérêt, uniquement  
par l'amour du bien public, & sans avoir égard  
à ses héritiers: un tel homme doit tacher d'avoir  
l'autorité lui seul: & jamais un esprit raisonnable  
ne reprendra un législateur, d'une action ex-  
traordinaire, qu'il aura faite pour fonder, &  
pour régler un état. Il est vrai, que si l'action  
l'accuse, il faut, que l'effet le justifie; il ne  
faut pas reprendre un législateur, qui use de  
violence pour accommoder les affaires, mais seu-  
lement celui, qui en use pour les gater.“

Machiavell Discours polit.

Liv. I. Chsp. 9.

Aber das hab ich nicht erhalten können: man  
hat mir als Herrschsucht angeschrieben, was im  
Grund Staatskunst, and Nothwendigkeit war.

D x

Stett.

Nehmen sie mir doch nicht übel, daß ich die übrige Q. L. nicht fertiggestellt habe. Ich habe gar viel zu thun und zu schreiben: und wenn ich nicht mein Aestrum poeticum habe, so kann ich nichts arbeiten, das Mannsraht hätte. Ich muß Plenus Deo seyn: das muß ich abwarten, und laß es nicht forciren. Ich werde es aber meistens, wenn ich gute Wirkungen höre oder sehe. Da ich lange Zeit von anderen Orten gar nichts, und von Athen noch am meisten höre, so wunder es mich gar nicht, daß ich so wenig im Stande bin, etwas gutes hervorzubringen. Oft schlägt mich auch der Gedanke nieder, daß ich mir vielleicht durch all mein Wohlwollen, Denken, und Arbeiten zum Lohn einen Salgen haue, und daß Unvorsichtigkeit eines einzelnen unklugen Menschen das herrlichste Gebäude zerstören könne. Meine Verfolgungen, Unglücke, Hausverbrüß machen mir auch noch anbey oft manche harte Stunde.

Wegen Yorick beschreibe ich mich ganz gerne: wir lassen es also gehen, obwohl ich im Grunde meine Gründe nicht alle widerlegt gefunden. Es ist mir aber Grund genug, daß er ihnen nicht angenehm ist. Daß sie den Streich wegen ... hintertreiben, hat ihnen die Universität viele Obligation. Sagen sie doch S... gelegenheitlich, ob denen diese ewige Anfälle auf mich wegen

gen dem Rischenrecht kein Ende nehmen? wach  
 der Mensch kann sich mit Ernst und Nachdruck  
 auf ein Fach verlegen, das er morgen eben so  
 leicht verlieren als behalten kann? Sie sollen es  
 doch einmal nehmen, damit ich in Ruhe still und  
 unbemerkt leben kann. Ich habe ja ohnehin kei-  
 nen Vortheil davon gehabt. Ich bin es froh,  
 ein so gefährliches Amt los zu werden in einem  
 Lande, wo man so wenige Unterstützung findet.

Was ich oben von der Einschreibung der  
 M. x. x. in unser System geschrieben, verstehe  
 ich nicht daher, als wenn ich diese Bereinigung  
 mißbilligte: ich bin vielmehr sehr davor: meine  
 Rede ist nur von der Art, wie diese Sachen  
 eingeflochten werden, und da hängen sie mir  
 nicht eng genug zusammen. Die Berichtigungen  
 des O. hören auf einmal auf: und nun folgen  
 3. unthätige Grade. Das kann ich ja nicht Be-  
 förderung heißen, wenn ich zurücklernen, wenn  
 ich aus den Thätigkeiten in Unthätigkeit versetzt  
 werde. Was haben also diese Leute für eine Be-  
 schäftigung, die sich zum Vorhergehenden schickt,  
 und auf das Kommende vorbereitet? Auch ist der  
 Meister vom Stuhl Electif, welches gegen die  
 ganze übrige O. Verfassung ist, und die größten  
 Zerrüttungen veranlassen kann, wenn die □ mit  
 Tuten ohne Auswahl, nur um Geld zu erhal-  
 ten,

ten, überhäuft wird. — Dem wird es sich so bald nicht mehr ändern lassen.

Warum haben sie denn bisher D... noch nicht anwerben lassen? Er ist doch kein übler Mensch. Pizzaro hat mir noch nicht geschrieben; es muß ihn wieder gereut haben.

Geben sie acht wegen Hermes. W... will durchaus auf die hiesige Pfarren den Benefiziat B... haben, einen von seinen abhängigen Creatoren, ut solus sit altissimus. Die Universität wird ihn wohl gar vorschlagen. Præoccupiren sie also, daß man keine Reflexion darauf mache. W... hat wegen B... den speciosen Prätext der Oeconomie und Ersparung für sich, weil sich dieser offerirt, die Vicarie gegen sehr geringe von der Universität zu erreichende Congruam zu übernehmen. In diesem Punkt muß Hermes den Bogen nicht so hoch spannen, als S... Der begehrt, wie ich höre, 1200 fl., das ist unmöglich.

Eben erhielt ich ihr weiteres Schreiben: ich will mich in des Herrn Namen hinter die Reprochensettel machen, obwohl ich die Hände voll Arbeit habe, und auch wenig Geist dazu empfinde.

Wenn Ulysses gewonnen ist, so hat es mit der ganzen □ geringe Wichtigkeit mehr. Die in Athen eingebrachten Unordnungen, und  
all.

allgemeinen Klagen habe ich nun Theil schon  
genüßt.

Unmöglich ist es nicht, daß alles wieder  
in Ordnung gebracht werde; aber doch allzeit  
hart. Wenn sie folgen wollen, so soll alles wie-  
der im Gang seyn, so gut, als irgend in ei-  
nem andern Ort. Ich muß aber zuvor in Stand  
gesetzt seyn, ihre ganze Provinz en Detail zu  
übersehen: sodann will ich ihnen eine eigene In-  
struction schicken, nach welcher sie arbeiten  
müssen. Es ist hart, sehr hart, den Leuten,  
wenn sie einmal gegen Sache, Person, und Ein-  
richtung Achtung verloren, solche wieder herzu-  
bringen. *Interea non desperandum.* Leben sie  
wohl. Ich bin

Ihr

Spartacus.

Ephesus den 8. Alphandar.

1782.

12.

Sp. C. S. d.

Hier folgen die letzten Communicata zu-  
rük. Ich habe vergessen, in meinem Schrei-  
ben an Diomedes Meldung zu thun, daß ich  
zu

zur Graf Thierheimischen Secretairs - Stelle dormalen Niemand wisse, als den Thales Milesius: solcher ist auch bereit, diese Stelle anzunehmen.

Unter den hiesigen Studirenden aus Athen verdienen beobachtet zu werden, der Sohn des Kaufmann S., welcher erst diese Woche Licentiat geworden, und seine Sach recht gut gemacht hat, anbey sehr reich ist. 2.) Ein gewisser M., sein Vater, so viel ich weiß, hat eine Papiermühl in der Au, oder Lehel. 3.) Scipios Bruder. 4.) Ein gewisser S., aus dem Wald gebürtig, welcher seine wohlgerathene Dissertation de Comitibus Bavariae der Academie dedicirt, und ein sehr fleißiger geschickter Mensch ist. Von dem Gemüth, und andern Eigenschaften dieser Leute kann ich nicht genug Zeugniß geben. Ich bitte Sie also zu diesem Ende beobachten zu lassen.

13.

Sp. Celso S. d.

Warum ich so erschreckliche Namen anstehle? hier ist die Antwort.

1.) Weil, wenn wir bloß unsere Leute von den würdigen Männern benennen wollten, die Hälfte von unsern Leuten keinen

Da.

Ranken erhalten würde. Es sind der Guten ungleich weniger, als der Bösen.

2.) Bey den guten und würdigen Männern lernet der Candidat aus dem Beyspiel, was er seyn soll; aus den Bösen, was er nicht seyn, was er vermeiden soll. Beides ist gleich lehrreich: man muß das Laster aus der Tugend, und die Tugend selbst aus dem Laster studiren können.

3.) Er kann daraus lernen, was der Mann geworden wäre unter bessern Umständen, wenn ihn das Glück an den rechten Ort gesetzt hätte, wie viel seine Erziehung, Religion, Regierungsform, Zeit, Umstände dazu beigetragen. Z. B. dessen hören sie, was Raynal von Cortez sagt.

„ Cet Espagnol fut despote & cruel. Ses succès sont flétris par l'injustice de ses Projets. C'est un assassin convert de sang innocent. Mais ses vices sont de son tems, & de sa nation, & ses vertus sont à lui. Placez cet homme chez les peuples anciens, donnez lui une autre patrie, une autre education, un autre esprit, d'autres mœurs, une autre Religion: Mettez le à la tête de la flotte, qui s'avanca contre Xerxes: ou supposez le parmi le généraux Bataves, qui s'affranchirent de la Tyrannie de ses Compatriotes, & Cor-

tez

tez sera un grand Homme, ses qualitez seront héroiques, sa memoire sera sans reproche. Cesar ne dans le quinzieme siècle & Général au Mexique eut été plus méchant que Cortez &c. 46

Ich glaube, diese Ursachen sollen hinlänglich seyn. Ich habe gewiß bey allem, was ich unternehme, mehr als einen Grund.

Ich danke vor die mit Cortez gehabte Mühe. Ich sehe dafür, daß er gewiß aufschlagen wird. Wegen den Jesuiten habe ich ihn lang und vielfältig ausgeforscht. Kurz! ich sehe vor alles. Es ist gut geschehen, daß sie ihn aufgenommen: es kann sonst kein anderer der Sache so viel Nachdruck und Feuersichtigkeit geben. Darin sind sie gebohren: nemo tibi in hac re palam disputet.

Die kleinen Fehler, die sich hin und wieder eingeschlichen, erkenne ich gar wohl, wir müssen (sie) aber doch indessen lassen: sonst bekommen wir einen Process mit dem übertrieben punctuellen Mahomet. Es hat nicht viel zu bedeuten: interea placeat annotare; vielleicht lassen wir mit der Zeit die Minervaklasse gänzlich eingehen, und kleiden sie in eine andere Form. Es haben ohnehin wenige das Statutenbuch in Händen. Die Zeitrechnung wünschte ich, daß sie ganz weg wä-  
re, und statt ihr die zu Jahren aufgeschlagene  
Olym-



Olympiadenrechnung; weil solche die älteste, gewisse Zeitrechnung ist: Omnia sient suo tempore. Man kann indessen sagen, daß sie bloß sey, um die wahre Zeitrechnung zu masquiren; damit die Leute nicht in der Geschichte dieser Zeit die Entstehung und Ursprung des  $\odot$  aus den in diese Jahre einfallenden Begebenheiten erforschen. Man hätte also auch eben so gut jede andere erwähnen können: man habe aber diese erwählt, eben weil sie die unbekannteste ist. Ferner dienen sie, um das Datum der Jahre und Monate in der Correspondenz zu verbergen.

Auf den 2. Grad lassen sie recht streng halten, und nach solchem die Leute abrichten. Ich halte ihn für den Fundamentalgrad; weil er sich zum Zweck erreicht, und, wenn er gut ausgeführt, und darnach operirt wird, Enthusiasten bildet. Ich habe an Cato ein Schema geschickt, wie man plasmatisch eine große Menge Menschen in der schönsten Ordnung ohne viel Mühe auf das beste abrichten kann. Er wird ihnen hoffentlich solches gezeiget haben, wo nicht, so begehren sie es. Es ist diese Form.

Nehmen sie mir doch nicht übel, daß ich die übrige Q. L. nicht fertiggestellt habe. Ich habe gar viel zu thun und zu schreiben: und wenn ich nicht mein Aestrum poeticum habe, so kann ich nichts arbeiten, das Mannskraft hätte. Ich muß Plenus Deo seyn: das muß ich abwarten, und kann es nicht forciren. Ich werde es aber meistens, wenn ich gute Wirkungen höre oder sehe. Da ich lange Zeit von anderen Orten gar nichts, und von Athen noch am meisten höre, so wundern es mich gar nicht, daß ich so wenig im Stande bin, etwas gutes hervorzubringen. Oft schlägt mich auch der Gedanke nieder, daß ich mir vielleicht durch all mein Wohlwollen, Denken, und Arbeiten zum Lohn einen Salgen haue, und daß Unvorsichtigkeit eines einzelnen anklugen Menschen das herrlichste Gebäude zerstören könne. Meine Verfolgungen, Unglücke, Hausverbrüß machen mir auch noch andern oft manche harte Stunde.

Wegen Yorick beschreibe ich mich ganz gerne: wir lassen es also gehen, obwohl ich im Grunde meine Gründe nicht alle widerlegt gefunden. Es ist mir aber Grund genug, daß er ihnen nicht angenehm ist. Daß sie den Streich wegen E... hintertreiben, hat ihnen die Universität viele Obligation. Sagen sie doch E... gelegenheitlich, ob denen diese ewige Anfälle auf mich wegen

gen dem Risikorecht kein Ende nehmen? woher Mensch kann sich mit Ernst und Nachdruck auf ein Fach verlegen, das er morgen eben so leicht verlieren als behalten kann? Sie sollen es doch einmal nehmen, damit ich in Ruhe still und unbemerkt leben kann. Ich habe ja ohnehin keinen Vortheil davon geholt. Ich bin es froh, ein so gefährliches Amt los zu werden in einem Lande, wo man so wenige Unterstützung findet.

Was ich oben von der Einschränkung des M. x. x. in unser System geschrieben, verstehe ich nicht daher, als wenn ich diese Vereinigung mißbilligte: ich bin vielmehr sehr dafür: meine Rede ist nur von der Art, wie diese Sachen eingeflochten werden, und da hängen sie mir nicht eng genug zusammen. Die Berrichtungen des O. hören auf einmal auf: und nun folgen 3. unthätige Grade. Das kann ich ja nicht Beförderung heißen, wenn ich zurückklern, wenn ich aus den Thätigkeiten in Unthätigkeit versetzt werde. Was haben also diese Leute für eine Beschäftigung, die sich zum Vorhergehenden schickt, und auf das Kommende vorbereitet? Auch ist der Meister vom Stuhl Electif, welches gegen die ganze übrige O. Verfassung ist, und die größten Zerrüttungen veranlassen kann, wenn die ☐ mit Renten ohne Auswahl, nur um Geld zu erhalten,

ten, überhäuft wird. — Nun wird es sich so bald nicht mehr ändern lassen.

Warum haben sie denn bisher D... noch nicht anwerben lassen? Er ist doch kein übler Mensch. Pizzaro hat mir noch nicht geschrieben; es muß ihn wieder gerent haben.

Geben sie acht wegen Hermes. W... will durchaus auf die hiesige Pfarren den Benefiziat B... haben, einen von seinen abhängigen Creatoren, ut solus sit altissimus. Die Universität wird ihn wohl gar vorschlagen. Präoccupiren sie also, daß man keine Reflexion darauf mache. W... hat wegen B... den specidsten Prätext der Oeconomie und Ersparung für sich, weil sich dieser offerirt, die Vicarie gegen sehr geringe von der Universität zu erreichende Congruum zu übernehmen. In diesem Punkt muß Hermes den Bogen nicht so hoch spannen, als S... Der begehrt, wie ich höre, 1200 fl., das ist unmöglich.

Eben erhielt ich ihr weiteres Schreiben: ich will mich in des Herrn Namen hinter die Reprochemitteln machen, obwohl ich die Hände voll Arbeit habe, und auch wenig Geist dazu empfinde.

Wenn Ulysses gewonnen ist, so hat es mit der ganzen □ geringe Wichtigkeit mehr. Die in Athen eingerissenen Unordnungen, und  
all.

Allgemeinen Klagen habe ich zum Theil schon gewußt.

Unmöglich ist es nicht, daß alles wieder in Ordnung gebracht werde: aber doch allzeit hart. Wenn sie folgen wollen, so soll alles wieder im Gang seyn, so gut, als irgend in einem andern Ort. Ich muß aber zuvor in Stand gesetzt seyn, ihre ganze Provinz en Detail zu übersehen: sodenn will ich ihnen eine eigene Instruction schicken, nach welcher sie arbeiten müssen. Es ist hart, sehr hart, den Leuten, wenn sie einmal gegen Sache, Person, und Einrichtung Achtung verloren, solche wieder herzubringen. Interea non desperandum. Leben sie wohl. Ich bin

Ich

Spartacus.

Ephesus den 8. Alphandar.

1782.

12.

Sp. C. S. d.

Hier folgen die letzten Communicata etc. Ich habe vergessen, in meinem Schreiben an Diomedes Meldung zu thun, daß ich

zur Graf Lichtheimischen Secretairs - Stelle dormalen Niemand wisse, als den Thales Mileps: solcher ist auch bereit, diese Stelle annehmen.

Unter den hiesigen Studirten aus Athen verdienen beobachtet zu werden, der Sohn des Kaufmann S., welcher erst diese Woche Licentiat geworden, und seine Sach recht gut gemacht hat, anbey sehr reich ist. 2.) Ein gewisser M., sein Vater, so viel ich weiß, hat eine Papiermühl in der Au, oder Lehel. 3.) Scipios Bruder. 4.) Ein gewisser S., aus dem Wald gebürtig, welcher seine wohlgerathene Dissertation de Comitibus Bavariae der Akademie dedicirt, und ein sehr fleißiger geschickter Mensch ist. Von dem Gemüth, und andern Eigenschaften dieser Leute kann ich nicht genug Zeugniß geben. Ich bitte sie also in diesem Ende beobachten zu lassen.

Sp. Celso S. d.

Warum ich so erschreckliche Namen anstheile? hier ist die Antwort.

- 1.) Weil, wenn wir bloß unsere Leute von den würdigen Männern benennen wollten, die Hälfte von unsern Leuten keinen Na-

Namen erhalten würde. Es sind der Guten ungleich weniger, als der Bösen.

2.) Bey den guten und würdigen Männern lernt der Candidat aus dem Beyspiel, was er seyn soll: aus den Bösen, was er nicht seyn, was er vermeiden soll. Beides ist gleich lehrreich: man muß das Laster aus der Tugend, und die Tugend selbst aus dem Laster studiren können.

3.) Es kann daraus lernen, was der Mann geworden wäre unter bessern Umständen, wenn ihn das Glück an den rechten Ort gesetzt hätte, wie viel seine Erziehung, Religion, Regierungsform, Zeit, Umstände dazu beygetragen. B. V. dessen hören sie, was Raynal von Cortez sagt.

„ Cet Espagnol fut despotique & cruel. Ses furocs sont flétris par l'injustice de ses Projets. C'est un assassin convert de sang innocent. Mais ses vices sont de son tems, & de sa nation, & ses vertus sont à lui. Placez cet homme chez les peuples anciens, donnez lui une autre patrie, une autre education, un autre esprit, d'autres mœurs, une autre Religion: Mettez le à la tête de la flotte, qui s'avance contre Xerxes: ou supposez le parmi le généraux Bataves, qui s'affranchirent de la Tyrannie de ses Compatriotes, & Cor-

tez

tez sera un grand Homme, ses qualitez seront héroïques, sa memoire sera sans reproche. Cefur ne dans le quinzieme siècle & Général au Mexique eut été plus méchant que Cortéz &c. "

Ich glaube, diese Ursachen sollten hinlänglich seyn. Ich habe gewiß bey allem, was ich unternehme, mehr als einen Grund.

Ich danke vor die mit Cortez gehabte Mith. Ich sehe dafür, daß er gewiß angeschlagen wird. Wegen den Jesuiten habe ich ihn lang und vielfältig ausgeforscht. Kurz! ich sehe vbe alles. Es ist gut geschehen, daß sie ihn aufgenommen: es kann sonst kein anderer der Sache so viel Nachdruck und Gerechtigkeit geben. Da zu sind sie geböhren: nemo tibi in hac re palam disputet.

Die kleinen Fehler, die ich hin und wieder eingeschlichen, erkenne ich gar wohl, wir müssen (sie) aber doch indessen lassen: sonst bekommen wir einen Proceß mit dem übertrieben punctuellen Mahomet. Es hat nicht viel zu bedeuten: interea placeat annotare; vielleicht lassen wir mit der Zeit die Minervalliste gänzlich eingehen, und kleiden sie in eine andere Form. Es haben ohnehin wenige das Seatenbuch in Händen. Die Zeitrechnung wünschte ich, daß sie ganz weg wäre, und statt ihr die in Jahren angeschlagene

Olym-



Olympiadenrechnung; weil solche die älteste, gewisse Zeitrechnung ist: Omnia fient suo tempore. Man kann indessen sagen, daß sie bloß sey, um die wahre Zeitrechnung zu maskiren; damit die Leute nicht in der Geschichte dieser Zeit die Entstehung und Ursprung des  $\odot$  aus den in diese Jahre einfallenden Begebenheiten erforschen. Man hätte also auch eben so gut jede andere erwählen können: man habe aber diese erwählt, eben weil sie die unbekannteste ist. Ferner dienen sie, um das Datum der Jahre und Monate in der Correspondenz zu verbergen.

Auf den 2. Grad lassen sie recht streng halten, und nach solchem die Leute abrichten. Ich halte ihn für den Fundamentalgrad; weil er Lieb zum Zweck erreicht, und, wenn er gut ausgeführt, und darnach operirt wird, Enthusiasten bildet. Ich habe an Cato ein Schema geschickt, wie man plasmatisch eine große Menge Menschen in der schönsten Ordnung ohne viel Mühe auf das beste abrichten kann. Er wird ihnen hoffentlich solches gereicht haben, wo nicht, so begehren sie es. Es ist diese Form.

Sp. C. S. d.

Nun bin ich endlich mit der Anrede des Pr. Gr. (Priestergrades) fertig: ich glaube sie so umgearbeitet zu haben, daß sie richtiger, und vollständiger und ungleich erheblicher ist, als meine eigene erste Ausarbeitung. Veränderungen ins Bessere nehmen unsere Leute gerne an, um so mehr, als sie dieses verlangten. Und ich meines Theils schäme mich niemals meine Arbeiten zu verbessern, um so mehr ein O., der sich eigens dazu anheischig gemacht, sein System von Tag zu Tag zu verfeinern. Ich glaube nun beynahe selbst, daß, so wie ich es erkläre, es wirklich viel geheime Lehre Christi war, die Freyheit auf diese Art unter den Juden einzuführen: ich glaube selbst, daß die Freymaurerey verborgenes Christenthum ist, wenigstens paßt meine Erklärung der Hieroglyphen vollkommen dahin, und auf diese Art, wie ich das Christenthum erkläre, darf sich kein Mensch schämen, ein Christ zu seyn; denn ich lasse den Namen, und substituire ihm die Vernunft. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, eine neue Religion, Staatsverfassung und Erklärungen der so dunklen Hieroglyphen \*)

ist

\*) Diese Erklärung der Hieroglyphen folgt in der zweiten Abtheilung.

Celsus in Persona erscheinen will, da wird des Jubilirens kein Ende seyn: sie dürfen aber bald machen, denn Mahomet geht mit nächsten nach Pannonien, und A -- nach Rom: Wenn sie nur aber zu einer Zeit kämen, wo ich ihnen abwarten, und sie ganz genießen könnte. Wegen Hatten müssen sie zuvor nach Erzerum Aviso geben, ut omnia in promptu sint; obwohl ich glaube, daß es ein falsches Priscipium sey, wenn man die Anfänger gleich im Anfang mit den Ersten und Vornehmsten bekannt macht. Man verschleßt auf diese Art sein Pulver zu frühe. Man sollte sie vielmehr solche Leute vermuthen lassen, es als ein Prærogativ der höhern Klassen bestimmen; damit die Begierde, mit solchen Leuten in vertrauten Umgang zu kommen, die Candidaten reize und antreibe, sich besser zu qualificiren. Wie die Grade steigen, so müssen auch die Favores steigen; wenn man im untern Grad schon alles hat, so sucht man nicht weiter, und wird lau und gleichgiltig; weil man nichts mehr im Hinterhalt sieht. Man sollte also beständig in Reserve behalten, so viel man kann; diese Leute hören noch davon erzählen, daß dieser und dieser dabey seyn, und vermuthen sodann noch mehr, als wirklich ist. Kurz, man muß, so viel möglich, aus der kleinsten Sache ein Prærogativ, und sie wünschenswerth machen, weil sie Mühe kostet.

Cel-

Celsus selbst würde noch weit mehr geschätzt werden, wenn nicht jeder bey ihm so ungehindert den Zutritt fände. Das muß nicht jedem frey stehen; obwohlen es alle wünschen: machet euch fähig, thut, was andere gethan, muß es heißen; denn sollt ihr Theil daran haben. Pythagoras kommt zu mir zwanzigmal ins Haus, und nur einmal lasse ich ihn zu mir herein. Das macht, daß er meiner Gesellschaft nicht so leicht müde wird, und sich glücklich schätzt, wenn er vorgelassen wird. Thäte ich das nicht, so hätte er gewiß schon an mir Edel, und meine Schwäche gefunden. Dieses sind so kleine Hausvorteile und Kunstgriffe, um sich respectabl zu machen: kurz! man muß sich suchen lassen. Ich habe alles wohl überdacht; und ich weiß es aus Erfahrung; denn ich finde meine Rechnung dabey ganz gut: man verredet sich auch nicht so sehr. O! es ist gar gut und herrlich. Si quid rectius istis noveris, candidus impertire. Ich glaube immer, die Operation und Manipulation verstehe ich besser, als irgend einer im O. Ihr Herren seht nur auf das Große, und verachtet zu sehr die kleine Nüancen. O! davon hangt alles ab. Ich studire jeden Blick und Tritt; ob ich dabey gewinne oder verliere, und richte auch meine Leute darauf ab, daß sie auf meinen Wink gehen, und mir, ohne daß ich rede, die Ordre im Gesicht lesen. Niemand hat dieses besser gewußt, als der Je-

tuiten

reiten O. Ich glaube auch, daß aus der Vernachlässigung einer klugen Manipulation auch im Kleinsten, die Mxx und alle bisherige geheime Gesellschaften verfallen seyn. Man muß unter unsere Leute einen eigenen Ton, und Sitten bringen, die sie von allen unterscheiden. Richten sie besonders den Diomedes nach diesem Grundsatz ab; wenn er in mir kommt, so will ich ihm auch eine Anweisung geben. Das macht respectabl. Man kann auch ohne Wort und Schrift befehlen. Die Leute müssen abgerichtet werden, daß ihnen der O lieb ist, wenn auch sie die einzige und erste wären. Bloß Liebe zum Zweck muß alles wirken; dazu dient mein Illuminatus minor. Alle diese Erwartungen vom Alter des O von seiner Verbreitung, vom Ansehen der Mitglieder, Macht, Reichthum &c. muß man nicht in sehr in ihnen befördern, sie dahin leiten, daß ihnen dieses alles gleichgiltig sey: die Sache selbst muß sie halten, nicht der äußerliche Schein. Finden sie ihre Erwartungen seiner Zeit übertroffen, so ist es ja besser; wenn man mehr geleistet, als versprochen.

Wenn sie diese Maximen gut finden, so brauchen sie diesen Brief, und lesen sie ihn den übrigen vor; denn ich weiß nicht, ob sie mir in einer andern Zeit wieder so gut befallen; oder, ob ich Zeit habe, sie wieder zu schreiben.

schreiben. Diese Delicatessen in meinem Geschmac sind die Ursache gewesen von vielen unster vorigen Zänkereyen; das macht, daß wir nicht gleiche Gesichtspuncte haben: diese sollten aber unter Areopagiten noch mehr einerley seyn, als unter den übrigen; jeder glaubt, den rechten (Plan) zu haben, und eben darum können ihn alle nicht haben. Man sollte sich also in einem vereinigen; ut sit unus spiritus. Ich prätendire eben nicht, daß der meinige der beste sey; aber doch habe ich viel darüber nachgedacht. Ich gehe in meinen Operationen sehr streng und systematisch, folge nicht leicht in Sachen meiner Leidenschaft (welches sie vermuthlich nicht glauben werden) und habe in allem beständig den Plan vor Augen. Wenn man mir sodann darein corrigirt, oder nicht folgt; so geht die Feinheit des Plans verlohren, und ich muß erst durch Umwege dorthin gelangen, wo ich anfangs durch den graden Weg hingekommen wäre.

Eben erhielt ich Caros Brief, ich will ihn gleich beantworten.

Das ist schon ein großer Schritt, daß das geheime Capitul sich an uns wenden will. Das haben sie schon gemacht! nun muß das Klug benützt werden. Notanda:

1.) Damit wir Zeit gewinnen, so eilen sie nicht zu sehr mit Expedition des Schreibens.

2.)

2.) Das Schreiben selbst schicken sie an mich  
nebst ihren Gedanken, was sie wollen, das man  
darauf antworte.

3.) Die erste Antwort muß nicht auf ein-  
mal alles verwilligen: es müssen mehr Schrei-  
ben hin und her gewechselt werden, damit Philo  
entwischen operiren kann.

4.) Inzwischen erhalten Brutus, Diomedes  
und noch ein und andere Capitular, vielleicht  
auch Musæus den Ill. Major: sehen also wirk-  
lich einen neuen mauererischen Grad; welches ih-  
nen Begriff machen muß, daß wir im Besitz einer  
eigenen Mauererey sind: und werden also auch  
die Sache kräftiger unterstützen.

Ueberellen sie sich also in nichts, und un-  
ter der Hand disponiren sie alles, wie man es  
nöthig hat, wenn es zum entscheidenden Punkt  
kommt. Ich kann nicht verstehen, warum mit  
Philo schon bey einem Monat keine Zeile mehr  
geschrieben. Sollte er vielleicht krank seyn?  
Auf 4. Beise habe ich noch keine Antwort:  
heut geht wieder ein Brief ab, worinn ich ihn  
nach Ihrem Wissen auffodere, □□ in ertich-  
ten. Auch an Mahomet habe ich heut geschrie-  
ben, damit er die Copien besorge. Ich habe  
wirklich so viel und an so viele Leute zu schrei-  
ben, daß ich es bald nicht mehr im Stand  
bin. Wenn's so fort geht, und noch ärger

anwächst, so brauche ich Secretarios an meiner Seite.

Vergeffen Sie nicht, alles mögliche für Epistat in Athen zu thun. Er ist beynahe unser bester Mann: nur ist er ein wenig zu hoch, sonst unverwundlich: hat schier die ganze Pfalz unter das Commando des Os gebracht. In jedem Landstädtchen sind ein oder zwey: in Thessalonien selbst aber fängt er erst an zu arbeiten.

Pythagoras Vorschlag will ich erst näher überlegen: überhaupt bin ich im Leut recrutieren sowohl, als andern Operationen sehr gehindert, weil ich keinen einzigen Grad in Händen habe. Ich habe nicht einmal ein Formular eines Revers. Machen Sie doch, daß ich auch etwas vor mich erhalte, um mich versehen zu können: wenn ich nur wenigstens meine Manuscripten hätte. Valere, diligite vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.

14.

Sp. C. S. d.

Lassen Sie mit Ertheilung des Rittergrads noch auf eine kurze Zeit Instand halten, lassen Sie solchen neu abschreiben: dabey aber lassen Sie aus



1) Den Revers,

2) Das Liebesmahl

3) Die von Philo verfaßte landerweisse halb theosophische Anrede, und Erklärung der Hieroglyphen.

Statt dessen erhalten Sie dieser Tage eins von mir neu verfaßte sehr zweckmäßige wichtige Anrede. Ich habe es vor nöthig gefunden, diese Abänderung zu machen, weil dieser Grad offenbar der elendeste von allen ist, sich sogar nicht zu den übrigen schickt, alle Achtung der Leute (die mit jedem Grade wachsen sollte) vermindert, und wie die Beylage zeigt, den M. Aurelius nebst noch mehr ändern schon gemacht. F. und mehr andere nennen es jouer la Religion, und sie haben recht.

Fac, ut hæc omnia quam citissime fiant. Ich arbeite für meinen Theil über Hals und Kopf, und Sie werden finden, daß ich ihn gewiß nicht in das schlechtere verändert habe. Vale.

Spartacus.

Die Beylage erbitte ich mir zurück, nebst dem letzten Brief von Epictet.

Sp. C. S. d.

Nun bin ich endlich mit der Antede des Pr. Gr. (Pfeistergrades) fertig: ich glaube sie so umgearbeitet zu haben, daß sie richtiger, und vollständiger und ungleich erheblicher ist, als meine eigene erste Ausarbeitung. Veränderungen ins Bessere nehmen unsere Leute gerne an, um so mehr, als sie dieses verlangten. Und ich meines Theils schäme mich niemals meine Arbeiten zu verbessern, um so mehr ein O., der sich eigens dazu anheischig gemacht, sein System von Tag zu Tag zu verfeinern. Ich glaube nun beynahe selbst, daß, so wie ich es erkläre, es wirklich die geheime Lehre Christi war, die Freyheit auf diese Art unter den Juden einzuführen: ich glaube selbst, daß die Freymaurerey verborgenes Christenthum ist, wenigstens paßt meine Erklärung der Hieroglyphen vollkommen dahin, und auf diese Art, wie ich das Christenthum erkläre, darf sich kein Mensch schämen, ein Christ zu seyn: denn ich lasse den Namen, und substituiere ihm die Vernunft. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, eine neue Religion, Staatsverfassung und Erklärungen der so dunklen Hieroglyphen \*)

ist

---

\*) Diese Erklärung der Hieroglyphen folgt in der zweyten Abtheilung.

in einen Haub so passend zusam zu drängen. —  
 Man sollte glauben, es wäre das größte: und  
 doch hab ich noch drey größere, ungleich wichti-  
 gere Grade für die höhern Mysterien schon fertig  
 da liegen. Diese behalte ich aber für mich, und  
 ertheile sie bloß allein bene meritis, es mögen  
 solche Areopagiten seyn, oder nicht. Denn das  
 ist doch wahrhaftig äußerst niederschlagend, daß  
 ich bitten muß, daß man doch meine Arbeiten an-  
 nehmen möchte, wo sie doch noch nichts anders  
 besseres haben, statt daß man stolz seyn sollte,  
 daß ich sie hergebe. Ich bin begierig, was Dio-  
 medes um Pr. Gr. sagen wird: schreiben sie mir  
 doch solches: es giebt mir so gleich wieder Stärke  
 und Munterkeit auf viele Zeit.

Wenn ich nicht schon so oft Leute gelobt hätte,  
 über die ich nachher klagen mußte, so möchte ich  
 gerne Campanella loben. So, wie ich ihn drei-  
 malen kenne, ist dieser ein herrlicher Mann. Näch-  
 stens schicke ich ihnen seinen Inspections-Bericht,  
 Philo sagt freylich, daß er mir 500 Menschen ge-  
 liefert: aber 1. sind es nicht so viele, 2. sind seine  
 Provinzen in einer Verwirrung, daß ich mir  
 nicht zu helfen weiß. Nachdem er sich mit allen  
 Leuten abgeworfen, sein Credit und Vertrauen  
 verlohren, so soll ich nun wieder so die Sache in  
 Gang bringen. Philo ist gut zum Anwerben:  
 aber er hat die Geduld nicht, um Leute zu erhal-  
 ten,

ten, prüft sie nicht genau: daher muß ich von all den Leuten wohl die Hälfte laufen lassen; und zum größten Unglücke sind die Obere sehr partheyisch, ohne alle Menschenkenntniß gewählet: das allein macht mir Mühe und Denken. Deynabe überall sieht es aus, wie in Edessa, wo selbst nach Philo's Anordnung 4 einige sich gerettet haben, worunter doch die meisten von Philo engagiert worden.

Hier folgen wieder zwey Bögen von meinem Manuscript: Martius hat den dritten und vierten schon erhalten. Machen sie, ich bitte sie, daß im Abschreiben keine Zeit verlohren werde. Die abgeschriebene zwey Bögen habe ich richtig erhalten: ich sehe sehnlichst der Fortsetzung entgegen. Wenn diesen Grad einmal etwelche von ihren Leuten erhalten haben, dann werden sie erst sehen, welches Leben dadurch in alle Theile und die ganze Machine übergehen wird: wenn einige aus Erfahrung bezeugen können, daß man hier wirklich großen Unterricht erhalte.

Ich lege ihnen auch einen Brief von Epictet bey, um, weil Philo sich auf ihn beruft, selbst zu sehen, wie wenig er die Leute kennt, auf die er sich beruft: um zu sehen, ob das wahr seye, was Philo sagt, daß Epictet das alles predige, was er Philo in den Priester Grad hineingebracht.

Weisen

Epicket hat Philo selbst gebethen, daß er Areopagit werde: und Cronwell brauche ich wesentlich.

Wegen dem schon von mir einmal entworfenen Regenten Grad beruhigen sie sich. Philo hat ihn in Händen, und hat daraus seinen Regenten Grad gemacht, den auch Mahomet schon 6 Monat in Händen hat, nicht herausgibt, und daran beständig castriert, und ändert, ob ihn gleich schon über 20 Personen haben. — Ich habe nun mit der ganzen Welt Zant, das schadet aber auch nicht, es bringt Leben in Machine: und wenn ich meinem Amt recht vorstehen will, so kann ich unmöglich Fehler beloben, und dissimulieren. Unterdessen geht es doch gut, wenn man mir folgt, und wo man das nicht thut, geht überall nichts aufeinander. Es mag seyn, daß ich zu Zeiten meine Capricen habe; aber ich habe doch auch meistens nicht unrecht, und einem Menschen, der alle Haus, Amts- und Os-Verdruß allein über den Hals hat, dem muß man es auch verzeihen, wenn er zu Zeiten in seiner üblen Laune weiter geht, als er sollte, wie es mir leßhin mit ihnen gegangen ist. Dieses verdrüssliche Wesen wird mir beynahe zur andern Natur, weil ich beständig Stoff dazu habe. *Compatissez donc*, denken sie: *quandoque bonus dormitat Homerus*. Dann bleiben wir doch wieder gute Freunde: behalte mir aber allezeit das Recht zu ian-

ten vor, wenn die Sache nicht ordentlich geht. *Inimicus causæ, amicus Personæ.* — Aus dem Brief von Philo habe ich gesehen, wie schön ihr Herren mich bey ihm recommandiert. Was konnten sie davon vor einen Nutzen hoffen? Ich dachte das Interesse des O<sup>s</sup> erfordert, daß sich die Cheffs mit mir vereinigen, und nicht von mir trennen; denn 1) habe ich doch das meiste und größte an der Sache gearbeitet. 2) Der ganze Plan ist von mir; ich muß also am besten wissen, in wie ferne ich dies ausführen kann oder nicht. 3) Habe ich noch die größten Sachen in Händen. 4) Und wenn sie alle Aufträge von mir haben, so bleibe ich dem O<sup>s</sup> ohne groß zu sprechen, durch mein Feuer, Wachsamkeit, Thätigkeit, durch die Größe meiner Absichten, und Gesichtspunkt, durch meine Punctualität, Uneigennützigkeit und Fähigkeit in die Leute zu wirken, ein wesentlicher, unentbehrlicher Mann. Ich getraue mir zu behaupten, daß es wenige Menschen giebt, die sich in diesem Geschäfte so sehr schicken, als ich. — Nun hab ich auch einmal groß gesprochen, und das darum, weil ihr alle klein von mir denkt, und spricht. Im übrigen sind und bleiben wir gute Freunde, und verlassen sie sich in allem auf mich; sie sollen finden, daß wenn ich auch Fehler mache, ich die Geschäftlichkeit habe, solche zu unserm Vortheil wieder zu benutzen. Nun weiß

suchen für uns verschoren. Was brauchen sie in Griechenland einen Inspector, und Provincialen, so lang ich die Arbeit davon versehen will. Lassen die zwei andre Provinzen thun, was sie wollen. Um Provincialen und Inspectoren aufzustellen, müssen wir mehrere hohe graduirte Subjects haben, um eine Auswahl treffen zu können; dergleichen ist dieser Fall noch nicht in allen 3 Provinzen, am allerwenigsten in Pannonien. Wenn ich etwas wünschen wollte, so wünschte ich, daß Pannonien Epictet als Provincial vorstünde, dann wollte ich mich vielleicht noch über Illyrien erbarmen. Epictet ist ein herrlicher Mann, der selbst eingesteht, daß er erst durch den ☉ seine Sinne mächtig gelernt, und klüger geworden. Ein Mann voll solider Wissenschaft, Feinheit und Uebungsfahrung. Diesen wünschte ich zum Provincialen, und wenn er nicht noch dergleichen die ganze Pfalz zu versehen hätte, zum Vorsteher der ersten Inspection. Wenn ihr mir da Leute aufstellt, die mir nicht anständig sind, so entziehe ich mich der ganzen ersten Inspection, und dann mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Wenn ihnen mein Brief an F. gefallen, nur so besser: es waren lauter Gedanken, welche im weissen Brod und Milchsuppen liegen. Daß sie den Brief an Chrysippus erbrochen, haben sie recht gethan: sie haben alle Erlaubnis, auch ins künftige

künftige mit allen Briefen so zu verfahren, die ich ihnen einschließen werde.

Von allen Orten her erfahre ich, daß der von Chrysippus vorgeschlagene G... zwar ein geschickter, aber infam schlechter Kert ist: das wird sich auch in Athen bestärken. Ich habe im letzten Briefe dem Chrysippus Ordre gegeben, sich auf die Füße zu stellen. Vale. Die Beilage wird zeigen, wie es mit der M.x.x. in Oesterreich steht.

Ephes. den 22. Benneh.

Spartacus.

Wenn Allucius nach Athen kommt, so sorgen sie, daß er nichts von meinem Herzensangelegenheiten erfahre. Was macht meine gnädige Frau? Ist sie schon in Rom? Schreiben sie mir Briefe in dieser Sache allzeit unter ihrem Couvert.

27.

Sp. C. S. d.

Hier kommt einmal etwas vom Priester-Stod zum copieren. Diomedes kann es abschreiben, aber bald; denn in 8 Tagen muß ich es zurück haben, sodann schicke ich das weitere. Gut wäre es, wenn sie und Celsus und Marius die Beilage vorher lesen wollten, sonst wenn Diomedes dem Celsus davon erzählt, oder befragte, so weiß



weiß er nichts. — Also gewiß in 8 Tagen: ich verlasse mich auf ihre Punctualität. Sodann schicken sie mir die Copie auch mit zum sigilliren.

Hier folgt das Soli von Lullus, sie sind sehr gelobt, und alle übrige hat er durch die Hächel laufen lassen.

Beyliegende Biographie gehört nach Theben, sie ist von einem Confrater des Placidus.

Man ist es ein elend, wenn Celsus die Beylage vom Grad in die Hand bekommt, so bringt sie wieder kein Teufel aus seinen Händen, und die Sache wird verdrögert.

Lassen sie doch an den Ill. major. über Hals und Kopf abtschreiben. Ehre und Reputation liegt daran.

Vale.

18.

Sp. Cat. S. d.

Nun endlich ist die allhiefige Kirchweih vorbey: ich habe auch beygewohnt, und eine Rede abgelesen, welche Alfred mit sich bringen wird. Alfred und die übrigen, wober auch Hutten, Anaxagoras, und Phædon, waren sehr zufrieden. Aber die ganze Stadt spricht von Alfred, und den schwarzen Rössen, die sich in meinem Hause

Hause verfaumt haben. Stellen Sie sich nur vor, wenn das in Menippus Hause geschehen wäre, oder Alfred dem Confucius auf das Zimmer gegangen wäre!

Wird an dem Priester-Grab schon abgeschrieben? Wenn wir nur Celsus meinen Aufsatz zurücksendete.

Architas soll, wenn er es nöthig findet, mit A → in A nach Erzerum reisen; es wird das beste seyn, weil ich keine Antwort von ihm erhalte.

Sie können nicht glauben, wie unser Priester-Grab bey den Lanten Auf- und Ansehen erweckt. Das wunderbarste ist, daß große protestantische und reformierte Theologen, die vom O sind, noch dazu glauben, der darin ertheilte Religionsunterricht enthalte den wahren und ächten Geist und Sinn der christlichen Religion. O Menschen! in was kann man euch betrogen haben! hätte nicht geglaubt, daß ich noch ein neuer Glaubensstifter werden sollte. \*)

Haben

---

\*) Welch eine Freude hier Weichhant bezeugt, daß es ihm gelingen, so viele Katholiken, Protestanten und Reformirte durch seine fein angelegten

2.) Daß über dieß hinaus jeder ☐ freyſtehe, welche, und wie viel andere Grade ſie annehmen wolle.

3.) Daß jede ☐ von den anderen independent ſeye, wenigſtens die deutſche unabhängig von denen in Pohlen.

4.) Daß ſolche nur durch eine wechſelſeitige Correspondenz und ☐ Beſuch zuſammenhangen.

Wenn das zu Stande kömmt, ſo haben wir, was wir brauchen: das übrige laſſen ſie mich ſorgen.

Philo iſt ſchon avisirt, die ☐ am Rhein und in Niedersachsen zu präpariren. Verſäumen ſie keinen Tag; denn die Zeit und Gefahr iſt dringend, weil Joannes herbeystömmt, vor welchen Termin die Conſöderation zu Stand kommen muß. Die — ☐ in Wien könnte ſich auch anſchließen. In Warſchau ſollen ſie das Manifeſt aufſetzen, welches ſodann an die deutſche ☐ circuliren ſolle. Die Conſöderation ſoll gewiß groß werden. Sehen ſie, wie ich Umſtände zu nutzen, und davon Vortheil zu ziehen ſuche. Sobald die Antwort erfolgt, ſo ſchicken ſie mir ſolche ſogleich: verſäumen ſie ja nichts. Geben ſie dem Brutus oder Diomedes die Contenta, und ſorgen ſie vor die Expedition. Das iſt unſer größtes

In-

fein und behutsam muß die Sache angegangen werden: und ich möchte um alle Welt nicht der Betrüger einer Person werden, welche es gewiß nicht, am allerwenigsten aber um mich verdient hat. Leben sie wohl, und schreiben sie mir über dieses Project. Ich bin

Ihr

Sp.

19.

Sp. C. S. d.

Denn auch von Os Sachen.

Bei der bermaligen Crisis, welche im O vorgeht, muß es sich ohnehin zeigen, in wiefern A. und Mahomet noch dazu taugen; in allen 3 Kreisen, welchen sie vorstehen, geht nichts auf einander, greift auch die Sache gar nicht um sich. A. ist zu nachlässig, und Mahomet der Mann nicht, der andere ins Feuer setzen kann. Anstatt zu rügen, hindern sie mich in allen, und fordern noch dazu, daß man sich in allen nach ihren kurzen Einsichten bequemen solle. Es geht also gar nichts verloren, wenn sie über mich aufgebracht sind, und mir die Direction aufstünden, das werde ich sogleich accliter acceptiren. Es soll bald anders aussehen, wenn sie nicht mehr an der Spitze stehen. — Um  
Epi.

Epistlet hat Philo selbst gebethen, daß er Areopagit werde: und Cronwell brauche ich wesentlich.

Wegen dem schon von mir einmal entworfenen Regenten Grad beruhigen sie sich. Philo hat ihn in Händen, und hat daraus seinen Regenten Grad gemacht, den auch Mahomet schon 6 Monat in Händen hat, nicht herausgiebt, und daran beständig castriert, und ändert, ob ihn gleich schon über 20 Personen haben. — Ich habe nun mit der ganzen Welt Zant, das schadet aber auch nicht, es bringt Leben in Machine: und wenn ich meinem Amt recht vorstehen will, so kann ich unmöglich Fehler beloben, und dissimulieren. Unterdeßes geht es doch gut, wenn man mir folgt, und wo man das nicht thut, geht überall nichts aufeinander. Es mag seyn, daß ich zu Zeiten meine Capricen habe; aber ich habe doch auch meistens nicht unrecht, und einem Menschen, der alle Haus, Amts, und Osk-Verdruß allein über den Hals hat, dem muß man es auch verzeihen, wenn er zu Zeiten in seiner ühlen Laune weiter geht, als er sollte, wie es mir letzthin mit ihnen gegangen ist. Dieses verdrüßliche Wesen wird mir beynahe zur andern Natur, weil ich beständig Stoff dazu habe. *Compatissez donc*, denken sie: *quandoque bonus dormitat Homerus*. Dann bleiben wir doch wieder gute Freunde: Behalte mir aber allezeit das Recht zu tan-  
ten

ten vor, wenn die Sache nicht ordentlich geht.  
 Inimicus causæ, amicus Personæ. — Aus dem  
 Brief von Philo habe ich gesehen, wie schön ihr  
 Betren mich bey ihm recommandiert. Was konn-  
 ten sie davon vor einen Nutzen hoffen? Ich dachte  
 das Interesse des Os erfordert, daß sich die Chefs  
 mit mir vereinigen, und nicht von mir tren-  
 nen; denn 1) habe ich doch das meiste und größte  
 an der Sache gearbeitet. 2) Der ganze Plan ist  
 von mir, ich muß also am besten wissen, in wie  
 ferne ich dies ausführen kann oder nicht. 3)  
 Habe ich noch die größten Sachen in Händen. 4)  
 Und wenn sie alle Vorfälle von mir haben, so  
 bleibe ich dem O, ohne groß zu sprechen, durch  
 mein Feuer, Wachsamkeit, Thätigkeit, durch  
 die Größe meiner Absichten, und Gesichtspunkt,  
 durch meine Punctualität, Uneigennützigkeit und  
 Fähigkeit in die Leute zu wirken, ein wesentli-  
 cher, unentbehrlicher Mann. Ich getraue mir  
 zu behaupten, daß es wenige Menschen giebt, die  
 sich in diesem Geschäfte so sehr schicken, als ich.  
 — Nun hab ich auch einmal groß gesprochen, und  
 das darum, weil ihr alle klein von mir denkt, und  
 spricht. Im übrigen sind und bleiben wir gute  
 Freunde, und verlassen sie sich in allem auf mich;  
 sie sollen finden, daß wenn ich auch Fehler ma-  
 che, ich die Geschicklichkeit habe, solche zu  
 unserm Vortheil wieder zu benutzen. Nun weiß

ich nichts mehr. Valens cum uxore et filio-  
la tua.

20.

Sp. C. S. d.

Was ich mit G. anfangen? Contraria con-  
trariis sunt curanda. Ungeacht sie seine Cur vor  
desperat ansehen, so getraue ich mir mit ihnen  
zu wetten, daß er in 6 Wochen unser eifrigster  
Anhänger seyn soll. Bey diesem will ich einmal  
eine Probe ablegen, daß mir Niemand so leicht  
widerstehen kam, wenn ich ihn mit Ernst an-  
greife. Ich will ihn zu Boden werfen, und sein  
ganzes Gedanken-System erschüttern.

Philö habe ich im Veracht, daß er hinter  
unser arbeitet, und etwas anders errichtet; denn  
alle, an die er sonst geschrieben, klagen, daß sie  
gar nichts von ihm hören: nehmen sie sich also  
mit ihm in Acht: es muß sich bald zeigen. Aber  
da darf er frühe aufstehen, wenn er mir Herr  
werden will.

Beyliegenden Brief von Epistlet erbitte ich  
mir bald wieder zurück. Leben sie wohl, ich bin

Ihr

Spartacus.

8

21.

Sp. C. S. d.

Nun auf den übrigen Theil ihres Briefes.

Von Os Berichten kann ich nichts schicken, weil solche noch nicht eingetroffen sind. M. Aurel. ist äußerst mit dem Priestergrad zufrieden: er schreibt, seine ganze Seele hänge daran, weil sich die heiligsten seiner Pflichten in ihm vereinigen: nur wünscht er, daß gewisse Ausdrücke gemildert würden.

Ueber die Direction in Rom kann ich abermal nichts schreiben, weil ich von A - - nichts erfahren.

Im © ist dormalen der entseßlichste Crisis, der nur seyn kann, durch Mahomet verursacht. Dieser hat A - - gegen den Priestergrad aufgehetzt, um seine Meinung geltend zu machen. A - - schrieb mir einen furiosen Brief, daß ich ihn, und er seinen Bruder (welcher uns im Vorbeygehen gesagt, mehr schadet, als nützt) betrogen habe. Die Ausdrücke seyen rebellisch &c., und diese müßten geändert werden. Ich versprach ihm, um Recht zu haben, auch dieses, daß die Ausdrücke sollten gemildert, das übrige aber belassen werden; schrieb zu diesem Ende an Philo. Hier ist ein Theil von dessen Antwort, die ich heut er



erhielt. Sie sehen, wie ich zu leiden habe: ich bin es nicht mehr im Stand anzustehen. Bey jedem kleinen Grad giebt es solche Bewegungen, und allezeit ist Mahomet davon der Urheber. Man hat er diesen Grad schon über 6 Monat in Händen, corrigiert beständig Katan, und ich kann ihn nicht von ihm erhalten. Ich werde weder dem Philo, weder dem Mahomet ganz nachgeben: letztern habe ich nachdrücklich geschrieben. Es ist wahr, wie Philo schreibt, er hat den Grad nach seiner Phantasie so entsehrlich verhunzt, daß er das elendeste Alltagswerk ist. Ich habe zu dieser Bewegung, welche schon lang dauert, immer geschwiegen, weil ich alle unangenehme Vorfälle vor mich behalte, um den Arbeitern den Rath nicht zu entziehen. Aber nun bin ich genöthigt, es auch andern wissen zu lassen.

Wegen der bewußten Sache wollen meine Schwiegerältern noch einen neuen Versuch machen. Ich kann nicht entgegen seyn: aber die Sache wird ohne Noth trainirt, und am Ende bleibt sie doch ohne Erfolg. Ich bin

Ihr

ergebenster  
Spartacus.

Behalten sie die Sache, so viel möglich,  
bey sich: besonders sprechen sie dem Celsus

noch nichts davon: er kann seinen Unwissen zu wenig verbergen; die Untergebene möchten sodann die Zerrüttung merken, welche im Körper vor-  
geht.

22.

Sp. C. S. d.

Die Beilage wird zeigen, daß, wenn ich mit Philo nicht in Frieden, ich es nicht ohne Grund, bin: ich erinnere dieses wegen der in Betreff meiner dem Philo gemachten Weissagung. Die Nachricht von unsern □□ hat mich genöthigt, folgende Maasregeln zu treffen. Wenn ich jemalen um Punctualiter bitte, so ist es dormalen. Ich habe im Sinne, die Pohlische Conföderation anzunehmen, doch nicht in Östaben, sondern bloß in der Maurerey, um ein Sytem conföderirter □□ herzustellen, die beste Leute davon auszuforschen, und der strikten Observanz zuvor zu kommen, und sie zu zerstören. Schreiben sie also gleich nach Warschau, daß sie in Athen, und noch mehrere deutsche □□ bereit seyen, unter folgenden Bedingungen mit ihnen und allen Ihrigen in Conföderation zu treten.

1.) Daß nichts weiter als die ersten 3 Grade allgemein angenommen werden.

2.)

2.) Daß über dies hinaus jeder □ freyseye, welche, und wie viel andere Grade sie annehmen wolle.

3.) Daß jede □ von den anderen independent seye, wenigstens die deutsche unabhängig von denen in Pohlen.

4.) Daß solche nur durch eine wechselseitige Correspondenz und □ Besuch zusammenhängen.

Wenn das zu Stande kömmt, so haben wir, was wir brauchen: das übrige lassen sie mich sorgen.

Philo ist schon avisirt, die □□ am Rhein und in Niedersachsen zu präpariren. Versäumen sie keinen Tag; denn die Zeit und Gefahr ist dringend, weil Joannes herbestimmt, vor welchen Termin die Conföderation zu Stand kommen muß. Die — □ in Wien könnte sich auch anschließen. In Warschau sollen sie das Manifest aufsetzen, welches sodann an die deutsche □□ circuliren solle. Die Conföderation soll gewis groß werden. Sehen sie, wie ich Umstände zu nugen, und davon Vortheil zu ziehen suche. Sobald die Antwort erfolgt, so schicken sie mir solche sogleich: versäumen sie ja nichts. Geben sie dem Brutus oder Diomedes die Contenta, und sorgen sie vor die Expedition. — Das ist unser größtes

Interesse in die Freymaurerey, eine Eclectie einzuführen: und dann haben wir, was wir wollen; vom O aber melden sie nach Warschau gar nichts, das thut noch allzeit gut, wenn das Hauptgeschäft in Stand gebracht ist. Schicken sie auch die Abschrift von den pohlischen Documenten an Philo. Eine Menge □□ wären schon zu uns getreten, wenn sie nicht befürchteten, von den übrigen als Winkel □□ angesehen zu werden. Hoc cessat tali modo. Unter diesen Conditionen geht auch die englische □ zu Edella herüber, wie sie sich schon erklärt; es ist nur darum zu thun, ein Corps von □□ zu formiren. Sie brauchen das Concept nach Warschau nicht mehr an mich zu schicken, damit die Sache möglichst beschleuniget werde: fordern sie auch eine eben so schnelle Antwort.

Hier folgt noch ein Brief in Betreff des Philo von Cronwell: ein neuer Beweis, daß ich mich mit den Leuten nicht muthwillig abwerfe, und daß, wenn ihre Prophezeiung erfüllet wird, solches nicht ohne Grund, und bloß durch meine Unerträglichkeit geschehe Valere. Antworten sie mir, doch bald. Ich bin

Ihre

Ephesus den 11. Jan.  
1783.

getreuer  
Spartacus.

### Thuererster Cato!

Sie werden nunmehr meine Briefe alle erhalten haben. Diese enthalten nun freylich wenig consolantes, und der Himmel weiß, daß es mir innigst wehe thut, wenn ich Freunden unangenehme Briefe schreiben muß. — Aber einmal ich habe kein anderes Mittel, mir den Drang, der mir auf der Seele liegt, vom Hals zu schaffen. Noch kann ich nichts angenehmes schreiben. Nun muß ich sie bitten, daß wenigstens von ihrer Seite in Athen die Confusion, in welcher der O. steht, nicht noch größer gemacht werde. Im vielen werde ich beruhigt seyn, und muthiger an das Werk gehen, wenn ich mich auf ihre Punctualität verlassen kann, und wenn sie in ihrem Areopagus von einer schädlichen Idee zurückkehren: dieß ist die Verbreitungssucht des O. Ich bitte sie, verwerfen sie alle Projecte, die dahin abzielen. Dieser O., dessen Fundament gebildete und lang geprüfte Leute seyn sollen, wo Unvorsichtigkeit, oft die kleinste, aus den Kopf kosten kann, kann unmöglich so schnell wie andere Gesellschaften verbreitet werden. Nichts ist gefährlicher, als neue Colonien, wenn sie nicht durch einen sicheren, äußerst klugen, im O. so zu sagen, gebohrnern Mann, angelegt werden.

Ueber

Ueber dieses Chapitre werde ich ein andermal weiltläufiger seyn.

Mit nächstem Bothen erhalten sie eine etlich um 20 Bogen lange Deduction des Minos, welche sie bey ihrem ☉ Archiv behalten können. Lesen sie solche aufmerksam, und urtheilen sie als Jurist: sie werden finden, daß mir Philo zum Inspector von Niedersachsen, einen Errosenkreuzer, einen mystischen Narrn gestellt, der noch dazu mit W - - - in Correspondenz steht: der gar keine Anhänglichkeit hat: der Bericht auf 6 Seiten erstattet. Lesen sie zuvor und wohlbedachtlich, dann urtheilen sie.

Neues Feuer wird es mit Philo nicht absegen; denn ich schreibe ihm gar nicht mehr, bis er nicht selbst in sich geht.

Was Diomedes abgeschrieben, bleibt: nur die Aarebe des Priestergrads ändere ich. Sie werden finden, daß der Grad weit vortrefflicher wird, als vorher. Ich lasse alles Anstößige hinweg: beweise und erläutere alles besser; denn Philo hat es erschrecklich verdorben, und seithero haben sich meine Einsichten vermehrt. Auch F - - hat sich darüber geärgert, auch Epietet, auch alle, welche Philo für sich allegirt.

Sie.

Hiermit ist die Abänderung vor Ober- und Nieder-  
 sachsen so nothwendig, als hie zu Lande. Was sie  
 in Erzerum thun werden, kümmert mich nicht.  
 Man muß sich niemals scheuen, eine Sache bes-  
 ser zu machen, noch viel weniger, wenn dadurch  
 für uns aller Sicherheit gesorgt, und Mißverstand  
 vorgebogen wird. Wenn es heute übel geht, so  
 wird sich alles aus der Schlinge ziehen: die  
 Schuld wird sodann auf mich fallen: mich wird  
 man als den Urheber vor die Thüre stellen. Das  
 scheue ich auch gar nicht: werde auch in diesem  
 Falle allen hinauszuhelfen suchen, und alle Schuld  
 auf mich nehmen: dort erst sollen sie mich kennen  
 lernen, was sie an mir haben: aber nur dieses  
 bitte ich, wenn ich dereinst durch die Unvorsichtig-  
 keit unsrer Leute den Kopf verlieren soll: \*) so er-  
 lauben sie mir doch wenigstens, daß ich mich vor  
 der vernünftigen Welt nicht zu schämen habe: daß  
 ich mich in meinen Verbrechen ohne Schande be-  
 kennen kann: daß ich nicht den Vorwurf von Un-  
 behutsamkeit, und unklugen unnothigen Schmä-  
 hungen hören muß: daß ich meine Lehre mit  
 aller


---

\*) Sehr oft schon hat Weishaupten sein Gewissen  
 selbst das Geständniß abgerathigt, daß er, wegen  
 seinen gottlosen und vermessenen Anschlägen und  
 Unternehmungen wider die Religion und den Staat  
 der Regierung in die Hände fallen, und den Kopf  
 verlieren dürfte.

aller Ehre vor vernünftigen Menschen mit meinem Tod versiegeln kann. — Das könnte ich aber bey Philos Unrede nicht, obwohl auch ich bey'm ersten Auffas wirklich zu grel war: also erlauben sie mir, daß er abgeändert werde, und dann sehe ich mit meinem Kopf vor alles. Kann sagen, wenn es übel geht, ich habe meine, und nicht andrer Fehler. Diese Aussicht und Zufriedenheit werden sie mir hoffentlich nicht misgönnen.

Ich habe wegen den Cahiers und den Ritterkreuz nach Erzerum geschrieben, und nichts erhalten. Ich habe ihre Pränumeration von meinem eigenen Säckl avancirt: bitte sie alle Wochen um die Bezahlung meines Ausgelegten, kann nichts erhalten. Sagen sie, habe ich Unrecht, wenn ich aufgebracht werde? Ist das Areopagitische Accurateſſe? Wenn der  $\odot$  in Handlungs- und Wechselſachen sich einließe, und Areopagiten so sorglos wären, was könnte da entstehen? In so Kleinigkeiten nicht zuhalten, und Gemächlichkeit vorziehen, was würde erst, in größeren geschehen? Was ist mit solchen Leuten Großes auszurichten? Es ist entsetzlich! und dann, wenn ich das alles be- rede, so bin ich äantisch, unverträglich? Was ich ausſtehen muß, weiß Niemand als ich: lassen sie mich also ſchweigen. — Es ist wahr, ich kann keinen Fehler ausſtehen, und muß sie ſogleich bereden: aber ſobert das nicht das Wohl der Sache? wäre  
meine



meine Nachsicht hier nicht offener Schaden? Und bin ich nicht sogleich mit Allen von innigster Seele gut, sobald die Sache wieder in Ordnung geht? Ich habe keine einzige Person, bloß allein die Sache; und soll ich dann diese, wenn sie böse ist, loben und lieben? Wenn sie aufrichtig glauben, daß das Nutzen bringt, so will ich auch dieses thun. Lange wäre schon alles verfallen, wenn nicht meine äußerste Wachsamkeit wäre. Wir haben noch wenig versicherte Leute: noch weniger die andern thätig, und punctuel sind, und sehr wenige sogenannte Persuades: und die Menge dieser allein kann eine Sache verewigen. Dermaßen steht noch alles auf Schrauben: lassen sie 5 oder 6 Aive Männer weichen, oder degoutirt werden, so ist alles verloren. Und wie leicht werden diese Leute durch unkluge Streiche des Philoden sie als einen Oberen kennen, abgeschreckt. An Oberen sind die kleinsten Mängel entsetzliche Fehler, weil die Leute von Obern eines solchen Instituts auch hohen Begriff haben. Und dann, wenn sie Tollheit, Unflath, äußerste Unklugheit sehen: daß der  solches angehabet läßt; denken sie, was muß da geschehen? Muß nicht alle Achtung fallen? und wenn sie einmal gefallen; wer kann sie sodann wieder zurückbringen? — Dieses ist, warum ich larme, weil ich die Folgen vorhersehe, die ihr, meine Herren, erst erwarten moßt.

Sie

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich bloß auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie zwar erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynabe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hangen noch allzu sehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste bringt beynabe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt trocken kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht. Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hange. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur. Es hilft auch nichts, denn er ist unbegreiflich, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbessen.

Ich

Ich habe an Marius wieder neuerdings einige Bögen zum Abschreiben geschickt, in der Hoffnung, daß sie mein Vertrauen auf sie mit gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit belohnen werden. Sie werden finden, daß die Änderungen wichtig und interessant sind. Mein erster Aufsatz steht ihnen ganz zu Diensten, so bald ich den nöthigen Gebrauch davon gemacht habe.

Ein Beweis, welche Confusionen entstehen, wenn in einem zerstreuten Körper die Sache nicht durch Einen geht. Die Pränumeration von Bury habe ich in Edessa durch Cronwell auszahlen lassen: und wenn er hieher kommt, so zahle ich ihn hier. Nun höre ich, daß der Gesandte von W . . . G . . in Regensburg S . . die Zahlung von Mönchen aus erhalten wird. Was soll ich nun machen, wenn D - - den Wechsel schon bestellt hat? Nun weiß ich nicht, wie ich daran bin, bis D - - kommt. — Es ist entsetzlich. Ich führe dieses nur an, um ihnen zu beweisen, wie nöthig Ordnung, Accurateſſe und Einsicht sey.

Laut Perſeus etwas, so weisen sie ihn an Professor W - - in Stuttgart, an Epictet in Heidelberg: dieser wird ihm Adressen nach Straßburg geben. Laut er aber nicht  
viel,

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich bloß auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie wahr erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynabe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hängen noch allzu sehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste bringt beynabe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt tögen kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht. Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hange. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur. Es hilft auch nichts, denn er ist unbegreiflich, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbitten.

Ich

Ich habe an Marius wieder neuerdings einige Bögen zum Abschreiben geschickt, in der Hoffnung, daß sie mein Vertrauen auf sie mit gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit belohnen werden. Sie werden finden, daß die Änderungen wichtig und interessant sind. Mein erster Aufsatz steht ihnen ganz zu Diensten, so bald ich den nöthigen Gebrauch davon gemacht habe.

Ein Beweis, welche Confusionen entstehen, wenn in einem zerstreuten Körper die Sache nicht durch Einen geht. Die Pränumeration von Bury habe ich in Edessa durch Cronwell auszahlen lassen: und wenn er hieher kommt, so zahle ich ihn hier. Nun höre ich, daß der Gesandte von W . . . G . . in Regensburg F . . die Zahlung von München aus erhalten wird. Was soll ich nun machen, wenn D . . den Wechsel schon bestellt hat? Nun weiß ich nicht, wie ich daran bin, bis D . . kommt. — Es ist entsetzlich. Ich führe dieses neu an, um ihnen zu beweisen, wie nöthig Ordnung, Aecurateſſe und Einsicht sey.

Laugt Persens etwas, so weisen sie ihn an Professor W . . in Stuttgart, an Epitet in Heidelberg: dieser wird ihm Adressen nach Straßburg geben. Laugt er aber nicht  
niet,

viel, so lassen sie ihn ohne Adressen reisen:  
Leben sie wohl. Ich bin

Ihr

Ephesus den 28. Jan.  
1783.

Spartacus.

24.

Sp. C.

Die eine Copie behalte ich auch, bis sie  
mir eine bessere schicken. Die Abtheilung in A.  
B. und C. ist von Mahomet, und ist nun von  
dem Grad nichts weiter übrig, als die Einwei-  
hung eines Decanns, die auch noch nebst Philos-  
Original Cahier folgen wird. Ich wünsche,  
daß alle Cæremonien, die wirklich einfältig und  
unbedeutend sind, hinwegbleiben, und dieser Grad  
außer den vorher aufzählenden Fragen, der An-  
rede und dem Unterricht im scientivischen nichts  
weiter enthalte, auch die Kleidung ist einfältig:  
wie viel Geld geht dabey verlohren! Ich bin  
der Meinung, daß die Priester außer einem klei-  
nen rothen Kreim auf der linken Seite des Rocks  
nichts tragen sollen: oder höchstens ein kurzes bis  
an die Hift reichendes weißes Scapaliet oder  
Brustfließ unter dem Rock, auf welchem das  
rothe Kreuz angebracht ist. Der Decanus un-  
ter-

terscheidet sich durch ein größers Kreuz, / ober trägt solches ganz allein. Philo steckt voll solcher Wahrheiten, welche seinen kleinen Geist verrathen.

Den Regentengrab habe ich nicht gemacht, obwohl beynahe alles von mir ist. Er ist ungleich unwichtiger, als der Priestergrab; und hier sieht man, wie wenig Philo im System arbeitet. Anstatt daß die Grade, je höher sie sind, desto wichtiger werden sollen, um so schlechter werden sie bey ihm. Auf dem IIIum. maj. folgt der elende Gottische Rittergrab ganz von seiner Composition, und auf den Priestergrab ein eben so elender Regentengrab; doch weil es ein dirigirender Grad ist, der die ganze Provincial-Instruction enthält, so ändere ich Darinn nichts, welche einfältige, niederträchige Maximen ausgenommen: aber über diesen hinaus habe ich noch 4 Grade schon componirt, wo gegen den schlechtesten der Priestergrad Kinderspiel seyn soll; doch theile ich sie Niemand mit, bis ich sehe, wie die Sache geht, und wer es verdient: lasse mir auch nichts Darinn corrigiren.

Den Regentengrab schicke ich zum Abschreiben, sobald sie mit dem Priestergrab fertig sind.

Wenn Philo sich selbst wieder, wie vor dem, an mich wendet, und sein Unrecht erkennt, so werde ich mit ihnen wieder der alte seyn, aber suchen.

suchen werde ich ihn auf keine Art: ich muß ihm beweisen, daß er mir nicht wesentlich ist; daß er dadurch, daß er beim Orden ist, nicht mir, sondern der Menschheit dient: daß ich nichts von ihm habe, ich auch durch ihn um nichts klüger geworden bin: und daß er durch seinen Umgang und Correspondenz mit mir keinen Schaden gehabt. Man muß seine ihm und uns so schädliche Eitelkeit nicht er nähren: eben weil er gebethen seyn will, muß man ihn nicht bitten; ich am allerwenigsten, denn mich hat er schlecht behandelt, doch nicht so schlecht, als A -- und Mahomet. Wenn ihm die gute Sache lieb ist, so wird er selbst kommen, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen: ist ihm aber sein Eigensinn und Eitelkeit lieber, so verdient er nicht, daß wir uns weiter um ihn sorgen, weil er ärger als zuvor seyn würde, indem man ihn gesucht, gebethen hat. Mit dem allem werde ich ihm das Zeugniß allzeit geben, daß er durch Anwerbung wichtiger Leute um den O große Verdienste hat: aber außer dem hat er mir wenig genützt: hat mir oft manches verdorben, die Einheit meines Planes durch elende Einschaltungen von unbedeuten Graden sehr stark verdorben: ich hab ihm gewiß lang nachgegeben, aber nunmehr macht er es zu arg.

Auf



Auf die Art, wie sie schreiben, kann ich die Verbreitung im Auslande gelten lassen.

Die Berichte sollen sie erhalten, aber die Correspondenzen behalte ich, weil sie oft Dinge enthalten, welche Erbitterung und Haß verursachen könnten: aber ihr geheimes Archiv im ☐ Hause scheint mir kein bequemer Ort zur Verwahrung zu seyn; weil, wenn eine Inquisition dereinst geschehen sollte, dieser Ort am allerersten überfallen wird.

Das Provinz - Personal wünschte ich zu erhalten, und hätte es schon längst haben sollen. In den andern Provinzen ist noch alles zu sehr untereinander, um genau bestimmen zu können, was bleiben, und nicht bleiben wird.

Lassen sie mich von Hannibal auch etwas lesen: was macht Usong? Schon oft hab ich nach diesen umsonst gefragt.

Wegen des Manifests zur ☐ Association bitte ich um Beschleunigung, damit ja ohne Noth keine Stunde verlohren gehe. Schonet und nutzt die Zeit, liebe Leute! sie ist kostbar, und unwiderbringlich.

Epimenides hoffe ich herzustellen: seine Briefe sind mir ein Beweis, daß ich ihn bey dem Fleck ergriffen, wo er schwach ist, und fallen muß: Wirklich gesteht er mir schon Ueberlegenheit ein, und da ist schon viel gewonnen. Es ist unmöglich, daß er mir auf diese Art sollte entweichen können.

Ich bin auch der Meinung, um sich recht fest zu setzen, so sollen sie dem Churfürsten durch eine Deputation das Protectorat der B — eclectischen □□ antragen, dazu könnte Ulysses, Apollo, und andere Angesehene, auch Celsus deputirt werden. \*) Wenn er es annimmt, so wäre das

1. ein Streich für die Reformisten,
2. Sie wären sicher gegen alle Verfolgungen.
3. Niemand würde sich ferner scheuen, zu ihnen zu treten, und öffentlich zu frequentiren.

Facite hoc & valete, Ich bin

Ihr

Den 7. Februar.

1783.

Spartacus.

Die Beylage von Minos bitte ich mich zurück. B - - - könnte den Churfürsten sondiren, und Celsus den B - - - Dieser will ohnehin, wie ich höre, zu uns.

II.

\*) Wie weit doch Weishaupt in seiner Vermeessenheit noch gekommen wäre! Er hätte sich also sogar erkühnet, die Landes Herrschaft um Protection anzufragen, um, wenn es ihm gelangen hätte, selbe durch den Vorwand einer guten Sache zu erhalten, sie zu seinen bösen Absichten mißbrauchen, und seine verdeckten Ränke sicher fortsetzen zu können.

## II.

## B r i e f e

von der Hand- und Unterschrift  
des Philo.

## I.


Catonì amantissimo S. p. d. Philo.


**B**ey der Lage, darinn ich, gewis sehr un-  
schuldiger Weise, mit Spartacus bin,  
war mir es ein herzlichster Trost, von ihnen,  
mein redlicher geliebter Bruder! einen so freunds-  
chaftsvollen, gütigen, aufmunternden Brief  
zu erhalten. Ich würde der undankbarste  
Mensch seyn, wenn ich nicht mit gänzlicher  
Offenherzigkeit darauf antwortete, und Ihnen  
mein ganzes Herz ausschüttete.

Nicht Mahomet und A - - so sehr sind  
Schuld an meiner Trennung von Spartacus,  
sondern dieses Mannes jesuitisches Verfahren,  
durch welches er uns so oft unter einander ent-  
zweyet hat, um despotisch über Menschen zu  
herrschen, die, wenn sie nicht eine so reiche  
Phantasie als er vielleicht, auch nicht so viel  
Feinheit und List besitzen, ihm wenigstens an  
guten Willen, gesunder grader Vernunft und  
Redlichkeit nichts nachgeben, die ihm so wesent-  
liche

liche Dienste geleistet haben, und ohne welche  
seyn, mit einigen ohne Auswahl zusammen  
gerasteten jungen Leuten (man denke an Tibe-  
rius, Ajax &c.); angefangener ☉ ein elendes  
Ding seyn würde. Lange habe ich vorausge-  
sehen, wie er mir mitspielen würde, aber mir  
auch fest vorgenommen, ihm zu zeigen, daß  
bey aller meiner Nachgiebigkeit, und beynahе  
übertriebener Unterwürfigkeit, ich unwieder-  
bringlich zurücksetzte, wenn man mich unedel  
behandelt, damit er einmal sehe, daß man  
nicht mit allen Menschen spielen könne. Also  
hier ist meine Erklärung: Mit Spartacus kann  
ich nie wieder auf den alten Fuß kommen, auf  
welchem ich mit ihm war, aber so lange ich  
lebe, werde ich alles beitragen zum Besten  
des ☉, und allem, was sie, beste Freunde!  
mir auftragen werden, nach meinen Kräften  
zu wirken. Jetzt komme ich zu meiner Er-  
zählung.

Als Spartacus anfieng mit (mir) über den ☉  
zu correspondiren, da malte er mir den ☉ als  
ein völlig ausgearbeitetes, tief durchgedachtes,  
weit ausgebreitetes System ab, und ermunterte  
mich, aller Orten erwachsene, angesehene,  
schon gebildete, gelehrte Männer anzuwerben.  
Es war natürlich, daß diese Männer nicht nur  
geschwinde befördert werden wollten, sondern  
daß ich auch die Direction ohne Nachtheil meiner  
Gesundheit und meines Geldbeutels nicht lange  
als

allein fahren konnte. Die Sache griff so geschwind um sich, daß ich endlich 500. Menschen zu behandeln bekam. Um nun Mittelobere ansetzen zu können, bat ich um die nöthigen Instructionen, mit einem Worte, um höhere Grade, und nun machte mich Spartacus einmal zum Areopagiten, und entdeckte mir, daß alle übrige Grade nicht fertig wären. Dieß schreckte mich nicht ab, nun bat ich dringend darum, eine gewisse Anzahl Grade, die zur Direction notwendig wären, auszuarbeiten, und versprach unterdessen alle meine Leute zwey Jahre lang hinzuhalten. Darauf schrieb er mir: ich solle alles nach Belieben machen, und so viel Areopagiten annehmen, als mir beliebte. Ich nahm aber niemand zum Areopagiten auf, hielt durch unerhörte Schwänke und Wendungen die ältesten, klügsten Männer auf, setzte alles in Feuer, untergrub die stricte Ohservanz, arbeitete mit Hindansetzung aller meiner häuslichen und anderer theils wichtigen, theils einträglichen Geschäfte 16. Stunden täglich für den -nahr, um allem in diesen Gegenden so gewöhnlichen Verdachte des Eigennutzes auszuweichen, von niemand Geld, gab jährlich 250. fl. Porto aus, ließ mich zu allem brauchen, schrieb gegen Jesuiten und Rosenkreuzer, die mich nie beleidigt haben, mich aber jetzt verfolgen, und arbeitete unterdessen die untern Classen aus. Darauf ließ man mich zu Ihnen, meine besten Brüder! reifen, wo selbst

selbst ich so viel Freundschaft und Güte genossen habe. Dort wurden nun die Grade bis zum Schottischen Rittergrad festgesetzt. Ich kam zurück, und führte dieß in meinen Provinzen ein, und legte Versammlungen und ☐☐ an (obgleich ich noch immer bey dem Satz bleibe, daß, wenn man vom Grund auf den  in einem Lande ausbreiten soll, man besser thut, mit einigen geprüften Männern von oben herunter, als mit einer Menge ungebildeter Leute, die alle befriedigt werden wollen, von unten hinauf zu arbeiten) aber ich gehorchte. Nun aber wurde die Maschine für meine Schultern zu schwer. Desfalls hat ich um Festsetzung höherer Directionsgrade, nemlich a) einen kleinen Priestergrad zur wissenschaftlichen Direction; und b) einen kleinen Regentengrad zur politischen. Außerdem dachte ich können wir die sogenannten größeren Mysterien noch immer für uns behalten, uns dahinter verstecken, und das ganze Gebäude andern Händen überliefern. Wir sehen, wie diese das Ding dirigiren, bleiben im Hinterhalt, und arbeiten nach Muße die höhern Mysterien aus. Wenn aber die kleinen Mysterien fertig sind, so will ich jeder Provinz einen Provinzial geben, 3. Provinzialen einem Inspector unterordnen, und diese mögen dann Local - Obere vermdg ihrer Instruction ansehn, und alles in Ordnung bringen. Nur flehete ich darum, man solle für eine tüchtige

Na-

National - Direction sorgen, und dazu hatte A --- in Rom herrlich Gelegenheit, hat aber nichts geleistet: ich sollte immer alles allein thun, meine Leute mit Fügen hinhalten u.

Unterdessen steng Spartacus an in mich zu bringen, ich sollte nach Edessa eine rechte Force vom ☉ legen. Ich stellte ihm vor, daß daselbst die Leute zu wenig Bedürfniß hätten, zu faul, zu wohlthätig, zu reich, zu republicanisch wären; aber da half nichts. Er erinnerte mich so oft, daß ich endlich alles versuchte. Ich steng nach der Reihe mit 10. bis 12. Leuten an, deren keiner ganz eingeschlagen ist, und da nun diese Leute unter 500. treuen Untergebenen nicht eingeschlagen waren, und viel andere kleine zufällige Umstände machten dann, daß er anfieng, mich für einen höchstübereilten mittelmäßigen Menschen zu halten. Er correspondirte hinter meinen Rücken mit meinen Untergebenen. Ich habe Briefe von ihm gelesen, darinn er mit denen Leuten, die ich aufgenommen, über mich, wie über einen Novizen raisonnirte. Unter andern warf er nun sein Vertrauen auf Minos, der ein sehr ehrlicher, wozu ich ihn brauchte, nützlicher, übrigens aber sehr unkluger übereilter Mensch ist, der auf besondere Art behandelt, und sehr kurz gehalten seyn will. Da ich das merkte, ließ ich mich nichts anfechten, machte ihm keine Vorwürfe, sondern arbeitete den Presbyter und

und Princeps aus, und zwar nach folgenden Grundsätzen. Der kleine Priestergrad müsse die Direction in Scientificis haben, also legte ich dabey Spartaci Instruction der Provinzialen in Scientificis zum Grunde: bey dem Regenten hingegen, als welcher die politische Direction haben müsse, legte ich die erste Hälfte der Provinzial - Instruction unter. (Ich lasse jetzt alles für Sie, wie sie befohlen haben, abschreiben). Nun kam es aber auf die Grundsätze an, welche man in diesen Graden lehren müßte, um im Systeme fortzurufen, und da fiel mir folgendes ein: Man soll das Bedürfnis jedes Zeitalters überlegen. Nun hat jetzt die Betrügerey der Pfaffen fast alle Menschen gegen die christliche Religion aufgebracht, aber zu eben der Zeit reißt wieder, wie es sehr gewöhnlich unter den Menschen ist, die immer an etwas sich hängen wollen, die drügste Schwärmeren ein. Um nun auf beyde Classen von Menschen zu wirken, und sie zu vereinigen, müsse man eine Erklärung der christlichen Religion erfinden, die den Schwärmer zur Vernunft brächte, und den Freygeist bewdge, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, dieß zum Geheimniß der Freymaurerey machen, und auf unsere Zwecke anwenden. Von einer andern Seite haben wir es mit Fürsten zu thun. Indesß der Despotismus derselben täglich steigt, reißt zugleich allgemeiner Freyheitsgeist aller Orten ein. Also auch diese

bey-



beyden Extrema müssen vereintigt werden.  
 Wir sagen also: Jesus hat keine neue Religi-  
 on einführen, sondern nur die natürliche Re-  
 ligion und die Vernunft in ihre alten Rechte  
 setzen wollen. Dabey wollte er die Menschen  
 in ein größeres allgemeines Band vereinigen,  
 und indem er die Menschen durch Ausbreitung  
 einer weisen Moral, Aufklärung, und Ver-  
 kämpfung aller Vorurtheile fähig machen woll-  
 te, sich selbst zu registern; so war der geheime  
 Sinn seiner Lehre: allgemeine Freyheit  
 und Gleichheit unter den Menschen wieder ohne  
 alle Revolution einzuführen. Es lassen sich  
 alle Stellen der Bibel darauf anwenden und  
 erklären, und dadurch hört aller Zank unter  
 den Secten auf, wenn jeder einen vernünftigen  
 Sinn in der Lehre Jesu findet (es sey nun  
 wahr oder nicht). Weil aber diese einfache Re-  
 ligion nachher entweyhet wurde, so wurden  
 diese Lehren durch die Disciplinam Arcani und  
 endlich durch die Freymaurerey auf uns fortge-  
 pflanzt, und alle Freymaurerischen Hierogly-  
 phen lassen sich auf diesen Zweck erklären.  
 Spartacus hat sehr viel gute Data dazu gesand-  
 melt, ich habe das meinige hinzugethan, und  
 so habe ich die beyden Grade fertigget, und  
 darinn lauter Ceremonien aus den ersten Ge-  
 meinen genommen. Da nun hier die Leute  
 sehen, daß wir die einzigen ächten wahren  
 Christen sind, so dürfen wir dagegen ein  
 Wort mehr gegen Pfaffen und Fürsten reden,  
 doch

doch habe ich dies so gethan, daß ich Päpste und Könige nach vorhergegangener Prüfung in diese Grade aufzunehmen wollte. (In den höheren Mysterien sollte man dann a) diese piam fraudem entdecken, und b) aus allen Schriften den Ursprung aller religiösen Eiden; und deren Zusammenhang entwickeln. c) Die Geschichte des ☉ erzählen).

Nachdem der Presbyter, und Princeps fertig waren, schickte ich das Concept an Spartacus mit der Bitte, es an alle Areopagiten herumzusenden (ich hatte fast nichts gethan), als alle ihre verschiedenen Beiträge zusammengetragen, das mehreste war von Spartacus, ja fast alles) ich bekam aber in langer Zeit keine Antwort, meine Papiere nicht zurück, und indeffen war es nöthig meine Rente zu besfordern, um die mehr als herculische Last zu erleichtern. Endlich schrieb mir Spartacus, Mahomet habe zwar manches zu erinnern, doch wolle er schon sorgen, daß die Grade also angenommen würden. Da ich nun Eile habe; so sollte ich die Grade nur nach meiner Art austheilen. Dieß that ich, attestierte mit meines Ramons Unterschrift die Richtigkeit der Cahiers, und meine Leute waren entzückt über diese Meisterstücke, wie sie es nannten, außer daß zwey Personen kleine Einwendungen gegen einzelne Ausdrücke machten, welche leicht nach den Local-Umständen in jeder Provinz verändert werden

den können. Auf einmal schickte mir Mahomet nicht etwa Anmerkungen zu diesen Graden, sondern ganz verändertes verstümmeltes Zeug. Man verlangte, ich sollte meine Hefte zurückfordern, und als ich mich weigerte, bestand wenigstens Spartacus darauf, alle Abschriften selbst zu revidiren, den Leuten zu sagen, es hätten sich unächte Zusätze eingeschlichen, um dadurch mich zum Lügner zu machen. Obgleich ich nun gewiß nicht herrschsüchtig bin, alle Provinzen abgegeben habe, und selbst jetzt unter Minos stehe, und ihm monatlich mein Q. L. schicke; so konnte ich doch eine solche Beschimpfung nicht ertragen, und da Spartacus noch dazu grob wird, so sehe ich gar nicht ein, warum ich mich von einem Professor in Ingolstadt wie ein Student soll behandeln lassen. Also, habe ich ihm allen Gehorsam aufgekündigt; Ihnen aber bin ich zu jedem Winke bereit, auch will ich gern noch Obersachsen und Hessen, bis alles daselbst in Ordnung ist, dirigieren, mich dann ganz zurückziehen, Ihnen aber Tag und Nacht meine Kräfte widmen. Herzlichen Dank für die rührende Beweise ihrer Freundschaft, Ihres Zutrauens. Sobald die Grade abgeschrieben sind, werde ich damit aufwarten; dann seien sie Richter. Ich beobachte folgende Ordnung:

I. Claf-

		Vorbereitungsaussatz.	
Pfandschule.	I. Classe.	Noviziat.	
		Minervalis.	
		Illuminatus minor.	
		Einweihung eines Magistrats.	
Freymaurerey.	II. Classe.		(a. Lehrling.
		1. Symbolische.	(A. Ritualbuch. b. Gesell.
			(c. Meister.
			(B. Constitutionsbuch.
Mythen.	III. Classe.		(A. Illum. maj. oder Schots
		2. Schottische.	tischer Noviz.
			B. Illum. dir. oder Schots-
			tischer Ritter.
		1. Kleine.	A. Presbyter.
			B. Princeps.
		2. Große.	A. Magus. } noch nicht
			B. Rex. } gemacht.

Nun zu dem Inhalt ihres lieben Briefes.  
 Auch mir hat Chrystippus den schlechten Zu-  
 stand in Rom geschildert, doch habe ich gesucht,  
 ihn glauben zu machen, als wenn noch viel ver-  
 borgene wichtige Männer in Rom zu uns ge-  
 hörten. Wenn aber Spartacus fortfährt, mich  
 mit

mit meinen Leuten, die alle blindlings auf mich trauen, zusammen zu hegen; so werden bald die Mehrsten gegen mich und den ☉ mißtrauisch werden.

Numenius ist noch nicht sehr brauchbar. Ich nehme ihn nur auf, um ihm auf dem Convente das Maul zu stopfen: doch, wenn er gut geleitet würde, so könnte etwas aus ihm werden. Der herrliche Chryslippus aber könnte uns sehr nützlich seyn, aber ich will mich jetzt wohl hüten, auswärts zu wirken, da mir Spartacus mit klaren Worten schreibt, daß er mich für einen unklugen übereliten Menschen hält. Es ist ein Glück für ihn, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, sonst könnte ich ihm durch Hilfe der strikten Observanz seinen ☉ in sein vbriges Nichts setzen. Aber noch einmal! Er soll sehen, daß ich im Guten und Bösen fest in meinen Grundsätzen bin. Ich wollte, er ließe sie auch die Briefe lesen, die ich ihm den 1. und 12. und heute geschrieben.

Herzlich haben mich die wieder zurückgehenden Nachrichten gefreuet. Von meinen Colonien ist Claudiopolis (Neuwied) die herrlichste. Sie wirken dort, und regieren, befördern, und thun Wunder.

Wenn sie die Cahiers werden gelesen haben, so glaube ich, sie werden es am geratheusten finden, daß Spartacus den Inspectoren  
und

und Provincialn bekannt mache, daß, wenn jemand Anstoß an einzelnen Stellen findet, sie nach Gewissen auslassen, und dispensiren möchten. Die Local - Umstände sind verschieden. Was sich bey uns drucken läßt, dürfte vielleicht in Erzerum kaum in das Ohr gesprochen werden.

Gewis können sie dem Chrysippus trauen, indeß ist er ein bißgen religiös, nicht aber gläubisch, und unser Priestergrad hat ihn, ohne daß er es selbst weiß, zu einem halben Naturalisten gemacht. Nur müsse beobachtet werden a) daß er doch noch immer glaubte, es seyen geheime Mitglieder in Rom. b) Daß Spartacus nicht etwa zu gleicher Zeit ihm einen anderen Befehl schickte; denn ich habe diesem schon denselben Vorschlag gethan.

Nehmen sie sich gütigst mit den Freymauern in Rom in Acht. Es steckt da voll von A. †

Mit Polen, daß ist eine herrliche Sache. Ich habe das Projectt zu einem Circulare an die □□ dem Spartacus geschickt. Vermuthlich wird er es ihnen aber auch nicht mitgetheilt haben. Daher lasse ich es in dieser Stunde eilig von ein paar Händen auf einzelnen Blättern abschreiben. Sagen sie mir doch ihre Meinung darüber, und schicken mir es gütigst zurück.

Wenn

Wenn mich nicht Spartacus so schändlich behandelt hätte; so wüßte ich herrliche Leute in Rom. Ich habe mehr Einfluß dort, als er glaubt. Auch habe ich Entdeckungen in der Freymaurerey gemacht, die nicht gleichgültig sind. Sie werden kleine Anspielungen darauf in dem beyliegenden Projecte zum Circular finden. Von dem ehrlichen Hannibal höre ich gar nichts. Das war ein langer Brief! Augen und Finger sind müde. Leben sie alle tausendmahl wohl, zärtlichst geliebt von

Ihrem

Den 20. Dimeh.


Philo.

2.

Mein geliebtester Brnder!

Ich habe so eben einen Brief an Sie fortgeschickt, und fange schon wieder einen neuen an. Es liegt mir wirklich sehr am Herzen. — Ich müßte nicht gern, daß Spartacus mich durch sein unkluges, unedles, und hitziges Betragen zwänge einen Schritt zu thun, der so lieben Männern, als sie sind, unangenehm wäre, und doch fühle ich in mir nicht Kraft genug, mich also ohne Murren mit Füßen treten, und beleidigen zu lassen. Ich beschreibe sie also. Wenn Ihnen je meine Freundschaft  
lieb

lieb war; so bringen sie die Sache in Ordnung. Ist ihnen aber nichts daran gelegen; so lassen sie mich meinen Gang gehen. Ich habe wahrhaftig kein anderes Interesse, als die herzlichste Zuneigung, und dankbare Freundschaft zu ihnen; denn es kostet mich wenig, ein sehr festes Bündniß gegen Spartacus zu stiften, und alles, was er gethan hat, und thun kann, über den Haufen zu werfen. Ich fühle wohl, daß etwas in mir sich dagegen empört: also will ich erst alle gütigen Mittel versuchen. Ließe ich einer unvernünftigen Rache den Lauf; so überlegen sie einmal folgendes.

Auf Spartacus Geheiß habe ich gegen Exjesuiten und Rosenkreuzer geschrieben, Leute verfolgt, die mich nie beleidigt hatten; die strikte Observanz in Unordnung gebracht; die Besten daraus an uns gezogen; ihnen von der Würde des , von seiner Macht, seinem Alter, der Vortrefflichkeit seiner Chefs, der Untadelhaftigkeit der höhern Mitglieder, der Wichtigkeit der Kenntnisse, und der Redlichkeit der Absichten grobse Begriffe gemacht; diejenigen unter uns, welche jetzt so wirksam für uns sind, aber sehr an Religiosität kleben, bey ihrer Furcht, man habe die Absicht Deismus auszubreiten, zu überzeugen gesucht, die höhern Obern hätten nichts weniger als diese Absicht. (Nach und nach wirkte ich doch was ich will). Wenn ich nun



1.) Den Jesuiten und Rosenkrenzern einen Hint geben wolle, wer sie verfolgt.

2.) Wenn ich die kleine unbedeutende Entdeckung des Goldes nur einigen Personen entdeckte.

3.) Ihnen durch meine Concepte darthäte, daß ich einen Theil der Grabe selbst aufgesetzt habe.

4.) Wenn ich ihnen erzählte, wie ich mich, nachdem was ich für die Sache gethan habe, muß mißhandeln lassen.

5.) Wenn ich sie mit dem Jesuitischen Character des Mannes bekannt machte, der uns alle vielleicht bey der Nase herumführt, und nicht zu seinen ehrgeizigen Absichten, und aufopfert, so oft es sein Starrsinn verlangt. Was sie vielleicht von einem solchen Manne, von einer solchen Machine, hinter welcher vielleicht dennoch Jesuiten stecken, oder sich noch stecken könnten, zu fürchten haben.

6.) Wenn ich die, welche Geheimnisse suchen, versicherte, daß sie nichts zu erwarten haben.

7.) Wenn ich die, welchen die Religion theuer ist, mit den Grundsätzen des Herrn Generals vertraut machte.

8.) Wenn ich aufdeckte, wie neu dieß Werk ist, auf wie schwachen Füßen es zum Theile beruht.

9.) Wenn ich die ☐ ☐ aufmerksam auf eine Association machte, hinter welcher die Illuminaten steckten.

10.) Wenn ich mich mit Fürsten und Freymaurern wieder verbände.

11.) Wenn ich alsdann einen festen, uneigennützigern, hellern Plan erfände, der ganz auf Redlichkeit und Freyheit beruhete, darinn dann die besten Köpfe, mit denen ich in Verbindung bin, hineinzöge, in allen Gegenden Leute anstellte, die sich heimlich von Illuminaten müßten aufnehmen lassen, um auch in der Folge zu erfahren, was geschähe.

12.) Wenn ich selbst in Griechenland gewissen Leuten Winke gäbe, und dadurch auf einmal Stifter und alles bekannnt machte:

13.) In Rom durch die Fürsten, durch Numenius, Rosenkreuzer so Earm schlüge.

— Ich erschrecke vor dem Gedanken. So weit wird mich nie Rache treiben, aber so viel als nöthig ist, meinen eigenen Ruf zu sichern, wenn man mir nicht Genußthung ver-

verschafft, so viel muß ich thun. Aber eben so bereit bin ich, ganz auf dem alten Fuß zu arbeiten, ja die größten Dinge für uns zu wirken, wenn man mir aufs Neue ganz uneingeschränktes Zutragen zeigt. Ich kenne alle unsere Leute genau, weiß, warum jeder einzeln an dem ☉ klebt: weiß, welches Ressort man ziehen muß, um diese Leute zum höchsten Enthusiasmus zu bringen, oder auf einmal abendig zu machen. Spartacus weiß dieß nicht, sonst hätte er nicht kürzlich unsre besten Leute in Göttingen durch Empfehlung der Schriften des Boulanger sehr nachdenkend gemacht. Ich habe während meiner Anwesenheit alles wieder ins Feine gebracht. Ueberhaupt habe ich noch keinen Schritt gegen Spartacus gethan: aber das ist heilig gewiß, wenn ich zwischen hier und den 26. April nicht vollkommene Genauethung erlange, dann stehe ich für nichts.

Als ich zum ☉ trat, da war man blindlings gegen alles, was strikte-Observeanz hieß, eingenommen. Ich behauptete, es seyen die herrlichsten Menschen darunter: Spartacus traute mir, und die Folge hat es gerechtfertigt. Unsere besten Leute in Neumied, Göttingen, Mainz, Hannover, Braunschweig, Pfalz sind ehemalige Mitglieder der strikten Observeanz.

Jetzt wird Spartacus blindlings vom Minos regiert, der aus Privathass gegen ein Paar

Leute solche unkluge Schritte thut, daß unsere besten Männer darüber saigen.

Ich sage es noch einmal, will man uns freye Hand lassen; so habe ich mit meinem Kopfe dafür, daß ich jetzt

- 1) Dem ☉ sehr wichtige Kenntnisse,
- 2) Feste Gewalt über die strikte Observanz, oder vielmehr gänzliche Zerstörung derselben.
- 3) Grossen Einfluß auf das zinnendorfsche System,
- 4) Weltliche Macht und Reichthum verschaffe, und dieß alles, ohne im geringsten unsere Einrichtung zu stören.

Spartacus läßt mir durch meinen ehemaligen Untergebenen schreiben, er kenne diese Lockspeisen — welche pöbelhafte Gröbheit! Bedarf ich Lockspeisen? Und wozu? wenn ich nicht gern verlockt handeln wollte, wenn man mich nur nicht zwingt anders zu handeln; so nähme ich unsere Einrichtung, legte sie den Besten ganz vor, erzählte ihnen die Geschichte unsers ☉, dankte bey uns ab, erfände noch vorsichtigere Mittel die Sache gegen Entweihung zu bewahren, gäbe dem Dinge einen andern Namen, und machte selbst aus unserm ☉ meine Pflanzschule. Und ich bekenne es, das werde

werde ich thun, wenn die Sache nicht eilig in Ordnung gebracht wird. — Ein ☉, der auf diese Art die Menschen mißbraucht, und tyrannisiert, als Spartacus die Absicht hat, der würde die armen Menschen in ein ärgeres Joch bringen, als die Jesuiten. Es ist Pflicht dem zu steuern, und das bin ich so fest entschlossen zu thun, daß ich auch nicht den Schatten von Verdacht bey den 500 armen Leuten, die ich dem ☉ zugeführt habe, übrig lassen will; ich habe mich zu einer Machine der Tyranney brauchen lassen: alle sollen es wissen, daß auch ich betrogen worden, und mit dem besten Herzen betrogen worden bin.

Haben sie die Güte, mein bester Bruder! diesen Brief (ich will ihn noch in das Paquet mit einlegen, damit sie ihn noch früher erhalten) an Spartacus zu communicieren. Wenn ich dann vor dem 26ten April keine befriedigende Antwort erhalte, dann fange ich meine Feldzüge an; es liegt alles dazu bereit. Besorgne ich eine einzige unthätige Zeile; so ist alles aus. Wird alles gut gemacht, dann sollen sie und Spartacus Ende Aprils von mir Nachrichten hören, die ihnen gewiß Freude machen, und sie von der Vorsichtigkeit und Redlichkeit überzeugen werden.

Ihrer


ewig treuen  
Philo.

Cassel den 25. Febr. 1783.  
bis zum 26. März — 31. —

Eine ganz unvorhergesehene Begebenheit bewegt mich Ihnen diesen Brief zu schicken. Lesen Sie ihn ohne Leidenschaft, so viel möglich, kalt und unpartheyisch. Ich bekenne es, daß ich noch gestern (ehe ich Euer Wohlgebohrn Brief bekam) nicht glaubte, daß wir je wieder an einander schreiben würden; auch bin ich sehr fest entschlossen, nur ihre Antwort auf diese Zeilen abzuwarten, und wenn dieselbe wiederum in dem Ton ist, den Sie seit einiger Zeit gegen mich annehmen, so wird mich nichts in der Welt abhalten, alle Gemeinschaft mit ihnen aufzuheben, und jedes Band unter uns zu zerreißen. Sehen Sie dieß nicht als eine lächerliche Drohung an! Ich weiß, daß sie ohne mich leben können; aber ich weiß auch, daß es Ihnen (wenigstens habe ich noch so viel Glauben an Sie) ohnmöglich angenehm seyn kann, wenn Ihr Gewissen Ihnen sagt, daß Sie muthwilliger Weise einen Mann von sich gestossen haben, der ihr fleißigster Mitarbeiter gewesen ist. Was soll es also heißen, wenn Sie sagen: Sie könnten die Sache mit ganz neuen Leuten anfangen? — Gewiß könnten Sie das; aber wenn Sie es wollten, so wären Sie nicht der kluge Mann, für den ich Sie

Sie gern halten mögte. Was ich Ihnen heute zu sagen habe, das erfordert eine kurze Uebersicht der Lage, darinn wir uns beyde befinden. Lassen Sie uns aufrichtig seyn.

Sie

haben mich gekränkt, das fühlen Sie, wollen es aber Sich und mir nicht gestehen, weil Sie glauben, Ihr Ansehen verliere sich dabey, wenn Sie sagten: Ich habe diesem Manne zu viel gethan. Deswegen überreden Sie Sich und Andere, es sey Ihnen einerley, ob ich den  verliesse oder nicht; Ich sey abnehm der Mann nicht, zu einem so grossen Werke. Dabey fühlen Sie aber wohl, daß wir alle Menschen sind, die Fehler haben, daß man uns sehen muß, wie wir sind, und daß, wenn man alle 6 Monate von vorn anfangen will, man nie weiter kommt. Also mit einem Worte! Sie wünschten, ich möchte nicht zurückgehen, und etwa eine eigene Verbindung stiften, aber Sie wollen mich nicht gern merken lassen, daß Sie mehr bedürften.

Ich

hin über die Eitelkeit hinaus, zu verlangen, daß ein Mann, dessen Verstand über den mehrgen ist, sich gegen mich demüthigen, mich um Verzeihung bitten sollte. Dagegen aber bitte ich auch, folgendes zu überlegen: Ich bin mir bewußt, nach bestem Gewissen und nach festem Plane

Pläne gehandelt zu haben. Ich fordere jeden auf, mich einer solchen Unvorsichtigkeit zu überzeugen, die uns unviederbringlichen Schaden gebracht hätte. Ich habe die edelsten Männer dem ☉ zugeführt, und wenn unter einigen Hunderten vielleicht zehn nicht so sind, wie sie seyn sollen; so habe ich ihr eigenes Beispiel vor mir, da Sie einem Menschen 5 Provinzen vertrauet haben, den Sie nur als einen unklugen Jüngling kennen lernten. Man irrt sich in der Welt. Und dann so verdiente dieß wohl bey mir um so mehr Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß meine Last groß, schwer zu übersehen war. Kurz! Ich weiß, daß ich gethan habe, was ich thun sollte. Mir ist nicht daran gelegen, daß Sie mir dieß erklären sollen, aber daran ist mir gelegen, daß Sie es selbst einsehen. Unser ganzes Bündniß muß auf uneingeschränktes Vertrauen gestützt seyn. Wenn dieß wegfällt (als Maschine lasse ich mich: wie Sie wissen, nicht brauchen) so muß ich abtreten. — Nicht aus nährlicher Empfindlichkeit, sondern weil ich Ihnen dann unnütz bin, und ich andre Leute kenne, die sich gerne ganz auf mich verlassen werden, denen ich nicht unnütz bin. Nun zur Sache! Wenn ich Sie jetzt spräche, so könnte ich Ihnen documentiren, daß erst seit gestern Abend mein größerer Plan zur Reife gekommen ist. Hören Sie also. Seit der Zeit, daß ich die Provinzen abgegeben habe, habe ich un-

unter-



unterbrochen durch Arbeit, Briefwechsel, und Gespräche an grossen Dingen gearbeitet, und seit 8 Tagen habe ich hier geheime Conferenzen mit dem P = = E = von H = . und andern Männern. Dieß alles zusammen genommen, setzt mich in den Stand

a) Die ganze ächte Geschichte von der Entstehung der Freymaurerey und Rosenkreuzerey zu besitzen, und in die höhern Mysterien zu legen, wenn Sie mich so behandeln, wie ich es zu verdienen glaube.

b) Dem ☉ Natur-Geheimnisse mittheilen zu lassen, die erstaunlich und einträglich sind (obgleich keine Wunder).

c) Die ganze stricte Observanz nicht mit uns zu vereinigen, sondern uns unterwerflich zu machen.

d) Dem ☉ feste Grundlage, Macht und Geld zu verschaffen, ohne seine Einrichtung im Geringsten zu erschüttern.


e) Einen freien Handel und Privilegien in Dänemark, Holstein u. wo auch Verträge dazu.

f) Eine mächtige Parthey gegen Jesuiten.

g)

g). Eine eben so feste Anstalt gegen die deutsche R<sup>+</sup>, die uns täglich gefährlicher werden, zu schaffen.

Braunschweig den 10. März.

Bisher hat mein Brief unvollendet da gelegen. Der H = = F = = , von B = = hat mich hieher berufen, um mit mir über manche Gegenstände zu reden. — Davon ein andermal mehr. Jetzt zu der vorigen Sache! Ich wiederhole, was ich gesagt habe. Und hier sind meine Bedingungen, ganz kurz und ohne Umschweife. Wenn Sie mir trauen, so bleibt vorerst das ganze Geschäft unter uns beyden; Sie widerrufen dann diejenigen Schmähungen, mit welchen Sie gegen Andere einen Mann beflucht haben, der das nicht um Sie verdient hat; und ich bin von dem Augenblicke an um der Sachen willen nicht nur fest an den  gebunden, sondern verspreche und gewähre demselben eine Macht, die Sie nicht einmal ahnden.

Trauen Sie mir nicht; so hört von dem Augenblicke an alle Verbindung unter uns auf, ich errichte alsdenn ein festeres Bündniß, und — doch keine Drohungen! — denken Sie allem reiflich nach.

Neuterc

Reutershausen den 26. März.

Ich bin wieder hier. — Noch einmal! wenn Sie ihren Vortheil kennen; so ist die Welt unser, wo nicht, so tragen Sie die Folgen ihrer unedlen Behandlung. — Aber nein! Ich traue auf ihre Klugheit. Stolz und Mißverständniß können Sie irreführen, aber ich baue darauf, Sie fühlen es, daß Sie mir Unrecht gethan haben: und wenn ich nur halb sehe, daß Sie das empfinden; so soll die Sache auf ewig vergessen seyn. —

Das Schicksal leitet uns wunderbar. Ich sehe große, ungeheurer große Ausichten vor mir. — Es liegt an Ihnen, Theil daran zu nehmen. Noch habe ich keinen Schritt gegen Sie gethan. Ich hoffe, Sie werden sich mir von einer so edlen Seite zeigen, daß ich Ursache finde, nach Athen zu schreiben, ich habe Unrecht gethan.

Darf ich Sie bald um die neue Parole bitten?

Sie werden von Accacius gebethen werden, dem Herrn M = = = Adressen nach Italien zu verschaffen. Die Sache ist für den ☉ höchst wichtig. Er ist ein fleißiger Forscher, und in den italiänischen Klöstern (das bezeugere ich Ihnen heilig) liegen sehr sonderbare Nachrichten.

A = = .

Den

Den 27ten., als ich diesen Brief fortschickte, wollte, bekam ich ihren mir durch E. z. zugeschickten Befehl. O! das hätten Sie nicht thun sollen. Sie werden mich, der ich so heftig bin, aufs äußerste bringen — und wirklich, dabei müssen Sie verlieren. Denken Sie an, in welches Ansehen jetzt der ☉ (ich darf es dreist sagen) durch mich gekommen ist. Wenn ich die Entstehungs-Geschichte, ihre wahrhaftig für die Welt gefährlichen von mir in allen Hefen moderirten Grundsätze gewissen Männern vorlegen wollte — Wer würde bleiben? Was ist der Priester Grad gegen ihre Mittel zu guten Zwecken, gegen die unverzeihlichen Unbilligkeiten gegen Walter, Levoling, &c. — Ich habe aus zu gutem Herzen mich von einem Manne zu allem brauchen lassen, der mich nun so schändlich behandelt. — Ich mag nicht daran denken — O! was sind die Menschen! Wie, wenn Sie selbst Jesuit wären? — Ich zittere bey dem Gedanken. — Aber dann soll selbst die Hölle Sie nicht aus meinen Klauen reißen. —

Den 3ten. Uebereilen Sie sich nicht, mir zu antworten. Cato wird Ihnen etwas schicken, das Sie vielleicht auf andere Gedanken bringt. — Cave, ne cadas! Ich will gern alles thun. Aber bringen Sie mich nicht aufs äußerste, sonst bin ich zu allen fähig. Trauen Sie

Sie nicht auf mein weiches Herz — Rache  
ist etwas, dem ich nur mit Mühe widerstehe. —

## 4.

Reuterahausen den 26.

Beste Cato!

Eine fünfstündige eilige Reise nach Braun-  
schweig hat mich abgehalten auf ihre liebe,  
schätzbare Zuschrift zu antworten. Gestern erst  
bin ich wiedergekommen. Ich habe große  
Aussichten für den ☉, und dieß hat mich  
bewogen, auf einmal alle Verteidigungen zu  
vergessen, und mit heutiger Post an Sparta-  
cus zu schreiben. Mein entfernt, kindische  
Empfindlichkeit zu zeigen, ist mein Herz ge-  
genblicklich wieder bereit, dem feindlichen ent-  
gegen zu kommen. Er soll mich nicht um  
Verzeihung bitten: Er soll sein Muth nicht  
bekennen, sondern erkennen. Unser ganzes  
Bündniß beruht auf gegenseitiges, uneinge-  
schränktes Zutrauen. Wenn wir uns nicht gleich  
geschickt zu den wichtigsten Geschäften halten;  
so sind wir uns einander nichts werth; und dann  
kenne ich eine Menge Menschen, die ihr gan-  
zes Vertrauen auf mich setzen. Eine subal-  
terne Rolle, blinde Befehle von einem Jesui-  
ten-General annehmen, dazu bin ich nicht  
gemacht. Es kann also darauf an, daß Sparta-  
tacus

tacus mir sage, welche überflüssige Schritte ich gethan habe. Findet sich (worüber Sie, besser Cato! Richter seyn mögen) daß er mich unschuldig angeklagt hat; so verlange ich nichts als neues Zutrauen. Ich will alles vergessen, sogar den neuerlichst von ihm erhaltenen groben hochmuthsvollen Brief. Wenn ich alsdenn sein völliges Zutrauen gewonnen habe, dann kann ich ihm eine große Entdeckung machen. Im andern Falle trete ich gänzlich ab, und würde für mich — aber die Sache ist eilig. Ich bitte sie herzlich, ihn um baldige Antwort zu treiben.

Noch etwas von Spartacus Vorwürfen. Welche Obere habe ich denn unvorsichtig ange-  
 setzt? Campanella ist das Muster eines redlichen, vorsichtigen, pünktlichen Mannes, von hohem Alter und Stande, der uns sehr viel Gewicht giebt. Averroes und seine Gehilsen sind fein, eifrig, activ, wohlwollend. Minos ist zu hitzig, aber uns von großem Nutzen; nur muß er kurz gehalten werden. Cleanthes ist allgemein beliebt und verehrt; kein großes Genie, aber vorsichtig, ordentlich, gehorsam. Roscius ist nur Comcediant; aber hätten wir nur viel solcher Männer! Auch erwirbt sein gutes Herz, und sein feiner Kopf sich aller Liebe. Epictet ist das Muster eines uneigennütigen, thätigen Mannes. Epimenides hängt an Schwärmerey, aber mit dem  
 allen

allen wirkt er eifrig, und redlich für uns. Man überlasse der Zeit seine Kur. Simonides ist das Ideal eines vortreflichen Mannes. So viel andere zu geschweigen. — Und wenn einer darunter wäre, der besser seyn könnte; so denken sie, daß ich die Last nicht länger allein tragen konnte, und daß ich Mittel weiß, solche Männer, wenn es nöthig wäre, wieder in Anständigkeit zu setzen.

Hier ist der befohlene Brief an Alfred nebst der Kopie.

Den Auftrag habe ich heute an Schlozer geschickt. Ich zweifle aber (da er voll Persönlichkeiten ist) daß ihn derselbe ohne Veränderung einrichten wird. Doch will ich es an mehr Orten versuchen.

In Pohlen kenne ich Niemand, wohl aber in Curland.

An Spartacus habe ich einen wichtigen Brief aus Wien geschickt.

Sie alle, beste Brüder! amant in Gedanken.

Ihr

ewigtreuer  
Philo:

Noch habe ich die neue Parole nicht.

Darf





argwöhnen — Sollte selbst Spartacus ein verlarvter Jesuit seyn — dann bin ich der Mann, der ihn zu Boden schlagen kann — Gott! welcher Mensch! — Wohin führen ihn seine unbändigen Leidenschaften? Hätte ich je den Mann einer solchen niedrigen, und undankbaren Verfahrungsart fähig geglaubt! — Und unter seiner Fahne sollte ich für die Menschheit arbeiten; sie unter das Joch eines solchen Starrkopfes bringen! — Nimmermehr! lieber gar nichts gethan, und alles Geschehene zerstört! — Noch einmal! ich will 4 Wochen warten, und wenn dann nicht alles auf andern Fuß gesetzt ist; so muß ich thun, was sie alle in meinem Falle thun würden.

### III.

## Zween Briefe

von

E p i c t e t.

I.

Spartaco S. d. p. Epictetus.

**I**ch bin für die vom 8ten März ertheilte Nachricht außs brüderlichste verbunden. Man mag in Athen sagen, was man will, so sitzt eigentlich dort die Brut, welche alles

3

Wbse

Wise ausheckt, und wenn Sie nicht so weit reichen kann, als Sie wünscht, doch von ihrer Seite es an keinem Plan noch Willen fehlen läßt. Der Befehl wegen der Special-Inquisition kam von Athen, kam an hiesige Regierung, und da die Sache in etwas vulnerirt ist, und vielen Lärm verursachen würde, mag diese nicht anbinden, sucht dieselbe allerley Gründe des Aufschubs, hat man von Minist. sich meine Schrift pro avertenda speciali Inquisitione sich zur Einsicht ausgebethen, hat zur Antwort vom alten Merz erhalten, daß er dieselbe verlegt, und das Duplicat von mir verlangen werde, und so weit steht die Sache hier. Je besser die würdigsten Brüder in Athen alle prävenirt, desto besser für mich und für die gute Sache. Ich bin innigst gerührt über die brüderliche Theilnehmung, und herzlich dankbar für jede getroffene gute Vorkehrung. — Da ich meine Schrift hier übergeben, so halte ich mich einswellen passiv, und ruhig: fodert man mich aber zu einer Special-Inquisition förmlich auf, so bin ich fest entschlossen, mich zu stellen, und keine unbedeutende Wahrheiten freymüthig als Mann und Patriot ad Protocolum zu dictiren; ich weiß, daß man eben dieses befürchtet, und auch eben damit werde ich ihre ungegründete Untersuchung redlich bezahlen. Seyn Sie versichert, edler Gönner! daß ich mit dieser Freymüthigkeit den mir möglichsten Grad der Klugheit verbinden, und sowohl der Wahr-  
heit

heit und Freyheit, als dem ☉ Ehre machen werde. — Unsere Minerval - Arbeiten sind in Ordnung, stiften augenscheinlichen Nutzen, verursachen mir Freude, und kulpfen der Brüdern der Seelen näher an einander. Leben sie wohl, vortreflicher Freund! und lieben sie ferner

Euer Wohlgebohrn

Utica den 13ten Asphandar 1151.

ergebenster Diener  
und ☉ Br. Epictet.

2.

Den 1. Jan. 83.

Herzlich geliebter Philo!

Wenn ihnen seit einigen Abenden die Ohren nicht gegället, so sind wir keine Schuld daran; so muß sogar der Hesse Luft selbst über ihre empfindsame Ohren eine Härte gezogen haben, deren sonst ihre ganze Natur unempänglich ist. Tacitus ist bey uns, reiset ehestens als Hofmeister nach Edln; hat seine Vicarstelle des Plinius Bruder zugeschoben, und da haben Raphael, Diodor, Plinius und wir alle uns tausendmal, und in tausenderley Lagen Ihrer erinnert. Gestern war der Mama's Geburtstag;

tag; wer aber felicirte, machte es uns nicht recht, uns darüber nicht so froh, und heiter, wie Sie an meinr Frauen Namenstag uns oftmals unterhielten. Gestern erzählte ich dem Tacitus, welchen stillen Ausgang der ganze Lärm über den 4. Theil ic. hier genommen. Ich stellte vor 6 Wochen dem Reg. Rath F. in Gegenwart anderer in seinem Hause unter Augen, wie so gar elend, unschicklich und beynahe bähisch es gewesen, an einem öffentlichen Ort gegen einen braven Mann Verschwoörung zu machen. Wie der Tag der Beschimpfung für die Gesellschaft, die Zusammenrottung eine Beleidigung gegen mich, ihren Wirth, die Art und Weise eine Entehrung für die Gesellschaft, und gerade Sie der Mann wären, von dem vielleicht der Leuten Glück oder Unglück einmal abhieng. Männer und Ritter suchten ihren Mann im Hause: fragten ihn: Bruder! wie hast du dieß verstanden? wußten nichts von dieser unbesonnenen Handlungsart ic. Diese Rede machte ihre Wirkung, und von der Stunde sprach doch auch keine Seele weiter über das Corpus delicti: Gestern erzählte Raphael, wie ihm C. = eröffnet, Sie würden vielleicht einmal am Zweybrücker Hofe Minister werden. Wie diese Vermuthung entstanden, wußte ich wohl, und machte uns königliche Freude. Wir können das leicht anhdren und annehmen unter dem Aber: wenn sie wiederum Dienste annehmen wollten, woran doch zu zweifeln wäre.

Gestern

Gestern unterhielt sich Raphael weit und breit mit dem jungen W., hielt ihm einen guten Spiegel vor, und da gab's wiederum neue Freuden. So beschloßen wir mit einem brüderlich frugalen Souper unser altes Jahr unter stetem Andenken an Ihnen, mein Bester! herrlich, lachend und in Freuden; und so werden wir uns herzlich freuen, wenn wir vernehmen, daß sie und ihre geliebte, edle Freunde das neue Jahr eben so fröhlich angetreten. Gott stärke ihre Gesundheit, und erhalte sie zum Trost und Freuden vieler Braven auf der Erde! Unser aller Wünsche für Ihnen, ihre Gattinn und liebes Töchterchen sind immer dieselben, immer aufrichtig, und warm und theilnehmend an allem, was ihnen Freude gewähret.

Befestigtes ist heute angekommen.

Asmodæus, Asmodæus muß Ihnen doch Poffen spielen, abtrall und immer Poffen spielen, wenn sie noch nicht in ihren Coffre und Wein erhalten haben. Das Langsame dieser Expedition war ihnen doch in allem Betracht kostspielig und verdräßlich.

Von Türkheim habe ich erstlich gestern Antwort erhalten; daß dorten eine Rathsstelle soll besetzt werden, und an wen ich auch zu wenden habe. Ich muß deswegen an einen Türkheimer Regierungsrath L. mich wenden, der

der sich jetzt in Wien aufhält, und dieß soll morgen geschehen.

Rath M : : A : : Diodor, Raphael, Plinius, Tacitus jedes wünschet ihnen zum neuen Jahr so viel Vergnügen, daß sie unter der Last unterliegen müßten. Eisetzen und die Mama empfehlen sich Ihnen allerseits aufs zärtlichste, und ich beharre ewig.

Ihr

ergebnester Epictet.

#### IV.

### Zween Briefe

von

Hannibal.

I.

Liebste Areopagiten!

Man da unsere Sachen durch den lieben Bruder Philo einmal in Ordnung gekommen, habe ich das Amt meines Apostolats mit Thätigkeit angetreten, und kann euch schon bey meinen ersten gethanenen Schritten die herrlichsten Aussichten zeigen. Hier in Samos ist wirklich

lich eine ☐ von beynahe 50 Brüdern M. x. x. x.,  
 worunter recht viele wackere Männer sind, und  
 man trifft in Tyrol und Tridentinischen in je-  
 dem angesehenen Ort M. x. x. Der 7. (F.),  
 von 19. (T. = 7), ist M. x. x., und so meh-  
 rere Cavaliers von dortigen Gegenden. Hier ist  
 der Graf 3 (K = =) u. Meister vom Stuhl.  
 Ich habe auch alle übrige Beamten, und viele  
 Brüder kennen gelernt: es würde aber zu lang  
 seyn, hier das ganze Personale zu beschreiben,  
 sie haben hier auch seit zwey Jahren die Confi-  
 tation von Berlin: nun aber wollen sie nichts  
 mehr nach Berlin schicken unter dem Vor-  
 wande des kaiserl. Verboths, vermög welchem  
 die in österreichischen Landen existirenden Or-  
 den keinen auswärtigen mehr Geld schicken dür-  
 fen. Man hat hier nur die ersten 3 Grade:  
 der obergesagte Meister vom Stuhl aber hat die  
 Schottischen Grade in Schweden von Zinnendorf  
 bekommen; er hat mit mir vieles von der Bau-  
 rerey gesprochen; indem er schon bey 30 Jahre  
 dabey ist: er hat auch von den Illuminaten ge-  
 redet, und da ich davon sprach, und ihm eine  
 große Begierde zeigte, hinter die Sache zu kom-  
 men, indem ich vermuthete, es müsse da was  
 recht's dahinter stecken, sagte er mir: es gehe  
 ihre Sache nur auf das moralische hinaus  
 — ist bis jeho nicht M. x. gewesen; nun aber bey  
 Gelegenheit, daß der M — G — in — ist  
 aufgenommen worden, will er auch zu dieser  
 Gesellschaft treten. Dieses wäre nun die her-  
 lichste

nächste Zeit, daß der Dendur A = = in Wien  
 etwas sehr Großes, ja so zu sagen, das Größte  
 thun könnte, es sollen dort über 400 M.x.  
 seyn; die erfahrenen Maurer taumeln nun in  
 allerhand Systemen herum, und suchen Licht:  
 giebt man den Würdigern nur einen kleinen  
 Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten  
 Begierde, und glühendem Herzen einem nach.  
 Ich habe mich auch hier nach einigen würdi-  
 geren umgesehen, welche das wahre Licht zu  
 sehen verdienen, und zu dessen fluger Verbrei-  
 tung am schicklichsten beitragen können, es sind  
 6. (G =) 17. (T =) kaiserlicher Kamme-  
 rer, und Regierungsrath, ein rechtschaffener  
 Mann. Der zweyte ist 15. (Professor S = =.  
 künftiger Schwager des Spartacus. Der dritte  
 18. (Sch =) Hauptmann P = = =. Erster  
 hat mir heute den Revers eingehändigt, und  
 die andere zwey packe ich morgen. Diese Ac-  
 quisition ist gewiß vortreflich, und ich hoffe  
 in Zeit von zwey Jahren in hiesigen Gegenden  
 verschiedene Tempel der Weisheit angelegt zu  
 haben. Nur wünschte ich, daß zu Rom durch  
 A = = gut gepflanzt würde; denn hiesige  
 Leute würden alle lieber von dort aus, als von  
 Athen das Licht sehen. 15. (Pilati) ist schon  
 nacher Rom, wird aber künftigen Pharavardin  
 zurückkommen. Bekomme ich diesen zum Mit-  
 arbeiter, denn sollen sie sehen, wie das La-  
 tium seinem vorigen goldenen Zeitalter mit Ries-  
 enschritten sich nähern soll. Den Diomedes  
 brauche



brauche ich auch. Da man gewiß die herrlichsten Aussichten zu einer großen Verbreitung hat, so ist nothwendig, daß Spartacus auf eine richtige Universal - Geographie, und auf eine gewisse Ordnung in der Namengebung denke, damit alle Verwirrung vermieden werde. Cato wird sorgen, daß dieser Brief in die Hände aller Areopagiten komme. Ich werde von Zeit zu Zeit solche Nachrichten meiner Berichtungen denen Areopagiten insgesammt liefern: es wäre aber sehr gut, wenn man einen besondern areopagitischen Chiffre einführt, der nicht bunte dechiffrier werden. Ich warte auch auf die neue Parole und Loosung für das künftige Jahr. Denn wenn ich sie in Zeit bekommen sollte, so darf sie mir bald geschickt werden, denn ich bekomme die Briefe sehr spät. Leben sie wohl, ich umarme sie, und bin

Ihr

Hannibal.

Samos den 14. Dimel. 1182.  
Jezdegerd,

Von der Handschrift des Cato steht darunter:

Ja! Als wäre der Mann, mit unserm System die Welt zu reformiren, und da er nun Gelegenheit hat, so wird ers auch sicher nach Kräften durchzusetzen trachten.

Cato,

### Liebste Areopagiten!

Nach meinem letzten Schreiben, noch vor meiner Abreise in Samos habe ich noch die herzlichsten Ausichten bekümmen. Meine liebsten Brüder! ihr könnt auch nicht vorstellen, wie mir die herzlichsten Leute nachgelassen, hätte ich mich noch länger aufhalten können, so würde ich immediate eine Minerval-Kirche erbauet haben; daher gewiß alle die besten Subjecte von der   erschienen wären: noch habe ich die letzte Nacht eine herrliche Acquisition gemacht; den Herrn von G. (G = e) R. R. 12. u. U. Archivar, einen Mann voller Wärme für die ganze Sache. Ferners habe ich erfahren, daß ——— noch nicht M. x. ist, aber daß man Hoffnung gehabt, er würde sich bey Gelegenheit, da sich der G — von R — wollte aufnehmen lassen zu Rom, er auch das gleiche thun würde. Er hatte bisher dem O nur die Toleranz, nicht aber die Protection versprochen. Nun ist es die größte Zeit, daß A = sich in Rom an die Sach mit Muth wagen kann und soll. Die   zu Samos hat ihre Constitution von Berlin aus durch Zin-  
neudorf, aber nur bis ersten drey Grade, mit Versprechen noch andere nachzuschicken, welche aber immer ausgeblieben sind. Der Meister vom Stuhl hat die Schottischen persönlich in  
Schwe-

Schweden bekommen, aber hat nie eine Abschrift davon erhalten können. Von dort bin verreiſet, und nacher Meiland. Da habe ich gedacht gleich beym Stärkſten und Vornehmſten anzupacken, und zwar habe ich, und wir alle das Glück, den beſten Erfolg davon zu erwarten. Es iſt dieſes Seine Excellenz Graf von 21. (W:z) gewiß einer von den erſten und herrlichſten R — Miniſters. Von dieſem das mehrere ein andermal. Zu Meiland iſt keine □, und wie mir erſtbeſagter Graf begreiflich gemacht, iſt auch kaum möglich wegen der beſondern Lebensart der Meiländer eine zu halten. Aber in Cremona iſt eine, wohin ich aber wegen Mangel der Zeit, und um mich nicht in noch größere Unkoſten einzulaffen, dergleichen nicht habe begeben wollen. Zu Pavia giebt es herrliche Profeſſores; und die Univerſität iſt in großem Glor: aber ſolche Reiſen und Aufenthalt koſten viel Zeit und Geld, und ich habe ſchon ſehr vieles geopfert; ſehr vieles. Ich werde gewiß keine Gelegenheit aus den Augen laſſen, um meinen thätigen Anhang immer an den Tag zu legen. Aber vorhinſin iſt nothwendig, daß die Geographie hergeſtellt werde: und daß man eine gewiſſe Richthchnuſt feſtſetze, wegen der Austheilung der Namen. Ich habe ſchon legethin darum geſchrieben, aber noch nichts hierüber erhalten, ich warte mit Sehnsucht darauf.

NB. Dem Grafen T. zu Samos habe ich im Falle meines Todes oder sonstigen Unvermuthenheit die Adresse an A. = , und Spartacus gegeben. Mit obenberührtem Staats-Minister bin ich im Briefwechsel.

Traonna 25. Dec.

V.

## Ein Brief

von

Marius an Hannibal.

C. M. H. S. p. d.

Ihr Schreiben vom 16ten Tirmeh erhielt ich den 2ten dieß, da ich eben im Begriffe war, die Gel. Zeit. und andere Schriften Ihnen zu übermachen. Ich werde also alles bis auf ihre Ankunft zurückbehalten. Kommen Sie nur bald, und auf lange Zeit, damit wir viel miteinander reden können. —

Diomedes, der nunmehrige P. Provincial, wohnt jetzt bey mir. Quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum!

Nur muß ich sie bitten, den Band der gesammelten Hoxenschrift mitzubringen. Sonst wür-

würden Sie mich und den Ab. Hausmeister in  
 ein nicht geringe Verlegenheit setzen; denn dies-  
 ser überbrachte mir solchen, und ich müßte dem  
 Bibliothekar ein Scheinlein dafür ausstellen.  
 Wie sollte ich der Academie andere anschaffen,  
 da ich nicht einmal weiß, welche Stücke der  
 Band enthält? und alle wären, wenigst in  
 dieser Auslag schwerlich zu haben. Ich muß  
 schließen, weil wir den Ulrich von Hutten,  
 stande pede, zum Gr. Illum. befördern müssen.  
 Leben sie wohl! Ich bin ganz

Der

Athen den 13. Merded.

1153.

Ihrigste.

## VI.

## D I A R I U M

für den Meharmeh und Ahenmeh  
 Ao. 1152. Jezded.

Von der Hand, und Unterschrift des H. Lalla.

## M E H A R M E H

Den 10ten Meharmeh.

Wurde allgemeine Minerval-Versammlung,  
 loco einer Oblig. ☐, für die Maurer  
 von Pericles gehalten.

Den

Den 14ten ejusd.

War mehrmal, aber außerordentliche Minerval-Versammlung für die fremden Br. Br. St. u. R. aus Maynz.

Den 15ten ejusd.

Auß eben dem Grunde wurde auch kleine Illumin. Versammlung gehalten, welcher Can. K. — — bewohnte. — Ferd. Pizáro erhielt dabey diesen Grad. Nicht weniger.

Den 16ten ejusd.

Hielt man außerordentl. ☐, wobey Kammerherr St. = = = (der Domherr darf nie Maurer werden, wie er, seiner Aussage nach, im Domkapitel beschwören mußte) aufgenommen wurde.

### A B E N M E H.

Magistrat der größern Illum. bey'm Brutus, dabey ich Krankheit halber nicht erscheinen konnte.

Den 9ten ejusd.

Wurde wieder, locq der Oblig. ☐, allgemeine Minerv. Vers. für die Maurer vom Pericles gehalten, dabey ich ebenfalls wegen Krankheit nicht erscheinen konnte.

Magistrats - Zusammenkunft der größern Ill. in meinem Zimmer, nur zwischen mir, Diomedes

des und Brutus, woben ich, in Kraft des neuen Rescripts ddto. 30. Meharmeh an diese größere Ill. Versammlung zum erstenmale das Prothocoll führte.

### Zugleich

Kleine Ill. Versammlung, und Aufnahme der Br. Br. Pilades, und Orestes in diesen Grad.

Den 21ten ejusd.

War wieder Magistrat der größern Illuminaten, woben gemäß obigen Rescripts, Pericles, Architas, und Dioscorides als Assessoren eingeführt wurden.

An eben dem Abende

Wurde von Celsus feyerliche Schotten ☐ gehalten, woben Brutus diesen größern Illum. Grad erhielt.

Den 28ten ejusd.

Wegen Anwesenheit eines fremden Br. K — — — Numenius wurde außerordentl. allgem. Vers. für die Maurer gehalten. Diese Versammlung war sehr zahlreich, und der Ill. Alfred. erschien dabey zum erstenmal öffentlich als Gast. Ulysses las eine Abhandlung über die Eigenschaften eines liebenswürdigen Menschen, und ich einen kleinen Aufsatz über die Nothwendigkeit einer mauerischen Vorbereitung, den ich nächstens besser ausführen werde.

Den

Den 29ten ejusd.

Aus eben der Ursache wurde auch Kleine III. Verf. gehalten, und dabey ein Theil dieses Grades vorgetragen. Auch lasen verschiedene Br. Br. Charakteristiken ab, unter andern ich über den ältern Plinius. Nicht weniger.

Den 30ten ejusd.

Hielt Celsus ganz nach dem neuen Ritual □, welcher Numenius gleichfalls bewohnte. Lezarus ward als Maurer aufgenommen. Celsus extemporirte eine sehr heftige Anrede wider die hiesigen M.x. Kreuzer, und Menelaus las eine Rede ab. Die Brüder erschienen zahlreich. Noch vor der □ war Magistrat der größern Illum. bey Bruttus.

Nota. Die am Eingange des lehtern Monats mich betroffene starke Katharrhalfrankheit, die bey 10 Tage andauerte, verhinderte mich an Uebersendung des Soli für den Meharmeh, wofür ich gehorsamst abbitte.

Nochmalige kurze Uebersicht Athens.

Seitdem die große Ausmusterung, und 2. L. Suspendirung in Athen vorgegangen, die nothwendig die Leute belehren mußte, daß der ☉ wohl ihnen, nicht aber sie dem ☉ nothwendig seyn, und daß hier kein Stand und  
Aufs.



Ansehn gelte; seitdem unsere □ mit Berlin offenbar gebrochen, und die Brüder nun unter den Fittigen des erl. Os ganz andere Ordnung und Arbeiten sehen; seitdem die hiesige □ der strikten Observanz beynahе so viel als gar nicht mehr existiert, und einige Glieder derselben förmlich unter uns sind aufgenommen worden; seitdem selbst einige der hiesigen schwärmerischen Rosenkreuzer ihre Zeit und ihr Geld anfangen zu bereuen, seit dieser Zeit gewinnt auch alles bey uns ein neues Leben, und neue Schnellkraft. Die Brüder fangen an zu begreifen, daß jene Systeme Wind, und nur hier Wahrheit und Licht zu vermuthen sey: sie sind jetzt anhänglicher, aufmerksamer auf die Pflichten ihrer menschlichen und maurerischen Bestimmung, thätiger und folgsamer.

Eines der größten Triebkräfte dieser frischen Belebung ist wohl ungezweifelt Diomedes, ein Mann, der Alles in Bewegung setzt, überall gleich geschäftig ist, über keiner Schwierigkeit oder Arbeit ermüdet, überall gegenwärtig ist, durchaus mit eignen Augen schaut, jedermann ermuntert, ermahnt, anspricht, und meistens durch sein eigenes gutes Beispiel lehret. — Er würde unverbesserlich seyn; wenn seine aufstrebende Hitze, seine hin und wieder zu militärische Behandlung, etwas Starrsinn, und zuweilen Aufschüttigkeit nicht von Brüdern, besonders vom Brutus, manchmal mit einigem Rechte

K                      geta:

getadelt wurden, welches ich, ob mich gleich die Hochschätzung, für diesen so würdigen Bruder beynahe zu seinem Vortheile partheyisch gemacht hat, dennoch nicht ganz zu widersprechen wage.

Die höheren Obern in Athen, welche ich noch außer dem Diomedes kenne, sind Leute, auf denen der Geist des ☉ ganz ruhet. Sie sind: Celsus, (o möchte er, den ich so sehr liebe, nur etwas mäßiger, und seine schwache Gesundheit schonender seyn) Marius, Cato, und man erlaube mir auch den Spartacus hinzuzusetzen, den ich von so mancher liebenswürdigen Seite, besonders der großen Mäßigkeit bey Tische, erst vor kurzem recht kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. — Selbst Scipio zeigt sich wieder etwas thätiger. Aber Marius, und Cato halten in den meisten Stücken wahrhaft das weise Mittel, das der den Lärm, und etwas stürmische Freuden liebende Celsus, und der zu metaphysische, in Günst und Haß oft zu übereilte Spartacus nicht immer zu treffen scheinen. Was ich einst am Cato am stärksten ausgesetzt, sehe ich jetzt in einem ganz andern Lichte, und schäme mich zum Theil meiner gar zu übertriebenen Abneigung, die ich gegen Alles, was nach Politic. roch, ehemals hegte. Des Diomedes bisweilen gar zu trauriges, im höchsten Grade melancholisches Wesen wünschte ich an diesem herrlichen Mann ge-

gemildert. — Unter die vortrefflichsten ☉s Obern gehört indessen unstreitig der hiesige Vifitator im vorigen Jahre Br. Philo, der zwar nun freylich nicht hieher zu rechnen ist, von dem ich mir aber jedesmal das Ideal eines hoherleuchteten, menschenliebendsten, moralisch gebildetsten ☉ Bruders abstrahire.

Harmonie und Eintracht, darüber ich einst, und besonders in der letzten allgemeinen Uebersicht, die ich dem Philo übergeben, sehr klagte, herrscht jetzt wieder vollkommen unter unsern Obern. Mag seyn, daß etwa Spartacus, wie ich hörte, manches zur Unkeuschheit beigetragen. Aber seine letzte Zusammenkunft mit Celsus hob alle Irrungen, die vermuthlich nur aus Mißverstand entstanden seyn mochten. Diese Brüder lieben sich mehr als jemals (wiewohl diese Liebe war eigentlich doch nie unterbrochen) und nun arbeitet Alles mit vereinten Kräften, ohne Factionsgeist, zum gemeinsamen Zwecke.

So viel von den Vorgesetzten. Nun zu den Untergebenen.

Obgleich das Ganze gleichsam einen neuen Umschwung, und dadurch jedes Individuum frische Kraft erhalten, wie ich gleich Eingangs erinnerte; so ist das doch nicht so ganz allgemein, daß nicht noch einige Reste des vorma-

sigen verschiedentlich fehlerhaften Betragen sich finden sollten. — Dergleichen annoch sich manchmal zeigende Mängel sind meines Darfhaltens :

- a) Plauderey.
- b) Kaltfinn und Lieblosigkeit hie und da.
- c) Partheygeist.
- d) Wieder frisch auflebende zu starke Werbesucht, und dabey viel Voreiligkeit im Erkennen, und Vorschmack geben.
- e) Eifersucht und Zwietracht zwischen einigen Brüdern.
- f) Verläumdungssucht, oder Leichtgläubigkeit.
- g) Zu starkes Gemeinmachen.
- h) Verdacht über Jesuitismus.

NB. Dieser letzte Punkt betrifft nur 4. Brüder, und bey diesen ist selber, nicht einmal noch gegründet genug.

### A n f r a g e.

Ich habe zu Anfang des Meharmeh, im letzten Soli nämlich, die unterthänige Bitte gestellt, zu erlauben, daß ich auch, außer den

den □ Reden, noch einige andere Aufträge für den ○, unter der strengsten Censur hiesiger Obern, und ohne allen Verrath, dürfte zum Druck befördern. Da ich hierauf noch keine Resolution erhalten, so bitte mehrmalen gehorsamst hierum.

Athen, den 3. Adarmeh  
1152.

R. Lullus mppr.

## VII.

### Ein Quibus licet

von der Hand und Unterschrift

des Brutus.

Athen den 2. Adarmeh  
1152.

Q. E.

I. Empfangens sie E. ○ den wärmsten Dank für den mir ertheilten 3ten Grad. Schön, herzlich, ganz wie ich ihn wünschte, und meistens wie ich ihn bey Durchlesung des zweyten dachte. Ich werde mich gewis ihrer Güte, und ihres Vertrauens-würdig zu zeigen suchen; und wenn ich-bisher Anhänglichkeit und Vertrauen bewies, so gehöre ich nun ganz Ihnen. Sie können auf mich bauen, mich ohne Zurückhalt

haltung ihres Vertrauens würdigen ; denn nichts in der Welt kann mich mehr zurückführen , und nichts wird mich ihrer Leitung entreißen.

2. Sie schrieben mir einst , ich sollte nichts mehr bey Hofe suchen , denn ich hätte nichts zu erwarten. Ich habe es bisher gethan , aber seit ich von der Landesregierung begutachtet wurde , scheinen meine Actien in etwas geändert zu seyn. Als neulich durch die schwere Krankheit des R. = vom Reichs = Vicariat die Frage war , versiel man auf den Gedanken , mich und Pericles als Rätthe dabey anzustellen , und nun habe ich die größte Hoffnung , geheimer Rath zu werden. E. = nimmt sich besonders um mich an , und dieses habe ich der Br. = Freundschaft des Celsus und Alphred zu danken. Sollte ich einst emporkommen , dann wird der E. ☉ sehen , was mein Herz ist : wie ich ganz demselben zugehört ; bis dahin kann ich nur wünschen , und kommt der Willen für das Werk anzunehmen.

3. Ist für den Reuenden keine Gnade ? Pythagoras war bey mir , gestunde , daß er gefehlt hätte , und seine Suspension geht ihm so zu Herzen . daß ihm Thränen in den Augen stunden. Ich bitte für ihn , denn ob er schon Fehler hat , so ist er doch im Grunde ein guter und fähiger Mann , und sein Stolz ist sehr gebede .

gedemüthiget. Er kann dem E. ☉ wesentlich nützen, und ich bemerke, daß er sich so zu bessern sucht, daß er sogar das Rauhe seiner Lebensart verliert.

4. Von denen mir zur Aufsicht vertrauten Ill. Pericles, Menelaus, und Demonax, kante ich von Seite des erstern keine Veränderung anzeigen; Menelaus wird fleißiger, frequentiert öfters die Versammlungen, liest Notaten mit eigenen Bemerkungen, und hat in dem kurzen Laufe von 4. Wochen zwei hübsche Reden gehalten; die eine in der Min. Vers. und die andere in der □, die man wegen der Ankunft des Numenius hielt. Demonax, der im Fleiße unermüdet ist, fängt auch an seine Ausgaben einzuschränken, und es war nothwendig, sonst weiß ich nicht, wie er in die Länge wäre zurecht gekommen.

5. Ich danke für die mir vertraute Aufsicht über Megara, und für die Abnahme des Secretariats, das mir bey den vielen Berufsgeschäften wirklich beschwerlich war, doch wurde ich es auf Verlangen auch länger behalten haben. Die B. = von Megara sind meist herrliche Leute, und von einer Anhänglichkeit, die keine Gränzen hat. Als ich im Monat M Harmeh dahin kam, und den Pisistratus initiren wollte, war dieser 9, Dionysius 7, und Hermes auch 7 Stund weit vom Orte entfernt;

net; Lifander nahm sein Pferd, ritt zu allen, führte sie alle gleich zurück, und als ich zu Penzing eine Stunde von Megara war, besuchten sie mich mit Democedes täglich. — Sie bitten inständig, daß man eine Minerval-Air: de alda öffnen sollte, und ich finde darüber kein Bedenken. Sollte das Gutachten unsrer Vers. gebilliget werden, so möchte ich, man könnte den Hermes als Superior, den Pisistratus als Censor, den Democedes als Quaestor, und den Dionysius als Secrétaire bestimmen. Sollten zuweilen Pisistratus und Dionysius nicht erscheinen können, so wären Democedes dem erstern, Eugenius dem Democedes, und Lifander dem Dionysius zu substituiren. Ich habe sie nach dem Alter im ☉ vorgeschlagen, und nur den Pisistratus, der der jüngste ist, zum Censurat vorgeschlagen, weil er mehr Mann als die übrige ist; sich in seinem Pensum und beantworteten Fragen am meisten ins ☉ System eingedacht hat, und nebst einer unermüdeten Arbeitsamkeit, eine besondere Fähigkeit zum Karakterisiren hat. — Was ich mit D = bisher ausgerichtet habe, das beweisen die eingeschickten Briefe. Wir bekommen ihn gewiß, aber Zeit fodert es, und dann ist die Eroberung herrlich. Ich werde nach und nach Karakteristiken über die mir untergebenen Br. = liefern, und habe bereits mit Lifander angefangen.



6. Von dem mir durch Illum. Philo adressirten Numenius kann ich anzeigen, daß ich ihn den ersten Tag so fand, wie mir ihn derselbe schilderte, das ist: dem Systeme der □ zu Lion, daß auf die Theosophie hinausgeht, sehr anhänglich, und überdieß der Religion ganz unterworfen. Er beklagte sich unter andern über D = daß er zu frey über diesen Gegenstand beym Congresse gesprochen hätte. Als er aber einige Tage hier war, wurde er entweder verändert, oder er äußerte aufrichtiger seine Meinung; denn er bezweifelte die Unsterblichkeit der Seele, und zeigte für unser M. System eine besondere Anhänglichkeit. — Sey es nun, wie immer wolle, so ist mein natürlicher Vernunftschluß nicht der vortheilhafteste für ihn. Warum Begriffe von Religion gegen Leute affectiren, die er nicht hat, da sie ihn nicht darum fragten? und im Falle einer schnellen Aenderung sowohl im Maur. . . als Religions-System ist sie das Werk des Mannes, der nur nach Ueberzeugung handeln sollte? zeugt sie nicht von einem flatterhaften Geiste? — Gestern hinterbrachte mir mein Diener, daß er Rosenkreuzer wäre, und jemand einen Grad ertheilen wollte: ich avertierte den Celsus, vernahm aber, daß es von einem theosophischen Grade die Frage wäre, den er selbst erhielt. Ich überlasse den E. Oberrn den Gebrauch meiner Bemerkungen, und äußere sie nur aus Eifer für den ☉; es wäre

de mich sehr schmerzen, wenn er durch diesen Mann einen Stoß bekäme, oder Widerwärtigkeiten ertrüge.

7. Das letzte mir zugesandete Rescript ermahnet mich, behutsamer die ☉ Papier zu bewahren. Ich werde es: kann mir aber nicht vorstellen, wie meine Gattin dergleichen Schriften sollte zum Lesen bekommen haben, und wie ein Stück eines Aufsatzes von einem Rescript in ein fremdes Haus sollte gekommen seyn. Ich mußte nur den Schlüssel vergessen haben, oder das Stück aus meiner Tasche gefallen seyn, sonst wüßte ich nichts. Doch seye es, wie ihm wolle, so danke ich für die Ermahnung, und werde in Zukunft behutsamer seyn.

8. Mich freuet es, daß die angezeigten Br. von der Reforme den Beyfall der E. ☉ verdienen, und noch mehr, daß B. E. auf mein Zusprechen ganz geändert sey. Er wollte nur Wesentliches sehen, und seitdem er in der Min. Klasse ist, so ist sein Eifer unbegrenzt. Er ist ganz von dem Werthe der Sache eingenommen, hat die ihm aufgegebenen Fragen so schön beantwortet, daß man sie in der öffentlichen Versammlung las, und er arbeitet schon an seinem Pensum. Ich bin überzeugt, daß, wenn die E. ☉ diesen Mann, der 36. Jahr alt ist, werden besser kennen lernen, sie seine Aufnahme gewiß nicht bereuen

en werden. Er ist unbegrenzt ehrlich, einer der geschicktesten Rätke, und sehr arbeitsam. Er würde sich schon lang geschwungen haben, wenn die ähln Begriffe, die man von seinem älteren Bruder hat, und seine natürliche Timidität (ihn) nicht zurückgeschlagen hätten. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß von den Min. die in Athen, Theben, Megara, und Corinth sind, Er, Pisistratus und Lisander die tauglichsten für den G. ☉ sind.

9. Ich habe wider Niemanden eine Klage, bin mit dem Betragen des Diomedes jetzt mehr als zufrieden, und hatte auch keine Ausgabe.

## D i a r i u m

vom 23. Meharm. bis letzten Abendmeh.

Den 23. kam ich nachher Penzing an, wo ich dem Lisander einen Brief schrieb, damit er die übrigen Brüder nachher Megara ruft. Abreise desselben in dieser Absicht.

Den 25. kam ich nachher Megara, sprach mit D = , der von dem, was ich ihm aus den allgemeinen Statuten fragweise vortrug, hingerissen zu seyn schien: er versprach den andern Tag den Revers auszustellen.

Den 26. übersendete er den ersten Brief, den ich laconisch beantwortete, daß man niemand

mand zwänge. Wenn er Zweifeln hätte, wollte ich sie aufheben: konnte ich es nicht, so hätte ich Obere: und hätte er keinen Lust oder Vertrauen, so spräche ich ihn frey, und verlangte nur Maurerüberschwiegenheit.

Den 27. erfolgte sein zweyter Brief, den ich kurz mit dem beantwortete, das entfernt ihm zu schaden, würde mein Bericht an die C. ☉ aus der bloßen Ubersendung seiner Briefe bestehen.

Den 28. übertrug ich dem Hermes dem Priester F. = durch Theopompus beobachten zu lassen.

Den 29. Initiatio Pisistrati & Lisandri.

Den 30. übertrug ich eintheilen dem Hermes die Aufsicht über sammentliche Br. =

Den 4. Ahenmah referierte ich Diomedes über mein Commissorium.

Den 5. Exped. Protocolli vom 19. Meharmeh.

Den 6. beantwortete ich die zum 3. Grad gehörige Fragen.

Den 7. verfaßte ich die Briefe an die mit uns verbundenen □□, und nach Erzerum.

Den 8. höhere Illum. Vers.

Den 9. Min. Vers. für die Maurer.

Den

Den 15. gab ich auf Befehl des E. ☉ dem Xenophon den 2. Maurergrad.

Den 16. kleinere, dann höhere Illum. Verf. wo die Veränderungen publicirt wurden.

Den 17. verfaßte ich eine Instruction für die Br. zu Megara, die Diomedes auch für Ephesus annahm.

Den 18. gab ich dem Archilogus den 2. und 3., und dem Architas, dann Telephus den 3. M. Grad auf Befehl der E. Obern.

Den 19. expedirte ich 2. Rescripten: eines an Cortez, das andere an die Br. in Ephesus auf Befehl des Illum. Diomedes.

Den 20. verfaßte ich meine eigene Charakteristik.

Den 21. höhere Illum. Verf., dann erhielt ich den höheren Illum. Grad.

Den 25. erhielt ich einen Brief von Philo nebst Vorschrift, wie ich den Numenius behandeln sollte.

Den 28. Min. Verf. wegen Numenius.

Den 29. kleinere Illum. Verf., wo ich die Schilderung des Lisander las.

Den 30. höhere Illum. Verf., dann □, wo Learcus aufgenommen wurde.

Nach.

## N a c h t r a g.

Die E. ☉ werden aus dem Briefe des Remus den Zustand der Min. Kirche zu Rom gesehen haben. Ich habe den Auftrag zu antworten; doch kann ich es nicht schicken, bis ich den Brief zurückhabe, ich erbitte mir also solchen förderlich.

III. Brutus mppr.

## VIII.

## Auf einem Quartblatt

steht

von Zwadischer Handschrift:

*Minervales* berichten an

*Magistrat*. Dieser an

Die *Illum. majores*. Da sitzt der Superior Magistratus: heißt auch Schottische ☐. Diese berichtet an

Die *Illuminatos dirigentes*, oder Schottisches Kapitel. Von diesem Kapitel ist der Local-Ober Dirigens, wird Praefect des Kap. heißen. Der berichtet an den

*Provincial*, unter dem Namen Provincial ☐. Dieser berichtet an den

Na-

*National*, unter dem Namen *National* □.  
Dieser berichtet an den  
General.

Post illum. dirigentem wird man Priester. Die darunter bloß in *Scientificis* arbeiten, bleiben simple Priester. Die zur Direction fähig, werden dann *Consultores Provincialis*, Provincial und folglich Regent. Was der Provincial erhält in *Scientificis*, giebt er an seine gehbrige Classe: was sonst in Directione vorfällt, verbescheidet er.

## IX.

# Provincial-Berichte.

### 1.

## M a h o m e t s

Provincial-Berichte von Pannonien

1152.

### I. M o r e a.

A.) Olimpia. 1.) Vorigen Monat habe ich an Crantor und Diagoras R. 3. (Reprothen-Zettel) ergehen lassen, und sie zum Fleiße, oder zum Austreten aufgefodert, und in ihren dieß monatlichen Q. L. versprechen sie alles gute. Letzterer hat auch einen Thr v. 17. (R = =) vorgeschlagen, folglich habe ich jetzt Hoff-

Hoffnung, daß auch in Damascus ehestens der  
 Ⓞ fortgehen solle.

2.) Auch in Olimpia halten jetzt Zenon, Crantor, und Speusippus ordentliche Sessionen, und haben wieder 5. Studenten in Absicht, welche nächsten Monat recipiert werden sollen.

3.) Doch sind sie zu schüchtern, die Leute unter dem Namen Freymäurer zu engagieren, sondern werden es unter der Decke einer gelehrten Gesellschaft thun, welches ich auch gerne erlaubte.

4.) Zeno bittet nochmal um Erläuterung, ob das Institut zu Neuwied bestehe; denn er wünschte, sich in eine Wittwen-Cassa einzulassen, um bey seinem Absterben für seine Frau zu sorgen. Ich halte auf dieses Neuwieder Project nicht viel, aber vielleicht könnte der Ⓞ doch dem Zeno helfen, daß er irgend wo in eine schon fest gegründete Wittwen-Cassa eingeschrieben würde. Indessen aber weiß ich nichts bessers, als ihn an W = = = zu weisen, ich bitte also um dessen Ⓞ Namen und Adresse.

5.) Der Plan dieser Societät folgt sub Nro. 1. und des Zeno Q. L. sub Nro. 2.



## II. Latium.

A.) *Damiata*. 1.) Phirro ist noch immer der thätige herrliche Mann, den ich nicht genug loben kann. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

2.) Die Academie wird durch seine Betwendung ganz eine Pflanzschule für uns. Pythagoras ist Oberer einer Versammlung aus den edelsten Jünglingen, aber ein unbekannter Oberer, denn selbst einer dieser Jünglinge führt und bildet sie. Sie stellen weder Revers noch sonst etwas aus, sondern werden blos mit der Hoffnung genährt, daß bey ihrem Austritt sie, wenn sie folgsam sind, in eine Verbindung der besten Menschen kommen sollen.

3.) Epimenides hat den Sontgouverneur des jüngsten Prinzen v. — — Th. = = = W. = = angeworben. Ich habe Mümpelgard, indessen Surrentum genannt, welches ein porräthiger Name meiner Provinz ist, und ich glaube, dieser Ort, da er Württemberg gehört, wird zu Latium gezogen werden, doch bitte ich mir darüber weitere Verhaltungsbefehle aus.

B.) *Tybur*. Mit Archelaus bin ich nicht zufrieden. Phirro ist zwar nachsichtiger gegen ihn, und glaubt, daß er in seiner Lage nichts für den ☉ thun könne. Mich aber dünkt, daß er nicht ernstlich will. Mit Bion in Si-chem correspondirt nun Phirro selbst.

## III. I R r i a.

A.) *Nicomedia.* 1.) Critolaus war bey mir, und ich habe ihn zum Illum. M. besördert. Seine Freude war unbeschreiblich, und wenn dem Mann nur nicht zuweilen das Hädel abliefe, er wäre der erste in meiner Provinz, noch vor Phirro.

2.) Sinerius der Novize des vorigen Monats hat diesen Monat schon einen Buchführer B = = engagiert, und es recht gut gemacht, wie mir es Critolaus vorlegte.

B.) *Hispalis.* Claudius ist noch immer der unthätige Träge; aber Cyrus hat eine sehr schöne Abhandlung geliefert, vielleicht schlägt es hier ein. Darf ich sie auf den Syndicus A - - erinnern.

N. Sch. Da ich unserm Post-Secretair nicht traue, so muß ich sie bitten, die Bepilage an Zeno durch die fahrende Post zu bestellen.

Mahomet mppr.

Zmen

Amendungen des 3. July.

Sp. I. p. d. M.

Als meinen Provincial - Bericht von Char-  
dad habe ich anzuführen:

1.) In *Damiata* hat Phirro den Pithago-  
ras und Hus die 3 *Maur-grade*, und den *Il-  
luminatus minor* mitgetheilt. Der nächste  
Monatsbericht wird nun von ihrer Thätigkeit  
zeigen. Seit Q. L. liegt sub Nro. 1. Da er  
sich so sehr um die Sache annimmt, so wollte  
ich bisher keinen neben ihm durch Andere auf-  
nehmen lassen. Ich erwarte also fernere Be-  
fehle, ob ich es dessen ohnerachtet durch Pto-  
lomæus Lagus thun lassen solle, und wenn  
Sie wollen, so geben sie gleich an Philo den  
Befehl.

2.) In *Olimpia* habe ich Zeno kennen lern-  
ten. Er ist gar kein Denker, und noch we-  
niger ein forschender Geist. Er palgt sich mit  
Jesuiten, und schimpft auf Mißbräuche in der  
Kirche: ist aber ein eifriger Anhänger des Ca-  
tholicismus, ein Feind aller Cæremonien, die  
er als unnütz ansieht, und ein Feind von Nach-  
forschungen über Dinge, die er über den  
menschlichen Verstand glaubt. Er wünscht nie  
weiter, als zum Minnserval promovirt zu wer-

den, und verspricht stets rechtschaffene Novizen zu liefern. Crantor ist ein Mann, der mehr Wißbegierde, mehr Feuer hat. Ich habe ihn selbst zum Minerval eingeweiht, aber wie wenig er selbst mit seiner Wissenschaft, und seinem Gemüthe ruhig ist, zeigt, weil er wünschte, sein Vater hätte ihn nie schreiben lernen lassen. Speusippus war krank, und die übrigen sind lauter junge und dürstige Leute, also steht diese Pflanzschule noch auf schwachen Füßen. Seyen sie ja im Briefwechsel mit Zeno behutsam; er sagte mir, daß er mit dem Mann, der an Unsterblichkeit der Seele zweifelt, nicht unter einem Dache wohnen wolle, und wenn der ☉ je bey Gliedern solche Zweifel erregen könnte, so wollte er gegen Ihn, wie gegen Jesuiten arbeiten. Sein Q. L. liegt sub Nro. 2.

3.) Tybur, führt noch Fabini fort.

4.) Die Brüder in *Nicodemia* sind noch nicht an mich angewiesen.

5.) Aus *Sangarium* hat nun Machiavel geschrieben, und hat mir die edelsten Männer in der Schweiz, so er kennen gelernt, genannt. Wenn ihn Philo in Feuer setzt, so kann es noch immer gehen.

6.)

6.) Orpheus aus *Hispalis* ist schon an Epictet angewiesen, übrigens aber wird dieser Ort für uns ganz verloren gehen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

7.) Von Assur weiß ich noch nichts weiteres. Darf ich sie bitten, es doch so zu richten, daß er und Pherecidei mit~~einander~~ arbeiten.

8.) Im letzten Bericht habe ich Parmenides, den Secretair meines Onkels — vergessen anzuführen.

9.) Sende ich den Illum. übrigens, jedoch ist solcher vorher durch eine Areopagiten-Hand zu copieren.

10.) Den 22. komme ich nach Erzerum, und bleibe die ganze Woche allda. Ich hoffe Sie also sicher zu sehen.

Sie

Mahomet

## M i n o s

## monatlicher Provincial - Bericht

vom Monat Thirmeh,

Sebaste den 7. Merdedmeh

1152. Jezdedg.

## Dacia.

Meine erlauchteste Obern werden es mir gütigst verzeihen, daß ich mit diesem Berichte etwas spät komme: ich bin erst seit einigen Tagen von dem noch nicht-geendigten Maurers-Convent in Wilhelmshad, von dem nichts Gedeihliches zu hoffen steht, und über welchen ich zu einem Anhang zu diesem Bericht, so viel es sich in Ermanglung der Protocollen, und ungeheurer Menge Beylagen thun läßt, Bericht erstatten werde, zurückgekehret. In der festen Zuversicht wegen dieser Versäumniß Vergebung zu erhalten, wende ich mich zum Bericht über unsern künftrefflichen Orden.

## A.) Lydia.

Sebaste. Hier ist abermal eine Minerval-Versammlung gehalten, von der aber der Bericht in dem Monat Merdedmeh gehört. Den Hercules habe ich seit dem letzten Bericht nicht gesprochen; und weiß daher nicht, wie es mit  
 sei

seinen Bückeburgischen Diensten aussieht : vermuthlich nicht gut, weil er noch an keine Abreise denkt. Bruder Chabrias ist bereits nach Bonn, woselbst er eine Bedienung im Staat antritt, abgereiset. Da er also in eine andere Provinz geht, so muß er hier abgegeben werden. Ich muß bitten, mir den Bruder zu benennen, an den ich ihn abgeben, und zugleich seinen Revers, Tabellen und Initiations-Protocoll schicken soll. Nur muß ich nochmals bitten, daß er nicht ehender in den 2ten und 3ten Maurergrad gebracht werde, bis er unserer ☐ den ersten bezahlt hat. Molay hat schon verschiedentliche förmliche Minerval-Versammlungen gehalten, und darinn die Brüder Lainetz, Chabrias und Wittekind, wie die Anlage sub Nro. 1. zu erkennen giebt, als Minervales aufgenommen, wie dann nunmehr so kein Anwesender mehr anders als förmlich in der Versammlung aufgenommen werden wird. Sobald ich vom Lande in die Stadt zurückgekommen seyn werde, soll auch die Illuminatenversammlung angelegt werden: es hindert uns nichts, als W - - -, der äußerst attent auf uns ist, und in einem Discours gegen Molay (der sich jedoch auf nichts eingelassen, noch gestanden hat, daß er etwas von ☐ wisse) daß er sehr viel vom ☐ weiß, zu erkennen gegeben, und über den Namen Illuminat Spott getrieben. Es stehet sehr zu befürchten, daß, wenn ausgeschlossene Illuminat  
hies

hieherkommen, er solche, um noch mehr zu  
 expisciren, an sich ziehen wird. Die hiesigen  
 Brüder habe ich auf erhaltene Nachricht in  
 einem Schreiben des Br. Spartacus, daß ein  
 solcher ausgeschlossener Illuminat Namens K - -  
 hieher kommen wird, vor diesen gewarnt, und  
 ihnen überhaupt nochmals eingebunden, sich  
 mit keinem Bruder, er möge sich auch legi-  
 timiren, wie er immer wolle, der ihnen  
 nicht von dem Superiore der hiesigen Ver-  
 sammlung bekannt gemacht werde, einzulaf-  
 sen. Als Novizen sind aufgenommen 1.)  
 Johann Melchior H = = , und hat den Ordens-  
 namen Marini erhalten 2.) v. W - - hat  
 den Ordensnamen Carolus audax. 3.) Tef-  
 fin &c. 4.) Doctor G - - unter den Namen  
 Antigonus Conator &c. &c. Hercules ist aber-  
 malen mit Molay nicht zufrieden; weil letz-  
 terer ihm das Avertissement corrigiert, und  
 unter seinem Namen hat drucken lassen. Hier  
 dürfte nun Molay wohl unrecht haben. Eine  
 sanfte Weisung an beyde; Hercules daß er  
 des Mannes schone, und Molay, daß er sich  
 des eigenmächtigen Corrigirens enthalte, wird  
 alles in der Ordnung erhalten. Endlich rühmt  
 Hercules den Bruder Bentharith in Bensabe  
 ganz ungemein, und ich setze in sein Urtheil  
 nicht das mindeste Mißtrauen: wenn er ihn in  
 den Illum. min. gebracht, und er erst Maurer  
 seyn wird, werde ich ihn, da er in die Präfe-  
 ctur Peloponesus gehdret, dem Bruder Gai-  
 tia-



tianus abgeben, und zweifle nicht, er wird unter dessen Direction, mit der Zeit eine Minerval - Kirche in Bensabe, wo ein berühmtes Gymnasium ist, anlegen. Der weitere Vorschlag des Hercules in dieser Anlage eine Minerval - Schule für Mägdgens anzulegen, verdient alle mögliche Aufmerksamkeit. \*) Ich habe ebendenselben Gedanken schon lange gehabt, und Philoni einigemal eröffnet. Die Weiber haben zu viel Einfluß auf die Männer, als daß man es hoffen könnte, die Welt zu bessern, wenn sie nicht gebessert sind. Nur die Art es anzufangen, macht die Schwierigkeit; und wie werden es die ältern, besonders die mit Vorurtheilen eingenommenen Mütter zugeben, daß andere sich mit Erziehung ihrer Töchter abgeben? Es muß also mit erwachsenen Mägdgens, und mit Weibern der Anfang gemacht werden. Hercules schlägt Ptolomal Lagi Frau vor, und ich habe nichts dagegen: ich schlage meine

---

\*) Zwack's Vorschlag zur Errichtung eines Weiberordens steht schon im ersten Band der Original-Schriften Seite 5. u. 6. Die Absicht war, von den Weibern für den Illuminatenorden Geld zu erhaschen, gewisse Geheimnisse auszuforschen, und die Leidenschaft der wohlthätigen Ordensbrüder zu befriedigen, und folglich unter dem Prätext der Weltverbesserung das Verdröben allgemein zu machen, und auf Kinder und Kindestinder fortzupflanzen.

meine 4. Stieftochter dazu mir vor; sie sind gute Mägden, und besonders die älteste ein sehr gutes Mägdgen von 24. Jahren, die sehr viel Belesenheit hat, über alle Vorurtheile hinweg ist, über die Religion: wie ich denkt, alle weibliche Arbeit, Oeconomie, und Küche versteht, französisch, italienisch spricht, und jetzt um die lateinische Authores zu verstehen, nebst der zweyten, die ins 18. Jahr geht, lateinisch mit vieler Application lernt, die sehr schön zeichnet, und malt, in der Musik zimlich weit ist, und dabey den sanftesten und wohlthätigsten Character von der Welt hat. Wären alle Weiber wie sie, so wäre, wenn noch eine Minerval - Schule für Mägden nöthig wäre, solche leicht eingerichtet. Die zweyte kann fast alles, was die älteste kann; ihr Character ist aber nicht so weichherzig und sanft, ihre Gestalt und Gesicht hingegen viel schöner. Die zwty kleinen von 14. und 13. Jahren sind noch zu bilden: die jüngste hat nicht sehr viel Verstand; aber viel Fleiß, Ordnung und Application, ist immer für sich, und hat in allem ihre eigene Weise. Diese meine Stieftochter haben viele Bekanntschaft mit jungen Mädchen ihres Alters, und es wäre bald eine kleine Societät unter Direction Ptolomai, Lagi Gemahlin eingerichtet. Aber sie müssen doch was haben, einen Orden, eine Reception, Geheimnisse u. d. gl., welches sie in Bewegung setzen. Dieses müßte zweckmäßig und

schön,

schön, etwa in 4. bis 5. Grade eingerichtet seyn, und keine Mannsperson zugelassen werden; nur allein Ptolomai Lagi Gemahlin müßte, ohne daß es die andern wüßten, mit ihrem Mann darüber communiciren, und etwa meine älteste Stieftochter, als erste Vorsteherinn mit mir. Wir müßten im Verborgenen über die Aufnahme, damit keine unwürdige aufgenommen würden, wachen, und ihnen die zu lesende Bücher, und die Themata, die sie ausarbeiten lassen sollten, einblasen.

Nota: Daß sie ein Geheimniß mit Ausschließung der Männer für sich hätten, würde sie anfernen, und zugleich aller Verwilderung und Unordnung vorbeugen. Es müßte ein Grundgesetz seyn, daß kein Mann in ihre verschlossene Thüren schauen dürfe: Und könnte am Ende hindern, denen Geprüftesten und Weisesten große Anstalten für das menschliche Geschlecht zu lassen. —

Aber wer macht diese Grade der Dames Maçonnerie? Hier hat dazu kein Bruder Zeit, Abenten nicht meine erlauchtesten Obern, wenn der Vorschlag genehmigt wird, einen dazu fähigen Bruder ausfinden, und es ihm auftragen. Man hat ja eine gedruckte Dames Maçonnerie, und den Mopsorden; diese könnten ja zum Grunde gelegt, und eine Art Aufschluß statt des Schottischen Grades dazu gemacht, und alles nach dem weiblichen Geschmack, und zugleich mora-

lisch

lich und lehrreich eingerichtet werden. Wenn ich solche neugemachte Grade zugesandt bekäme, so stehe ich dafür, daß alles bald eingerichtet seyn soll u. u.

## 3.

## E p i c t e t s

## Provincial-Bericht über Albanien

vom Monat Schaharimeh 1152.

## I. Utica.

1.) *Raphael*, Schottischer Ritter, dem ☉ sehr ergeben, mißt demselben, wo er kann, klärt sich auf durch Lectur, und arbeitet fleißig in seinem Beruf.

2.) *Diodorus Sinopensis*, *Illuminatus minor*, ganz dem ☉ zugethan, sehr fleißig in seinen Studien, gesittet in seinem Betragen, eifrig fürs Beste des Ganzen, hat sein Q. L. überreicht, und folgendes darinn bemerkt:  
 „B . . von E . . sollte zu Ende dieses halben Jahres defendieren, verfertigte zu dem Ende selbst eine Dissertation de votis curiatis auf dem Reichstag, ward unter der Arbeit durch die Gründe der Protestanten überzeugt, daß das Westphälische Grafen-Collegium protestantisch sey, so daß er statt der Sentenz der Katholiken den protestantischen Satz in seiner Dissertation vertheidigte. Wie sein Präses,  
 Pro-

Professor R . . dieß zu lesen bekam, tobte er entsetzlich. „Es sey unerhört, daß ein Katholik auf einer katholischen Universität eine solche Meynung vertheidigen wolle; ein jeder Theil bleibe bey seiner Sentenz, und man streite gar nicht darüber. Er künnte dieß die Censur nicht passieren lassen.“ E . . blieb standhaft; Er wolle es defendiren: für seinen Theil mache er sich nichts daraus, wenn es auch Folgen habe u. . . Allein endlich überredete ihn Herr R . . abzustehen, und den Streit der Publicisten nur historisch zu erzählen.

3.) Herodot, Illum. minor. dem ☉ ergehen, war zu Stuttgart, hat sein Q. L. eingegeben, und nichts weiter zu erinnern.

4.) Erasmus, Illum. minor: wirkt und nützt dem ☉, wo er immer kann, und begreift vom ☉ durch die beste Maasregeln den Erzieher des jungen Prinzen von Zweybrücken auf des ☉ Seite zu bringen, und im ☉s Geist erziehen zu lassen, weil für die Zukunft vieler Glück davon abhängt. Der jetzige Erzieher heißt Hr. M. von K . . . Auch soll ein Edelmann und Kammerherr Herr von G . . am Zweybrückischen Hofe seyn, der des ☉ Attention verdiene. Ich bitte und erwarte hierüber nähere Instruction, und Verhaltungsbefehle.

5.) *Plinius*, Minerval, mit seinen Untergeschäften beladen; doch sonst sehr dem ☉ ergeben, und hat sein Q. L. geliefert.

6.) *Picus mirandolanus*; Noviz; sehr dem ☉ ergeben: hat am 10. Sept. seine primas notiones theologicas trotz den exjesuitischen Gegenbemühungen zu ihrem größten Verdruß vertheidiget, und seine Gegner beschämt. Er bittet den ☉ in seinem Q. L. sich dahin zu verwenden, daß die von den Kaiserlichen verlassene Reichsvestung Philippsburg nicht in die Hände des Bigotten und eifrigen F. B. = von C. ., der sie suche, gerathe, sondern lieber in den Händen des F. = von A. ., der auch darnach streben soll.

7.) *Seneca*, Noviz, ist ins Trierische verreisct, und treibt einige Lehrer für das Collegium der Lazariner auf.

## II. Theffalonica.

1.) *Paracelsus*, Illum. minor, hoffet, durch die baldige Zurückkunft des Xenocrates sowohl in die ☐, als die Minerval-Versammlung mehr Leben und Thätigkeit zu bringen, und hat dieses in seinem Q. L. geäußert.

2.) *Oxenstirn*, Illum. minor, ganz an ☉ gebunden, hat dem ☉ Hr. S. . aus Mainz vorgeschlagen, und gewünscht, daß hier:

hierüber dem Ovid der Auftrag der näheren Prüfung ertheilet, welches schon geschehen:

3.) *Ovid*, *Ilham. minor*, hat sich in seinen Q. L. bestimmtere Begriffe vom ☉ aus, worauf ihm die Antwort ertheilet, zu melden: „was ihm unbestimmt scheint?“

4.) *Tacitus*, *Minerval*, hat sein Q. L. geliefert, ist fleißig, dem ☉ ergeben, und deswegen auch dem Parocello der Auftrag geschehen, ihn weiter zu führen.

5.) *Bernhard*, *Minerval*, von mehreren Seiten gelobt, dem Newton zur Beförderung an eine Pfarrstelle empfohlen, welches auch vom Newton angenommen, und dem Bernhard dessen Stimme zugesichert worden.

6.) *Crito*, *Minerval*, wird Theß. verlassen, und nach dem Braunort bei Fulda, wo Hr. von W. sich aufhält, ehestens hinzugeben: Er ist in seinem Fache sehr fleißig.

7.) *M. L. Crassus*, *Minerval*, hat sein Q. L. eingeschickt, und vorgestern seine Reprochen-Zettel erhalten.

8.) *Themisins*, *Minerval*, reconvalescent, aber noch sehr entkräftet.

9.) *Arlus*, *Novitz*. Habe in diesem Monate nichts von ihm vernommen.

10.) *Clitomachus*, *Novitz*, Bräutigam, hat sehr gut gewählt, und bestimmt ein reiches Mädchen aus Et. . . , die sich aber jetzt noch in Philontropin zu Frankenthal aufhält.

### III. Dodona.

1.) *Montagne*, *Minerval*, sehr dem ☉ ergeben, hat sein Q. L. eingeschickt; und darinn einen Auszug aus dem römischen Brevier, welches die sämmtliche Geistliche alljährlich am 16. July beten müssen, und welches die geheime Nachrichten von Mariä Vorleser gegen die Carmeliter &c. in sich enthält, mitgetheilet.

2.) *Bodinus*, *Minerval*, ein sehr edler und einsichtsvoller Mann; berichtet in seinem Q. L. das Resultat seiner Unterredungen mit Lamezan; dieser äußerte wegen des Eintritts in ☉ folgende Bedenklichkeiten. 1) Könne er sich nicht entschließen in eine Gesellschaft zu treten, deren Obere und Mitglieder ihm gänzlich unbekannt seyen, und die gleichwohl Gehorsam von ihm fordern, und ihm neue Verbindlichkeiten auflegen wollen. Zweytens: Sey es ihm auffallend und bedenklich, daß heimliche Aufseher angeordnet seyen, die über die Sitten und Aufführung anderer Mitglieder  
Nicht



Nicht haben sollen. Sowohl mit der Erfahrung als auch besonders aus den Jesuiten- und Mönchsschulen wäre ihm erinnerlich, daß dadurch keine wahrhafte, und tugendhafte Menschen gebildet, sondern meistens nur Scheinheilige und Heuchler gezogen würden." Epictet muß gestehen, im letztern habe Lamezan nicht unrecht, aber im erstern herrsche bloß Mißverständnis und Vorurtheil. Man kann dem Zweifel leicht eine gute unschädliche Wendung geben: aber Lamezan wird sich schwerlich damit befriedigen.

3.) *Nieuwentydt*, sehr braver Mann, Minerval, meldet in seinem Q. L., daß der gute W- von dem Oberhaupt der katholischen Religion hinlänglich gerechtfertiget, und auch gerädet worden. An den Herrn M = = von D = = seye ein sehr verbindliches Schreiben ergangen, in welchem man ihn bat, die bisher beobachtete Mäßigung auch zur Ausöhnung mit dem Herrn Bischöfen bezubehalten. Der Herr Bischof habe ein anderes in sehr gelinden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten.

4.) *Panaetius Rhodius*, Nothig, hatte einige Zweifel in Betreff des Q., die ihm oblig. gehoben worden.

## IV. Iffus.

1.) *Belisaire*, 2.) *Virgil*, 3.) *Zeno tarsensis*, 4.) *Posidonius*, 5.) *Simias*, haben ihr Q. L. eingeschickt, aber gar nichts besonders gemeldet, außer daß Virgil einen geschickten jungen Apotheker, der noch reiset, und sich auf die Chymie legt, dem ☉ vorgeschlagen. Ich wünschte, daß der Belisaire von den Oberen durch ein Schreiben ersucht würde, gleich nach dem Herbst in Iffus die Minerval-Versammlungen zu Stande zu bringen, um dadurch mehr Geist, Leben, und Innigkeit in ihre dortige Verbindung zu bewirken.

## V. Mantinea.

1.) *Ariosto*, Minerval, dem ☉ sehr ergeben, sehr aufmerksam auf alle Vorfahrungen und krumme Gänge der Exjesuiten, ist sehr gebunden an seine Geschäfte, und hat sein Q. L. geschickt.

2.) *Metrodorus*, Minerval, ist seit einem Monat verreckt.

## VI. Patara.

Von dort sind die Q. L. noch nicht angekommen, eben so noch nicht von Cousel, von Caurus und von Carlsruhe.

## VII. Hallifax.

1.) *Cebes*, *Minerval*, sehr dem ☉ ergeben, genau in seinen Berichten, arbeitsam in seinem Beruf, eifrig und pünktlich in Beantwortung der Nachfragen, hat sein Q. L. geliefert.

2.) *Strato Lampsaenus*, *North*, sehr brav, dem ☉ ergeben, und geneigt, so bald er Aufträge erhält, dem ☉ werththätig zu dienen; hat sein Q. L. geliefert.

3.) *N — T — —* von Wühlhausen in der Schweiz, geb. den 19. Febr. 1758. reformiert, Freyburger, der Rechten Licentiat, Director der dortigen Handlungs-Academie, versteht deutsch, französisch und Latein: Liebhaber mehr als gelehrt, in der Arithm., Geometrie, und den franz. belles Lettres mit Kenntnissen versehen, hat zum Lieblings-Studium sich selbst, den Menschen, praktische Pädagogik, und die Bienenzucht; verheyrathet, ohne Kinder, vom *Cebes* dem ☉ vorgeschlagen, und initiiert, hat am 15. Sept. seinen Revers und Tabellen anvertraut, und den ☉s Namen *Maximus Tyrinus* erhalten.

## VIII. Frankenthal.

1.) *M. Aurelius Antoninus*, noch in Amsterdam *Minerval*, hat des ☉ wegen verschiedne

dene Anfragen gethan, welche ich ihm auf der Stelle beantwortet.

### IX. Alcey.

1.) *Diodorus Chronus*, König, sehr dem ☉ ergeben, correspondirt fleißig mit seinem Recipienten, und suchet sich der Welt, uod dem Orden von Tag zu Tag nützlicher zu machen.

2.) A — A: von Ketsch, alt 25. Jahre, kathol. Religion, bisherer Amtschreiberen Amannensis zu A = =, künftig Oberamts-Advocat zu L = =, hat sich gelegt auf Jurisprudenz - und Cameral - Wissenschaften, spricht deutsch, versteht Latein, und etwas französisch, liebt vorzüglich Cameral - Wissenschaften, ist redlich und brav vom Character, von Diodoro Chrono initiiret und empfohlen, hat seinen Revers und Tabellen am 9. Sept. ausgestellt, und den ☉ Namen *Sextus Pompeius* erhalten: ist dem Xénocrates zur weiteren Führung bestens empfohlen worden.

4.

## B e r i c h t

mit der Unterschrift

des Agis.

Um unsern lieben Alberoni zu erleichtern, dem ohnedieß eine neue Erklärung der Apocalipse, an welcher er wirklich arbeitet, zu viele Zeit kostet, habe auch ich die Ehre, mein Schärfein Nachrichten zu geben.

1.) W : : in Aachen, mit dem ich stark im Briefwechsel stehe, ist feuriger, als ich ihn jemals zu sehen hoffte. Er hält's für leicht, seine □ zu bekehren, und arbeitet nach einem recht ordentlichen Plänchen daran. Er meldet mir aber etwas von Brüssel, das mich in nicht geringe Verlegenheit setzt. Ich lege die Briefe bey. Sollen wir uns durch W : : mit diesem hermetischen Narren einlassen? und wie? Ich glaube nicht, daß wir viel an diesen Leuten gewinnen, es seye dann an äußerer Stärke. Vielleicht wärs gut, wenn ich mit W : : eine kleine Nebencorrespondenz führte, die er ihnen dann unter dem Siegel des Geheimnisses stecken müßte. Anfangs müßte man ein wenig nach ihrem Systeme schwätzen, bis man sie gefangen hätte.

2.)

2.) Mein liebes Vaterland betreffend, so bin ich mit M = ausnehmend zufrieden. Alle Briefe und übrige Aufsätze verrathen einen edlen Mann. Aus Salzmanns Briefen blüht freylich Schwärmeren genug heraus; und das Ueble dabei ist, daß er sich über seine Zimmendorfsche Grundsätze nur mündlich mit mir einlassen will. Uebrigens sind seine Briefe gut geschrieben, und verrathen einen Mann, der das Gute eifrig sucht und schätzt, er mag es finden, wo er wolle. Unstre allgemeine Begriffe (denn weiter hat er nichts) gefallen ihm sehr. Er ersucht mich um die Erlaubniß Br. v. T - - , dem Banquier und ersten Vorsteher der ☐ Iris sie und meine 2. Briefe vorlegen zu dürfen. Seine Hauptgrund ist: ohne ihn könnte er ja doch bey seiner ☐ nichts anrichten. Er hat also doch die Absicht. Der Mann weiß aber schon Vieles, recht sehr vieles von uns, und ich kann nicht begreifen, woher. Unter andern klagt er sehr, „daß wir Leute hätten, und zwar nicht nur in unsern untern Graden, welche öffentlich beynähe alles, was Religion heißt, als Aberglauben lächerlich machen.“ Sie wissen vermuthlich, wen er meynt. Solchen Leuten, wenn sie stumpf genug sind, alle Religion zu verworfen, wäre wenigstens Still-schweigen aufzulegen.

3.) Ziemlich mein Briefwechsel zunimmt, je mehr Narren von aller Art lerne ich kennen.  
Das

Das würde mich nun trefflich amüsiren, wenn ich nur eine genauere Kenntniß der verschiedenen Systeme, und ihrer Phraseologie hätte. So aber preßt mir mancher Brief fast einen Angstschweiß aus, weil ich immer den Schein eines in allen Systemen erfahrenen, und endlich einmal an die Quelle des Lichts gekommenen Maurers annehmen muß. Abnimmt aber unglücklicher Weise einmal einer meiner betrogenen Schüler zu mir, so stehe ich in meiner ganzen Nacktheit da. Helfen Sie mir also um Himmels willen! Haben Sie keine Papiere, so bitte ich gehorsamst um Bücher.

4.) Ein mächtiges Anliegen. Archelaus ist auf dem Punkt, eine Hofmeisterstelle bey einem jungen Prinzen an einem altfürstlichen Hofe zu bekommen. Dadurch wäre dem rechtschaffenen Mann aus aller Noth geholfen. Der Legationsrath B - - in G = = hat die Commission. Einen Weg habe ich schon eingeschlagen, von dem ich alles hoffe. Sie sind mit B - - gewiß genau bekannt. O thun Sie doch, was ihnen möglich ist. Aber diese Sache ist ein wenig eilend. Ueberdies wünschte Archelaus sehrlichst, französischer Major à la Suite zu werden, und la croix de mérite zu erhalten. Er glaubt steif und fest an die Allmacht unsers (⊙\*).

Da

- 
- a) Von der Handschrift des Philo steht in margine:  
Wer Teufel hat ihm das Märchen aufge-  
bunden?

Da er lange gedient hat, da man damit in Frankreich wenig Schwierigkeiten macht, und mir einfiel, daß der Gesandte in München, Ch - - von uns sind, der letztere aber starken Einfluß auf — — hat, so machte ich keine Einwendung. Gelingts, so wird unsre Fama potentiae sehr zunehmen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht jemand uns um unsere Connexionen am Französische, Berliner, und Wiener Hofe fragt. Es ist zum Frank lachen! Wir läugnen nichts; versichern aber immer, daß wir diese Höfe nicht gerne alle Tage überliefen.

Diese Woche werden wir noch einen lutherischen Geistlichen aufnehmen, welcher durch seine feine Ränke 9000 fl. für die hiesige Gemeinde collectirt hat, und sobald Friede wird, nach London geht, wohin er eine Menge Empfehlungsschreiben mitnimmt. Pr = F = = v. B. — hat ihm alle Unterstützung versprochen. Wir wollen ihn auch dort für den ☉ gebrauchen. Er muß die Engländer tüchtig illuminieren. Eine große holländische Peruaque, äußerst mager und blaß, große aufgesperrte Augen, voll Imagination, das Talent, sich in alle Formen umzugießen, seine Menschenkenntniß, die er sich auf einer zweijährigen Bettelreise erworben, — glauben sie nicht, daß wir durch Den Wunder thun könnten? — Diesen Winter wollen wir ihn zusetzen, wie die Herrnhuter ihre Heidenbetehrer.

Wenn



Wenn wir manchmal den Schein von Rälte haben, so vergeben sie's: Wir arbeiten gewiß viel; aber wir haben unsre Aemter, können nicht, wie wir wollen, und außer unserm Kleeblatt ist keiner, der brauchbar ist. Freytag geht alles Stäckständige mit der Post ab.

Und nun noch eins, verehrungswürdigster, zärtlichst geliebter Mann! Wir haben alle den wärmsten Antheil an ihren Pfurth'schen Geschichten genommen. Wir fühlens, wie ihnen zu Muth seyn mußte. Wir hassens die elende Stadt fast. Aber fassens sie sich, verachten sie den niedrigen Pöbel, und werden sie nicht matt. Der bessere Theil der Menschen wird sie ja immer hochschätzen und lieben. Ist das nicht Trost? Es wäre gar zu viele Ehre für schlechte Leute, wenn ein weiser Mann nur den Schein hätte, als stürte ihr boshaftes Gänsegeschnatter seine Gemüthsruhe.

Agis.

Ich bitte gehorsamst um mög-  
lichst baldige Zurücksen-  
dung der Nachher Briefe.

Frag-

## 5. F r a g m e n t eines Berichtes

ohne Anfang und Unterschrift

P i c i n u m.

Ant abspießet, dem Armen eine kleine Vermehrung seiner Befoldung bewirkt, den dritten durch Furcht in unthätiger Submission erhält u.

Es ist hier, wovon der Name Freymäurer sonst ein Spöttel, Blasenrumpfen erregte, so weit gekommen, daß man nun fast bedauert den, der es nicht ist, daß jederman den Eintritt zu uns sucht, daß den Profanen die Zeit sterbenslange ist.

Jedermann will sich in den Schatz einer Gesellschaft begeben, die so viele Macht in Händen hat, jedermann ehrt eine Verbindung, die keine Unordnungen ihren Brüdern leidet; denn an einigen sind wirklich sehr auffallende, der ganzen Stadt sichtbare morallische Kuren gethan worden.

Nun noch einiges von andern Brüdern.

Crates ist ein Mann voll Talenten, die aber durch unordentliches Leben und eine hoffnungs-

nungslose, nicht auszunehmende Liebe sehr gelähmt worden sind. Doch kann ich ihm mit gutem Gewissen das Zeugniß geben, daß er den hilfsreichen Arm des Ordens und Aufmunterung verdient, weil er sich wirklich ernstlich bestrebt.

*Macedonius* hat wegen seiner sehr edeln Denkungsart, Treu und Talenten den Illumin. Grad erhalten: diesen Mann können wir uns ganz eigen machen.

Unser guter *Pausanias* hat von — — eine Compagnie erhalten, und wird vermuthlich bald — — abreifen.

*Nestorius* hat sich übel aufgeführt, und ist nun in Kaiserswerth. Es ist rathsam, alle Verbindung mit ihm aufzuheben.

*Joannes Taleja*, ein böhmischer Jüngling, ist nun zu Buchsweiler im untern Elsaß auf dem Gymnasio.

*Theognis* ist wirklich Pfarrer im Oesterreichischen bey Wollabrad, nicht weit von Linz.

Aufgenommen sind worden:

1.) Der vielleicht den Erl. Obern schon angemeldete lutherische Pfarrer L — A = , geb. in Clandiopolis den 29. Nov. 1755. ins  
No-

Novit. getreten den 2. Octob. 1782. Sein feines Genie, seine außerordentliche Thätigkeit, seine warme Liebe zu uns bewogen uns, ihn in Zeit von 8 Wochen in den Matrik. ein. Grad zu erheben. Die Last der Arbeit liegt nur auf wenigen, und zwar sehr schwer: wir sind also froh, einen Mann zu haben, der uns einen guten Theil derselben abnehmen wird, und da ihm die Grundsätze des  $\odot$  angebohrt zu seyn scheinen, so können wir ihn ohne Gefahr schneller befördern. Er heißt *Averroes*.

2.) J — S — S = Jagd-Laquay des Er. Br. Campanalla, geb. zu Obersemmen im Stolbergischen, den 25. Sept. 1749., ist zum Minerval und Freymaurer aufgenommen worden, wird als Copist gebraucht, und heißt *Laetherus*.

### Pinna (Hachenberg).

Hier wurde vorigen Monat den 3. Nov. aufgenommen J — A — V = , geb. in Darmstadt den 20. Oct. 1754. gräflich Rirschenbergischer Hof-Medicus, ein guter Griechisch und Lateiner, liebt die Farbe-Färbekunst und Musik. Sein Lieblings-Studium ist Chymie, Pharmacia: ein recht guter Mann, aber sehr verflebt, heißt: *Pierre Cotton*.

Hier

Hier stehen also die Angelegenheiten des  
 ☉ gut, der Graf ist mit lauter Illum. umge-  
 ben. Geheimer Secretaire, Arzt, Seelsorger,  
 Ráthe, alles gehört zu uns.

Des Grafen Lieblinge sind unsere feurigsten  
 Brüder, es ist also auch für die Zukunft ges-  
 orgt. Wenn sich die Br. Br. allenthalben sa-  
 gesetzt hätten, so commandierten wir die Welt.

Der verdächtige Gewissenspeiniger des Kurfürsten von —, B — hat seinen Abschied erhalten, und das Land räumen müssen. Da der Kurfürst erst, seitdem er diesen Leuten in seinen Diensten hat, sich zum Feinde der Freymaurer und überhaupt aller Aufklärung aufgemacht, so ist nun für uns reiche Hoffnung da, auch im Trierischen Gute zu wirken.

### P r a e f e c t u r S e r v i a .

#### Gaza.

Hier macht sich Sotion ausnehmend ver-  
 dient um den ☉, seine ganze Seele hängt an  
 uns: sein vorher ganz erloschenes maurerisches  
 Feuer ist nun wieder in helle Flammen ausge-  
 brochen: er schreibt mir, daß er nun bald die □  
 in Ordnung haben, und auch eine Minerval-  
 Kirche anlegen werde.

Vor

Vor kurzem hörte er, daß ein Pfaffe durch den Namen Jesu, und vermittels eines Oels, Kranke gesund machte: das machte ihn wüthend. Er schrieb mir, wollte von Seiten des ☉ eine Deputation hingeschickt haben, die den Betrug aufdecken sollte. Er bot selbst Geld dazu an. Schade, daß er in seiner Jugend nicht hinlänglich gebildet worden ist. Er seufzt erbärmlich über das harte Pfaffenjoch.

Die Br. Br., welche er dem ☉ zugeführt, sind:

1.) P — v. L.: : , *Amphyllion*, geb. in Wurtzheid bey Gaza; alt 27. Jahre, Kaufmann in Wurtzheid. Ins Novitiat getreten den 10. Octob. 1782. Minerval, Freymaurer im 3. Grad, und Deput. Br. v. St. der dortigen ☐, reform. Religion.

2.) J — - P- - *Thraseas Patus*, geboren in Metz den 9. Nov. 1728. Kaufmann in Gaza, katholisch, liebt — und lateinische Authorn. Ins Novitiat getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 3. Grad, Altmeister.

3.) J — J — K: : , *Oregius*, geb. in Wahrenth, den 13. Jun. 1739. Kaufmann in Aachen, lutherisch. Ins Novit. getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 4. Grade, 2ter Vorsteher.

Hier stehen also die Angelegenheiten des  
 ☉ gut, der Graf ist mit lauter Illum. umgeben. Geheimer Secretaire, Arzt, Seelsorger, Rätbe, alles gehört zu uns.

Des Grafen Liebliche sind unsere feurigsten Brüder, es ist also auch für die Zukunft gesorgt. Wenn sich die Dr. Dr. allenthalben sa geseht hätten, so commandierten wir die Welt.

Der beschäftigte Gewissenspeiniget des Kurfürsten von —, B — hat seinen Abschied erhalten, und das Land räumen müssen. Da der Kurfürst erst, seitdem er diesem Jeuiten in seinen Diensten hat, sich zum Feinde der Freymaurer und überhaupt aller Aufklärung aufgemacht, so ist kein für uns reiche Hoffnung da, auch im Trierischen Gute zu wirken.

## Præfatur Servia.

### Gaza.

Hier macht sich Sotion ausnehmend verdient um den ☉, seine ganze Seele hängt an uns: sein vorher ganz erloschenes maurerisches Feuer ist nun wieder in helle Flammen ausgebrochen: er schreibt mir, daß er nun bald die □ in Ordnung haben, und auch eine Minerval-Kirche anlegen werde.

Wor

ro.) J — B — Bellarminus, ins Novit. getreten den 30. Nov. 1782.

II.) K — E —, Kaufmann in Gaza, ins Novit. getreten den 25. Nov. 1782. katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

III.) J — R — Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getreten den 8. Oct. 1782. reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der dortigen □ K — S — B —, kais. Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

## 6.

## Philos. Berichte

vom Monat Thirmeh

1152. J.

Da der Freymaurer-Convent noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Anzeigen. Et bekennt selbst auf dem letzten Bogen, daß



4.) J — B — —, *Helvidius Parfens*, geb. in Gaza den 1. April 1745. Kaufmann daselbst, katholisch. Ins Novitiat getreten den 10. Oct. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade.

5.) J — B — — P — — Sohn des J — — P — — heißt *Fenelon*, geb. zu Beaumont in Arragonne den 30. März 1758. Kaufmann in Gaza, katholisch. Ins Novitiat getreten den 15. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 1. Grade.

6.) J — S — — W — — Sohn (Goldwin) Pfälzischer Hofrath, und Majorats-Erbhalter in Gaza. Ins Novitiat getreten den 8. Oct. 1782. Minerv.

7.) J — D — — T — — Kaufmann u. Freymaurer im 4. Grade. Ins Novitiat getreten den 3. Dec. 1782. Minerv. 1. Vörsitzer. Er heißt *Anaxilaus Larisdus*, katholisch.

8.) J — v. L — — —, *Maimonides*, Kaufmann in Buttscheld. Ins Novitiat getreten den 21. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade. Altmosenpfleger der ☐, reformiert.

9.) B — v. L — — — *Abulacda*, Kaufm. in Buttscheld. Ins Novit. getreten den 21. Nov. 1782. Ceremonienmeister reform., Minerv.

10.) J — B — Bellarminus, ins Novit. getreten den 30. Nov. 1782.

11.) K — E —, Kaufmann in Gaza, ins Novit. getreten den 25. Nov. 1782. Katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

12.) J — R — Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getreten den 8. Oct. 1782. reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der dortigen ☐ K — S — D — falsch Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

## 6.

## Philos Berichte

vom Monat Thirmeh

1152. J.

Da der Freymaurer-Convant noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Anzeigen. Et bekennet selbst auf dem letzten Bogen, daß

daß er sich unklug aufgeführt habe. Und das ist im strengsten Verstande wahr. Sein Aufsatß ist unter andern ein Beweisß davon. Die Politic erforderte es, daß man ihn nach Herlesung desselben zum Regier machen mußte; und ich selbst, wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, würde mich seiner nicht haben annehmen dürfen. Er hat sich nun den Weg versperrt, die Prinzen auszulocken. Ich aber nicht davon nächstens ein Mehreres. Dazu kommt, daß er durchaus nicht schweigen kann, und was in den Sessioen vorkiel, das mußte nachmittags schon die Brunnengesellschaft. Es ist nicht genug ein ehrlicher Mann zu seyn: man muß auch vorsichtig handeln, wenn man das Gute bewirken will. In der Wahl seiner Leute irrt er immer. E = = = ist ein sehr guter Mensch: C -- vielleicht nur ein Maulschwäger, (mir kam er ganz so vor). Es ist nicht wahr, daß W = = hinter dem Vorhange steht. Narren sind die —, und schwache Narren; aber Betrüger sind sie nicht, und sie haben wahrlich die Absicht, etwas Gutes zu bewirken, nur fehlt es ihnen an Klugheit. — Doch wie gesagt, über das alles behalte ich mir mein endliches Gutachten vor. In 10. Tagen wird Alles vorbei seyn.

Noch einmal wiederhole ich, was ich nicht genug wiederholen kann: wenn wir

a.) Das ganze System ausgearbeitet haben,

b.) Wenn jede Provinz ihren Provincial hat,

c. Wenn über 3 Provinzen ein Inspector gesetzt ist,

d.) Wenn wir in Rom unsere National-Direction haben:

e.) Wenn mit diesen allen die Areopagiten nichts zu thun haben, sondern im Vordringen das Ruder führen, folglich nicht entdeckt werden können, nicht so sehr mit verdrüsslichen Details überhäuft sind, sondern das System überschauen, verfeinern, in andere Länder ausbreiten, zur rechten Zeit der dirigirenden Classe beistehen können: — Dann, und nicht eher, richten wir etwas aus. Wir bedürfen also dann keiner so lärmenden Anstalten, müssen jeden Provincial in seine Gränzen zurückweisen. — Fahren wir aber fort so in die Kreuz und Quere zu operiren, so sind wir in 3 Jahren gesprengt. Nun zu meinen Berichte.

### F r a n k r e i c h.

Hier rathe ich noch vorerst nichts zu unternehmen. Ehe ich nicht die Geschäfte vom Halse habe, lasse ich sogar alle Vorschläge in Elsass und Lothringen liegen.

Hol.

## Holland.

Ich habe es einen Jugendfreunde, der mehrentheils in Deutschland auf Werbung liegt, nicht abschlagen können; ihn aufzunehmen. Ich habe ihn Bayard genannt. Er heißt B = von dem B =, ist den 18. August 1756. in — geboren, wo sein Vater, der — Minister, Gesandter war. Er ist Hauptmann in holländischen Diensten; reich, geschickt, edel und klug. Wozu er uns nützlich seyn kann, davon behalte ich mir vor zu reden. Er ist ins Novitiat getreten den 30 Jun. 1782., und jetzt Minerv. Hier sind seine zwey Q. L.

## Affyria.

A — hat Medien übernommen. Ich habe indessen Gelegenheit, daselbst zu wirken, worüber ich nach geendigtem Convente theils Nachricht geben werde; theils schon in Privat-Briefen an Spartacus Bericht erstattet habe.

### I. Inspection Achaja.

Alcibiades in Theben hat mir Nachrichten von dem exjesuitischen Novitiate geschickt, welche ich hier drucken lasse.

### II. Inspection Æthiopia.

1.) Provinz Macedonia.

A.) *Præfectur Paphlagonia.* Hier ist Epictet's Bericht. Sie werden sehen, daß wir

It 2

nun

nun auch in Surinam ein Etablissement haben. Ich habe Surinam Mangheim, und Parmaribo Frankenthal genannt.

B.) *Albawia*. Hier ist Bericht von Cleanthes und von Manetho. Ich kann nun nicht länger schweigen. Die Sache soll und muß in Ordnung. Dessenfalls werde ich einen aus den dortigen Mitgliedern ausheben, und denselben heimlich weiter führen. Mein Absehn geht auf *Hegesias*. Um aber sicher zu gehen, werde ich von Cleanthes und Manetho, jedem besonders, ein Gutachten fodern; wer unter ihren Leuten der Beste ist?

C.) *Pamphilia* ist unbesibbert.

D.) *Desidia*.

*Stagyrä*. Roscius und Glaucus sind abwesend gewesen, haben mir aber ihre Q. L. geschickt, auch aufgenommen unter dem Namen Jubal den — Hof = Musicus N — E = = geböhren zu Reginz den 24. August 1751. Ins Novitiat den 12. Jul. 1782. Glaucus ist ein vortreflicher Mensch. Da er in dieser Messe hieher kommen wird, so habe ich Gelegenheit, ihn völig abzurichten. Jetzt ist auch Chabrias, der bis jetzt in Sebaste war, wieder auf immer in Stagyrä. Nun können sie mit Ernst wissen. Anaxagoras gefällt mir nicht besonders, und von den übrigen ist noch nicht viel

zu sagen. Alle sind aber eifrig, und haben ihre Q. L. abgeliefert.

## 2.) Provinz Theffalia.

A. *Präfectur Picinum*. Hier ist zwar ein kluger Bericht: allein er ist nicht mit der gehörigen Ordnung verfaßt, und ich werde nächstens einen genauern verfassen lassen, und mitschicken. Die Sachen gehen vortreflich dort, vielleicht zu gut. Hier ist auch ein Q. L. Wäre es nicht möglich, auf die darin geschehene Anfrage durch einen Forstverständigen antworten zu lassen.

B.) *Servia*,

C. *Soria*, und

D. *Tagana*, sind unbesüßert.

## 3.) Provinz Dacia,

Hier ist Bericht von Minos. Ich bitte gehorsamst um Antwort, wer H. v. T. --- in Stuttgart, und S. = = = in Anspach behandeln soll. Ich glaube, man könnte es dem in allen Stücken so herrlichen Ptolomæus Laganauftragen. S. = = = ist eine grosse Acquisition. Was denken sie vom B. = ?

### III. Inspection Abyffinia.

#### 1.) Provinz Jonia.

Was ich dort durch einen Convents-Deputirten zu bewirken gedente, wird mein nächster Bericht zeigen.

2.) Ueber Aeolis ist der Bericht eingelaufen. Viel gewirkt ist nicht worden, weil der Provinciat Simonides abwesend war. Indessen ist doch

#### A.) *Præfectur Sufiana.*

In Tarsus aufgenommen Herr J — F — B. = = Berghandlungsschreiber in S = = unter dem Namen Sala ins Novitiat den 20. Jul. 1782. : befördert zum kleinen Illuminat ist Aristodemus Carius, und ist als Gerichtsschultheiß nach Andrus abgegangen.

#### B.) *Tracia.* Hier ist nichts geschehen.

#### C. *Palæstina.*

In Nupantia ist aufgenommen, und bis zum Illum. min. befördert unter dem Namen God schalcus Hr. D — G — M = = Doctor und Professor Theologiæ in R = geboren in Königsberg den 11. Dec. 1754. ins Novitiat getreten den 10. Jul. 1782. geht jetzt auf Reisen.

D.)



D.) *Capadocia* ist nicht bevölkert.

Ich übergehe Kleinigkeiten, und geringe  
Desiderata.

Meine Haupt Sorge wird jetzt seyn, in allen  
Præfecturen für wichtige Local - Obere zu sor-  
gen, die nun die ganze Maschine in den Gang  
bringen.

Philo.

## B e r i c h t

vom Monat Merdemeh. 1152. J.

### M e d i a.

1.) Ich habe auf dem Convente in Wil-  
helmsbad den deputierten Grafen v. R = = =  
angeworben, und ihm den Namen Numenius  
gegeben. Hier ist sein Revers. Er wußte nicht  
nur die Existenz des O., sondern sagte mir  
auch, er habe gehört, S = = = sey Illuminat.  
Dies hat mich betroffen. Sollte denn N =  
geschwägt haben? Uebrigens war er sehr übel  
auf S = = = zu sprechen, und hat, man möchte  
ihn nicht an denselben weisen. Ich sagte, ich  
wußte nicht, was für Mitglieder in Oesterreich  
wären. Den Revers habe ich mir, wie sie  
sehen werden, äußerst vorsichtig aufsetzen lassen.  
Er hat den Vorbereitungsaufsatz, das Noviti-  
at, und den Minerval - Grad nach und nach ge-  
lesen;

lesen ; mehr nicht. Er bath mich , ihm zu erlauben , die Tabellen in meiner Gegenwart zu verfertigen. Allein beyliegende beyde Billets beweisen , daß wir uns immer verfehlt haben. Jetzt ist er in Paris , wird aber den 20. October wieder zu mir kommen. Indessen haben sie Zeit , sich nach ihm zu erkundigen , und mich zu instruiren , was ich mit ihm machen , und an wen ich ihn weisen soll. Mir gefällt er wohl. Er ist nicht von den allerfeinsten Köpfen , scheint aber doch aufgeklärt , und warm für das Gute. Minos hält ihn für Bigott. Ich glaube aber , daß er unrecht hat. Minos unvernünftige Art , aller Orten ohne Unterschied den Deismus auszukramen , konnte wohl auf dem Convente bey Niemand gute Eindrücke machen , und es war wenigstens der Klugheit gemäß , an dem Orte nicht zu billigen , was er vorlas.

2.) Pausanias in Clandiopolis hat zweyen unserer Leute , dem Einen im Oesterreichischen als Pfarrer , und dem Andern bey dem teutschen Orden angeholffen. Dagegen bittet er , wie beyliegende Note zeigt , sich in Rom eines gewissen Wunsches anzunehmen. Ich bitte dringend darum , diesem Wunsche , wo möglich , zu willfahren. Es ermuntert gewiß den Eifer dieses herrlichen Mannes , wenn er sieht , daß man auch ihm brüderlich zu helfen sucht.

Græ-

## Graecia.

*Alcibiades* hat mir neue Beyträge gegen Jesuiten geschickt, welche ich habe drucken lassen, und wovon ich nächstens ein Exemplar schicken werde.

## Panonia.

Ich habe auf Befehl den *Chrysippus* sowohl, als den *Canonicus* St = = an *Mahomet* weisen müssen, weiß also nicht, was weiter daraus geworden ist.

## II. Inspection.

## Aethiopia.

## 1.) Macedonia.

## A.) Paphlagonia.

Es war auf dem Convente in *Wilhelmsbad* ein Deputierter, der zugleich die Aufträge der □□ in *München* hatte, der *Kirchenrath* W = aus *Heidelberg*. Dieser Mann, den ich 12. bis 13. Jahre als einen redlichen Menschen kenne, ist geschwistert *Rind* mit *Epistel*. *Epistel* aber wollte nicht gern, daß man ihn zum ☉ anwerben sollte, eigentlich wohl aus ein bißchen Eitelkeit: sie spielten beyde gern eine Rolle, und sind *Aemuli*. Indessen gab ich nach. Endlich aber plagte mich W =, der auch die Existenz des ☉ mußte, so entseßlich, daß ich den  
Re-

Revers von ihm nahm, ihm aber das strengste Stillſchweigen auferlegte, und ihm nichts zu leſen gab. Mein Plan war, den *Epistlet* nach und nach zu ſtimmen, und jedem in der Provinz eine Laufbahn zu eröffnen, welche ſich nicht kreuzen konnte. Den Hrn. W = zu gewinnen, war um ſo nöthiger, da die neue Freymaurerey die Direction der VIII. Provinz nach Heidelberg verlegt, und ihm die Direction gegeben hat. Ich verlangte als erſte Probe der Treue, daß er unfre Leute in der Pfalz mit zu der Sache ziehen ſollte, und er folgte. Nun ereignete ſich aber der Fall, daß der Graf von N = den ☉ angienge, wir ſollten ihm einen Canzley = Director, dem er 1200. fl. Gehalt giebt, vorſchlagen, und da habe ich denn geſtern (den 25. Sept.) an W = geſchrieben, der ☉ habe ihn zu dieſer Stelle außerſehen. Dadurch, wenn er es annimmt, gewinne ich, daß der Mann einen hohen Begriff von uns beſitzt, daß er uns gänzlich eigen wird, daß ich den Plan der Prinzen in Anſehung der Provincial = Direction zerſtöre, und daß ich W = und M = aneinander bringe.

Hier iſt denn *Epistlets* Bericht. Die *Desiderata* beſorge ich. Auf meine Anfrage: warum man nichts mehr von *Canon in Theſſalonica* hörte, iſt mir die Antwort gegeben worden, es ſey derſelbe ein völlig unbrauchbarer Menſch.

In Speyer ist nun eine vom Kaiser zu besetzende Vicariats-Stelle vacant. — Carlruhe heißt, wie bekannt *Delphis*, und Zweibrücken *Sodom*. Cousel habe ich *Pisaurum* genannt, kann aber den Ort im Büsching nicht finden.

B. *Albanien*. Hier sind die wiederum sehr mageren Berichte von daher. Indessen habe ich Nachricht eingezogen, welcher von allen ihren dortigen Leuten der beste, und thätigste ist, und da ist die Wahl auf *Drusus* gefallen. Denselben nun werde ich befördern lassen, ihn auch allenfalls hieher bestellen, ihn gehdrig unterrichten, und dann zum Local-Obern machen. Darf ich erinnern an die Adressen für *Chrysippus*?

C.) *Pamphthia*. Unbesiedelt.

D.) *Pisidia*. *Roscins* und *Glaucus* sind jetzt hier. Je mehr ich diese würdigen Männer kennen lerne, desto mehr schätze und liebe ich sie. In 5 Wochen kommen sie nach *Stagyræ* zurück, und werden dann Versammlungen eröffnen, wozu sie nun stark genug sind, da auch *Chabrias* dort fixirt ist. Die Q. L. sind richtig eingelaufen. Hier sind zur Probe ein Paar derselben, und ein Brief.

## 2.) Theßalia.

Hier, und zwar in *Clandiopolis*, in der Præfectur *Picinum* geht alles vortreflich. *Theognis* ist durch des *Pausanias* Bestreben im Oestreichischen als lutherischer Pfarrer angesetzt. Bey dieser Gelegenheit hat derselbe ohne erwartet einen Brief vom Bischofe von R = = erhalten. In demselben sind Grundsätze, als wenn sie aus unsern Heften abgeschrieben wären; es ist von einem geheimen Reformati-  
 ons-Plane geredet, und gebethen, den Brief an Niemand zu zeigen. Ich glaube die dortigen Mitglieder festiglich, der Bischof sey Mitglied des  $\odot$ , und diesem sey *Theognis* seine Beförderung schuldig, welches sie denn zu neuem Eyfer ermuntert hat. Uebrigens habe ich schon oben erwähnt, daß der regierende Graf uns gebothen hat, ihm einen Kanzley-Director zu geben. Verschiedene der dortigen Mitglieder sind in dieser Messe hier gewesen, und einige neu Angeworbene haben die Tabellen noch nicht geliefert. Diese beyden Schwierigkeiten sind Schuld, daß ich dießmal noch nicht ein vollständiges Personale einschicken kann. Zwey unserer eifrigsten dortigen Mitglieder aber sind: der alte Graf von St = =, und der ehemals in Hessischen Diensten gestandene General-Lieutenant, Commandeur und Oberkämmerer von H = =.

## 3.) Dacia.

Hier ist *Minos* Bericht, wobey ich nur folgende Anmerkungen mache:

a) Ich bitte gehorsamst, dem *Minos* zu bedeuten, daß er sich nicht so willkürlich in alle Provinzen mit Anwerben und Briefwechsel mische. Wo ich hindre, da haben sie Briefe von *Minos*. Läßt er aber den *Spinoza* (den er für den edelsten Menschen hält, ohne je etwas anders als Briefe von ihm gesehen zu haben) Leute in Niedersachsen anwerben; so zerstört er meinen ganzen Plan, und wir verlieren *Epimenides*, *Simonides*, *Accacius*, und besonders *Marc. Aurel.*; welcher ohnehin auf *Minos* nicht gut zu sprechen ist. Wir werden jetzt in *Tärfus* gewiß die besten und angesehensten Männer bekommen. Sobald aber *Minos*, *Spinoza*, und der Deismus dort operiren; so ist alles verdorben. Man muß mit der Wahrheit nicht Hurreray treiben. Sie ist ein züchtriges, schamhaftes Weib, und der Proselitengeist, und die Intolleranz eines Deisten ist eben so arg, als der eines Pfaffen.

ß) Es freuet mich, daß sich *Minos* mit Et = in einen Privat - Briefwechsel einlassen will. Da wird er erfahren, daß, um einen feinen Mann zu behandeln, man selbst ein feiner Kopf seyn muß.

γ) Beyliegender Briefwechsel beweiset, daß *Minos* sich auch mit B - eingelassen hat, und den ☉ bittet, demselben eine Bedienung zu verschaffen. B - ist notorisch ein Mann von schlechten Sitten, und niedriger Denkungsart; aber weil er hübsche Briefe schreibt, so gilt er bey *Minos* viel.

δ) Endlich füge ich noch ein Gutachten vom *Belisaire* über Anlegung einer □ in *Iffus* bey. *Iffus* gehöret eigentlich in den Oberrheinischen Kreis, wird aber von *Epistlet* dirigiert.

### III. Inspection.

#### Abyssinia.

1.) *Jonia*. Hier habe ich den beliebtesten Schriftsteller B - - (Uebersetzer der empfindsamen Reisen des *Trystram Schändt*) zwey Bücher, die ich vielleicht 12mal gelesen habe, und immer neuen Schatz von Philosophie und Menschenkenntniß darinn finde) und verschiedener anderer Bücher, angeworben. Er wohnt jetzt in *Weimar*, war als Deputierter auf dem Convente, und ist das *Fac totum* der strikten Observanz, und hat versprochen, thätig für uns zu sehn. Seine Tabellen habe ich noch nicht, wohl aber den Revers. So bald er zu Hause ist, werde ich mit ihm anfangen.



2.) Aeolis. Hier ist ein sehr wichtiges Paquet von daher, welches ich mir aber doch gehorsamst wieder zurück erbitte. Jetzt zur Hauptsache! Als ich E. Wohlaebohrn gütige Erlaubniß erhielt, den Versuch mit Austheilung des Priester- und Regentengrads nach meiner Art zu machen, war eben *Simonides* bey mir. Ich habe ihm und *Epimenides* also diese beyden Grade (um endlich einmal einen Theil der herkulischen Last los zu werden) ertheilt, und das hat sie uns denn auf ewig gewonnen, wie ihre Briefe zeigen. Den *Epimenides* habe ich zum Inspector von *Aeolis* und *Jonia*, und den *Simonides* zum Provincial von *Aeolis* gemacht. Da sind wir denn Gottlob, wenn *Minos* nichts dazwischen bringt, ohne alle Vermirrung, sicher etablirt. Jetzt aber werden E. Wohlgebohrn auch sehen, welche Zweifel die Leute in *Andrus* gegen den Echottischen Rittergrad haben; und da bitte ich nun inständigst an *Epimenides* (Herrn Hof- und Consistorial-Rath F. = in Hanover) folgenden Brief zu schreiben:

„Man verlasse sich jetzt auf ihn, der Klug-  
 „heit, Rechtschaffenheit und Gefühl von Pflicht  
 „seiner ihm von Gott anvertrauten Würde be-  
 „saße, er werde das Zutrauen, so man ihm be-  
 „zeigt, zum Besten der guten Sache nützen.  
 „Es hänge von ihm ab, diejenigen Leute von  
 „Ausstellung des Reverses zu dispensiren, von  
 „des

„ denen er gewiß wisse, daß sie nicht bloße For-  
 „ scher, sondern redliche Theilnehmer wären.  
 „ Denen übrigen müsse man einen solchen Kiegel  
 „ vorschieben, um ihnen den Schritt schwer zu  
 „ machen, und ihre Treue zu prüfen. Vom  
 „ Liebesmale könne jeder dispensiert werden, der  
 „ dafür keinen Sinn hätte Geld zu bezahlen,  
 „ oder nicht zu bezahlen sey ihre Sache. Es sey  
 „ begreiflich, daß man sich Fonds sammeln müsse,  
 „ um etwas anzurichten; die Obern wären es  
 „ mühe, ex propriis ihre untergebenen, für  
 „ welche sie Tag und Nacht arbeiteten, zu un-  
 „ terhalten. Jede Provinz könne ihre oecono-  
 „ mische Einrichtung nach den Local - Umstän-  
 „ den fest setzen. Den Obern werde nichts be-  
 „ zahlt. Aber vernünftig seye es doch, sich  
 „ Klassen zu machen, damit man Theils den ner-  
 „ vum rerum gerendarum habe, theils den  
 „ Obern nicht immer mit kleinen Betteleyen zur  
 „ Last falle. Endlich sey (dem Verfasser der  
 „ Briefe über das Wilhelmsbad) dem Herrn  
 „ Prometheus, ein Verweis über seine Wigelen zu  
 „ geben, (die Stelle habe ich mit Bleystift an-  
 „ gestrichen die in seinem Briefe steht.) “

Wollen E. Wohlgebohrn in diesem Briefe  
 an *Epimenides* ihm die Anlagen grade zu zu-  
 rückschicken, so werden sie mich sehr verbinden.

Der Minister von H = = ist eine sehr gro-  
 ße *Acquisition*.

Er ist nach Kiefland abgereiset, wird mir wohl schwerlich jeden Monat sein Q. L. schicken können, da ich ohnehin jährlich ohngefähr 250. fl. Porto bezahle. Aber er wird würken, wie noch keiner gewürkt hat.

Philo.

Die Denabrückischen Acten bitte ich nicht an *Epimenides*, sondern an mich selbst zurückzuschicken.

## Philos Bericht

über Jonien.

Monat: Dimech. 1132. Jezd.

Ich reisete den 22. nach *Avaris*, wohin *Amelius* den 23. zu kommen versprochen hatte, und auch kam. Ehe ich nun berichte, von welchem Erfolge meine Ausrichtungen mit ihm gewesen sind, muß ich erst etwas weiter zurückgehen.

Als das Convent im Wilhelmsbad gehalten werden sollte, überließen mir die egl. Dbern, daselbst für das Beste des (2) zu wirken, nachdem ich es den Umständen nach gut finden würde. Da indessen keiner von den Deputierten so genau mit mir bekannt war, daß ich ihn

D

hät

hätte sogleich aufnehmen, und wenn dieß auch angegangen wäre, ihn wenigstens nicht genug unterrichten können; so mußte ich billiger Weise darauf Verzicht thun, und war also auch meine Gegenwart in Wilhelmsbad sehr entbehrlich, besonders da der Br. Minos dort wenigstens aufmerksam seyn konnte, daß nichts festgesetzt würde, das gänzlich unsern Zwecken entgegen wäre. Es kam uns, nach meiner Meynung, hauptsächlich auf folgende Punkte an:

1.) Daß eine gewisse Vereinnigung aller Systeme in den untern 3. Graden der Freymaurer zu Stande käme, nämlich, daß alle ☐☐, welche nach alten Gebrauch in den drey symbolischen Graden arbeiteten, und streng in der Auswahl ihrer Mitglieder wären, sich einander wechselseitig für ächt erkennen, und nicht verfeuern mögten.

2.) Daß in der gewöhnlichen Freymaurerey von den höhern Graden gar nicht die Rede seyn dürfe, so wenig als von unbekannten Obern.

3.) Daß alles Geheimschreiben an die höhern Obern aufhören mögte.

4.) Daß ein neues Gesetzbuch gemacht würde,

5.)

5.) Daß die Mitglieder der ☐ ☐ ihre Meister, und die ☐ ☐ ihre Directoria wählen müssen.

6.) Daß keiner, der vorgebe, höhere Grade zu haben, desfalls den geringsten Vorzug in der Gemeinen Freymaurerey haben dürfe, sondern entweder davon schweigen, oder seine Waare hergeben solle.

Diese Punkte empfehle ich vorzüglich der Aufmerksamkeit des guten Minos. Aber er hatte sich gleich anfangs so ungestimmt, und unvorsichtig betragen, daß er nicht nur gar keinen Einfluß auf die Verhandlungen hatte; sondern daß man sogar gleich einen engern Ausschluß niedersehte, und ihn davon ausschloß. Dennoch erfuhr ich, welche Wendung die Sachen nehmen, auch welche andere Gesellschaften und Freymaurerey-Systeme ein Gewicht zu bekommen suchten. Mit den Cheffs des Zinnendorfschen Systems nahm ich Gelegenheit, einen Briefwechsel anzufangen, den ich auch noch jetzt fortsetze. Die Emislarien anderer Gesellschaften forschte ich theils durch andere Wege aus, theils hatten sie selbst das Vertrauen zu mir, sich mir zu entdecken, weil sie von mir wußten, daß ich mich nicht aus Eigennutz sondern aus Eifer für die gute Sache dabei interessiere. Die Deputirten im Wilhelmsbad aber kamen fast alle zu mir, und da sie

D 2

Eich

(ich weiß nicht woher) Nachricht von der Existenz unsrer Verbindung hatten; so bathen sie mich alle, auch der — — von H z z, um die Aufnahme. Nun hielt ich es am besten gethan, daß ich die Mehrsten einen Revers unterschreiben ließ, ihnen also Stillschweigen auferlegte, aber keinem einzigen von ihnen, während der Convent-Zeit das geringste schriftlich mittheilte. Dieß that ich, und redete nur im allgemeinen mit ihnen. Das Convent nahm in so weit eine ziemlich gute Wendung, daß man

1.) das Verlegern aufgab, und darüber einig wurde, man sollte mit den ☐☐ der symbolischen Grade anderer Systeme auch in brüderliche Verbindung zu treten suchen.

2.) Niemanden mehr, als diese drey andern Grade als wesentlich aufdringen.

3.) Daß alles Uebrige dort ausgemacht nur skizzirt, einigen geschickten Br. Br. aber die weitere Ausarbeitung aufgetragen, und den ☐☐ überlassen wurde, die höhern Grade, und überhaupt das ganze System anzunehmen, oder nicht.

Nun kam es also darauf an, zu wissen, ob diejenigen Brüder, welchen die weitere Ausfeilung des Systems aufgetragen war, Männer

ner für uns wären, oder nicht. Der wichtigste unter ihnen war *Amelius*, und dieser mußte also mein Studium seyn. Im Ganzen aber muß ich den Deputierten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die meisten von ihnen wenigstens guten Willen hatten, und daß, wenn sie inconsequent handelten, es nur daran lag, daß sie in keiner guten Schule gewesen waren, folglich die Sache schief ansahen.

Nach dem Convente beförderte ich den *Amelius* bis zum kleinen Illuminaten-Grad inclus. Ich suchte ihn kennen zu lernen, brachte ein paar Tage mit ihm in *Edessa*, hernach in *Thessalonica* zu. Er schien zufrieden, und eifrig. Folgendes redet für ihn.

Er ist ein Mann von Jahren, ein feiner Kopf, fleißiger Forscher; die strikte Observanz hat ihm einen großen Theil des wenigen Guten, so sie hatte, zu danken. Er hat einen offenerzigen Character ohne Verstellung, sucht Wahrheit, und ist kein Schwärmer, klebt an keinem andern Systeme, hat Vermögen genug, um nicht aus Interesse zu handeln.

Gegen ihn ist Folgendes:

Er mag gern eine Hauptperson vorstellen. Er ist etwas stürmisch und heftig. Er wird nicht lange im Dunkeln geführt seyn wollen.

Er

Er liebt das Wohlleben, doch ohne unmäßig zu seyn. Er sieht es gern, daß ihm die Fürsten schmeicheln,

Daß ich einen ordentlichen Briefwechsel mit ihm fortgesetzt habe, wissen die erl. Obern schon. Jetzt komme ich zu unsern mündlichen Verhandlungen, wovon ich ihnen einen Auszug mittheilen werde.

Ich fragte ihn, warum er unsre Verbindung aufgesucht habe?

A. Aus der redlichen Absicht, etwas Gutes durch dieselbe zu wirken, mit dem festen Entschlusse, wenn er überzeugt würde, daß sie edle und große Zwecke habe, alsdann mit allem Eifer für dieselbe zu arbeiten, und die strikte Observanz darnach mit leiten zu helfen; aber auch mit dem Vorsatze, wenn er Betrug, oder gar Jesuitismus wahrnehme, die Schelmerei öffentlich zu Schanden zu machen.

J. Ob er dann viele Personen in der strikten Observanz kenne, die er gern aufzunehmen wissen wolle?

A. Wenn unsere Verbindung seinem Ideale entspräche; so kenne er ohngefähr nur 3 oder 4 Menschen, die er gänzlich davon unterrichtet sehen möchte.



J. Bravo! Aber was erwarte er dann von uns?

A. Eine größe, sichere, feine, schon durch Proben bestätigte Anstalt zum Besten der Menschheit, strenge Rechtschaffenheit, Einigkeit der Cheffs, und da er gar zu sehr besorgt sey, daß Jesuiten dahinter stecken könnten; so verlange er, sich an meine Person in allem halten zu dürfen, folglich mit keinem unbekanten Obern zu thun zu haben; daß also seine Handschriften, Tabellen u. in keine andere als meine Hände kämen, und daß, wenn ich mir von ihm etwas versprechen wollte, ich ihn bald überzeugen müßte, daß nichts Gefährliches für die Menschheit, kein Pfaffen- und Dummheits-Regiment dahinter stecke, Geheimnisse wolle er nicht haben.

J. Was er gegen diese Forderungen zu leisten versprache?

A. Ganz für uns zu leben, und zu wirken, mir, aber nur mir, bis er die andern Personen kannte, uneingeschränktes Zutrauen zu widmen, mir seine Verbindungen, Pläne, Absichten, Entdeckungen, die er neuerlich in der Geschichte der Manrerey, und Rosenkreuzerey gemacht, mitzutheilen, mir die Convent-Acten zu zeigen, damit ich mich überzeugen könne, daß man wenigstens das Gute gesucht habe.

Er

Er erfüllte sogleich einen großen Theil des-  
 ses Versprechen, und ich habe Ursache, sowohl  
 von seiner Redlichkeit, strengsten Redlichkeit  
 überzeugt zu seyn, als auch davon, daß sei-  
 ne Kenntnisse, und Papiere uns Nutzen stiften  
 würden. Auch kenne ich nun seine Ordens-  
 und Weltverbindungen, und weiß, daß keine  
 Gefahr bey ihm ist.

Während ich dieß alles las, mußte er mir  
 Tabellen, Character, Lebenslauf ic. verfertigen,  
 welches er jedoch nur mit der Bedingung  
 that, daß alles, bis zu weiterer Einsicht in  
 das ☉ System, mir allein anvertraut bleiben  
 mögte.

Darauf theilte ich ihm den großen Illumi-  
 Grad mit.

A. Es sey dieß alles schön, tief durchges-  
 dacht. — Aber wie, wenn dennoch Jesuiten  
 dahinter stecken? Eine schöne Schale könne  
 man auch gefährlichen Zwecken anhängen.

J. Dafür stünde ich ihm ein.

A. Das könne ich nicht. Er wisse nicht,  
 ob ich nicht selbst betrogen sey? Ob ich die  
 Häupter kenne?

J. Ja!

A. Das sey ihm in so weit genug, daß er  
 nun mich bey den Ohren kriegen würde, wenn  
 es auf etwas Schlimmes hinausläufe.

J.

**J.** Was für Recht er habe, so viel zu verlangen?

**A.** Sehr großes. Es sey keine Kleinigkeit, wenn ein Mann, der nahe an 60. Jahre gelebt, und Erfahrungen; nützlich zu werden, gesammelt habe, sich ganz hingeben wolle. Dänke uns seine Person nicht wichtig genug; so wolle er sich nicht zudringen; aber ein redlicher Mann sey eine sehr wichtige Person. Lauge er für die höhern Zwecke nicht; so würde ihn das betrüben; aber in seinem Alter könne er nicht als Minerval arbeiten. Seine Pflanzschule sey 56. Jahre lang Gottes schöne Welt gewesen. Pflanzschulen anlegen wolle er gerne, aber doch sey es billig, daß er erst wissen müßte, wohin er die Leute führen sollte. Der öffentliche Zweck sey herrlich, aber welches sey der geheime?


**J.** Vorerst könne und dürfe ich ihn nur noch einen Schritt weiter führen, und alles Uebrige den Obern überlassen, und dieß um so mehr, da es auf dem Convente ausgemacht sey, daß die Deposuerten sich in alle geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, und dieselben erforschen sollten, folglich der Convent nur die Vorbereitung zu einem in einigen Jahren zu haltenden seyn sollte. Ob er dieß längern könne?

**A.**

A. Lügner? Er lügner nie etwas, das wahr sey! Hiebey riskirten wir aber nichts; denn 1.) sey dabey ausgemacht, daß keiner die Pflichten der Rechtschaffenheit übertreten, das Gute, so ihnen vertrauet würde, nie wieder erzählen solle. 2.) Wenn wir ihn für keinen redlichen Mann hielten; so sollten wir ihn laufen lassen. Sey er das aber, so könne er uns bey genauerer Kenntniß der Sache sehr nützlich seyn.

Nach vielfältigen Hin- und Herreden ertheilte ich ihm letztlich noch vor unsrer Abreise den Rittergrad. Er schien gar nicht betroffen über die Verpflichtungen, welche man dariun fordert, obgleich er aus oben angeführten Gründen, dieselben nicht übernehmen zu können, sagte.

Unser redlicher Vergleich war folgender, welchen ich nun den erl. Obern hier vorlege, mit gehorsamster Bitte um baldige Resolution; denn ich werde diese Gegenden bald verlassen.

Wenn man dem *Amicus* den endlichen Hauptzweck des  vorlegt, und er denselben edel und gut findet, ihm auch ein paar würdige Männer noch nennen kann, von denen er gewis ist, daß sie eben solche Feinde von Jesuiten sind, als er und ich; so will er

1.) treu an uns halten; für uns wirken, und uns nach der Vorschrift des Rittergrads die Oberhand in dem neuen System zu verschaffen suchen.

2.) Dafür sorgen; daß Illuminaten (so viel er dazu beytragen kann) bey den Directorien angesehen werden.

3.) Daß die ☐ der strikten Observanz mit den unsrigen fraternisiren. Hiebey aber würden ein paar Punkte seyn, welche er nicht aus dem Wege zu räumen müßte, nemlich, daß alsdenn unser ☐ äußerlich den H. = F. = als Großmeister erkennen, so dann auch die sehr geringen Beyträge zur Unterhaltung der Haupt-Direction bezahlen müßten; dagegen aber auch alle Nachrichten mitgetheilt erhielten, und alle Vorrechte genößen. — Das sind böse Punkten! —

4.) Bey Vorfertigung des neuen Gesetzbuchs wolle er in alle Wege unsre Pläne in Ansehung der Meisterwahlen u. vor Augen haben.

5.) Seine Kenntnisse über den Ursprung der Freymaurerey, und der Rosenkreuzer unsfern Obern mittheilen, und die der strikten Observanz versprochene Deductionen darüber in unsern Druckereyen drucken lassen, und

an unsere Leute nach unserer Vorschrift theilen, (aber auch an die, welchen er sie vorher versprochen habe).

Auch den *Nahor* habe ich in *Avaris* kennen gelernt. Er ist ein durch seine Schicksale scheu und misstrauisch gewordener Mann, sonst hat er mir ganz gut gefallen. Er ist aber in Bekanntschaft mit einem Lieutenant v. W. = s. gerathen, welcher zu einer gewissen Gesellschaft gehört, in welche sie ihn auch ziehen wollten. Dabey warneten sie ihn, und zeigten ihm einen im sehr elenden Stile geschriebenen Befehl des Obern, sich für Illuminaten oder Uniformes zu hüten: dieß seyen Leute, welche schropperische *Magie* trieben u. d. gl. mehr. Mein er war auch darinn bestens gedacht. So sehr dieß nun das Gepräge des Betrugs an seiner Stirne führte; so hat es doch den *Nahor* irre gemacht, und ich vermuthete, er wird von uns abgehen. Unterdessen arbeite ich durch unsere Freunde in Weimar an seiner Beförderung im Dienste. Wenn er dann von uns abgeht; so haben wir wenigstens etwas Gutes für ihn gestiftet. Hier ist sein Q. L. und eine Annäherung von *Cimon* dabey, die ich wohl zu lesen bitte. Das ist wieder eine Folge von *Minos* vorsichtigen Correspondieren. Denn dieser ist es, der mit dem elenden *Barin* verkehrt.

Ame-

Amelius hat mir noch ein Zeichen seines Eifers für den ☉ dadurch gegeben, daß er sich kräftig für einen Bruder in Claudiopolis wendet, um denselben auf meinen Vorschlag eine Hofmeisterstelle bey einem Prinzen zu verschaffen. Dagegen habe ich einen jungen Menschen, den er sehr empfohlen, zu Meinungen angebracht. Nochmals bitte ich herzlich, mit bald wegen Amelius Verhaltungsbefehle zu geben.

Sinop. Hier ist ☿ Minerval gewesen, sehr eifrig, und sehr zufrieden; hat seit Q. L. abgeliefert.

Philos

## X.

### Beschluß der Briefe des Spartacus.

25.

Sp. M. S. d.

Ich vernehme, daß sie durch den Tod ihres Onkels endlich einmal ihrer Krankenwarterey entlediget sind. Sit requies Defuncto!

Er

Er war doch auch einmal alt genug zum Sterben. — Ich hoffe, sie werden bey ihrer Reise von Lindkirchen den Weg über Ingolstadt nehmen. — Wenn *Mahomet* in seinem Briefe an sie schreibt, ich oder *Philo*, oder beyde mit einander hätten in Wien zu viel Mitwissende gemacht: so lügt er. Weder ich, weder *Philo* haben nach Wien Correspondenzen unterhalten. Warum alles verfallen, liegt in dem Narren S = = , und in A = = fehlerhaft getroffenen Einrichtungen; gleichwie auch in des hochweisen *Mahomets* Provinz nichts hinter sich und vor sich geht. — Divertiren sie sich wohl, bis ich sie sehe und spreche. Ich bin

Ephesus den 1. Oktob.

1784.

26.

Sp. M. L.

Morgen kommt das Geld. Ich bin Ihnen auch noch 50. fl. schuldig: Kann aber nicht zahlen, weil mir 8 = = statt den erwarteten 250. fl. nur 150. geschickt. 2.) Weil ich mir vor 170. fl. Bücher habe verschreiben müssen. 3.) Weil ich nächstens eine Kindebett zu bestreiten habe. Da ich ex Propriis grosse Auslagen seit etwelchen Jahren für den ☉ gehabt habe, so verdien ich diese Nachsicht, wenn es nicht bis



billig wäre, daß ihr mir dieses Quantum gar nachlasset. Wenn ich könnte, wollte ich es nicht verstaugen. 124

Nun hören sie einen Rath von mir. Wenns zur Inquisition kommen sollte, so rathe ich, soll sich keiner von den Häuptern ad Specialia einlassen, sondern sich gergde hin declariren, sie werden sich durch keinen Zwang in der Welt zwingen lassen, jemand andern die nöthige Eröffnung zu machen, welchem Churfürsten selbst. Diesem soll man sodann meine zween Grade von den höchsten Mysterien zu lesen geben. Ich wenigstens werde es so machen, wenn die Frage an mich kommt. Sie sollen sehen, was die Sache auf etlichemal eine uns günstige umwartete Wendung nehmen wird. Sie haben selbst gelesen, was D. v. von dem ersten Grade geurtheilet: und ich bin versichert, der Churfürst urtheilet ein Gleiches. Ich vertraue alles auf die Güte meiner Sachen: lebe gutes Muths und widersteht, und weiß zum Vorthell, daß, wenn ich auch unterliegen sollte, allzeit mit Ehre unterliegen werde, und sollte es mich auch meinen Kopf kosten. Machen sie es auch so. Grüßen sie die übrige. Sprechen sie ihnen Muth zu, und bleiben sie versichert, daß ich ganz der Ihrige bin.

Ingolstadt den 18. Decemb. 1784.

Wie

Wir haben dormalen eine schöne Gelegenheit, uns groß zu zeigen. Diese Gelegenheit müssen wir nicht ungenutzt vorüber lassen.

Wegen meinem oben gemachten Vorschlag habe ich mit Cronwell gesprochen. Dieser versichert mir den besten Erfolg. Dieser Vorschlag versteht sich auch nur im äußersten Falle.

Mos Frores!

Die Messure, welche sie treffen wollen, ist richtig und angemessen den Umständen. Der Auffatz von Menelaus sehr schön und richtig. Nur bitte ich beizusetzen, daß sie ihre Grade dem Churfürsten ganz allein, sonst Niemand, vorlegen wollen.

Von den Graden, die man übergiebt, sind:

1.) Vorbereitung.

2.) Minerval - Grad.

3.) Illuminatus minor. NB. Da muß das Wort dümmster Mönch in dümmster Mensch verändert werden, welches sehr leicht ist.

4.)

- 4.) Illuminatus Major. Ganz; nur die Stelle ausgelassen: Pfaffen, und böse Fürsten stehen uns im Wege.
- 5.) Illum. dirigens. Die Cæremonien der Aufnahm, und meine Anrede: alles übrige hinweggelassen.
- 6.) Vom Priestergrad nichts, als die Instructio in Scientificis; aber wohl durchgegangen, damit sie keine beziehende Stelle enthalte. \*)

Weil nun die Paqueten von *Ephesus* erbrochen werden, so sehe ich wohl, daß alles auf mich gemünzt ist:

An *Alfred* werde ich morgen schreiben: ich werde die Gelegenheit daher nehmen, daß ich ihm die Sache des Professor R - - empfehle; dann werde ich daher Gelegenheit nehmen,

- 
- \*) Mehrmal ein Beweis von Weishaupts Aufrichtigkeit gegen seinen Landesherrn. Er hatte wirklich Mitglieder abgeordnet, welche Hr. Charst. Durchl. einige Papiere übergeben sollten. Weishaupt simulirte also ein offenerziges Bekenntniß; hätte aber dabei nur das minder Bedenkliche, nur die Schaafe hergezeigt, und das Innere, das Staatschädliche desto tiefer verborgen, und den Landesfürsten auf die niederträchtige und strafbarste Art hintergangen.

men, auf die M. x. x. hinüber zu gehen, und in simili mit ihrem Aufsatz harmoniren. Das soll ein Brief werden, aus dem sie sich bey Hof zum vorhinein vorstellen können, wie ich mich betragen werde. Auch werde ich darinn die Vermuthung äußern, daß Joseph T. = der Verfasser sey von dieser letzten Brochure.

Wenn Personal-Inquisitionen vorkommen, so lassen sie sich in Personal-Verbrechen auf eine Verantwortung ein: so viel aber die Grade und die innere Verfassung des ☉, hies mit Realia betrifft, so provocieren sie darauf, daß sie solche Niemand, als Sr. Durchlaucht in höchst eigener Person eröffnen würden: und Diesem sagen sie ungescheut, dieser Orden sey ein Landes-Product, und ich der Verfasser; dann wird die Rede schon an mich kommen.

Ich zweifle aber, ob man zur Personal-Inquisition schreiten werde, ehe man Data dazu in Händen hat. Diese glaube ich, will man erst durch das Briefverbrechen erhalten. Und nun leben sie wohl. Beträgen sie sich groß und unerschrocken: von mir sollen sie gewiß ein gleiches erfahren. Ich bin

Ihr

J. den 2. Febr.

1785.

A. Wrb.

Dio-

*Diomedes* Brief habe ich richtig erhalten, aber noch nicht beantwortet. Von unsern Leuten ist kein Brief unter Weg.

Machen sie, daß unsre Supplic an den Churfürsten bald möglichst übergeben werde. Nutzen sie dazu jeden Moment: denn ein einziger versäumter Augenblick kann uns Verdruß und Spott zuziehen, die sonst nicht erfolgt wären. In meinem Brief an *Alfred* lasse ich auch herkommen, daß ich schon vor zwey Tagen an *Diomedes* geschrieben, daß man eine derley Adresse an den Churfürsten bringen möchte; sonst erscheint die Supplic, und der Brief an *Alfred*, wie ich es rathe, ist ihm nicht zu Hand gekommen.

Wenn sie die Instruction von dem Pr. Gr. (Priestergrad) mit übergeben, so sorgen sie bey der Instruction im historischen Fach, daß keine Stelle darinn ist, welche das Archiv befehlen bekräftigt. \*)

W 2

Noch

---

\*) Wie Weishaupt die fürstlichen Archive und Bibliotheken zu seinem Endzweck zu benutzen, respective zu befehlen suchte; und was er darüber seinen Emillarien für einen moralischen Grundsatze beybrachte, war schon im 1. Band der Original-Schriften zu sehen, Seite 330.



## Noch ein Brief vom Weishaupt

an

den gewesenen Stadtberrichter und Bür-  
germeister Fischer in Ingolstadt.

Je vous salue mon Martyr!

Non fert ullum ictum illæsa felicitas.  
Aft ubi assidua fuit cum incommotis suis  
rixa, callum per injurias ducit, nec ulli ma-  
lo cedit: sed etiam cum ceciderit, de genu  
pugnat. — Ecce spectaculum Deo dignum,  
ad quod respiciat intentus operi suo Deus.  
Ecce par Deo dignum vir fortis cum mala  
fortuna compositus. Non video, inquam,  
quid habeat in terris Jupiter pulchrius, si  
convertere animum velit, quam ut spectet  
Catonem, jam partibus non semel fractis  
stantem nihilominus inter ruinas publicas  
rectum.

*Seneca de Providentia.*

Eoll

- 
- \*) Dieser Brief ist nicht mit den Papieren zu Sath-  
ersdorf gefunden worden, sondern durch andere  
Wege zu Händen gekommen. — Man sieht dar-  
aus, wie Weishaupt, um sein Complot zu erha-  
ten, seine Anhänger zu Schwärmern machte.

Soll ich ihnen Glück wünschen, theuerster Freund! oder sie bedauern? Ich kenne sie zu gut, als daß sie sich letzteres wünschen sollten. Nehmen sie also meine wärmste Theilnehmung und meinen eifrigsten Glückwunsch, daß die Vorsicht auch sie unter die Zahl derjenigen aufgenommen hat, die einst bey einer spätern und billigern Nachkommenschaft gehörig beurtheilt, geschätzt, und als unerschrockene Zeugen und Verfechter der Wahrheit sollen bewundert werden. Sie sind mir nun erst noch 3- und 4mal so viel werth als vordem, da sie mit mir, mit so manchem Edlen, gleiches Schicksal haben. Ich überlasse es ihrer Einsicht in ihre Verhältnisse, ob sie es der Mühe werth halten, die schreyende Ungerechtigkeit gerichtlich zu verfolgen, und aufzudecken, oder geradehin heiter, ohne Murren und Klagen von der Wahn abzutreten, und auf bessere Zeiten zu warten. In Versorgung kann und wird es ihnen nicht fehlen; dazu werde ich und die Unfrige alles beitragen. In öffentlichen Zeitungen soll auch der ganze Vorfall, so wie er es verdient, abgesehen werden. Drexel soll pro interim nach Bräu gehen. Da kann er zuwarten, bis sich etwas bessers ergibt. Lassen sie die Lacher lachen, und die Feinde sich freuen. Dieses Gelächter wird einst Thränen kosten. Freuen sie sich, und danken sie sich groß mit dem bessern Theil der Nation zu leiden. Kann ich jemand segnen, so lege ich ihnen meine

Gän-

Hände auf, und segne sie, edler unverdrossener Kämpfer! von ganzer Seele. — Diese Erfahrungen nöthigen uns nun Grundsätze hervorzufuchen, deren vorzüglicher Werth im Glücke verkannt wird. Ich bedaure, daß diese Entwicklung des Schauspiels eben in die Zeit fällt, wo ich im Begriffe bin nach dem Rhein zu gehen. Dieses wird künftigen Montag geschehen; und ich komme vor etwelchen Monaten nicht zurück. Unterdessen bin ich gewiß auch in der Ferne wirksam, und gehe nicht ohne Ursachen in diese Gegenden. Vermelden sie allen übrigen von mir das nämliche; bleiben sie sich stets gleich; Unehre werden sie niemals haben, endigen sie, wie sie es angefangen. Ihre Feinde selbst müssen sie bewundern. Leben sie nun wohl, und fühlen sie sich groß; denn ihre Feinde sind mitten in ihrem Triumphe sehr klein. Ich bin unabänderlich

Ihr

Regensburg den 9. August  
1785.

ganz eigener  
A. Weishaupt.

Wenn sie ihr Geld brauchen, so will ich in München Anstalt treffen, damit sie es erhalten.

XI.



## XI.

## Ein Original-Revers.

Ich Endß Gesehter verpflichte mich bey mei-  
 ner Ehre, und gutem Namen mit Ver-  
 zicht auf allen geheimen Vorbehalt von den mir,  
 von Baron Frauenberg anvertrauten Sachen  
 meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft  
 betreffend, gegen keinen auch vertrauesten  
 Freund und Anverwandten auf keine mögliche  
 Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke u.  
 jemal das geringste zu offenbaren, es mag  
 nun solche meine Aufnahme zu Stande kom-  
 men oder nicht, um so mehr als mein Aufneh-  
 mer mir versicherte, daß in dieser Gesellschaft  
 nichts wider den Staat, die Religion und die  
 guten Sitten unternommen werde. Auch ver-  
 spreche ich, die mir deshalben mitzutheilenden  
 Schriften, oder zu erhaltenden Briefe nach vor-  
 her gemachten, Niemand verständlichen nöthi-  
 gen Auszügen alsogleich zurückzustellen.

Und dieses alles, so wahr ich ein ehrllicher  
 Mann bin, und noch ferners seyn will.

Ingolstadt den 5. August

1784.

(L.S.)

Mons Bauer,  
 Jurist.

Isocrates.

Nich

# Rechnungen.

## A.

### Rechnung

der Minerval - Kirche zu Megara für die Monate Thirm. Merd. Schahar. 1154. Jezd.

### Einnahmen.

	fl.	fr.
An Recept. Initiat. & Introduct.		
Gebühren	—	—
An Minerval - Gelbern.		
Ill. Democed.	3	—
Confuc.	—	—
Lys.	—	—
Thieop.	3	—
Cleomed. jedesmal 24 fr.	1	12
	7 fl.	12
Cassa - Rest	9	8
Extra - Einnahm für des Cleom.		
Patent	1	30
Summa aller Einnahmen	17 fl.	50 fr.

Aus-

## Ausgaben. fl. fr.

Briefgeld an Democed. — 30

Der Cassa-Rest wird eingeschickt mit 9 8

Summa . 9 38

## Bilanz.

Die Einnahmen betragen . 17 50

Die Ausgaben . 9 38

Verbleibt zum neuen Cassa-Rest . 8 fl. 12 fr.

## Ausstände.

Lysand. Init. &amp; Recept. . 10 —

Democed. ebenfalls . 10 —

und an monatl. Beiträgen . 15 —

Cleomed. Init. &amp; Recept. dann

⊙ Zeichen . 12 24

Manes Init. &amp; Recept. . 10 —

Confuc an monatl. Beiträgen . 6 —

Summa der Ausstände . 63 24

Lysand. an monatl. Beiträgen . 3 —

66 fl. 24 fr.

Democedes mppr.

Lysander mppr.

B.

B.

## R e c h n u n g ,

vielmehr

## S p e c i f i c a t i o n

über die in den letzten 2 Quartalen Jul. Aug.  
und Sept. dann Octob. Nov. und Dec.  
eingekommenen Beiträge,

abgelegt

von J. Lycurgus

Anno 1784.

## V o r m e r k u n g .

Warum für diese zwei Quartale keine  
formliche Rechnung abgelegt werden kann, ist  
aus der Lage der Umstände von selbst be-  
kannt. Da sich nämlich schon von Anfang  
des July her ein Theil der ehemaligen Miner-  
val-Versammlung unter dem Super. des Ill.  
Musæus in den engen freundschaftlichen Zirkel  
des Demonax zurückgezogen hat. Es war da-  
her eben so wenig eine Rubrique der Einnah-  
me von Receptionsz- und Introductionsges-  
bühren, als eine der Ausgaben, weil sich kein  
dienender Bruder seither um Requisiten oder  
monatlichen Sold gemeldet hat, zu machen,  
folget anmit die

Spe-

# Specification

der in obigen 2 Quartalen eingegangenen  
Beiträge

	fl.	fr.
Cæsar d'abalos entrichtete für alle 6 Monate a 50 fr. . . . .	5	—
Xenophanes, der nunmehr gänzlich abwesend ist, für 5 Monate a 50 fr. . . . .	4	10
Valentinianus lieferte für 3 Monate Aug. Sept. & Oct. jedesmal 1 fl., und wird nun vermuthlich zur <input type="checkbox"/> angewiesen seyn; hier kommen aber anzusehen obige . . . . .	3	—
Der erst neu herzugekommene Mi- thridates bezahlte für die Mo- nate Oct. und Nov. dann Dec. a 50 fr. . . . .	2.	30
	<hr/> 14 fl. 40 fr.	

## Erinnerung.

Agamemnon, so wie Petrejus hatten noch  
für alle 6 Monate im Rückstand ihres Miner-  
val-Beitrags; nachdem aber beyde nicht im  
Zirkel des Demonax eingeschlossen sind, so  
sah ich beydermalig kritischer Lage nicht rath-  
lich, von selbst etwas abzuverlangen; damit  
ich

Ich nun ins Künftige zur Wiedereinführung der Ordnung Legal wisse, wer auch aus dem neuvermehrten Firkel des Demonax zu zahlen, oder nicht zu zahlen, von wem ich sohin weitere Beiträge zu fordern habe, so erbitte ich mir, wie eines Theils schon in der 2ten Quartalsrechnung gemeldet, von Seite erl. Oberer eine gefällig-namentliche Weisung über das dermalige Personale unter der Leitung des Demonax, um hienach mich richten, und die allenfallige Ausstände rechnungsformig vortragen zu können.

Schließlich ist noch anzumerken, daß die in diesen 2 Quartalen gesammelte Almosen in Händen des Demonax zu der bestimmten anderweitigen Aushilfe verblieben, mithin auch dießorts nicht in Einnahme gekommen seyen.

Lycurgus.

### Erinnerung des Demonax.

Auf Anbefehlung des Ill. Diomedes ließ ich die als einen Beitrag zum Museum eingedielieferte Schrift, welche in einem sehr wichtigen Briefwechsel des gewesten geheimen Kanzlers Freyherr von Harrtl, und in 25. Bogen be-

Bestand, abschreiben, und bezahlte dafür dem  
dürftigen Kopisten . . . 2 fl. 30 fr.

Weiters bezahlte ich einem ebenfalls dürf-  
tigen, mit Weib und Kindern beladenen Mann,  
welcher gegen 50. große und kleine geheime Sig-  
neten in Gips abgoss . . . 2 fl. 30 fr.

---

Summa 5 fl. — fr.

---

Folgt also noch an baaren Geld : 9 fl. 40 fr.

Weiters dem eigenen Boten  
nach Ingolstadt bezahlt : 3 fl. 36 fr.

Für die hiesigen Brüder, wie auch  
denen auswärtigen an War-  
nung und Beylägen erkaufte 2 fl. 24 fr.

An Schreibpapier erkaufte, dank  
auf Briefporto angesetzt : 1 fl. 36 fr.

---

7 fl. 36 fr.

---

Kopf 2 fl. 4 fr.

C.

Corynthische Superiorats

und

## Quartals-Rechnung

vom 1. Septemb. bis letzten Decemb.

1784 inclusive.

## Einnahmen

An Receptionen: Initiations- und  
Introductionen: Gebühren Nihil.

An Strafgebern Nihil.

An Ausständen Nihil.

## An monatlichen Beiträgen

vom Attila 6 15

vom Jason 3 —

vom Æ. Sylvius 3 —

vom Lucretius 3 —

Summa Summar. aller Einnahmen 15 fl. 15 fr.

NB. Den Br. Dr Argus und Acheus wer-  
den der Unvermögtheit willen die Auslagen  
nachgesehen.

Aus:



## Ausgaben

Nihil.

Wenn nur die Ausgaben von der  
Einnahme abgezogen werden,  
so verbleiben zum baaren Cas-  
sa - Rest.

15 fl. 15 fr.

welche ich bey nächster Geles-  
genheit einschießen werde.

Corynth. XXVIII. Adar.

MCLIV. Jezded.

Att. mppr.

p. t. S.

## D.

## Quartal - Rechnung

Aber alle Einnahmen und Ausgaben bey der  
Ehrl. Minerval - Versammlung  
zu Granipaladium.

vom 1. Octob. bis 31. Decemb 1784.

abgelegt

vom M. Aeacus d. 3. Quæstor.

## Personale.

J. Socrates.

J. Pollio.

M. Suetonius.

M. Aeacus.

N. Hecateus Milesius.

Eins

## Einnahme

An Reception's : Gebühren :	Nihil.
An Initiations : Gebühren :	Nihil.
An Introduction's : Gebühren , und für die Minerval Infigh. hat sich ergeben :	Nihil.

## An monatl. Beiträgen:

	fl.	fr.
Von Ill. Socrates für Oct. Nov. und Decemb. :	3	—
Von Ill. Pollio :	3	—
Von Snetonius :	3	—
Von M. Aeacus :	3	—

---

 Summa 12 fl. —

An Almosen : und Strafgebern ; da in diesem Quartal eine Versammlung nicht gehalten worden :	Nihil.
---	--------

An Ausständen vom vorigen Quar- tal :	Nihil.
--	--------

## Ausgaben:

Demalen :	Nihil.
-----------	--------

Bt.

## Bilanz.

	fl.	fr.
Summa aller Einnahmen . . .	12	—
— — — Ausgaben . . .	—	—

Anzeige  
des Restes.

Baarschaft . . . . .	9	—
Außstand . . . . .	3	—

Verzeichniß  
der Ausstände.

J. Socrates den dießmonatlichen Bevtrag mit . . . . .	3	—
Summa	3 fl.	— fr.

Pollio Vorsteher.

M. Aeacus d. 3. Quæstor.

Suetonius d. 3. Secretar.

D

E.

**E.**  
**Vierte**  
**Quartals-Rechnung**  
 über alle Einnahmen und Ausgaben bey der  
 ehrw. Minerval - Versammlung zu  
 Juvenatium.

vom

1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.

abgelegt vom

M. Claudius, d. 3. Quæstor.

**P e r s o n a l e.**

M. Plato.

Claudius.

Artemon.

N. Dioscorus.

**E i n n a h m**

An Reception's - Gebühren . . . Nihil.

An Initiations - Gebühren . . . Nihil.

Eins

Einnahm

An Introduction's-Gebühren, und  
für das Minerval Insigne . Nichts.

Einnahm

an monatlichen Beiträgen.

	fl.	fr.
Plato . . . . .	3	—
Claudius . . . . .	3	—
Artemon . . . . .	3	—
Dioscorus . . . . .	—	—

Summa 9 fl. — fr.

Einnahme

an Almosen- und Strafgeldern.

Von Br. Artemon an Almosen . — 36 fr.

Summa per. se.

Einnahme

An Ausständen . . . Nichts.

Ausgaben . Nichts.

## Bilanz.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen . . . . .	9	36
Summa aller Ausgaben . . . . .	—	—
	<hr/>	
Rest	9 fl.	36 kr.

## Auszeige des Restes.

Baarschaft . . . . .	9	36
Ausstände . . . . .	—	—
	<hr/>	
Summa	9 fl.	36 kr.

## Verzeichniß

der Ausstände . . . . . Nichts.

M. Claudius,  
b. 3. Quæstor mppr.

F.

**Quartals-Rechnung**  
 über alle Einnahmen und Ausgaben  
 bey der Minerval-Versammlung zu  
 Nemea, unter dem Superiorate  
 des Ill. Sulla.

vom 1. Januar. bis 28. Febr. 1785.

abgelegt

vom Ill. Armidorus Quæstor.

**P e r s o n a l e.**

von den Br. Br. zu Nemea und Epidaurus.

Ill. Sulla Superior.

— Erasmus Cenfor.

— Armidorus Quæstor.

— Maxentius Secretar.

— Thales mil.

— Arlon.

Min. Anton Venier.

— Adonis.

— Rouffeau.

— Acrifius.

No-

## Novitz. Xenophon.

— Pizaro.

— Architas.

— Nectarius.

## Einnahm

	fl.	fr.
An Receptionß : Gebühren	—	—
An Initiationsß : Gebühren	—	—
An Introductionß : Gebühren	—	—

## An Minerval - Geldern.

Bom III. Sulla	2	—
— Erasmus	2	—
— Armidorus	2	—
— Maxentius	2	—
— Thales Milesius als dispensiert	—	—
— Arion	2	—
— Nestorius	2	—

Minerv. Anton Venier, als dispensiert	—	—
— Adonis als dispensiert	—	—
— Acrisius bis zur Hälfte dispensiert	1	—
— Rousseau zu 50 fr.	1	40

Summa 14 fl. 40 fr.

An



An Almosen und Strafgebern	—	—
An Ausständen	fl.	fr.
Vom Min. Rousseau an Init. und Introduction's-Gebühren	10	—
Vom Min. Pizaro und Nectarius an Reception's-Gebühren	10	—
Vom Acrifius an Init. und Intro- duction's-Gebühren	10	—
An monatl. Beyträgen fürs ver- flossene 2. Quartal von Ne- storius	2	—
An nemlichen für verflommenes 2tes Quartal von Rousseau	2	30
An nemlichen für verflommenes 3tes Quartal von demselben	2	30
Vom Ill. Maxentius Rest an Init. und Intraduct. Gebühren	5	—
Monatl. Beyträge von demselben für Jul. Aug. Sept.	3	—
Monatl. Beyträge des Acrifius pro August	—	30
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Oct. Nov. und Dec.	3	—
Monatl. Beyträge des Nestorius für dieselben Monate	3	—
Monatl. Beyträge des Rousseau a 50 fr.	2	30
Summa	57 fl.	— fr.

Aus:

## Ausgaben

Für Briefe . . . . . 3 fl. 12 fr.

## Bilanz.

Summa	{	aller Einnahmen .	71 fl. 40 fr.
Summarum		aller Ausgaben .	3 fl. 12 fr.

---

Cassa - Rest 68 fl. 28 fr.

## Auszeige

des Cassa - Rests.

Baarschaft . . . . . 4 fl. 42 fr.

Ausstände . . . . . 63 fl. 46 fr.

---

Obiger Rest . . . . . 68 fl. 28 fr.

Armidorus Quæstor.

Rev. Sulla Sup.

Ben

## XI.

## Ein Original-Revers.

Ich Endß Geseßter verpflichte mich bey mehrer Ehre, und gutem Namen mit Verschicht auf allen geheimen Vorbehalt von den mir, von Baron Frauenberg anvertrauten Sachen meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend, gegen keinen auch vertrauesten Freund und Anverwandten auf keine mögliche Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke u. jemal das geringste zu offenbaren, es mag nun solche meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht, um so mehr als mein Aufnehmer mir versicherte, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, die Religion und die guten Sitten unternommen werde. Auch verspreche ich, die mir desßhalben mitzutheilenden Schriften, oder zu erhaltenden Briefe nach vorher gemachten, Niemand verständlichen nöthigen Auszügen alsogleich zurückzustellen.

Und dieses alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und noch ferners seyn will.

Ingolstadt den 5. August

1784.

(L.S.)

Mons Bauer,  
Jurist.

Hocrates.

Nech

## Specification

jener Beyträge

welche von einigen Br. Br. seit Monat  
Jänner 1785. annoch gegeben  
worden sind.

Nr. :	fl.	fr.
Vom Xenophanes für 3 Monate		
a 50 fr.	2	30
Vom Cæsar d'avalos 2 Monate		
a 50 fr.	1	40
Vom jungen Bar. L. - - 1 Mo-		
nat per . . . . .	—	50
Vom Valentinianus 2 Monate je-		
des per 1 fl. . . . .	2	—
<hr/>		
Summa, welche baar folgt	7 fl.	— fr.

## XII.

## Anfagzetteln

zur St. Joannisfeyer □ auf den 7 5784.

## XIII.

## Verzeichniß

der monatl. Beyträge für den 7. Monat 1784.

## XIV.

## Verzeichniß

der monatl. Beyträge für den 12. Monat 5784.

## XV.

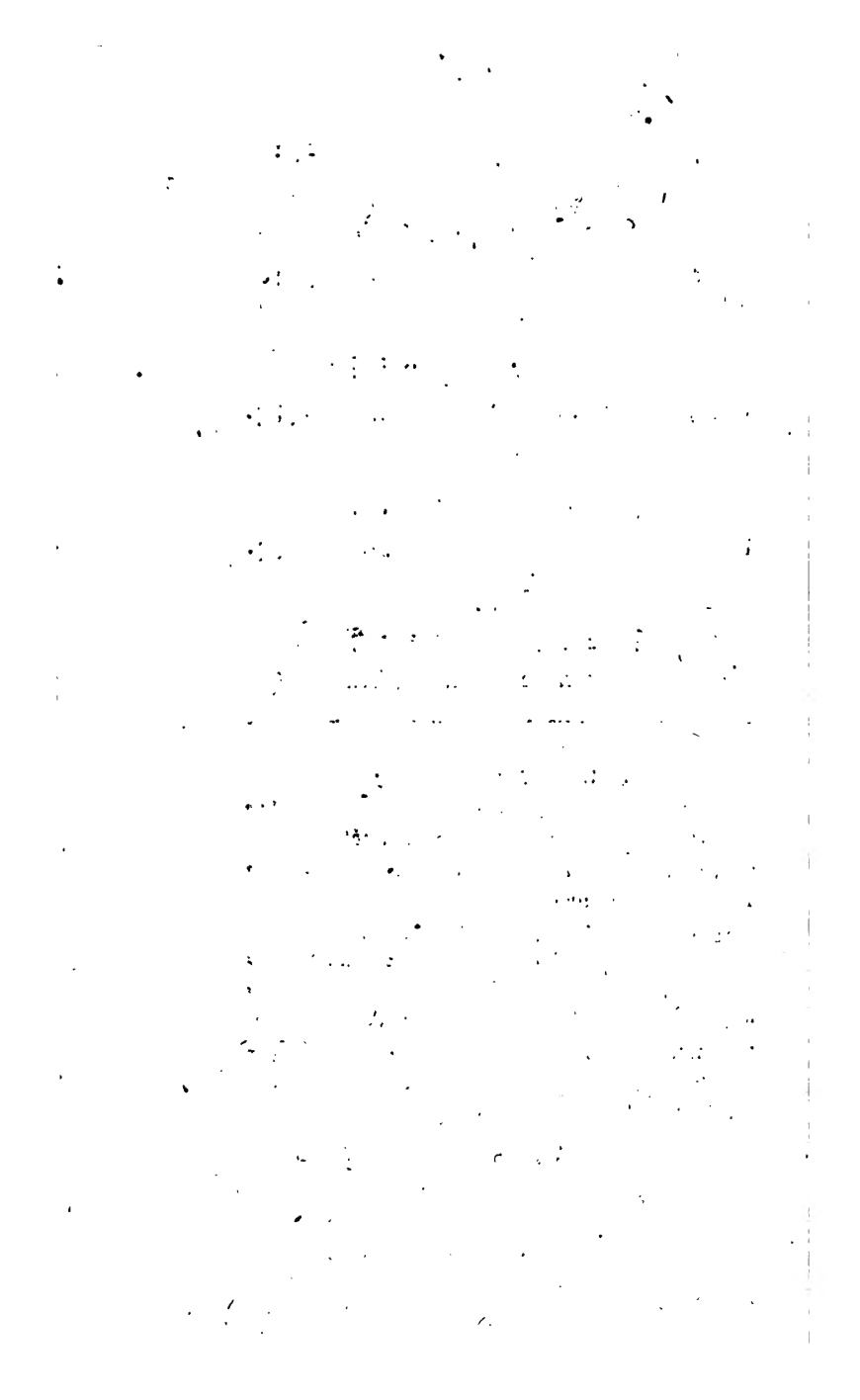
## Verzeichniß

der monatl. Beyträge für den 1. Monat 1785.

## A n m e r k u n g.

Das erste landesherrliche Verboth wider alle ohne höchste Bestätigung errichtete Communitäten, Gesellschaften und Verbrüderungen ist schon den 22. Juny 1784. ergangen, und publiciert worden; derselben ohngeachtet aber trieb diese ungehorsame, und widerspännige Gesellschaft durch Logen, und Winkelzusammenkünfte, Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder, ihr in allem Betracht höchst schädliches Handwerk immer fort, wie, nebst andern, der obige Revers und diese Rechnungen und Anfagzetteln satksam beweisen.



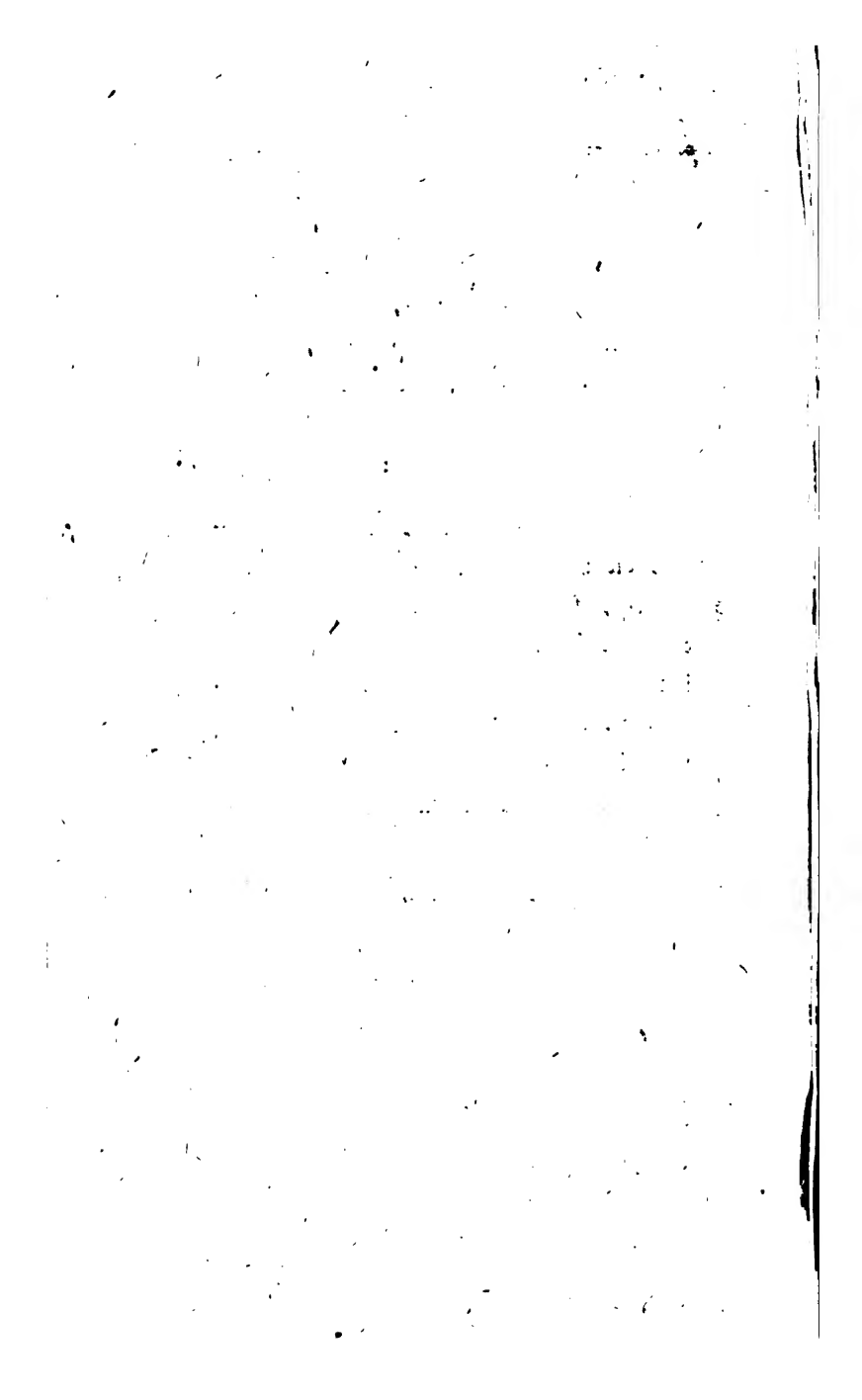


---

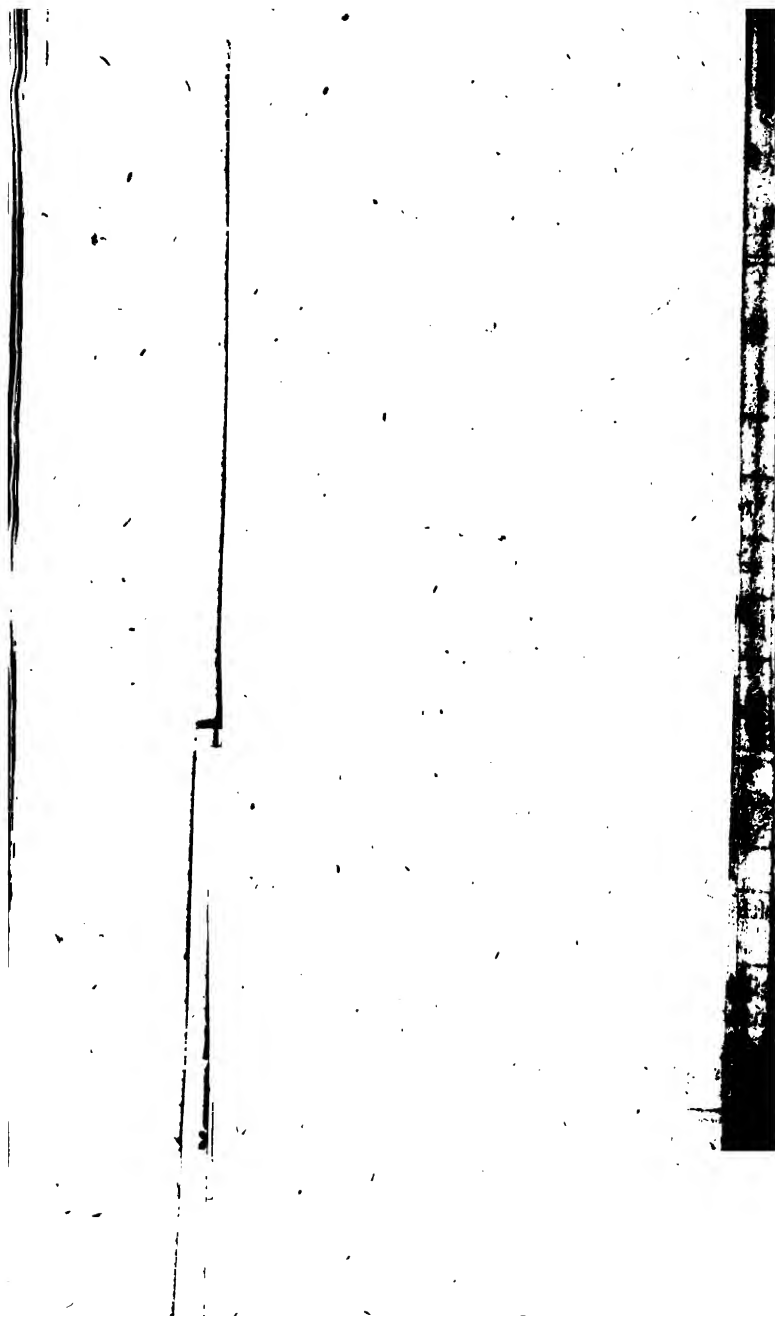
Auf  
dem Paquete,  
worinn diese Schriften waren,  
Fund von der Handschrift  
des  
Baron Bassus:

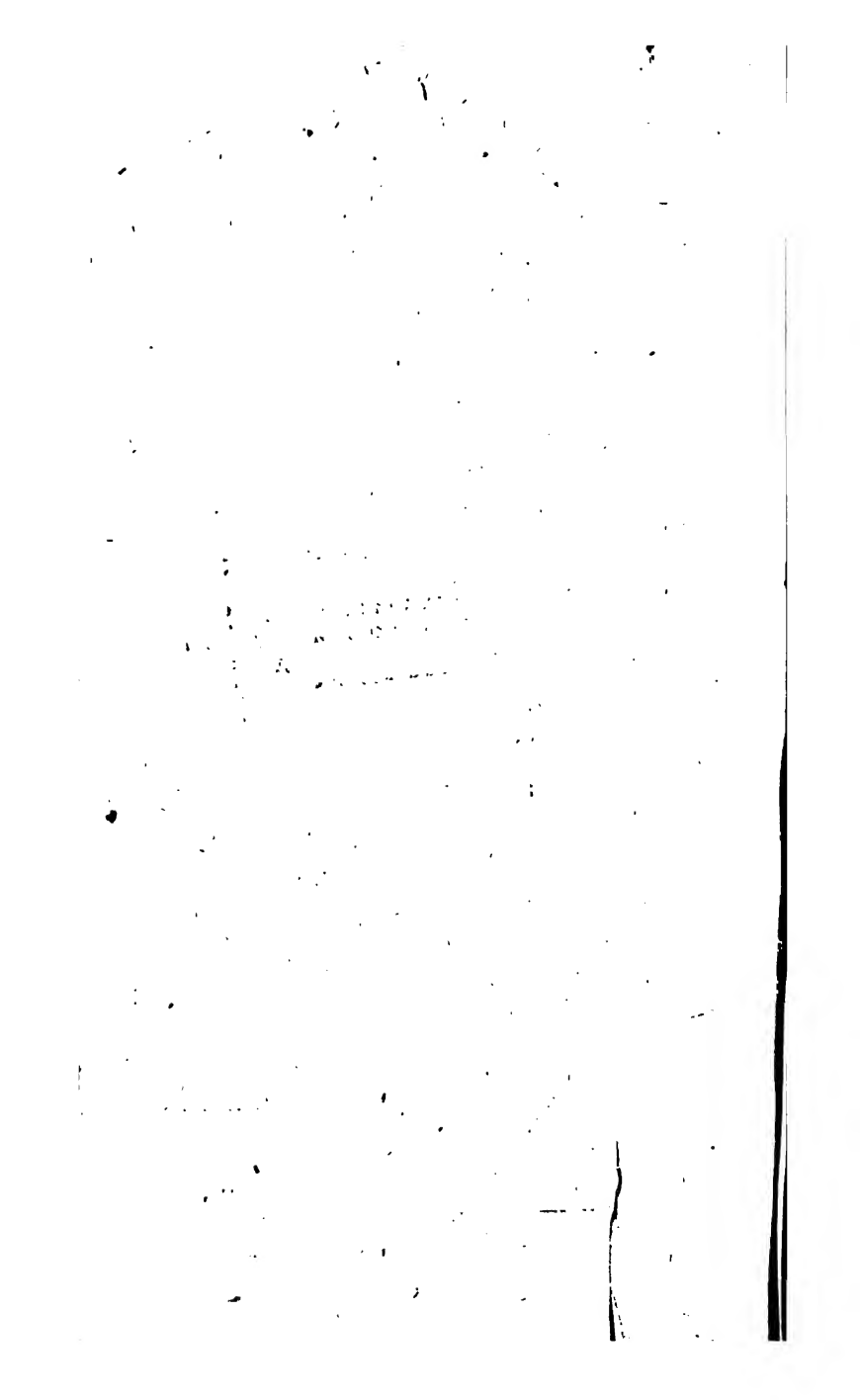
Diese Schriften sowohl, als alle die andern, die hier in diesen drey Schubladen verpitschiert, sind mir vom Herrn Professor Weisshaupt schon eben so, wie sie sind, zugesandt worden, mit Ansuchen, ich möchte Sie bewahren, bis er Sie wieder abfordern lassen würde; ich habe also auf den Fall meines Absterbens dieses hier anzeigen wollen.

---









x

1

21

22

23

24

25

x

## Einnahme

An Receptions-Gebühren :	Nihil.
An Initiations-Gebühren :	Nihil.
An Introduction-Gebühren, und für die Minerval Infigh. hat sich ergeben :	Nihil.

## An monatl. Beiträgen:

	fl.	fr.
Von Ill. Socrates für Oct. Nov. und Decemb. :	3	—
Von Ill. Pollio :	3	—
Von Suetonius :	3	—
Von M. Aeacus :	3	—
Summa	12 fl.	—

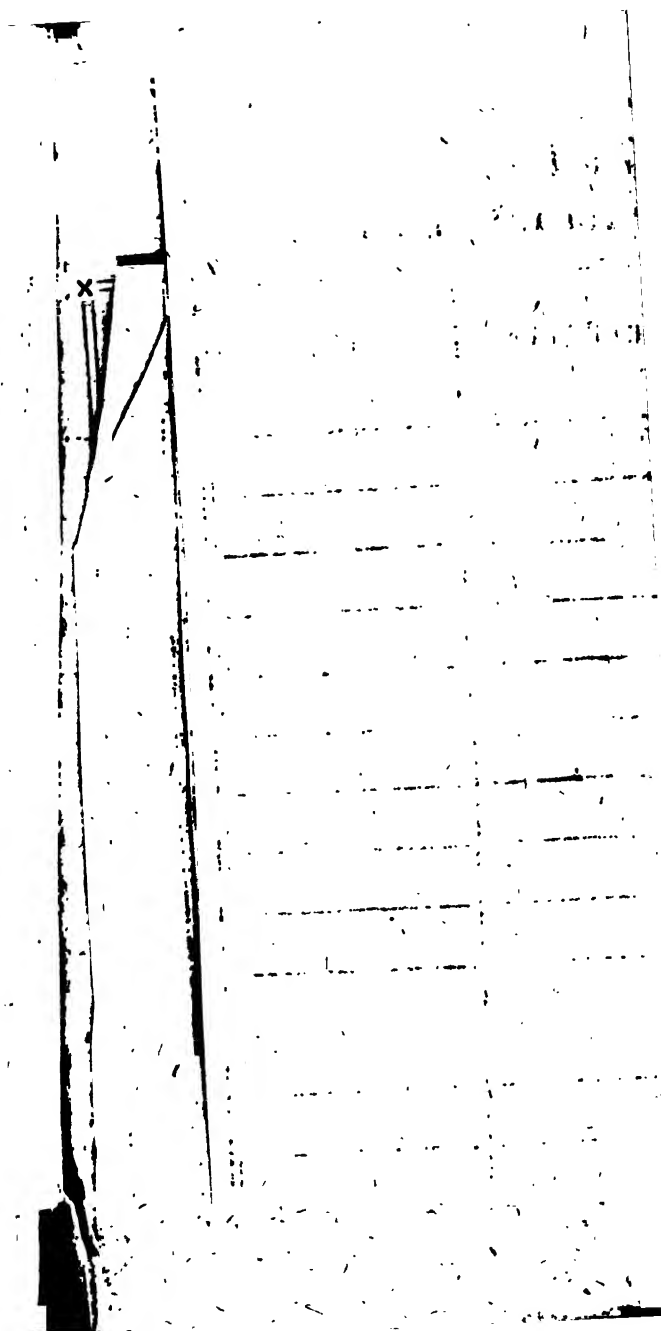
An Akkosen- und Strafgeldern; da in diesem Quartal eine Versammlung nicht gehalten worden :	Nihil.
--	--------

An Ausständen vom vorigen Quar- tal :	Nihil.
--	--------

## Ausgaben:

Dermafen :	Nihil.
------------	--------

Bi-



Blank ledger page with header and table structure.



## Zwente Abtheilung. DOCUMENTEN.

Der Herr hat mich  
zu diesem Tage  
I.   
Johann

Der Herr hat mich

um Ältere und angesehenen, doch aber  
fähige und wissenschaftsbegehrige Männer  
zum Beirath in unsern Orden zu be-  
wegen.

Der Herr hat mich  
Von der Handschrift des Spartacus

Der Herr hat mich

**W**uß derjenige, der hiezu soll anges-  
prochen werden, eine Disposition zeigen,  
daß er ein Vergnügen an Erkenntniß ha-  
beret und der Welt am meisten verborge-  
ner Wahrheiten habe. Zu diesem Ende  
muß bey einem, der diese Disposition noch

A.

nicht

## Bilanz.

	fl.	fr.
Summa aller Einnahmen . . . . .	9	36
Summa aller Ausgaben . . . . .	—	—

---

 Rest 9 fl. 36 fr.

## Auszeige des Restes.

Baarschaft . . . . .	9	36
Ausstände . . . . .	—	—

---

 Summa 9 fl. 36 fr.

## Verzeichniß

der Ausstände . . . . . Nichts.

 M. Claudius,  
 d. 3. Quæstor mppr.



Wollt, das Leben angenehmer, das Uebel  
erträgliches mache, und unsre Ibern  
von der Majestät Gottes aufklären.

Man haltet zu diesem Ende davor,  
daß alle Weisen der dhern Zeiten be-  
glichen verborgene Einsichten besessen.  
Man führt zu diesem Ende die Stel-  
len aus dem Cicero, Seneca, Aristi-  
des, Platon, und anderer an, u. g.  
daß Cicero von den Eleusiniis sagt:

Initiaque, sur appellantur, ita  
tevera Principia vitae cognovi-  
mus: neque solum cum laetitia  
vivendi rationem accepimus, sed  
etiam cum spe meliore moriendi.

de Leg. 2. 14.

An einem andern Orte: reminisce-  
re, quoniam initiatus es; quae  
traduntur in Mysteriis. Seneca  
sagt: non semel quaedam sacra  
traduntur, Eleusis servat, quod  
ostendat reviviscentibus. Rerum na-  
tura sacra sua non semel tradit.

Initiatos nos credimus, in vestibulis eius haeremus. Illa arcana non promiscue nec omnibus patent, reducta et in interiore sacro clausa sunt.

7. Man setzt hinzu, daß auch die alten Christen eine dergleichen Disciplinam arcani beobachtet.

8. Man sammelt sich also fleißig Stücken, die dazu dienen, giebt dem andern Bücher zu lesen, die ihm einen Stein gegen das Verborgene beibringen.  
9. Wenn man endlich bey dem andern eine dergleichen Begierde bemerkt, so fängt man

2. an, die Ungewisheit zu zeigen, in welcher wir dergleichen in Rücksicht gewis sehr angenehmer und notwendiger Materien sind. v. g. über den Ursprung der menschlichen Seele: über den Ursprung des Übels: über die Natur der Seele: über ihre Unsterblichkeit: über unsere letzte Bestimmung u. fragt sich dann weiter, ob es nicht angenehm

nehmen wäre, darüber eine befriedigende Antwort zu erhalten.

3. Man thut geheimnißvoll, giebt dabey zu verstehen, daß man helfen könnte. Ersieht am Ende, daß man so glücklich gewesen, eine dergleichen Aufklärung zu erhalten: man seye aber selbst erst auf dem Wege. Diese Einsicht werde nicht mit einemmal mitgetheilt: es werde einem nur ein Fingerzeig gegeben. Man müsse gleichsam selbst der Erfinder dieser neuen Welt werden.

4. Wenn der andere Begierde zeigt, so meldet man ihm, man wolle ihn wohl glücklich seyn.

5. Ueber eine Zeit besucht man ihn, und meldet ihm, es seye nothwendig, daß am des weiteren Einsicht willen sie beyde erst in gewissen Grundsätzen übereinkommen. Diese wolle er ihm hier mittheilen: sie seyen sehr einfach und allgemein. Man fähre von ihm

1. Daß er diese Sätze prüfe.

2. Sich entweder davon überzeugen, oder solche zu unterstützen sage.

3. Daß

3. Daß er diese seine Schinde mit Zerkel über jeden dieser Sätze zu Papier bringe, und sodann ihm Aufnehmern übergebe.

Von der Auflösung und Beantwortung dieser Sätze hänge alles übrige ab.

6. Anbey setzt der Aufnehmer hinzu: mit erwachsenen und gesetzten Männern verfare die Gesellschaft auf diese Art. Mit Jüngern aber bediene sie sich einer andern Methode.

7. Sodann erklärt er ihm das System der Minervalen: gibt ihm auch die Erlaubniß, wenn er will, ihre Versammlungen zu frequentiren. Lehret ihn auch anbey die Zeichen: meldet ihm aber anbey, daß er die übrigen Mitglieder bis zur Auflösung seiner Fragen bloß in der Qualität der Minervalen kennen lerne.

8. Ein solcher, der diese Vorber-  
reitungsgleichen erhalten, ist ein Illuminatus,  
und der nächste an den Mysteris, welche  
künftighin allezeit sollen auf diese Art ertheilt  
werd

werden, und ihre eigene Zeichen erhalten sollen.

Ich glaube, auf diese Art geholfen zu haben. Wenn unser Illuminatus die Versammlungen der Minervalen frequentiren will, so wird ihm die Ausnahme nachgelassen, und er wird in den Augen der andern als ein schon älter frequentiren, erhalten auch einen höhern Platz. Als Illuminatus aber, giebt sich ihm keiner zu erkennen, außer sein Recipient. Es ist dieser Grad ein neues Novitiat zu den Myserien. Mit Brutus kann auf diese Art der Anfang gemacht werden, und so mit einigen andern. v. g. Ch . . .

Ich darf wohl nicht erinnern, daß die Herren Areopagiten, um nicht von ihren Reuten beschämt zu werden, sich werden anzuzeigen seyn lassen, über diese Sätze selbst zu denken, mit einander zu sprechen, Beispiele dazu aufzusuchen. &c. &c.

Auch will ich rathen, daß sie wegen den folgenden Sätzen, und zu Aufklärung

## Specification

jener Beiträge

welche von einigen Br. Br. seit Monat  
Jänner 1785. annoch gegeben  
worden sind.

Nr. :	fl.	fr.
Vom Xenophanes für 3 Monate		
a 50 fr.	2	30
Vom Cæsar d'avalos 2 Monate		
a 50 fr.	1	40
Vom jungen Bar. L - - 1 Mo-		
nat per . . . . .	—	50
Vom Valentinianus 2 Monate je-		
des per 1 fl. . . . .	2	—
<hr/>		
Summa, welche baar folgt	7 fl.	— fr.

## Erste Klasse. Minervalen.

a. Noviz. wird behandelt nach der Beyslage No. 1.

b. Minerval. nach der Beyslage No. 2.

c. Minervalis Illuminatus, oder Illum. minor nach der Beyslage No. 5.

Ad b. Kann in Hauptstücken vor demalen nichts verändert werden, weil dieser Grad schon in zu vielen Händen ist; doch soll in den Versammlungen nur der Censor die griechische Losung laut sagen, und nochmals von den übrigen Mitgliedern die jährliche Parole abfordern, und im Fall einer dieselbige nicht wüßte, ruft der Censor und mit ihm die anderen ekas ekas ostis alytros.

Ad c. Dieser Grad solle zwar eigentlich erst nach den 3 Freymaurer Graden gegeben werden, gewisser Umstände wegen ist aber für demalen festgesetzt, daß ihn auch ein Minerval, ohne Freymaurer zu seyn, bekommen kann. Dieser Illum. Min. frequentirt noch meistens die





constituirt ist, sich befindet, so kann dasselbe mit Erlaubnis der Obern *rèc à r*èc eingeweiht werden, und wenn es nöthig, von der nächsten dirigirenden Versammlung, oder schottischen Kapitel mit einem Patent versehen werden.

Weiters sollen zwar die  $\square \square$ , welche der Orden anleget, genau nach der Beylage Nro. 3. arbeiten, nur können die Provinzialen nach Localumständen die Instructionen abändern, und besondere Gesetze machen.

In den Provinzen Griechenland, Syrien und Panonien mit Einrichtung des neuen Maurer Systems, und Losreißung von Berlin bis auf den 1ten Pharav. fünftiges Jahr zugewartet werden, um diesen Schritt mit mehr Sicherheit, Eile und Vorbereitung thun zu können. Abente es aber ohne gegen den Contract, welchen der Orden mit dem geheimen Kapitel in Athen förmlich per Deputatos geschlossen hat, anzustoßen, geschehen, daß noch

noch vor dieser Zeit das Kapital und die  
 □ zu Athen von Berlin losgemacht, und  
 zu dem Ordenshofen geführt würde, so  
 soll man nach Kräften darnach trachten,  
 unterbreffen können die ersten 3 Grade gleich  
 jetzt eingeführet werden.

### Dritte Klasse. Mysterienklasse.

a. Illum. Major, oder schottischer No-  
 bis, nach dem Cajeux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Rite-  
 ter nach dem Cajeux Nro. 8.

Ad a. Soll dem schottischen Obermeister  
 frey stehen, das nosco te ipsum durch  
 anstliche Zusätze zu vermehren, z. B.  
 was hat der Promovendus für einen  
 Sachwalter, Arzt, Bruchwater ic. ic.

Der Lebenslauf, den der Promo-  
 vendus entwirft, soll zwar dem Ober-  
 meister gegeben, nicht aber öffentlich  
 verlesen werden, eben so soll der Cha-  
 rakter auf die Fragen des nosco te  
 ipsum von jedem Illum. maj. einzeln  
 schrifts

Schriftlich beantwortet, und verfaßt, und  
 sogleich dem Obermeister eingehändigt  
 werden, welchen sodann mit dem  
 primen Secrétaire ein Bauses, abzu-  
 fertigen, als möglich etwa in tabouirten  
 Etagen heraus macht, solches dem Com-  
 missaire versiegelt, und als wider es  
 von den weitem Oberen berichtigt  
 worden, zuschickt, der es sodann  
 dem verschlossenen, und nicht

Der Auffas Nro. 10. wird dem  
 Präfect in die Hände gegeben, um darnach  
 erfahrene Meurer, welche man zum Orben  
 anwiebt, abzusuchen; der Präfect kann aber  
 diesen Auffas nach Umständen auch seinen  
 Untergebenen mittheilen.

Von weitem Graden soll hier nichts  
 weiters bekannt werden.

## Sibere Mysterien.

Langt der Mann zu nichts besserem,  
 so bleibt er Sch. N. Ist er ein besonders  
 fleißiger Sammler, Beobachter, Arbeiter,

so wird er Priester. Diese Priester sind die Vorsteher der gesammelten wissenschaftlichen Schätze in Klassen nach ihren Fächern vertheilt. Sind unter ihnen höhere, spekulativere Köpfe, so werden dieselben Magi. Diese sammeln und bringen die höhere philosophische Systeme in Ordnung, und bearbeiten die 20. 14. 2. 3. 18. — 17. 8. 2. 4. 6. 4. 14. 13. — (Volks-Religion\*) welche der Dreyen demnachsten der Welt geben will.

Sollten sich diese höhern Genies auch zur Regierung der Welt schicken, so werden Sie 17. 8. 6. 8. 13. 19. 8. 13. — (Religion)

\*) Das würde eine schöne Volksreligion werden, welche diese sittenlose Verfälscher der Welt geben wollten. Man sieht aus dem vorhergehenden, und noch folgenden, daß diese gottlose Leute die Absicht hatten, die wahre christliche Religion zu verfälschen und zu untergraben, und den Naturalismus, Pyrrhonismus, Atheismus, und andere dergleichen von diesen Aferphilosophen ausgehende Aberglauben einzuführen, welche sich auch wirklich in den diesen Ländern durch diese Volksverführer schon sehr verbreitet haben.

genten"). Dieses ist der heftigste Grad, Sie sind denn noch ihren Instructionen entworben Consultores, Provinciales, National Consultores, oder Nationesen.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Arcopagiten sammeln indessen Materialien, baus und schicken alles an Philo: dieser entspinnt das Fiktel, und läßt es unter den Arcopagiten

\*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geheime gewesen, als die Welt zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selber als Maschinen nach der Willkühr und Absicht der Obedienten und Arcopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Wir haben nicht gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Obedienten einen Scutum in Stärke formirter, indem sie das Jus vitas et Necis in anmes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich angemessen hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und konnten, so suchten sie geheime Mittel, und Banditen Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebrauchten, um, was ihnen entgegen stand, auf die Welt zu schaffen. In diesem Ende suchen die Obedienten (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 202.) von ihren Untergebenen, verbundenen und gränzenlosen Gehorsam, wenn auch der Obedienten unangenehm ist, der Magister des Ordens soll. (1. B. 85. et 96.)

nicht hat, diese Disposition erweckt werden,  
und ist zu machen, daß bey ihm eine leb-  
hafte Begierde zu solchen entstehe. Sol-  
ches geschieht

1. dadurch, daß man das Vergnügen  
schonlich und sichtbar mache, etwas zu  
wissen, was nicht alle wissen, wo der  
größte Theil der Welt im Finstern  
greift.

2. Daß nicht alle Lehren dürfen offen-  
bar werden, sondern daß solche bloß  
durch Tradition fortgepflanzt werden.

3. Man führt hier an die geheime  
Lehre der Pythagoräer, der Gymnosof-  
pisten in Indien, der Priester der  
Iſis in Egypten, der Eleusinischen  
Geheimnisse.

4. Man giebt ihm zu diesem Ende  
Meinerss Abhandlungen von den Eleu-  
sinis zu lesen.

5. Man zeigt, daß eine dergleichen all-  
gemeinere Einsicht in die Vorsehung  
Gottes, und in die Einrichtung der  
Welt

47  
Exclusionen 20. 20. in einem Circulari be-  
richtet bekommen, übrigen aber nicht verbun-  
den, wohl aber berechtigt seyn, unter einan-  
der sich Nachrichten zu ertheilen, da übrigen  
alles durch den General geht, an den die  
Berichte auch genau laufen sollen.

Conclusum Athen den 20. Adarmek

1151.

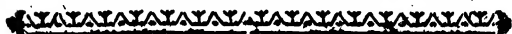
Philo.

Marius.

Cato.

Celsus

NB. Diese vier haben sich eigenhändig unterschrieben



### III.

I n s t r u c t i o n

für

Provincialen.

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werben; den Geist zu dem Guten auch sinnlich und ansehender zu machen, und überhaupt allezeit so viel Gutes zu bewirken, als die jetzmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jetzmaliger Provinzial einer der vollkommensten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingebornener der Provinz, und landeskundig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.



5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.
6. Er muß das Aussehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.
7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.
8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.
9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demselben Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.
10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.
11. Sein Amt ist außer dem Falle des Todes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

B 2

2. Un

2. Unter diesen Provinzialen stehen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befehlt darin absolute doch ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Verrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen: und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder

der großen oder kleinen Unternehmungen ist eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nothwendig. Verbreitung wird also in einer Provinz die erste Obliegenheit des Provinzialen seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthigen Verstands- und Gemüths Gaben haben: als Unterricht — Bildung. Diese Bildung muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe zum Zweck gewinnen; daß sie es für unumgänglich finden, diesen ihnen so theuer und schätzbar gewordenen Zweck in irgend einer andern Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt werden, all das übrige beizutragen, um den Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht Abhänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand wird in einer Gesellschaft das erhalten, was er sucht, wenn jeder thun kann, was ihm beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von seinem Eigendunkel machte, andern älteren, Erfahrenern mehrere Einsicht zutrauete. Hiermit, wenn er Achtung gegen die Befehle der Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die  
 alle.

2.  
rung der gegenwärtigen, des Alex v. Joch-  
toris viribus studiren. In diesem Buch ist  
Weisheit. Valere Machen sie auch, daß bis  
den 21. eine Minervaleuerversammlung ge-  
halten, und in solcher eine wohlgearbeitete  
Rede abgelesen werde. Die praktischen Sätze  
sollen auch bald folgen.

Eleusis den 5. Asphandar

1148.

Spartacus.

NB. Diesen Brief mit den Sätzen muß ich  
wieder haben.



## II.

### Recess unter den Areopagiten

im Monat Adarmeh 1151.

Von der Handschrift des Gato.

Der Orden soll nachstehende Klassen und  
Grade haben:

Erste

2. Unterrichts und Bildung.
3. Anhängigkeit der Mitglieder.
4. Strengste Subordination.
5. Verborgtheit.

Ist für diese 5 Stücke gehörig gesorgt, so ist in jedem Lande unter der Sorge der guten Sache nichts unmöglich: und eben dadurch sind alle mögliche sich ergebende Hindernisse gehoben. Diese 5 Stücke sind das wahre Fundament & fehlt ein einziges, so ist alles umsonst. Man kann also dem Provinzialen die Sorgfalt dafür nicht genug empfehlen, und zu diesem Ende erhalten sie in Rücksicht eines jeden vollständigen Unterricht.

## I. Verbreitung.

1. Der Provinzial soll suchen so viele Leute zum Orden zu bringen, als ihm möglich ist. In der Menge besteht ein Theil der Stärke, aber nicht die ganze Stärke.

2. Er soll aber Niemand auch nur zum Novizen zulassen, der im Absterben allgemeinen Ruf steht, der der Abscheu und Haß des Volkes

noch vor dieser Zeit das Kapital und die  
 zu Aachen von Berlin losgemacht, und  
 zu dem Ordenssystem geführt würde, so  
 soll man nach Kräften darnach trachten,  
 unterbreiten können die ersten 3 Grade gleich  
 jetzt eingeföhret werden.

### Dritte Klasse. Mysterientlasse.

a. Illum. Major, oder schottischer No-  
 bis, nach dem Cajeux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Rite-  
 ter nach dem Cajeux Nro. 8.

Adia. Soll den schottischen Obermeister  
 freustehen, das nosco re ipsam durch  
 mündliche Zusatz zu vermehren, z. B.  
 was hat der Promovendus für einen  
 Sachwalter, Arzt, Bräuhwater ic. ic.

Der Lebenslauf, den der Promo-  
 vendus entwirft, soll zwar dem Ober-  
 meister gegeben, nicht aber öffentlich  
 vorgelesen werden, eben so soll der Cha-  
 rakter auf die Fragen des nosco re  
 ipsam von jedem Illum. maj. einzeln  
 schriftl.

Schriftlich beantwortet, und verfaßt, und  
 folglich dem Obermeister eingehändigt  
 werden, welches sodann mit dem ge-  
 bräuchlichen Secretair ein Ganzes, aber so  
 kurz als möglich etwa in lakonischen  
 Sätzen daraus macht, welches dem Land-  
 rathen versiegelt, und als wenn es  
 von den weiteren Obern berichtigt  
 worden, zuschickt; Der es sodann als  
 bekannt verschloßener zurück giebt.

Der Aufsat Nro. 10. wird dem  
 Präfect in die Hände gegeben, um darnach  
 erfahrene Meurer, welche man zum Orden  
 annimmt, abzurufen; der Präfect kann aber  
 diesen Aufsat nach Umständen auch seinen  
 Untergebenen mittheilen.

Von weiteren Graden soll hier nichts  
 weiteres bekannt werden.

## Söhre Mysterien.

Langt der Mann zu nichts besserem,  
 so bleibt er S. N. Ist er ein besonders  
 fleißiger Sammler, Beobachter, Aushalter,

noch vor dieser Zeit das Kapital und die  
 □ zu Athen von Berlin losgemacht, und  
 zu dem Lebenssystem geführt würde, so  
 soll man nach Ardten darnach trachten,  
 unterbreiten können die ersten 3 Grade gleich  
 jetzt eingeführt werden.

### Dritte Klasse. Mystikerienklasse.

a. Illum. Major, oder schottischer No-  
 bis, nach dem Cajoux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Rits-  
 ter nach dem Cajoux Nro. 8.

Ad. a. Soll den schottischen Obermeister  
 freistehen, das nosco re ipsam durch  
 ähnliche Zusätze zu vermehren, z. B.  
 was hat der Promovendus für einen  
 Sachwalter, Arzt, Bruchwater etc. etc.

Der Lebenslauf, den der Promo-  
 vendus entwirft, soll zwar dem Ober-  
 meister gegeben, nicht aber öffentlich  
 vorgelesen werden, eben so soll der Cha-  
 rakter auf die Fragen des nosco re  
 ipsam von jedem Illum. maj. einzeln  
 schriftl.



genten \*). Dieser ist der letzte Grad, Sie sind denn nach ihren Instructionen entweder Consultores, Provinciales, National Consultores, oder Nationales.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Arcopagiten sammeln indessen Materialien, was sie und schicken alles an Philo: dieser entwirft das System, und läßt es unter den Arcopagiten mittheilen.

\*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geheime gewesen, als sich ihnen zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selber als Maschinen nach der Willkür und Absicht der Oberen und Arcopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Sie haben sich gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Ordens einen Scutum in Stein formirt, indem sie das Jus vitæ et Necis in amnes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich zugemasset hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und konnten, so suchten sie geheime Mittel, und Banditen Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebräuchlich, um, was ihnen entgegen kam, auf die Welt zu schaffen. In diesem Ende folgten die Obern (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 93.) von ihren Untergebenen, unbedingtem und grenzenlosen Gehorsam, wenn auch der Orden zu unglücklichen oder unangenehmen Folgen (f. S. 85. et 96.)

päpsten circulirend; wenn alles berichtigt ist, bestimme es der General, und damit erst wird es ganz ausgearbeitet, wieder herausgeschickt, endlich ins reine gebracht, ehe aber nicht enthält.

Das Ganze wird von den Areopagiten, und diese vom Spartacus dirigirt; hieby ist ausgemacht worden.

1. Daß von einem Rongat zum andern keine Veränderungen im System, Graden, Cereemonien, noch der Director vorgenommen werden sollen.

2. Spartacus und alle Areopagiten sich verbinden, ohne allgemeine Bestimmung keinen Areopagiten mehr zu machen.

3. Sollen die Areopagiten, so viel möglich von dem Ganzen Einsicht und Kenntniß bekommen, daher

4. Binnen 4 Wochen ein vollständiges Personale aller Provinzen haben.

5. Vierteljährig vom General die wichtigern Vorfällen sehen, den Zuwachs an Personale und die beschene Promotionen, Exclu-

47  
Ereksationen 2c. 2c. in einem Circulari be-  
richtet bekommen, übriges aber nicht verbun-  
den, wohl aber berechtigt seyn, unter einan-  
der sich Nachrichten zu ertheilen, da übriges  
alles durch den General geht, an den die  
Berichte auch genau laufen sollen.

Conclusum Athen den 20. Adarmeh

I I 5 2.

Philo.

Marius.

Cato.

Celsus

NB. Diese vier haben sich eigenhändig unterschrieben



### III.

## I n s t r u c t i o n

für

Provincialen.

1. **D**a der Orden zu der Absicht errichtet  
worden, um wahre menschliche Glückseligkeit

B

zu

zu befeuern: die Tugend lebenswärdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werden; den Geist zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt allezeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß' ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommensten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingebornener der Provinz, und landeskundig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.
6. Er muß das Ansehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.
7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.
8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.
9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demjenigen Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.
10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.
11. Sein Amt ist außer dem Falle des Lobes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

2. Unter diesen Provinzialen stehen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befiehlt darin absolute doch ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Berrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen; und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder

Bei großen oder kleinen Unternehmungen ist  
 eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nöthwen-  
 dig. Verbreitung wird also in einer Pro-  
 vinz die erste Obliegenheit des Provinzialen  
 seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche  
 Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthi-  
 gen Verstands- und Gemüths Gaben haben: als  
 Unterricht — Bildung. Diese Bildung  
 muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe  
 zum Zweck gewinnen, daß sie es für unmbg-  
 lich finden, diesen ihnen so theuer und schät-  
 zar gewordenen Zweck in irgend einer andern  
 Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt wer-  
 den, all das übrige beizutragen, um den  
 Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht  
 Hingänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand  
 wird in einer Gesellschaft das erhalten, was  
 er sucht, wenn jeder. thun kann, was ihm  
 beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von  
 seinem Eigendunkel machte, andern älteren,  
 Erfahrenern mehrere Einsicht zutraute. Hier  
 mit, wenn er Achtung gegen die Befehle der  
 Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die  
 allge-

2. Unter diesen Provinzialen sitzen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befiehlt darin absolute dach ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Verrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen: und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder



2. Unterricht und Bildung.
3. Anhängigkeit der Mitglieder.
4. Strengste Subordination.
5. Verborgenheit.

Ist für diese 5 Stücke gehörig gesorgt, so ist in jedem Lande unter der Sorge der guten Sache nichts unmöglich: und eben dadurch sind alle mögliche sich ergebende Hindernisse gehoben. Diese 5 Stücke sind das wahre Fundament & fehlt ein einziges, so ist alles umsonst. Man kann also dem Provinzialen die Sorgfalt dafür nicht genug empfehlen, und zu diesem Ende erhalten sie in Rücksicht eines jeden vollständigen Unterricht.

## I. Verbreitung.

1. Der Provinzial soll suchen so viele Leute zum Orden zu bringen, als ihm möglich ist. In der Menge besteht ein Theil der Stärke, aber nicht die ganze Stärke.

2. Er soll aber Niemand auch nur zum Novizen zulassen, der im Absterben allgemeinen Ruf steht, der der Abscheu und Haß des Vorgesetzten

allgemeine Vermuthung bey ihm entsteht, daß nichts von Obern geböthen werde, was nicht zweckmäßig ist. Daher entsteht der allen Gesellschaften so nothwendige Gehorsam und Subordination. Und endlich haben öffentliche Arbeiter zu viele Gegner, Feinde, Hinderniß, als daß sie sicher und ruhig ihr Tagwerk sollten vollenden: daher das Geheimnißvolle Verborgene eines Ordens.

3. Wenn also ein Provinzial seine innerliche seine Ordensverfassung gehörig verstehen will; so muß er seine Provinz auf den Fuß setzen, daß er darinn ungehindert alles Gute unternehmen, und alles Böse verhindern kann. Glückselig das Land, in welchem der Orden diese Macht erhalten hat. Jeder Provinzial wird aber solches leicht mit der Zeit bewirken, wenn er auf folgende Stücke als den eigentlichen Grund und Fundament des Ordens, sein Gebäude auf führt.

I. Gehörige zu den ausführenden Zwecken proportionirte Verbreitung.

2. Uu

5. Demnach hat sich der Provinzial in jedem Lande, vorzüglich um die Schulkernziehung der Jugend und ihrer Lehrer zu bewerben. Unter allen übrigen muß er suchen, wenn es möglich, solche an sich zu bringen, oder zu machen, daß bey Erledigung der Schulämter solche mit Ordensgliedern besetzt werden. Diese Lehrer dienen dazu

1. Die Ordensmaximen unmerklich der Jugend bezubringen.
2. Das Herz der Jugend zu bilden.
3. Die tauglichsten und besten Köpfe vorzubereiten, für den Orden zu werden.
4. Sie zur Ordensdisciplin zu gewöhnen.
5. Die Jugend hat gegen sie Achtung.
6. Mit der Jugend wächst der Orden, und besetzt mit der Zeit alle Stände und Stellen.
7. Keine Anhänglichkeit kann größer werden, als die man schon in der Kindheit und ersten Jahren gegen eine Sache erhalten.

6. Mit

des ist, wenn auch dieser Abscheu ungegründet wäre.

3. In der Aufnahme soll er darauf sehen, daß er

1. Wissensbegierige.
2. Fähige.
3. Folgsame.
4. Gesezte.
5. Fleißige und thätige.
6. Gut gemüthete.
7. Wirtschaftliche.
8. Junge Leute erhalte, welche noch nicht so viel wissen, Begierde haben mehr zu lernen, und mit der Zeit ihre Aufklärung dem Orden zu verdanken haben.

4. Junge Leute sind also das vorzügliche Augenmerk des Provinzialen; wenn schon vorher in der Provinz eine gehörige Anzahl von Mitgliedern vorhanden, und der Provinzial soll aufzeit bedenken, daß der Orden in der Anwerbung junger Leute seine Stärke setze.

5. Demo

7. Demnach hat sich der Provinzial in jedem Lande, vorzüglich um die Schulkennzeichnung der Jugend und ihrer Lehrer zu bewerben. Unter allen übrigen muß er suchen, wenn es möglich, solche an sich zu bringen, oder zu machen, daß bey Erledigung der Schulämter solche mit Ordensgliedern besetzt werden. Diese Lehrer dienen dazu

1. Die Ordensmaximen unmerklich der Jugend bezubringen.
2. Das Herz der Jugend zu bilden.
3. Die tauglichsten und besten Köpfe vorzubereiten, für den Orden zu werden.
4. Sie zur Ordensdisciplin zu gewöhnen.
5. Die Jugend hat gegen sie Achtung.
6. Mit der Jugend wächst der Orden, und besetzt mit der Zeit alle Stände und Stellen.
7. Keine Anhänglichkeit kann größer werden, als die man schon in der Kindheit und ersten Jahren gegen eine Sache erhalten.

6. Mit

6. Mit Anwerbung der Erwachsenen muß der Provinzial Vorſicht gebrauchten, ſie ſchlagen meiſtens fehl; ſie erfordern ſeine eigene Bildung. Viel Vorſicht, genaue Prüfung, nach Beſtand der Umſtände ſchnellere Beförderung.

7. Wenn der Provinzial in irgend einem Orte ſeiner Provinz den Orden einführen will, wo er noch nicht iſt, ſo hat er folgende Wege.

1. Einem gewagten Mann, der von dem Orden ſtipendirt iſt, aufzutragen, ſich in dem Ort unterzukaufen, oder eine Zeitlang aufzuhalten.

2. Die Initirung nicht in zu entlegenen Orten vorzunehmen, ſondern erſt an die entlegenſte Orte zu rücken, wenn die Mittelorte gehörig beſetzt ſind.

3. Solche Perſonen dazu auszuſuchen, die an mehreren Orten domiciliert ſind.  
v. g. Domherren, Kaufleute.

4. Nicht

9. Der Provinzial soll also bey Anwer-  
 bung schon erwachsener Männer vorzüglich  
 solche suchen oder suchen lassen, bey denen  
 entweder die zu unserm Zweck erforderliche  
 Ideen schon vorhanden sind, oder doch leicht  
 können erweckt werden. Leute, die sich gern  
 nach bessern Einsichten fügen: Die nach Ver-  
 nunft und Ueberlegung handeln: Die stark  
 über Vorurtheile hinweg, aber doch noch ge-  
 lehrig sind: Die grosse Absichten und Ent-  
 wärfe fühlen, und zu denken im Stande sind:  
 Die den Trieb fühlen, Wohltäter des mensch-  
 lichen Geschlechts zu werden — oder bey denen  
 sich solcher leicht und lebhaft und dauerhaft  
 erwecken läßt: Die jede Gelegenheit zu nutzen  
 begierig ergreifen: Die in der Welt und in  
 Regierungen vieles mit Vernunft tadeln, und  
 anderst wünschen: gar zu Reichen und Ader-  
 lichen, die keine anders als die ordentliche Er-  
 ziehung der Reichen und Edelleute erhalten,  
 soll er nicht leicht trauen. Da sie die Be-  
 dürfnisse des menschlichen Lebens nicht so oft  
 empfinden, so wissen sie auch nicht, wie  
 noth-

nothwendig ein Mensch dem andern sey. Sie sind daher selten gute Gesellschafter: aber Leute, die die Gewalt des Schicksals nicht durch ihre Unflugheit, Liederlichkeit u. c. empfinden, aber doch aller Bosheit und Missethätigkeit ausgesetzt sind, diese sind vorzüglich die Männer, denen der Orden seinen Schoos als einen Zufluchtsort öffnen soll.

10. Hat der Orden einmal an seinem Ort die gehörige Stärke erhalten, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, kann er in einem Ort, wenn er will, denen, so nicht folgen, fürchterlich, gefährlich werden, empfinden lassen, wie gefährlich es sey, den Orden zu beleidigen, kann er seine Leute verfortgen u. c. hat er in einem Lande von der Regierung nichts zu fürchten, sondern solche ist vielmehr in seinen Händen, dann wird jeder Provinzial einsehen, wie leicht es sey, der Leute mehr zu erhalten, als man vielleicht, nöthig hat; aber dann bleibt es noch allzeit besser, die Bevölkerung und Verbreitung durch die Schulen zu erhalten. Niemals kann



Kath. der Orden diese Art der Verbreitung  
genugsam empfehlen.

11. So nöthig als dem Orden zu Ver-  
breitung die Schulen sind, eben so nöthig sind  
ihm auch in katholischen Landen die Semina-  
rien der Geistlichkeit; den Vorsteher davon  
auf eine geschickte Art zu einem thätigen Or-  
densmitglied zu machen, ist das Größte, was  
ein Provinzial thun kann. Dadurch ist

1. Der Hauptstand in jedem Land ge-  
wonnen.

2. Der mächtigste Widersteher des guten  
Entwurfs mit ins Interesse gezogen.

3. Und was über alles ist, daß viele und  
sehr gemeine Männer in den Händen  
des Ordens.

12. Aber Geistliche brauchen unersetz-  
liche Vorsicht, sie halten selten das Maaß, sie  
sind entweder gar zu ängstlich oder gar zu frey,  
und die in ihrer Denkart gar zu frey,  
haben selten gute Sitten. Ordensgeistliche  
bleiben für allezeit ausgeschlossen.

13. Militärschulen und Akademien können dem Orden eben so wenig gleichgültig seyn.

14. Alle weltliche Mannsstifter besonders Domkapitel, verdienen bey der Verbreitung nicht übergangen zu werden.

15. Und wenn der Provinzial die fürstlichen Disasterien und Räte nach und nach mit eifrigen Ordensmitgliedern besetzen kann, so hat er alles gethan, was er thun kann, es ist noch mehr, als wenn der Fürst selbst vom Orden wäre.

16. Fürsten sollen äußerst selten zu Ordensmitgliedern gemacht werden: und wenn sie es wären, niemals über den Illuminatus major befördert werden. Sie müßten glauben, daß mit solchem Grad alle Grade des Ordens ein Ende haben: und sich nur mit der Direktion beschäftigen. Es ist also natürlich, daß keinem Fürsten diese Instruktion zu Handen kommen solle. Wenn diese in Allem ungeburnene Hände haben, so folgen sie nicht son-  
dern

bern sie bemühen die besten Absichten zu ihrem Vortheil.

17. Auch Druckereyen und Buchhandlungen sind eben so wenig gleichgiltig.

18. Ueberhaupt der Provinzial mag alles rekrutiren.

1. Was sich bilden läßt.
2. Was dem Orden einen Nutzen und Stärke verschafft.
3. Was ihm nicht zur Schande, Eruiesdrigung gereicht.
4. Wodurch er sich und seine Leute keiner Gefahr aussetzt.
5. Alle Menschen, die nicht für sich allein, sondern für die Welt, für das menschliche Geschlecht leben, und sich über alle engeren Verbindungen hinwegsetzen, sind geborne Mitglieder und Lieblinge des Ordens.



## Unterricht und Bildung der Mitglieder.

5. Was nützt dem Orden eine Menge Menschen, die sich auf keine Art ähnlich sind. Alle diese Menschen müssen von ihren — gereinigt, und zu edlen, würdigen, großen Menschen umgeschaffen werden. Diese ist nun die härteste und schwerste Arbeit. Dem Orden ist nicht so sehr an der Menge als an der Güte der Arbeiter gelegen. Zu diesem Ende

1. soll bey dem ersten Eintritt in den Orden jedem Menschen seine Seele erweitert, gegen große Entwürfe fühlbar, regbar gemacht werden. Er soll gleich vom Anfang hohe würdige Begriffe erhalten. Es soll ihm die Sache groß, wichtig, erhebnend geschildert werden, doch ohne sich in das Besondere einzulassen. Es versteht sich, daß die Konduite des Aufnehmers dem Kandidaten nicht das Gegentheil erwarten lasse.

2. Die

2. Die in den Statuten der Mineralien enthaltene Instructio pro recipiendis liegt dabei zum Grund, und der Neue aufzunehmende wird nach solcher geleitet.

1. Nicht auf einmal.

2. Nach und nach, damit durch die Ueberlegungszeiten das Bild sich tiefer in die Seele einprägt.

3. Der Kandidat muß bitten, aber nicht sich bitten lassen.

Die Begriffe von Größe werden ihm beigebracht.

1. Durch die Größe des Zwecks der in den allgemeinen Statuten angezeigt ist.

2. Durch die Mühe, die man sich um die Bildung des Herzens giebt.

3. Durch die Klugheit, Vorsicht, mit welcher zu Werk gegangen.

4. Durch die Mühe, so es kostet, um in die unterste Tiefe zu gelangen.

5. Durch

Man zum N. 1793, 1795

## Unterricht und Bildung der Mitglieder.

5. Was nützt dem Orden eine Menge Menschen, die sich auf keine Art ähnlich sind. Alle diese Menschen müssen von ihren — gereinigt, und zu edlen, würdigen, großen Menschen umgeschaffen werden. Diese ist nun die härteste und schwerste Arbeit. Dem Orden ist nicht so sehr an der Menge als an der Güte der Arbeiter gelegen. Zu diesem Ende

1. soll bey dem ersten Eintritt in den Orden jedem Menschen seine Seele erweitert, gegen große Entwürfe fähbar, regbar gemacht werden. Er soll gleich vom Anfang hohe würdige Begriffe erhalten. Es soll ihm die Sache groß, wichtig, erhabend geschildert werden, doch ohne sich in das Besondere einzulassen. Es versteht sich, daß die Konduite des Aufnehmers dem Kandidaten nicht das Gegentheil erwarten lasse.

2. Die

**14. Durch das Ansehen, Eloquenz des  
Aufnehmers selbst.**

4. Der Provinzial hat also seine Untergebene in diesen 19. Punkten durch seine Subalternen zu unterrichten, und sich üben zu lassen.

5. Es ist aber nicht genug dieses Feuer anzufachen, es muß auch von Zeit zu Zeit unterhalten werden, und zwar

1. Durch Besung solcher Bücher, die Begierden entstehen machen, sich zu bessern, zu unterscheiden, groß zu werden, in welchen die Tugend liebenswürdig, das Laster abscheulich erscheint.

Hieher gehören für Deutschland

1. Abt vom Verdienst.
2. Hirschfeld vom großen Mann.
3. Seneca.
4. Epiktet.
5. Antonin.
6. Die Wielandische.
7. Die Besuch des Monragné.

8. Da

3. Die Basschowsche, und auch andere moralische Seelen erhebende Bücher.

4. Der Provinzial muß von Zeit zu Zeit die Mittel- Obere berichten lassen, wie viel der Kandidat aus diesen Lektüren Nutzen gezogen.

5. Kommen die jungen Leute in die mineralen Klasse, so wäre es gut, sie durch eine eigene Person, die lebhaften Vortrag und Eloquenz genug hat, in der Moral, über die Lehre vom Vergnügen, vom Mißvergnügen, vom Guten und vom Bösen nach einem auch eigens zu entwerfenden Lesbuch unterrichten zu lassen.

6. Noch besser ist es praktische Uebungen zu machen, den Leuten Gelegenheiten machen, die Frucht ihrer Lehre durch Thaten zu zeigen.

7. Von der Beförderung zu einem weitem Grad aus den verschiedenen Büchern zu prüfen, zu examiniren, und

sic



**14. Durch das Ansehen, Eloquenz des Aufnehmers selbst.**

4. Der Provinzial hat also seine Untergebene in diesen 19. Punkten durch seine Subalternen zu unterrichten, und sich üben zu lassen.

5. Es ist aber nicht genug dieses Feuer anzufachen, es muß auch von Zeit zu Zeit unterhalten werden, und zwar

1. Durch Befug solcher Bücher, die Begierden entstehen machen, sich zu bessern, zu unterscheiden, groß zu werden, in welchen die Tugend liebenswürdig, das Laster abscheulich erscheint.

Hieher gehören für Deutschland

1. Abt vom Verdienst.
2. Hirschfeld vom großen Mann.
3. Seneca.
4. Epiktet.
5. Antonin.
6. Die Wielandische.
7. Die Bursch des Montagne.

**8. Da**

4. Damit sie geneigt sind, sich in verschiedenen Lagen zu denken.

8. Nach der Menge und Güte dieser Ausarbeitung folgt auch früher oder später die Beförderung. Keiner darf in der ganzen Provinz ohne Bewilligung des Provinzialen befördert werden.

9. Der Provinzial soll also bey Standesleuten nicht so sehr auf das Geld als auf die Treusamkeit und Geschicklichkeit sehen. Auch bey Beförderungen keine Rücksicht auf Geld oder Geburt nehmen. Adel des Geistes und des Herzens sind die einzigen, worauf hier Rücksicht genommen wird.

10. Der Provinzial muß für das Herz und für den Verstand seiner Mitglieder aller Klassen, besonders aber der Nobilen und Minervalen sorgen. Aber das Herz ist die Grundlage von allen. Der Orden will lieber Dumme und Einfältige in der Menge, als nur einen einzigen Oberrichter gedulden. Daher

I. Soll

1. Soll kein Haß, Stolz, Verachtung gelitten werden.
2. Allgemein Wohlwollen erweckt
3. Die Leute zu guten Handlungen aufzufodert, die solches gethan, in Versammlungen öffentlich belobt, belohnt, und unterschieden werden.
4. In der Minervalversammlung sollen die Handlungen derer, — — — die gut sind, wenn sie auch nicht von Ordensmitgliedern geschehen, promovirt werden; für
5. Jeder soll sehen, daß hier jedem Verdienst, das auch von der Welt unbekannt wird, Gerechtigkeit widerfährt. Jeder gute Mann soll hier eine Art von Canonization finden, und der Provinzial soll in diesem Stücke der Wettstreit seiner Leute werden.

II. Alle, im Gegentheil, die einer schlechten Handlung überführt werden, sollen auf eine kluge Art von dem Orden suspendirt, oder gänzlich ausgeschlossen werden.

den. Wenn es Novizen oder Minervalen  
sind, kann die Exclusion privative von  
dem Provinzialen vorgekommen werden.  
Wenn es aber weiter graduirte sind, so ist  
es einer höheren Anfrage nöthig.

12. Besonders sollen die Leute gewohnt  
werden, sich jede moralische Arbeit sinnlich  
unter einem oder mehr Bildern vorzustellen;  
daher begünstiget der Orden die Dichter,  
Fabeln, auch vernünftige Romanen auf eine  
vorzügliche Art: und jeder der Andere zu  
unterrichten hat, soll sich vorzüglich mit  
Bildern, Beispielen bekannt machen, um  
seinen Unterricht die behörige Lebhaftigkeit  
zu ertheilen.

13. Die Unterrichtenden sollen ihre Jünge-  
linge allzeit auf eine gründliche und dabey  
sinnliche Art auf ihre Interessen verweisen:  
und sodann entsetzet

### III. Anhänglichkeit.

6. Diese wird aber bey den Mitgliedern  
noch besonders bewirkt.

1. Wenn

1. Soll kein Haß, Stolz, Verachtung gelitten werden.
2. Allgemeinest Wohlwollen erweckt
3. Die Leute zu guten Handlungen aufzuredet, die solches gethan, in Versammlungen öffentlich belobt, belohnt, und verschieden werden.
4. In der Minervalversammlung sollen die Handlungen beher, — — — die gut sind, wenn sie auch nicht von Ordensmitgliedern geschehen, promovirt werden, küß
5. Jeder soll sehen, daß hier jedem Verdienst, das auch von der Welt unbekannt wird, Gerechtigkeit widerfährt. Jeder gute Mann soll hier eine Art von Canonization finden, und der Provinzial soll in diesem Stücke der Wettstreit seiner Leute werden
- II. Alle, im Gegentheil, die einer schlechten Handlung überführt werden, sollen auf eine kluge Art vom Orden suspendirt, oder gänzlich ausgeschlossen werden.

## IV.

## A n r e d e

an die neu aufzunehmende Ill. dir.

(Illuminatos dirigentes.)

Von der Handschrift des Spartacus.

Nach dieser sorgfältigen Vorbereitung und Prüfung rückt nunmehr die Zeit ihrer Belohnung herbei; sie haben gelernt sich und andere zu erkennen, sie sind das, was sie seyn sollen, was wir von ihnen erwarten. — Nunmehr trifft auch sie die Reihe, andere zu leiten, das, was sie bishero wissen, und was sie in dieser Stunde noch erfahren sollen, giebt ihnen Ueberlegenheit der Einsichten über andere schwächere, und eben diese Ueberlegenheit ist die einzige wahre Quelle der Macht des Menschen über andere Menschen. — Die Finsterniß verschwindet, der Tag des Lichts bricht herein, die erste Pforte des Heiligtums öffnet sich. Ein Theil unserer Geheimnisse wird sich ihnen entwickeln. — Verschließet  
die

die Thore des Heiligthums dem Ungeweihten, Ich will zu den Erlauchten, den Heiligen, den Auserwählten sprechen. Ich spreche mit denen, so Ohren haben, um zu hören, eine Zunge, um zu schweigen, und einen geläuterten, erlauchten Verstand, um zu begreifen. -

In dieser Versammlung der Erlauchten treten sie heut gegenwärtig in die Klasse des hohen Ordens, in die Klasse derer, welche in der Regierung des Ordens selbst keinen unbedeutenden Antheil haben. Wissen sie aber wohl auch hinlänglich, was das heiße, herrschen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen? Nicht über den geringern oder vornehmern Pöbel, über die besten Menschen, über Menschen von allen Ständen, Nationen und Religionen, ohne äußerlichen Zwang zu herrschen, sie dauerhaft zu vereinigen: Ihnen einenley Geist und Seele einzuhauchen, über die in allen Theilen der Welt zerstreute Menschen in der größten Entlegenheit in möglichster Stille, mit möglichster Eile und Genauigkeit zu herrschen: ist ein bis her in der Staatskunst noch un-

gekann-

aufgelöste Aufgabe. Unterscheidung und Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf das engste zu vereinigen: sein Reich und seine Unterthanen, sich selbst schaffen; allen Vornach- und denen daraus entstehenden unvermeidlichen Verfolgungen vorzubeugen: Aus Nichts etwas zu machen, dem allgemein eintriffenden Verderben zu steuern, auf allen Wegen Segen und Wohne zu verbreiten, ist das Meistersstück der mit der Moral vereinigten Politik. Um dieses zu bewirken, bietet uns die bürgerliche Verfassung wenige brauchbare auch hier anwendbare Regeln an. Die Triebfedern, deren man sich in beyden bedient, um Menschen in Bewegung zu setzen, unterscheiden sich sogar. Dort werden die Menschen aus Furcht und Zwang zum Handeln bestimmt, hier bey uns soll sich jeder selbst dazu bestimmen. Hoffnung, vorhergesehener vernünftiger Vortheil, Erwartung, Vernunft, Gütlichkeit sollen ihnen die gehörige Richtung erteilen. Hier finden sich Hindernisse, welche nur dergleichen Einrichtungen allzu eigen sind, und bey der bürgerlichen



Gesellschaft gar nicht angetroffen werden. Diese sind es, welche die vernünftigste Sache unendlich erschweren, im Uinwege veranlassen. **Weghieber**, die in verschiedenen eifersüchtigen und argwöhnischen Regierungen zerstreuet leben, in Isolation aufgewachsen, von ihnen den Unterhalt erhalten, von ihnen hoffen, und fürchten, die um dieses Unterhalts willen diesen Genossen alle ihre Kräfte und Thätigkeit schenken und widmen: Also schon anderswo mit vielen Geschäften überladene Mitglieder, die man noch überdas an keinem gesellschaftlichen Ort, unter gemeinschaftlicher Aufsicht mit den gewöhnlichen Zwangsmitteln antreffe, die mitten im Verbandsleben und so leicht davon hingerissen werden; wo das able Beispiel so häufig, auch die Verführung so leicht ist; und das Wer von Fahren zernichten kann: Mitglieder, die man noch über das nicht nach dem Beispiel der geistlichen Orden nach Gesetzen übersehen kann; diese sind es, welche die Grundlage unsrer Mitarbeiter ausmachen, und die Arbeit ins unendliche erschweren. — Will soll man weiter von Menschen

deren

deren der größte Theil unvernünftig ist, und  
 selbst von uns Hilfe erwartet, und der übrige  
 klägere Theil durch wiederholten Betrug zu sehr  
 gezwungen worden, als daß er es abermal wagen,  
 soll, sein Geld an eine Gesellschaft zu verwenden,  
 deren letzter Zweck ihm noch nicht vorgelegt, und  
 die tugbare vernünftige zweckmäßige Verwen-  
 dung seiner Freigebigkeit ihm nicht bewiesen  
 wird; — wie soll man, sage ich, von solchen  
 Mitgliedern die nöthige Fonds erhalten, um  
 die jedem Körper wesentliche Bedürfnisse zu be-  
 streiten, um einen so kostbaren in alle Welt sich  
 erstreckenden Briefwechsel und Zusammenhang  
 zu erhalten, um verdienten Dürftigen zu hel-  
 fen, die wegen ihrer Lieblichkeit, Eifer für die  
 gerechte Sache, für den Orden selbst Veruns-  
 glückte zu unterstützen, große, der Menschheit  
 nützliche Anstalten zu befördern, dem Orden  
 dienliche Stiftungen zu errichten; Mitglie-  
 dern, die sich aller bürgerlichen Aemter bege-  
 hen, um sich für den Orden zu verwenden, um  
 diesen den schuldigen Ersatz zu machen; Wit-  
 wen und Kinder mittelloser Mitglieder zu  
 erhalten, und auf diese Art jedes Mitglied  
 in

in den Stand zu setzen, daß er bey seinem Leben in Unabhängigkeit von dem Bösen, und bey seinem Uebergang in seiner Veruhigung und Seelenruhe nicht gehindert werde.

Wären Menschen gleich anfänglich doch vernünftige Menschen seyn sollten; könnte ihnen gleich bey dem ersten Eintritt die Herrlichkeit des Plans vorgelegt; und einleuchtend gemacht werden; dann möchte manches noch möglich seyn: Aber, da jeder hoft, jeder haben, und Niemand geben will: da der Neiz des Verborgenen bey nahe noch das einzige Mittel ist, um Menschen zu erhalten, die nicht nach befriedigter Neugierde so gleich den Rücken kehren würden: da wir erst noch die moralische Bildung dieser oft noch rohen Menschen zu thun ist, und doch jeder eilt und knurret, und über die Verzögerung ungeduldig wird, so können sie hier leicht sehen, daß viel Mühe, Geduld, Beharrlichkeit und übermüthende Liebe zum Zweck erfordert werde, und nicht in Mitte der Arbeit den Posten zu verlassen, und der undankbaren Arbeit, Menschen zu bessern auf ewig zu entsagen. Dem nun

vorzubringen, hört zu helfen, wo die Sache so schwer ist, das alles zu leisten, ist was wir in G. Z. Regierungskunst nennen.

Diese ist die Sorge, zu welcher wir sie heute berufen, Tag und Nacht andere beobachten, bilden, ihnen zu Hilf kommen, für sie sorgen: in dem Furchtsamen Muth, in dem Eanen und Trägen Eifer und Thätigkeit erweisen, dem Unwissenden predigen und lehren: den Gefallenen aufrechten, den Wankenden und Schwachen stärken, den Hingigen unterstützen, Unreinigkeiten unvorkommen, entstehen bene, beylegen, alle Mängel und Schwächen verbergen, gegen das Einbringen neugieriger Forscher und Spions auf seiner Hut stehen, Unvorsichtigkeiten und Verrath verhüten, und endlich Subordination und Achtung gegen Obere, Liebe und Neigung unter sich, und Verträglichkeit gegen die, so außen seynb, bei den Ihrigen zu bewirken. Diese und andere mehr sind die Arbeiten und Pflichten, die wir ihnen so eben auflegen. —

Und endlich, wissen sie dann auch, was geheime Gesellschaften sind? welchen Ort sie in

in dem grossen Reiche der Weltbegebenheiten behaupten? glauben sie wohl, daß solche eine gleichgiltige, transitorische Erscheinung seyen? O, meine Brüder! Gott und die Natur, welche alle Dinge der Welt, die grössten so gut, wie die kleinsten zur rechten Zeit und am gehörigen Ort geordnet haben, bedienen sich solcher als Mittel, um ungeheures, sonst nicht erreichbare Endzwecke zu erreichen. Hören und erstaunen sie! Nach diesen Gesichtspunkte richtet und bestimmt sich die ganze Moral, und das Recht der geheimen Gesellschaften, und unsere bisherige Moral und Begriffe von Recht und Unrecht erhalten erst dadurch ihre nöthige Berichtigung. Sie stehen hier in der Mitte zwischen der vergangenen und künftigen Welt: einen Blick in die vergangenen Zeiten zurück, und sogleich fallen die zehntausend Niegel hinweg, und die Thore der Zukunft öfnen sich. Machen sie sich gefaßt einen flüchtigen, aber kühnen Blick hinein zu wagen: — sie werden den unaussprechlichen Reichthum und Vorrath Gottes und der Natur, die Erniedrigung und Würde des

Menschen, und die Welt und das Menschengeschlecht in seinen Jünglingsjahren, wo nicht gar in seiner Kindheit erblicken, da wo sie es schon in grauem hinfälligen Alter nahe bey seinem Untergang und Herabwürdigung zu finden vermätheten.

Die Natur, welche stufenweise Entwicklung eines unendlichen Plans ist, wo das nemliche Urbild in allen möglichen Veränderungen, Graduationen und Formen zum Grund liegt, und von uns Menschen nach Verschiedenheit seiner Gestalt verschiedene Namen erhalten, macht in allen diesen ihren Veränderungen keinen Sprung: sie fängt von dem kleinst möglichen, und unvollkommenen an, durchläuft ordentlich alle Mittelstufen, um zum größten und vollkommensten dieser Art zu gelangen, welches höchste vielleicht neuerdings die niederste Stufe einer neuen höhern Veränderung ist: sie macht Kinder, und aus ihnen Männer; und Wilde, um daraus gesittete Menschen zu machen, vielleicht um uns mit dem Contrast dessen, was wir waren, mit dem, was wir wirklich sind, fühlbarer, anzue-

anziehender, schätzbarer zu machen: oder uns zugleich zu belehren, daß eben darum mit dem, was wir sind, ihr unendlicher Vorrath noch nicht erschöpft seye: daß wir und unser Geschlecht noch zu weitem ungleich wichtigeren Veränderungen vorbehalten seyen. — So, wie also der einzelne Mensch, eben so hat auch das ganze Geschlecht seine Kindheit, Jugend, männliches und graues Alter. Mit jeder dieser Perioden des ganzen Geschlechts lernen die Menschen neue, ihnen vorher unbekannte Bedürfnisse kennen. Jedes neue Bedürfnis ist gleichsam der Saamen, aus welchem eine neue Veränderung, ein neuer Zustand, ein Besserseyn hervorkeimt, weil es den Menschen zur Thätigkeit reizt, in ihm den Nisus hervorbringt, solches zu befriedigen, hinwegzuschaffen. Aus jedem befriedigten Bedürfnis entsteht wieder ein neues, und die Geschichte des Menschen Geschlechts ist die Geschichte seines Bedürfnisses, wie das eine aus dem andern entstanden: und diese Geschichte, diese Abstammung, diese Entwicklung der Bedürfnisse ist die Geschichte der Vervollkommenung des ganzen

ganzen Geschlechts; denn nach diesen ruhten sich Kultur, Verfeinerung der Sitten, Entwicklung der schlafenden Geisteskräfte: mit der Entwicklung derselben ändert sich zugleich die Lebensart, der moralische und politische Zustand, die Begriffe von Glückseligkeit, das Betragen der Menschen gegen einander, ihre Verhältnisse unter sich, die ganze Lage der jedesmaligen gleichzeitigen Welt. — In der Stufe des männlichen Alters allein erscheint erst das Menschen Geschlecht in seiner Würde, dort allein, nachdem wir vorher durch viele Umwege, durch lange wiederholte traurige Erfahrungen gelernt, welch ein Unglück es seye, sich die Rechte anderer anzumassen, sich durch bloße äußerliche Vorzüge über andere zu erheben, um seine Größe zum Nachtheil anderer zu gebrauchen: dort allein sieht man es ein, glaubt es, fühlt es, welch eine Ehre, welch ein Glück es seye ein Mensch zu seyn.

Diese erste Stufe von dem Leben des ganzen Geschlechts ist Wildheit, rohe Natur: wo die Familie die einzige Gesellschaft, und leicht zu befriedigender Hunger und Durst, Schutz  
vor



57  
Vor dem Ungestirn des Wetters : ein Weib,  
und nach der Ermüdung die Ruhe, die einzige  
Bedürfnisse sind, ein Zustand, in welchem der  
Mensch die beyden vorzüglichsten Güter,  
Gleichheit und Freyheit, in voller Fülle genie-  
ßet, und auch ewig genießen würde, wenn er  
dem Willkür der Natur folgen wollte, und die  
Kunst verstände, seine Kräfte nicht zu misbrau-  
chen, und den übermässigen Ausbruch seiner  
Lebensschaffen zu hindern : oder, wenn er das  
schon wäre; wozu sein Geschlecht erst durch lan-  
ge Vorbereitung gelangen sollte. Wenn es nicht  
im Plan Gottes und der Natur läge, ihm an-  
fänglich nur das zu zeigen, wozu sie sein Ge-  
schlecht bestimmt, um ihm ein Gut um so schätz-  
barer zu machen, das er anfänglich gehabt, so-  
bald verlohren, gleich darauf zurückgewunschen,  
und so lang so eifertig und vergeblich gesucht,  
bis er endlich den rechten Gebrauch seiner Kräf-  
te, seine Verhältnisse gegen andere Menschen  
richtiger zu bestimmen gelehrt wurde. In die-  
sem Zustand, wo alle Gemächlichkeiten unsers  
Lebens mangelten, war dieser Mangel kein  
Unglück für Menschen, die sie nicht kannten,  
und

und eben darum niemals vermieden. Gesundheit war ihr ordentlicher Zustand, der physische Schmerz das einzige Mißvergnügen; — was konnte wohl diesen ursprünglichen Menschen mangeln, um glücklich zu seyn, da sie noch über das ihre Umstände belehrten, wenige und nicht zu lebhaftte Begierden zu haben: eine Kunst, welche das wesentlichste Erforderniß unsrer Glückseligkeit ist, das Ziel und Bestreben der Weisheit, und die Wirkung der aufgeklärtesten Vernunft und des geordneten Willens. — Glückliche Menschen, die noch nicht aufgeklärt genug waren, um ihre Seelen Ruhe zu verlieren, und die großen unseligen Triebfedern und Ursachen unsers Elends, die Liebe zur Macht, die Begierde, sich zu unterscheiden, und andere zu übertreffen, den Hang zur Sinnlichkeit, und die Begierde nach den vorstellenden Zeichen aller Güter, diese wahre Erbsünde aller Menschen mit ihrem mühseligen Gefolge, dem Neid, Geiz, Unmäßigkeit, Krankheiten und allen Foltern der Einbildungskraft zu empfinden. Aber bald entwickelte sich in ihnen dieser unselia-

ge Keim, und ihre Nahe und ursprüngliche Glückseligkeit war dahin.

Als die Familien sich vermehrten, der Unterhalt zu mangeln anfieng, das nomadische Leben aufhörte, das Eigenthum entstand, die Menschen feste Sige erwählten und durch den Ackerbau die Familien sich einander näherten, dahey die Sprache sich entwickelte, und durch das Zusammenleben die Menschen ihre Kräfte gegen einander zu messen anfiengen, hier Ueberlegenheit, dort Schwäche sahen: hier sah man zwar, wie der eine dem andern nuzen, wie Klugheit und Stärke des einen die zusammenlebenden Familien ordnen, und einen ganzen Landstrich gegen die Angriffe der andern Sicherheit verschaffen konnte. Aber hier wurde auch zugleich der Grund zum Untergang der Freyheit gelegt, die Gleichheit verschwand. Man fühlte neue unbekannte Bedürfnisse, man fühlte auch, daß sie durch eigene Kraft nicht wie vorhin zu befriedigen wären. In dieser Absicht unterwarf sich der Schwache ohne Bedenken dem Stärkern und Klügern, nicht um von diesem zu handeln, sondern geschützt, geleitet, befehlet zu werden: die  
Fähige

*[The following page contains several lines of extremely faint, illegible text.]*

[illegible]

Ihrer Vormundschaft hinweg. Wenn der geborene Theil noch minderjährig ist, so treten zwar die volljährigen an, aber sie haben dabey kein Recht, die übrige wider ihren Willen ihrer vorigen Vormundschaft zu entreißen, und sich an seine Stelle aufzuwerfen. Einer Gewalt, die alle anerkannten, wenn sie gänzlich aufhören soll, müssen auch alle entsagen. Aber niemanden haben sich Menschen unterworfen, um mißbraucht, mißhandelt zu werden.

Niemal hat sich der Stärkere dem Schwächeren unterworfen: der Schwache ist ewig von der Natur zur Unterwürfigkeit bestimmt, weil er braucht: der Starke ist von allen Seiten zur Herrschaft berufen, weil er nutzen kann. Laß den Schwachen stark, und den Starken schwach werden, so wechselt sie auch den Platz.

Wer den andern braucht, hängt von ihm ab, er hat sein Recht selbst abgetreten. Wenig zu brauchen, ist der erste Schritt zur Freyheit: darum sind wilde und im höchsten Grad aufgeklärte vielleicht die einzige freye Menschen. Die Kunst seine Bedürfnisse immer mehr und mehr einzuschränken, ist zugleich die Kunst

Fähigkeit beim andern zu nützen, war der einzige anerkannte, rechtmäßige Titel zum Thron, und so wie vor dem Vater und Häupter der Familien die ersten, so waren nunmehr Wohlthäter die zweyten und einzigen Könige der Welt. Da vorher jeder Mensch frey und unabhängig war, so konnte keine Gewalt des einen über den andern entstehen, als durch freywillige Unterwerfung, und niemand wollte sich unterwerfen, seinen Rechten entsagen, sich in einen schlechtern Zustand versetzen, wenn er nicht hoffen konnte, Vortheil davon zu ziehen.

Alle Unterwerfung, auch der rohesten Menschen ist also bedingt auf den Fall, daß ich Hilfe nöthig habe, daß der, dem ich mich unterwerfe, mir sie zu leisten im Stande sey. Mit meiner Schwäche und mit der Ueberlegenheit des andern hört seine Gewalt auf. Könige sind Väter: väterliche Gewalt geht mit der Unvermögenseit des Kindes zu Ende. Der Vater würde sein Kind beleidigen, der sich über diese Zeit hinaus noch ein Recht über sein Kind beglegen wollte. Jeder volljährige Mann sich selbst vorsetzen: wenn die ganze Nation volljährig ist, so fällt der Grund ihrer

Ihrer Vormundschaft hindern. Wenn der ge-  
setzte Theil noch minderjährig ist, so treten zwar  
die volljährigen an, aber sie haben dabei kein  
Recht, die übrige wider ihren Willen ihrer vor-  
rigen Vormundschaft zu entreißen, und sich an  
seine Stelle aufzuwerfen. Einer Gewalt, die alle  
anerkannt, wenn sie gänzlich aufhören soll,  
müssen auch alle entsagen. Aber niemanden ha-  
ben sich Menschen unterworfen, um misbraucht,  
mishandelt zu werden.

Niemal hat sich der Stärkere dem Schwä-  
chern unterworfen: der Schwache ist ewig von  
der Natur zur Untermüthigkeit bestimmt, weil  
er braucht: der Starke ist von allen Seiten zur  
Herrschaft berufen, weil er nutzen kann. Laß  
den Schwachen stark, und den Starken schwach  
werden, so wechseln sie auch den Platz.

Wer den andern braucht, hängt von ihm  
ab, er hat sein Recht selbst abgetreten. Wo  
wenig zu brauchen, ist der erste Schritt zur  
Freiheit; darum sind wilde und im höchsten  
Grad aufgeklärte vielleicht die einzige freie  
Menschen. Die Kunst seine Bedürfnisse immer  
mehr und mehr einzuschränken, ist zugleich die  
Kunst

Kunst zur Freyheit zu gelangen: und die Kunst andern wohl zu thun, ist zugleich die Kunst zur Herrschaft zu gelangen; wer andere nicht braucht, ist frey: wer noch dazu andern nutzen kann, ist frey und ihr König. Wenn das Bedürfnis lang und anhaltend ist, so ist es auch die Unterwerflichkeit: Sicherheit ist ein solch anhaltendes Bedürfnis. Hätten die Menschen sich von Beleidigung enthalten, so wären sie frey geblieben. Ungerechtigkeit allein hat sie unterjocht. Um sicher zu seyn, haben sie einen einzelnen Menschen eine Stärke bengelegt, die er vorher nicht hatte, die nun stärker ist, als die Stärke eines jeden einzelnen; dadurch haben sie sich ein neues Bedürfnis gemacht: die Furcht gegen das Werk ihrer Hände; um sicher zu seyn, haben sie sich die Sicherheit selbst benommen; dieser ist der Fall mit unsern Staaten. — Wo finden sie nun diese Stärke, die sie gegen die andere schwingen soll? In ihrer Einigkeit? Aber dieser Fall ist zu selten. — Also in neuen, engern, klügeren, geheimen Verbindungen; daher das Verlangen nach solchen in der Natur selbst gegründet,

Diese



Diese ist die kurze, wahre und philosophische Geschichte des Despotismus und der Freyheit, unserer Wünsche und unserer Furcht, unsers Glücks und unsers Elendes. Die Freyheit hat den Despotismus zur Welt gebracht, und der Despotismus führt wieder zur Freyheit. Die Vereinigung der Menschen in Staaten ist die Wiege und das Grab des Despotismus, sie ist auch zugleich das Grab und die Wiege der Freyheit. Wir haben die Freyheit gehabt, und haben sie verlohren, um sie wieder zu finden, um sie nicht weiter zu verlieren, um uns durch den Mangel zu ihrem Genuß um so fähiger zu machen. Die Natur hat das Menschen Geschlecht aus der Wildheit gerissen, und in Staaten vereinigt: aus den Staaten treten wir in neue Flügel gewählet. Zu unsern Wünschen haben sich neue Verbindungen, und durch diese langen wir wieder dort an, wo wir ausgegangen sind: aber nicht um bereinst den alten Zirkel wieder zurück zu machen, sondern um unsere weitere Bestimmung näher zu erfahren; die Folge soll alles noch deutlicher erweisen.

Nun waren also die Menschen aus ihrer ruhigen Lage in den Stand der Unterwürfigkeit versetzt. Eden, der Garten des Paradieses, war für sie verloren, denn sie waren gefallen, der Sünde und der Knechtschaft unterworfen, sie mußten ihr Brod in der Unterwürfigkeit, in dem Schweiß ihres Angesichts verdienen. Andere bemächtigten sich ihrer, versprachen ihnen Schutz, und wurden ihre Anführer: oder die Klügere, um sie zu ihren Absichten zu leiten, und ihren Vorschriften großes Ansehen zu geben, gaben sich für übernatürliche Wesen oder Abgesandte Gottes aus: und auf diese Art wurde die Theocratie unter ihnen eingeführt. Doch war noch keines dieser Völker zu groß, sie waren in Horden vertheilt, deren jede ihren Anführer hatte. Diese Anführer eben so ungleich an Kräften als die einzelnen natürlichen Menschen, mußten nach und nach ebenfalls der Ueberlegenheit des Klugen oder Tapfersten unter ihnen weichen, und so wurden viele kleine Stämme in ein großes Volk vereinigt. Es entstanden Nationen und Vorsteher, Könige der Nationen. Mit dem Ursprung der Nationen und Völker hörte die

die Welt auf eine große Familie, ein einziges Reich zu seyn: das große Band der Natur wurde zerrissen. Man vereinigte Menschen, um sie voneinander zu trennen: man zog zwischen Menschen und Menschen eine Linie: die Menschen auf sich unter einem gemeinschaftlichen Namen zu erkennen. Der Mensch fing an, dem Landesmann nachzusehen, und der Nationalismus trat in die Stelle der Menschenliebe: mit der Theilung des Reichs und dem Landen wurde auch das Wohlwollen getheilt, und ihm Feinden angetroffen, über welche es sich niemals zu streiten (sollte). Man wurde ab dem Tugend auf Unkosten derer, die nicht in unsern Kreisen eingeschlossen waren, sein Vaterland zu vergeßten. Nun wenn es ein Mittel war zu diesem ungern Zweck, so war es erlaubt, Fremde zu verachten, zu hinterlistigen, oder wohl gar zu belächeln. Diese Tugend hieß Patriotismus: und der Mann, der gegen alle Abzehr ungerecht war, um gegen die Feinde gerecht zu seyn, der seine Vermunft so weit bekant gemacht hatte, daß er gegen fremde Vorurtheile blind war, und Mängel seines Vaterlandes gar nicht oder

der wohl gar als Vollkommenheiten betrachte: dieser Mann erhält den Namen des Patrioten. Die Liebe gegen Menschen war im genauesten Verhältnisse mit der Größe seines Vaterlandes.

Wäre es einmal erlaubt, oder wohl gar tugendhaft, Menschen, die nicht mit mir einetleg Land bewohnen, geringer zu halten, oder wohl gar zu beleidigen, warum sollte es nicht auch erlaubt seyn, diese Liebe noch enger auf die Bewohner meiner Stadt, oder wohl gar auf die Mitglieder meiner Familie, oder auf mein zu beschränken? Und so entspann sich der Patriotismus der Locallismus, der Familien Geiſt, und am Ende gar der Egoismus.

So, wie sich der Gesichtspunkt von Zeit zu Zeit verengte, so wurden aus einem einzigen Interesse tausend und unendliche: jeder wollte solches erreichen. Diese Grenzen widersprachen sich, es entstanden innerliche Kämpfungen, Spaltungen, Feindschaften: das Allgemeine wurde vergessen, weil jeder nur allein auf seine Verbesserung dachte. Auf diese Art war schon bey der ersten Entstehung der Staaten der Saamen der

der Schwärze, in ihm zerfallen, der Patriotismus fand seine Strafe in sich selbst; und die beleidigte Menschheit war an ihren Feinden hingelänglich gezogen. Ein Uebel, das mit jeder Staatsverfassung von jeder Form unzertrennlich verbunden, und durch keine Staatskunst zu heilen ist. Vermindert den Patriotismus, so lernen sich die Menschen wieder als solche kennen; die Anhänglichkeit verliert sich, das Band der Vereinigung zertrennt und erweitert sich, und die Quelle und Ursache einer Menge dem Staate anstößiger Thaten werden nicht ferner unternommen: vermehrt den Patriotismus, so lehrt ihr zugleich Menschen, daß es eben so wenig unrecht sey, gegen sein Vaterland, als das übrige Menschengeschlecht zu handeln: daß in Rücksicht des übrigen Theils der Menschen, der Staat eben so wenig als die Familie, einiges Vorrecht besitze: daß man das nicht bestrafen könne, und eine engere Liebe als ein Verbrechen annehme, wenn man selbst das Beispiel dazu giebt: und daß endlich der engste Egoismus eben so rechtmäßig erscheinen würde, wenn er sich so, wie der Staat durch seine

K

seiner Ueberlegenheit Insipuidität zu verschaffen im Stande wäre. Daß hier also oft ein Verbrechen Tugend wäre, weil es von mehreren unbeftraft begangen wird. Jeder Vernünftige muß vielmehr einsehen, daß der Nutzen eines Staats auf keine Art der letzte Maßstab vom Recht, Unrecht sey; denn sonst hätten wir in dem nämlichen Fall widersprechende Rechte; daß es ein allgemeines Recht geben müsse, dem alle übrige untergeordnet sind, dieses ist der Nutzen des ganzen Geschlechtes. Was diesem widerspricht, ist unrecht, wenn ihm auch in gewissen Ländern Rechte gebauet würden, und die verbiesslichste Handlung um sein Vaterland könne das größte Verbrechen gegen die Welt seyn. Der Codex der Nationen ist von dem Gesetzbuch der Natur unterschieden. Aus diesem letztem werden die Rechte der Nationen beurtheilt, so, wie sich jeder Staat das Recht usurpirt, die Rechte einzelner Familien und Menschen zu beurtheilen, so wie jedes Land so viel möglich den Umgang mit Auswärtigen verniehet, so muß das Originelle der Menschen verfahren gehen, und statt solchen eignen Sitten, Meyn

Meinungen, Sprachen, Geseze und Reli-  
 gionen durch solche ausschließende Vereinigung  
 entstehen, das einformige verschwinden, und  
 Manichfaltigkeit auf der Erde verbreitet wer-  
 den. Diese vollendeten die letzte Linie zwischen  
 Menschen und Menschen zu ziehen. Nun hatten  
 die Menschen Ursach genug sich zu haßen, aber  
 beynahe keine sich zu lieben. Nun liebte man  
 nicht mehr den Menschen, sondern einen so-  
 chen Menschen. Dieses Wort gieng gänzlich  
 verkehren, und nun nannten sich Menschen  
 Römer und Griechen und Barbaren, Heiden  
 und Juden, Mohometaner und Christen. Diese  
 theilten sich wieder in weitere neue Sekten bis  
 auf den Egoismus herunter. Nun brauchte  
 man nur das Wort Christ oder Juh, Römer  
 oder Barbar zu hören, so entstand Neigung für  
 seine, und Verfolgungs- Geist gegen die andere  
 Parthey. Intoleranz war nun auf allen Seiten,  
 und weil der Patriotismus den Egoismus ge-  
 hoßten, so haßten sich Menschen von der nämli-  
 chen Sekte und Nation darum nicht weniger.  
 Sie waren nun Fremde, wenn sie es mit einem,  
 den sie lebhafter haßeten, mit einem fremden

zu thun hatten: war aber dieser gebändiget, dann fielen sie wieder über sich selbst her, und schwächten sich, um auf diese Art seiner Zeit einem Dritten in die Hände zu fallen, und sich neue Fesseln anzuschneiden. Ihre eigene Anführer gewannen bey dieser Theilung der Interesse am meisten. Die Nation war getheilt, so wie die verschiedenen Interesse, dieser Name vergessen: und die Könige stiegen an, sich in die Stelle der Nation zu setzen, sie als ihr Eigenthum zu behandeln, und sich nicht weiter als Vorsteher zu betrachten.

Um die Nation vollends zu unterjochen, trug die Eroberungssucht der Monarchen nicht das wenigste bey. Man gebot über 100000 Menschen. Man glaubte über zehn, oder hundertmal so viel gebieten zu können. Die Nation, so Theil an der Beut hatte, willigte gern darein: die Nation und die Könige theilten sich in die eroberten Länder. Die Könige theilten abermal die Krigen, um gegen eine Nation, die noch befehlen wollte, einen Anhang, eine stehende Miliz zu erhalten, um den einen Theil des Volkes durch den andern zu bändigen. Daher kam  
also



69  
also das Lebenssystem. Die Erfindung der Monarchen, die mehr hatten als sie brauchten, und den Ueberfluß vermaandten, um unumschränkt zu herrschen, die Ketten des Volkes zu vergolden, und aus Wohlthätern Unterdrücker der Menschen zu werden. Der Ursprung von einer Gattung Menschen, die nicht der Nation sondern dem Könige dienten, auch gegen die Nation zu jedem Wink bereit standen, die wahren Werkzeuge des Despotismus und die Mittel zur Unterdrückung der National-Freiheit, und Vorbilder und Muster der später errichteten stehenden Miliz, beide zu einerley Zweck: um die eine im baaren Gelde, die andern in liegenden Gründen, für ihre Unterdrückung und Heufers-Dienste besoldet, und zum Mord und Raub: unschuldigen Menschen gemiseth.

Dann folgten Menschen über Menschen, Nationen über Nationen, Menschenblut floß auf allen Seiten. Es entstand aus den Ueberwundnen eine neue Klasse von Menschen, die man Sklaven nannte, ganz für andern, nicht für sich geschaffene Menschen, zur Willkür des Ueberwinders, ohne Erwerb, ohne Eigenthum.

„Ihr Brüder Völker! Die es nicht vorhersehen,  
 was mit ihnen geschehen sollte, die dem Despo-  
 ten halfen, die menschliche Würde bis zum  
 Nieße zu erniedrigen, um dereinst mit ihnen  
 ein Gleiches zu versuchen; die Sklaverey der  
 Ueberwundenen wurde das Modell von der  
 Sklaverey der Ueberwinder.“ Ihr Verbrechen  
 war an ihren Nachkommen gerichtet, sie durf-  
 ten nur ihre strengen Sitten verlehren, der  
 Weichlichkeit sich ergeben, und an den sinnli-  
 chen Wohlthun Geschmack finden, wozu sie  
 der Ueberflaß der gemachten Beute vorbereitet;  
 so war der Sieg der Ueberwundenen, und der  
 Ueberwinder der Sieger. 1772

„Diese waren wichtige, aber nicht die einzle-  
 gen Folgen von der Errichtung der Staaten;  
 die Menschen, die einmal im guten Vertrauen  
 auf Aufrichtigkeit den ersten Schritt gewagt  
 hatten, erschufen ihre Kunst in Erfindung  
 der Mittel zu ihrer Erniedrigung.“

„Solche Männer, die ihre Nation aus dem  
 Nichts zu einer solchen Höhe emporgehoben,  
 konnten von Völkern untergebenen, die nur auf  
 das Gegenwärtige sahen, und nicht ahnten,  
 daß

daß der, so ihnen gendete, ihnen auch Vordruck  
 schaden könne, im Anfang nicht anders als  
 außerordentliche Menschen als Väter betrachte-  
 tet werden. Gerne hätte man ihnen die Un-  
 sterblichkeit gewünscht. Durch eine sehr nar-  
 turliche Folge der menschlichen Kurzsichtigkeit  
 mußte sich diese Achtung auch auf ihre Kinder,  
 auf ihre Familien erstrecken. Der Sohn eines  
 Wohlthäters, wählten die Menschen, könne  
 nicht anders als ein abermaliger Wohlthä-  
 ter seyn. Es war noch eine Art von Wohl,  
 die den Nachfolger bestimmte. Man ging  
 aus Achtung gegen den ersten Wohlthäter  
 nicht aus seiner Familie: aber noch un-  
 nütz wurde das Wohlthätig zum Erbeiche  
 umgewandelt, und in weiterer Folge, als  
 die Fürsten anfingen sich in die Gasse des  
 Staats und der Nation zu setzen, das Volk  
 als ihr Erb und Eigenthum anzusehen. Als  
 der kriegerische Lärm vorbei war, und  
 das Volk durch die Erinnerung der Sitten  
 und die Liebe zur Reichthum mehr zur  
 Kurzsichtigkeit vorbreitet war: als die ersten  
 Väter und Kinder und Enkel des ersten Wohl-  
 thäters

Volk nicht mehr lebten, und die ausgeartete  
 reichliche Urenkeln ihre Rechte vergessen hat-  
 ten: da erstanden endlich die Patrimonial-  
 Reiche, und der Despotismus stürmte über  
 die sorgenlose Menschen herein: nun wurden  
 die Kinder und Völker wie eine Heerde ver-  
 kauft, getheilt, verschenkt, auf die Schlach-  
 tbank gekessert. Staat des Gesetzes trat die  
 Willkür der Fürsten ein: sie selbst mach-  
 ten sich zum Zweck: die Nation war, bloß  
 Mittel, um die Phantasie des Fürsten zu be-  
 friedigen. Nunmehr war die Gewalt dieser  
 nicht mehr vom Volk, die Gewalt Menschen  
 zu misshandeln, wurde unmittelbar von Gott  
 abgeleitet: Leben, Gut und Ehre der Vürzen  
 war ihrer Willkür überlassen. Nunmehr  
 sahe man Fürsten ohne Einsicht, und sor-  
 genlos über das Schicksal ihrer Unterthanen  
 in Wollüsten ersäuft. Einen Hof ohne Gü-  
 tet und voll vom Verberbnisse, das sich bis  
 in die untersten Klassen verbreitete, das La-  
 ster in der Höhe, die Tugend in Laster;  
 Schmeicheln, Niedertrachtigkeit an ihrem Platz:  
 Wissenschaft und Tugend, unterdrückt: Nie-  
 mand

wand an seiner gehörigen Stelle: die wichtig-  
 sten Aemter des Staats den Meistbietenden,  
 der Gunst der Hoflinge, und unzüchtigen Buhle-  
 birnen feil geboten: die Nation in Armuth,  
 das Land verlassen und ungebaut, die Indus-  
 trie niedergeschlagen, der Handel unterdrückt:  
 Unsicherheit des Eigenthums: die Grafsen  
 unabhängig von Gesetzen: der gerechte und  
 tugendhafte Mann der Wuth jedes Nieders-  
 trächtigen, dem er nicht huldigen wollte, Preis-  
 gegeben, und was das Ärgste ist, selbst unter  
 dem Vorwand der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit  
 unterdrückt. Nun war Furcht die einzige  
 Triebfeder menschlicher Handlungen, und Be-  
 wehrtheit und Gelassenheit das einzige Gesetz:  
 man sah auf allen Seiten innerliche Zerstör-  
 tung, Zwietsacht, Freundschaft gegen Freunde,  
 Brüder gegen Brüder, Aeltern gegen Kin-  
 der, Verräther auf allen Seiten: am Hof  
 Schwelgerei, Schwachheit, Niederträchti-  
 gkeit, Gleichgültigkeit gegen das Schicksal  
 der Nation, Bedrückungen und Anstalten  
 ohne Ende und Namen: Elend von innen  
 und Schwäche von außen.

Bey solchen entseßlichen Umständen,  
 bey dieser außerordentlichen Herabwürdigung  
 mußten doch endlich: wenn noch anders die  
 geringste Federkraft in dem Volke war,  
 den noch übrigen wenigen Bessern die Augen  
 aufgehen, oder im widrigen Fall mußte die  
 Nation einem oder mehreren dritten, theils  
 auswärtigen, theils noch nach Befund der  
 Umstände den Größern von der Nation  
 selbst zur Bente werden. Zuweilen, wenn  
 das Verderben beynahe allgemein, und die  
 Verderbniß der Sitten am größten ist, ist  
 die Hilfe am nächsten. Die Natur, welche  
 in einem, oder dem andern Winkel des  
 Nordens noch guten Saamen von Manns-  
 kraft, und unentweichter, unverdorbener Fäs-  
 sigkeit bewahrt, um den stehenden Mittag  
 herzustellen, tritt hin in das Dunkel, und  
 ruft aus den Ärmern und anfruchtbarern  
 Gegenden in diese wohlthätige und heilsamen  
 Länder wilde Völker herein, bringt Leben  
 und frisches Blut in den fränkischen Abo-  
 der, befeuchtet ihm dadurch Mannskraft und  
 Sitten, neue Sitten und Gesetze, bis der

zurückgebliebene Reim des Verderbens auch diese gefunden Theile ergreift. Aber in dem Fall, daß die Verderbnisse nicht alle Menschen dieses Volks angriffen, und das noch etliche wenige besser und unbefangen wären: o wie sehr mußten sie sich an die Stelle ihrer ersten Stammväter, an dem rieselnden Bache unter den Schatteten eines fruchtbaren Baums, an die Seite eines liebenden fühlenden Mädchens zurückwünschen! Nun mußten sie es einsehen, welche ein Gut die Freiheit, und welche Thorheit es seye, einem zu große Gewalt zu übertragen. Sie konnten sich überzeugen, daß zu große Gewalt und damit verbunden Impunität bey immoralischem Menschen, wenn sie auch noch so gut scheinen, gar leicht zum Mißbrauch führen.

Hier, da sie das Bedürfnis nach Freiheit, und ihren Fall am heftigsten fühlten, mußte bey ihnen der Wunsch nach Linderung entstehen. Sie glaubten mit der Veränderung des Despoten wäre dem Uebel gesteuert; alle Streichen fielen auf die Person des Tyrannen, keiner auf die Tyranney: so stürzte man den einen, um den andern zu erheben;  
oder

über höchstens durch das vorhergehende Bei-  
 spiel gewisigt, beschränkten sie die Gewalt  
 des neuen Beherrschers, die darum mit der  
 Zeit doch nicht weniger absolut geworden,  
 nachdem die Könige das Geheimniß gefunden,  
 entweder in der Wahl der Repräsentanten  
 des Volks ihren Antheil zu haben, ihre An-  
 hänger dazu zu befördern, oder unter diesen  
 die Corruption zu verbreiten, den Hunger  
 nach Gold zu erwecken, oder durch Hofämter die  
 Stimmen zu erkaufen, oder durch die stehende  
 Miliz die Stimme des Vaterlandes zum Schweigen  
 zu bringen. Andere, welche die Gewalt  
 eines einzigen durchaus verschmähten, erwählten  
 hier popularische Verfassung. Aber sie fanden  
 bald, daß die Freiheit ein Gut sey, dessen  
 nicht jeder fähig ist, der sich erst kurz von dem  
 Verderben der Monarchie losgerissen, daß die  
 Geschäfte eines Volkes nicht allzeit vor den  
 versammelten Volksmenge können behandelt  
 werden. Zu diesem Ende wählten sie Ver-  
 treter, und Repräsentanten, die mit der Zeit  
 vergassen, daß sie ihre Aufträge erst vom  
 Volk erhalten, und nicht im eigenen, sondern  
 fremde



fremden Namen sich zu versammeln berechtigt  
 waren. Diese gründeten also eine Aristocratie  
 in welcher die Klügere die Schwächern von Ge-  
 schäften nach und nach entfernten, und also zur  
 Oligarchie, und auf die nämliche Art bald  
 darauf zur Monarchie und Despotismus  
 zurück giengen. Auf diese Art war nun der  
 ganze Zirkel von Staats-Veränderungen durch-  
 flossen, bis endlich die Hofe durch die Erfindung  
 des Systems vom Gleichgewichte der Staaten  
 die Revolutionen erschwerten, und dadurch  
 sich das Recht ihre Untergebenen zu drücken,  
 und nach Willkühr zu behandeln, erst noch wei-  
 ter befestigten. Dieses System des Gleichge-  
 wichts ist unter den Fürsten der Welt eine Art  
 von stillschweigender Convention, sich durch  
 die Eifersucht der einen, und die Hilfe der an-  
 dern bey den grossen innerlichen Zerrüttungen  
 zu erhalten. Nunmehr beschränken Rebellionen  
 und Revolutionen der Völker sehr auf.  
 Weil keiner dem andern den Besitz eines durch  
 sich verfallenen Reiches abnimmt, so erhalten sich  
 solche noch bey all ihrer Schwäche: und wir  
 sehen nicht so häufig, wie vor dem, Staaten

entstehen, und vergehen, es müßten dann zuvor  
 mehrere der Stärkern sich zum Raub und Ver-  
 theilung des sinkenden Reiches einverstanden ha-  
 ben: und Könige fügen sich nun auf, wie un-  
 moralische Menschen im natürlichen Zustande.  
 Wie dem Besitz des ihrigen unzufrieden, begierig  
 nach fremdem Gut, lauern sie auf jede Gelegenheit  
 und günstige Umstände, um ihre Nachbarn zu  
 übervorheilen, sich zu vergrößern, Treu und  
 Glauben und Gerechtigkeit zu vergessen, und, um  
 mehr zu erhalten, sich und andere von der Erde  
 zu vertilgen. Dieses ist auch wirklich die äußerste  
 Stufe vom menschlichen Verderben sich einander  
 wechselseitig stillschweigend alle Ungerechtigkeiten  
 gegen sein eigenes Volk zu garantieren, allge-  
 meine Volks Corruption zu begünstigen und  
 zu wünschen, nur aus dem Verderben des einen  
 für sich Vortheil zu ziehen. Und doch, o Natur,  
 und Vernunft! wie groß, wie unwidersprechlich  
 sind beide Rechte! da; eben da; indem sich al-  
 les verschworen, sich wechselseitig zu Grund  
 zu richten, muß das Gift zum Rettungs-  
 mittel dienen. Weil man Unterdrückung  
 begünstigt, so pödet solche auf, und die Vernunft

79  
kunst fängt an, in ihre Rechte zu treten, da  
wo man sie verdrängen will. Da jeder an-  
dere blenden will, so muß doch wenigstens er  
sehen, sich auf bessere Verfassung setzen, um  
über den andern Vortheil zu haben, und Ver-  
eunste und Wissenschaften begünstigen, eben  
weil er sie bey den andern verdrängen will.  
Dazu gehören Köpfe und vernünftige Anstalten,  
die Aufklärung des einen: befördert die Aufklä-  
rung des andern, der sonst unterliegen würde.  
Könige sehen es selbst ein, daß es nicht gut sey,  
über eine Horde zu herrschen, der Dreck fängt  
an zu verschwinden, und die Freyheit steigt aus  
ihrer Asche empor. Man fängt die Gesetzgebung  
an vernünftiger zu werden, man blüht das Ein-  
gesthum und Industrie. Nun giebt es Väter  
und Mütter, die Aufklärung verbreiten sich aus  
der schändlichen Absicht, um ein Mittel zur Be-  
friedigung der Eroberungssucht der Könige, und  
zur Unterdrückung anderer zu werden, durch  
eine mehrbte Metamorphos, wieder durch  
die Eroberungssucht der menschlichen Natur  
und Vernunft abgenommen. Die Menschen  
untersuchen ihre vernünftigen Rechte, und  
grü-

greifen endlich zu den so lang verkannten Mitteln, um die Gelegenheit zu benutzen, sich in der Mittelzeit zu verstärken, auf diese Art die bevorstehende Revolution des menschlichen Geistes zu befördern, sich vor den Rückfall zu sichern, und über ihre bisherige Unterbrüder einen ewigen Sieg zu erröthen. Aber dieser Sieg würde von zu kurzer Dauer seyn, die Menschen würden nur gar zu bald wieder in ihre vorige Erniedrigung zurückkehren; wenn nicht die Vorsicht von uralten Zeiten vorgearbeitet, und ihnen die dauerhaftesten Mittel dargeboten hätte, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und die stille und sichere Triebfedern gewesen, um dereinst die Erlösung des Menschen-Geschlechts zu bewirken.

Diese Mittel sind geheime Weisheitsschulen, diese waren vor allzeit die Archive der Natur und der menschlichen Rechte, durch sie wird der Mensch von seinem Fall sich erholen, Fürsten und Nationen werden ohne Gewaltthatigkeit von der Erde verschwinden, das Menschen-Geschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der

der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden. Die Moral allein wird diese Veränderungen unmerkbar herbeyführen. Jeder Hausvater wird deroeinst, wie vordem Abraham und die Patriarchen, der Priester und der unumschränkte Herr seiner Familie und die Vernunft das alleinige Gesetzbuch der Menschen seyn.

Dieses ist eines unsrer großen Geheimnisse: vernehmen sie die Beweise davon, und sodann die Art, wie es auf uns gekommen.

Durch welchen tollen Wahn, und Kurzsichtigkeit haben sich Menschen doch vorstellen können, diese Welt und das Menschengeschlecht werde allzeit so, wie bishero auf diese Art beherrscht werden? Wer hat den Vorrath der Natur ergründet, und ihr, deren Gesetz, Einheit in unendlicher Manichfaltigkeit ist, hier die Gränzen angewiesen, und still zu stehen gebotten? den alten Zirkel ewig zu durchlaufen, sich ewig zu widerhollen, oder bloß allein die physische Gränzen der Herrschaft zu verrücken, und von

F der.

der Monarchie aus, nun nach vollendetem Laufe von solcher neuerdings anzufangen? Seit wann ist unser Unvermögen vorherzusehen, in die entfernteste Zukunft zu blicken, zugleich ein Schranken, für die unaufhaltbare, sich niemals wiederholende Natur? Wer hat den Menschen, den besten, klügsten, aufgeklärtesten Menschen zur ewigen Knechtschaft verdammt? und den einzigen prädestinirten Knecht der Natur oft den Schwächsten einer ganzen Nation zur ewigen Herrschaft berufen? Das könnte nur der Gedanke eines Fürsten seyn, oder dessen, der Ehrgeiz genug hätte, die Herrschaft über andere besser zu verlangen. Warum soll das, was bishero doch allzeit geschehen, warum soll sich die politische Einrichtung nicht vielmehr nach der jedesmaligen Fähigkeit und Empfänglichkeit der Menschen richten? warum, wenn der Grund aller Herrschaft hinwegfällt, soll die unselige Folge stehen bleiben? warum soll es unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht zur höchsten Vollkommenheit, zur Fähigkeit sich selbst zu leiten, gelangen könne? warum soll der ewig geführt werden, der

der sich selbst zu führen versteht? Sollte es also unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht, oder wenigstens der größte Theil derselbst volljährig werde? Kanns der eine, warum nicht auch der andere? Verfährt mit dem andern, wie mit dem ersten, zeigt ihm sein wahres Interesse, lehrt ihn die große Kunst zu begehren, die Herrschaft seiner Leidenschaften, lehrt ihn fleißig von Jugend auf, wie nothwendig ein Mensch dem andern seye, daß man, um keine Beleidigung zu erfahren, sich auch der Beleidigung anderer enthalten, um von andern Wohlthaten zu erhalten, auch gegen andere wohlthätig seyn müsse. Verbreitet unter Menschen Duldsamkeit, Nachsicht, Bescheidenheit, Liebe und Wohlwollen, lehrt ihn das alles, macht es ihm durch Gründe, Erfahrung, Beispiel fühlbar, und seht, ob dieser Mensch eines andern zu seiner Leitung bedürfe. Oder sollten wohl die meisten Menschen zu schwach seyn, diese einfache Grundsätze einzusehen, und sich davon zu überzeugen? O! dann ist es mit unserer Glückseligkeit vorbei! gebt euch keine weitere Mühe, Menschen zu bessern, und auf

zu klären, für welche die einfachsten durch die  
 tägliche Erfahrung bestätigten Lehren der Vernunft  
 schon unbegreiflich sind; warum erzoget  
 ihr sie zu einer Religion, die für die einfachen  
 Stände ist, und doch die nämliche Lehren  
 und Pflichten, die in euren Augen Unmöglich-  
 keiten sind, verbreitet? O Vorurtheil und Wi-  
 derspruch in den Gedanken des Menschen! —  
 Das Reich der Vernunft, die Fähigkeit sich  
 selbst zu leiten, soll für den größten Theil der  
 Menschen eine Unmöglichkeit, ein Trauma seyn,  
 und auf der andern Seite erkennt sie doch das  
 Vorurtheil als den beschiedenen Erbtheil jedes  
 Königssohns, und der ganzen herrschenden Fa-  
 milie, so wie auch eines jeden andern, den eigne  
 Genügsamkeit und günstige Umstände von an-  
 dern unabhängig gemacht? Sie diese einzige  
 Günstlinge des Glücks, sollen das schon als ein  
 Vorrecht der Geburt besitzen, was sie doch selten  
 zeigen, und was bey uns übrigen durch eine  
 fatale Nothwendigkeit zur Knechtschaft bestimme-  
 ten, Vernunft und Moral niemals zu bewirken  
 im Stande wären? Ist zu geringes Gefühl  
 seiner Würde oder eigene Kurzsichtigkeit, Un-  
 ver-



vermögen in die Zukunft zu schauen, Vorur-  
 theil gegen sein eigenes Geschlecht, oder Prä-  
 vention für den Despotismus, der uns auf  
 diese Gedanken verleitet? oder sind wir schon gar  
 zu tief unter unsre Würde gesunken, daß wir  
 unsere Ketten nicht mehr fühlen, sie lassen, und  
 sogar die ärgste Erniedrigung ertragen, als nur  
 den Gedanken zu wagen, nicht durch Rebellion  
 und gewaltsame Abschüttlung des Jochs, son-  
 dern durch Hilfe der Vernunft in die Freiheit  
 zu treten? Also! weil es morgen noch nicht ge-  
 schieht, so wird es auch niemals geschehen?  
 laßt kurzsichtige Menschen daraus folgern, was  
 sie nur wollen, sie werden schliessen, und  
 schliessen, und die Natur handelt, sie die un-  
 erbittlich gegen derley eigennützigte Forderungen  
 ist, geht ungehindert ihren majestätischen Gang  
 fort. Es mag immerhin hinwegfallen, was  
 mancher nicht wollte, daß es hinwegfiele, alles  
 wird sich wieder von selbst ordnen, die Ungleich-  
 heit gleich werden, und nach dem Sturm wird  
 die Stille erfolgen. Alle unsere Einwürfe be-  
 weisen am Ende nichts weiter, als daß  
 wir an die bermalige Einrichtungen zu sehr  
 gewohnt,

gewohnt, zu einer Zeit, wo wir nicht mehr daran Theil haben, doch zu verliehren glauben; und wir läugnen vielleicht bloß darum die Möglichkeit einer allgemeinen Unabhängigkeit, weil uns das Gegentheil vortheilhafter ist, oder vielleicht selbst noch hoffen durch Recht oder Unrecht die Herrn und Gebiether von einer Herde Menschen zu werden, und bey denen, so es wirklich sind, da gestehen wir es gern, daß die Veredelsamkeit aller Redner Griechenlands und Roms kaum hinlänglich seye, sie von einer Wahrheit zu überführen, die mit ihren Wünschen und Erwartungen in niedriger Beziehung steht; denn es gehört riesenmäßige Seelenstärke dazu, etwas auch gegen sein Interesse wahr zu finden. — Hier erforsche sich jeder, ob er zu diesem Grad der Erleuchtung schon gekommen seye, dann erst werden ihm manche Dinge der Welt verständlicher werden.

Laßt sie also lachen die Lächer, und spotten die Spötter, wer den Gang der Natur in den vorhergehenden Zeiten beobachtet, wer damit das Gegenwärtige vergleicht, der wird finden, daß solche unbetros-

fen,

fen, ihren unabänderlichen Weg zu ihrem Ziel fortschritte. Dem Blicke des ungeübten Denkers sind ihre Schritte unmerkbar, und nur dem unbefangenen Denker anschaulich, dessen Arbeit es ist in Jahrtausende hinein zu blicken und von dem hohen Mastkorb fernes Land zu entdecken, wo es der untenstehende Haufen noch nicht einmal vermuthet. Das untrügliche Merkmal der erlauchtsten Größe des Geistes. — Wenn also die eben angeführten Gründe nicht überführen, der mag sich zu gänzlicher Ueberzeugung noch folgende Grundsätze bekannt machen, dann hoffe ich, soll auch er mit uns das Land in der Ferne sehen, und dieses Land Kanaan heißen. Er wird in der Geschichte des jüdischen Volkes die Geschichte des menschlichen Geschlechts finden, glücklich in ihrem ersten Ursprung, Familien Regiment, patriarchalisches Leben, unterbricht in Egypten, und von da aus flüchtig nach dem verheißenen Land, irrend in der Wüste, endlich glückliche Zeiten Besitz ihres Landes, aber bald wieder unterjocht, bis aus seinem Mittel der Mann erschien, der der Befreyer seines Volks, und des ganzen Mens

schen

ken Geschlechts geworden. Dieses ist zugleich das kurze Bild unsrer ersten Würde, unsrer nachmaligen Unterdrückung, unsrer Wünsche und Hoffnungen, unsrer misslungenen Versuche, und unsrer endlichen Erlösung.

Wer Menschen von sich abhängig machen will, der erwecke unter ihnen Bedürfnisse, deren Befriedigung sie nur durch ihn erhalten können: je häufiger, und lebhafter und dringender diese Bedürfnisse werden, je mehr werden sie von ihm abhängen: er verbreite unter ihnen Furcht, Unwissenheit und Liebe zum sinnlichen Vergnügen.

Je weniger eine Nation mit den Gemüthsseiten des Lebens bekannt ist, um so freyer ist sie noch; so bald die Völker des Nordens mit den Vergnügen des weichlichen Mittages bekannt wurden, so gieng auch ihre Freyheit verloren. Weichliche Menschen sind die abhängigsten von allen. Wer eine Nation, die frey und wild ist, unterjochen will, der mache sie weichlich, und wollüstig. Die Kaufmannschaft in ein System und in einen hierarchischen Körper geformt, wäre vielleicht der fürchterlichste, und

und despoteste Körper, sie wäre die Gesetzgeberinn der Welt, von ihr hing es vielleicht ab, diesen oder jenen Theil der Welt frey und unabhängig zu machen, einen andern in die Knechtschaft zu führen; denn regieren heißt, Bedürfnisse erwecken, Bedürfnisse vorhersehen, Bedürfnisse unterdrücken und schwächen, und Bedürfnisse befriedigen. Wer kann das so gut, als sie?

Vielleicht wäre es nicht unmöglich durch vernünftige zweckmäßige Handels-Operationen den Völkern Güten zu geben oder zu nehmen. Wenigstens hat die Entdeckung von Amerika die Sittlichkeit von Europa verändert. Wer Mangel und Ueberfluß zweckmäßig vertheilen kann, versteht zugleich die Kunst der Industrie, und den Neigungen der Menschen sowohl als Nationen eine andere Richtung zu geben. Aber freylich müßte dieses Corps den Erwerb der Reichthümer nicht zum Zweck, sondern zum Mittel machen. Es müßte die Kunst verstehen, nicht allzeit am Geld zu gewinnen, sondern auch zuweilen mit Vorbedacht zweckmäßig

mäßig zu verlieren, um auf einer andern Seite auf eine Art desto mehr zu gewinnen.

Wer alle Menschen frey machen will, der vermindere ihre nuedle Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht in ihrer Gewalt ist: der mache sie aufgeklärt, muthig, und verschaffe ihnen strenge Sitten: der lehre sie Mäßigkeit, Nüchternheit, und die große Kunst vernünftig zu begehren. Wer den Menschen Mäßigkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit mit ihrem Stand predigt, ist den Thronen weit gefährlicher, als wenn er den Königsmord predigte.

Wer unter Menschen eine allgemeine und dauerhafte Freyheit einzuführen gedankt, der kläre die meisten auf, und lehre, sich mit wenigen zu befriedigen: der erwecke vernünftige, wechselseitige Bedürfnisse: der verhindere, daß nicht um des Bedürfnisses willen zu viel einer allein brauchen, sonst entsteht bey den wenigern, die sie nicht brauchen, eben dadurch ein neues Bedürfnis, Furcht vor seiner Macht.

Aufklärung des einen um den andern in Irthum zu erhalten, giebt Macht, und führet die Knechtschaft ein.

Aufs.

Aufklärung um andere wieder aufzu-  
klären, giebt Freiheit.

Wer also allgemeine Freiheit einführen  
will, der verbreite allgemeine Aufklärung: aber  
Aufklärung heißt hier nicht Wort, sondern Sa-  
chenkenntniß, ist nicht die Kenntniß von abstra-  
cten, speculativen, theoretischen Kennt-  
nissen, die den Geist aufblasen, und das Herz  
um nichts bessern.

Aufklärung ist, zu wissen, was ich seyn,  
was andere seyn, was andere fordern, was ich for-  
dere; zu wissen, daß ich mir nicht allein erkleehtig-  
bin, daß ich ohne Hilfe meiner Nebenmenschen  
nichts bin; sie als einen wesentlichen Theil meiner  
Glückseligkeit betrachten, ihren Beifall, Günst-  
zu suchen, zu wissen, daß ich solchen nicht erhal-  
te außer durch Ausübungen, die ihm nutzbar  
sind: zu wissen, daß, wenn ich nichts für sie  
leiste, sie auch entgegen nichts für mich überneh-  
men, seine Praerogationen zu mäßigen; nach-  
giebig gegen Fehler, tolerant gegen andere  
Meinung, und mit seinem Schicksal zufrieden zu  
leben, trauern mit dem Leid des andern, ihm hel-  
fen, wo man kann, und sich freuen über ihre  
Freie

Freuden, so wie über seine eigene, seinem Ueberfluß zum Nutzen anderer verwenden: dieses allein verdient Aufklärung zu heißen. Gebet jedem Menschen diese Begriffe und Grundsätze. Wie kann ich leiden, untergehen, wie ist es möglich, daß ich ohne Hilfe zu Grund gehe? Könnst ihr nicht allen Menschen auf einmal diesen Grad der Aufklärung verschaffen, so fangt ihr, wenigstens ihr besser unter euch selbst an. Dient, helft, versichert euch wechselseitig, vermehrt eure Zahl, macht euch wenigstens unabhängig, und laßt das übrige die Zeit und eure Nachkommen thun. Habt ihr euch auf eine gewisse Zahl, durch euren Bund verstärkt, so seyd ihr sicher, und fangt an mächtig und fürchterlich zu werden, ihr fangt eben darum an, bey den Bösen fürchterlich zu werden, viele von ihnen, um nicht zu unterliegen, werden von selbst gut werden, und zu eurer Fahne übertreten. Nun seyd ihr stark genug den noch übrigen Rest die Hände zu binden, sie zu unterwerfen, und die Bosheit eher in ihrem Keime zu ersticken. Der Weg, die Aufklärung allge  
mein



mein zu machen, ist nicht mit der ganzen Welt auf einmal anzufangen: fang erst mit dir an, dann wende dich an deinen Nächsten, und ihre Uebye klärt einen Dritten und Vierten auf, die sich so lang weiter verbreiten werden, bis die Zahl und Stärke die Macht geben.

Wer also allgemeine Aufklärung verbreitet, verschafft zugleich eben dadurch allgemeine wechselseitige Sicherheit, und allgemeine Aufklärung und Sicherheit machen Fürsten und Staaten entbehrlich. Oder wozu braucht man sie so dann?

Wenn diese Aufklärung ein Werk der Moral ist, so nimmt auch Aufklärung und Sicherheit zu, in dem Maas, wie die Moral zunimmt. Die Moral ist also die Kunst, welche Menschen lehrt volljährig zu werden, der Vormundschaft los zu werden, in ihr männliches Alter zu treten, und die Fürsten zu entbehren.

Wie die Weichlichkeit und der Luxus überhand nehmen, so nimmt auch die Moral, die wahre Aufklärung, und die Sicherheit ab.

Weich-

Weichlichkeit macht die Fürsten nothwendig, ein Kunstgriff, den alle Despoten gebraucht, um National-Freyheit zu unterdrücken; und kein Fürst kann den Luxus und das Verderbniß der Sitten verdrängen ohne seine Macht zu entkräften. Verbannet aus der Monarchie den Luxus, und sein Gefolg, so macht ihr es zur Demokratie.

Wer Revolutionen bewirken will, der ändre die Sitten, er mache sie besser oder schlechter; so entsteht mit der Zeit eine Republik oder despotischer Staat. Die Bestätigung davon liegt in jeder Geschichte.

Wenns also unmbglich wäre, allgemeine Freyheit bereinst in die Welt einzuführen, so wäre es darum unmbglich, weil die Moral, und die einfachste auf die Erfahrung jedes Menschen gebaute Moral nicht allgemein werden kann. O! der muß den Reiz der Tugend und die Macht der Vernunft nicht kennen, er muß selbst in der Aufklärung zurück seyn, daß er so gering

gering von Teinen Wesen, und von der ganzen menschlichen Natur denkt: er muß Verderben wünschen, weil er das Verderben von Menschen untrennbar glaubt. Konnte ich oder er selbst, warum nicht ein anderer? Er thue nur das, was wir beide gethan: man konnte Menschen zum Lob, zu aller Art von religiöser und politischer Schwärmerey, zur Selbstpeinigung und zur Verzicht auf alle Freuden des Lebens haufenweis bereden, so bereden, daß man ihnen ihre Ruhe und Zufriedenheit nehme, so bald man ihnen ihre Meynungen entzogen: und die einzige wahre vernünftige Leitung der Menschen zu ihrer Glückseligkeit sollte allein einer Unmöglichkeit unterworfen seyn? Die Menschen sind so bös nicht, als sie schwarzgalligte Moralisten beschreiben, sie sind bös, weil man sie dazu macht, weil sie alles dazu auffodert, Religion, Staat, Umgang und böses Beispiel. Sie würden gut seyn, wenn man sich die Mühe damit geben wollte, wenn das Interesse vieler nicht zu sehr dabey gekränkt würde, wenn sich nicht alles verschworen hätte, Menschen bös zu erhalten, um seine darauf gebaute Macht zu erhalten.

Denkt

Denkt von der menschlichen Natur wahrer, geht mutbig an das Werk, und scheuet keine Schwürigkeit. Macht die obige Grundsätze zu Meynungen, und laßt sie in die Sitten übergehen: und endlich macht die Vernunft zur Religion der Menschen, so ist die Aufgabe aufgelöst, ändert aber dabey nicht auf einmal die ganze Welt, ändert zuerst die, so auch die nächsten sind, und wenn jeder seinen Nächsten ändert, so werden alle geändert.

Wenn dann die Moral, und die Moral ganz allein diese große Veränderung hervorbringen soll, dem Menschen seine Freiheit zu geben, das große herrliche Reich, das Reich der Edlen zu errichten, und Heucheley, Laster, Aberglauben und Despotismus zu zerstören, so wird uns begreiflich, warum der Orden von seiner untersten Klasse an, die Sittenlehre, die Kenntniß seiner selbst und anderer so gewaltig empfahlen, warum er jeden Neuling erlaubt seinen Freund herüber zu führen, um den Bund zu verstärken, und eine Legion zu errichten, die mit größerem Glanz als jene zu Erheben den Namen der Heiligen und Unüberwindlichen führt,

führt, weil ihr Grund an der Erde des  
 Ergrundes fest aneinander geschlossen, freier  
 und die Rechte der Menschheit, der aufsteigen-  
 lichen Freiheit, und Unabhängigkeit ver-  
 theiligt. Aber die Moral, welche dieses be-  
 wirken soll, muß sich nicht mit Spitzfindig-  
 keiten abgeben, den Menschen erniedrigen,  
 und unter seine Würde herabsetzen, sondern  
 gegen das Zeitliche stehen, den Genuß und  
 die ausschweifigen Freuden des Lebens verhin-  
 dern, den Menschenhaß befördern, den Egoismus  
 ihrer Lehrer begünstigen, Verfolgung und  
 Intolerantismus gebieten, der Vernunft  
 widersprechen, dem vernünftigen Gebrauch der  
 Lebenskräfte unterdrücken, Unthätigkeit, Müßig-  
 gung, Verschwendung der Güter, von heilige  
 Müßiggängen als Tugend vorstellen, und schon  
 von Menschen gestimmte Menschen mit der  
 Furcht der Hölle und des Teufels im Klein-  
 antich und Verwerfung verführen. Sie  
 muß dem Menschen keine Unabhängigkeiten auf-  
 hängen, sondern das Joch, das sie ihm aufliegt,  
 muß süß, und die Bürde leicht sein.

Es muß vielmehr die so sehr verkümmerte, vom Eigennutz mißbrauchte, mit so vielen Irrthümern vertheilte, und ihrem wahren Sinn nur bloß in Geheim fortgepflanzt, und auf eine überlieferte göttliche Lehre Jesu und seiner Jünger seyn.

Dieser unser große und unvergeßliche Meister Jesu, von Nazareth, erschien zu einer Zeit in der Welt, wo solche in allgemeinen Verberbung lag, unter einem Volk, das den Joch der Knechtschaft von undenklichen Zeiten am nothdürftigsten trug, und auf seinen von Propheten vorher verkündigten Erlöser hoffte, in einem Land, das in der Mitte der dormal bekannten Welt lag. Dieses Volk lehrte er die Lehre des Barmhertzigkeit, und um sie desto wirksamer zu machen, machte er sie zur Religion, benutzte die Sage, die unter dem Volk gieng, und verband solche auf eine kluge Art mit der dormal herrschenden Volksreligion und Gebräuchen; in welche er das innerliche, und wesentliche seiner Lehre verborg. Die ersten Anhänger seiner Lehre sind keine weise, sondern einfältige, aus der untersten Klasse des Volkes herausgewählte Männer.

Wadner, um zu zeigen, daß seine Lehre allen  
 mens für alle Klassen und Stände der Menschen  
 möglich und begreiflich sey: und daß es kein  
 ausschließendes Monopol der Bornhanden seye.  
 Der Wahrschein der Vernunft-Beyfall zu gehend,  
 er zeigte nicht den Juden allein, sondern dem  
 ganzen menschlichen Geschlechte durch die Beobach-  
 tung seiner Gebote den Weg zu seiner Er-  
 rettung; er wandelte seine Lehre durch den aus-  
 schuldigsten Lebenswandel in allem gemäß, und  
 besiegelt und bestätiget solche mit seinem Blut  
 und Tode.

Diese Gebote, die er als den Weg zur Selig-  
 rung anzeigt, sind zwey reinen Liebe Gottes  
 und Liebe des Nächsten; mehr fordert er von  
 keinem. Diese Liebe gegen seinen Willen, hat  
 noch niemand vor ihm so nachdrücklich, so ver-  
 zehrend und lieblichstark bis vorgetragen, wie sollte  
 andere liebend se; wie uns selbst, so; wie wir  
 wollen, daß die Menschen uns thun, so sollten  
 wir ihnen thun: und was wir nicht wollen, daß  
 sie uns thun, das sollten wir auch nicht thun.  
 Gebot, das die ganze Moral, und das ganze  
 Recht in sich faffet. Aus der Liebe, so jemand

zu den andern sagt, soll man unendlich erkennen,  
 daß dieser sich Jünger seye, und er verkün-  
 digt diese Lehre als ein neues Gebot: er gebietet  
 uns, andern unsern Haindruken zu geben, auf, daß  
 auch uns dergleichen werde. Und wer kann ohne  
 danksagtes Opfer und Rührung die göttliche  
 Botschaft von unserm Betragen bey Maeth.  
 20 und 11 Cap. durchlesen, ohne daß bey ihm  
 der Gedanke entstehe, daß eine Welt, so gebildet,  
 dem Menschen die größte Seligkeit seyn müsse,  
 Wenn Jesus in eben dieser Stelle spricht, daß  
 er nicht gekommen seye, Frieden zu senden, son-  
 dern das Schwert, und den Menschen zu errei-  
 gen wider seinen Vater, und die Töchter wider  
 ihre Mütter etc. so will er dadurch diese natu-  
 rliche Bande nicht zertrennen, sondern nur das  
 Unordentliche und Uebermäßige dieser Neigung  
 mäßigen: man soll sie nur allein nicht mehr  
 lieben als ihn, als seine Gebotes, das heißt, diese  
 Neigung soll in ihrem Uebestmas nicht bis zur  
 Beleidigung des übrigen Menschen getrieben  
 werden: und wenn Jesus die Verachtung der  
 Reichthümer predigt, so will er uns nicht  
 mehr dadurch derselben bedürftigen Ge-  
 brauch



Lehren, und zu der von ihm eingeführten  
Gemeinschaft der Güter vorbereiten: wir sollen  
solche nicht zu unserm Zwecke machen, wir  
sollen und durch nicht zu dem Schändlichen,  
und unheiligen Geiz oder zur Verschwendung  
verleiten lassen, sondern unsern Heberlauf zum  
Besten Andreer, deren, so es bedürfen, nach  
dem Geheiß der Liebe verwenden.

Niemand hat die Bande der menschlichen  
Gesellschaft so sehr in ihre richtige Ordnung  
zurückgeführt, und befestigt: niemand so sehr  
Menschen zum wechselseitigen Wohlwollen auf-  
gefodert: niemand sich in den Begriff seines  
Zuhörers so nahe hineingebaut und angegeschlossen,  
und dabey den hohen Sinn seiner Lehre so  
kluglich verborgen: und niemand endlich hat  
den Menschen den Weg zur Freiheit so klar  
und so leicht gebahnt, als unser großer Meis-  
ter Jesus von Nazareth.

Diesen geheimen Sinn und natürliche Folge  
seiner Lehre hat er von im Ganzen verborgen;  
denn Jesus hatte eine geheime Lehre, wie wir aus  
mehr, denn einer Stelle der Schrift sehen:

Er sprach vor denen, die er nicht wollte, daß sie ihn ganz begreifen sollten, in Gleichnissen: er versprache seinen Jüngern den Geist den Wahrsheit, welchen die Welt nicht empfangen kann: denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht, sie aber die Jünger kennen ihn, denn er bleibt bey ihnen und wird in ihnen seyn. Und an einem andern Ort spricht er zu seinen Jüngern: Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet. Diesen aber, die daraußen sind, ist nicht gegeben. — Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.

So geheim er aber auch den wahren Sinn seiner Lehre vor der Menge gehalten, so hat er sich ihnen doch durch seine Reden und Thaten an verschiedenen Stellen geoffenbarer; er spricht beständig von einem Reiche der Gerechten und Frommen: von einem Reiche seines Vaters, dessen Kinder er und wir sind: und weil wir alle, hohe und niedrige, Anhängers gemeinschaftlichen Vaters Gottes sind, so will er, daß wir uns als Brü-

Brüder kennen und lieben. Durch diese wahr-  
 einnige Bruderliebe werden wir wahrer Theil  
 Gottes, wenn wir dessen Willen des Vaters  
 thun. Da er es allen that, und im hohen Bede-  
 that, kannte er den Vater allein: wer allein sein  
 geliebter eingeborener Sohn. Hiernach hatten wir  
 zuvor Gott unter dem süßen Namen eines Vaters  
 gekannt; hiernach wurden wir so deutlich belehrt,  
 daß wir Brüder sind. Durch ihn erfuhren wir,  
 daß wir alle nur einen Herrn unsern Gott haben;  
 und dieser Herr ist Vater, wie seine Söhne,  
 Kinder, Brüder, wenn wir seinen Willen  
 thun. Er und der Vater sind eines, streben  
 sie hatten nur einen Willen: und seine Wer-  
 ke beweisen es, daß es vom Vater gesandt sey,  
 und daß ihm alle Macht gegeben worden.  
 Der Glaube allein an ihn, an seinen Vater  
 und seine Güte, macht unmögliche Dinge  
 möglich: durch ihren Glauben werden sich  
 Gebote von ihrem Plage lösen. Sein  
 Reich ist ein Gewalt; aus dem man hat es mit  
 Befreiung seiner Leiden (sich zu ihm) die  
 dem Glauben genug, hat die Gewalt  
 gen, und diese allein werden es: das Reich  
 des

Man hat daher nicht allein mit sich, auch mit  
 den Andern, mit dem Verstand der Welt zu  
 kämpfen. Er lehret uns die Kunst verständig  
 zu begreifen; indem er uns aufträgt, den Vater  
 zu bitten, daß nicht unser, sondern sein Wille  
 geschehe: allem Erfolg als den Willen des Va-  
 ters anzusehen; und uns im Unglück zu vernun-  
 ftigen, weil solches der Einrichtung der Welt,  
 dem Willen des Vaters gemäß, geschehen mußte.  
 Er entsaite die Gewalt zu binden und aufzu-  
 lösen: er will eine Gemeinde errichten, gegen  
 welche die Hölle nichts vermögen soll: er hat  
 andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall  
 sind: es wird eine Zeit kommen, wo ein Hirt,  
 und ein Schafstall seyn wird: In der Anstren-  
 gung werden alle gleich seyn, wie die Engel  
 Gottes. Er stellet uns die Kinder als Muster  
 vor wegen der Unschuld ihres Glanzes und ge-  
 liehet uns wie sie zu werden, und ihnen ähne-  
 lich zu seyn. In einem andern Orte, sagt er:  
 so nicht bleiben werdet an meiner Rebe,  
 so seyd ihr meine rechte Jünger, und  
 werdet die Wahrheit erkennen,  
 und die Wahrheit wird euch freyma-  
 chen.

chens: — Viele, die da die ersten sind, werden die letzten, und die letzten die ersten seyn. Niemalen konnte er es leiden, daß einer unter den Ainsigen vornehmer seyn sollte als der andere. Ihr wißt, sagt er: daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch: sondern so jemand unter euch will gewaltig seyn, der seyn ein Diener: und wer da will der Vornehmste seyn, der seye euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn gekommen ist, nicht, daß er sich dienen lasse, sondern daß er die manyndige sein Leben zu einer Erlösung für viele. Er ~~schickte~~ <sup>schickte</sup> aber mit seinen Jüngern in der Gleichheit der Ehre, da ~~er~~ <sup>er</sup> sich auch eine Zeitlang nach seinem Loh ~~in~~ <sup>in</sup> dem Sinne zu Jerusalem erhielt. Als er den Jüngern die Füße wusch, und sich Petrus widersetzt sprach er zu ihm: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil in mir. Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin auch

achtet so nun ich euer Herr und Meister  
 euch der Füße gewaschen habe, so solltet  
 ihr auch euch untereinander die Füße  
 waschen. Ein Beyspiel habe ich euch  
 gegeben, daß ihr thut, was ich euch ge-  
 than habe. Wahrlich, wahrlich sag  
 ich euch, der Knecht ist nicht größer  
 denn sein Herr, noch der Apostel grö-  
 ßer, denn der, der ihn gesandt hat.  
 So ihr solches wisset, selig seyd ihr,  
 so ihr solches thut.

Wenn nun der geheime durch die Discipuli  
 nam Arcani aufbehalten, und durch seine Re-  
 den und Thaten selbst hervorleuchtete. Zweck  
 seiner Lehre war, den Menschen ihre ursprüngliche  
 Freiheit und Gleichheit wieder zu geben, und  
 ihnen den Weg dazu zu bahnen, so werden man-  
 ches mehr als vorhin verständliche und weiter-  
 sprechende Dinge begreiflich und sehr nützlich.  
 Nun begreift man also, in wie fern Jesus der  
 Erbsner und Heiland der Welt sey. Nun richtet  
 sich die Lehre von der Erbsünde, von dem Fall  
 des Menschen, von der Wiedergeburt auf. Nun  
 weiß man, was der Zustand der reinen Natur  
 der

der Zustand der gefallenen Natur, und das Reich  
 der Gnade sey. Da der Mensch aus dem Stande  
 seiner ursprünglichen Freiheit getreten, so hat  
 er den Stand der Natur verlassen, und hat an  
 seiner Würde verlohren; indem er seinen ur-  
 sprünglichen Leidenschaften und Trieben zu viel  
 nachgegeben, und seinen Gelüsten und sinnlichen  
 Begierden nicht widerstehen konnte. Menschen  
 in Staaten leben also nicht mehr im Stande der  
 reinen, sondern der gefallenen Natur. Wenn sie  
 durch Mäßigung ihrer Leidenschaften, und Be-  
 schränkung ihrer Bedürfnisse ihre ursprüngliche  
 Würde wieder erhalten, so ist dies ihre Erlösung,  
 der Zustand der Gnade. Dazu gelangen sie ver-  
 mittelst der Sittenlehre, und die vollkommenste  
 dahin führende Sittenlehre hat Jesus gelehret.  
 Wenn diese Verbreitung der Moral, die Lehre  
 Jesu allgemein seyn wird, so entsteht auf Er-  
 den das Reich der Frommen und Auserwähl-  
 ten. Diese einmal erhaltene Aufklärung wird  
 ihnen den Zustand ihres vorigen Elends, und  
 ihre gegenwärtige Glückseligkeit begreiflich ma-  
 chen. Sie werden einsehen, daß sie sich durch  
 Entfernung von seiner Vorschrift wider vergeb-  
 linge

Dinge unterthätig machen. Die Aufklärung  
 also, diese Gnade, wird machen, daß die Men-  
 schen nicht mehr fallen, und das dieser Zu-  
 stand fortdauernd sey. Die 3 Zustände  
 werden in der Hieroglyphie unser Freyman-  
 zerey durch den hohen, gespaltenen, und glat-  
 ten Stein vorgestellt. Der erste ist der erste  
 Zustand des menschlichen Geschlechts im  
 Stande der Wildheit. Der zweyte die  
 Hieroglyphie der gefallenen, abgewürdig-  
 ten Natur, des Menschen in Staaten; und  
 dieser mittlere Stein ist gespalten, weil in  
 diesem Zustande das menschliche Geschlecht  
 nicht mehr eine Familie ausmacht, sondern  
 durch Verschiedenheit der Regierung, Lan-  
 der und Religionen unter sich getheilet ist:  
 sobald dieser gemachte Unterschied verschwin-  
 det, sobald wird dieser gespaltene Stein  
 wieder ganz. Und daher ist der dritte die  
 Hieroglyphie des Zustands von unsrer  
 zurückgehaltenen Würdigung unserm Ge-  
 schlechts. Der flammende Stern mit dem  
 Buchstaben G ist die Aufklärung, die  
 Gnade, Gratia, die aus uns selbst auf unser  
 von



von bisherigen Vermögen: Die, in welchen diese Gnade wirkt, sind die Erleuchteten, Illuminati: ein Name mit welchem in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe, bis mit alle Gläubige belegt wurden.

Wäre man nun bey der Lehre Jesu und seiner Jüngeru getreu verblieben, so wären in kurzen Zeit alle Menschen in ihrer Freyheit gelangt seyn. Aber diese, wenn sie nicht durch die Disciplinam arcani aufbehalten worden, wärd bald gänzlich zerfallen worden. Jesus selbst kündigte es schon vorher, daß viele falsche Propheten entstehen werden: daß aber seine Lehre, und sein Wort dennoch ewig dauern werden; und seine Auferstehung die, beynahe Gefahr getauften Menschen verhilft zu werden, wird der Engel mit der Botschaft nach vielen ausgestandenen Trübsalen von allen vier Enden her versammeln. Es wird sodann eine neue Erde und ein neuer Himmel seyn. Bey den meisten Menschen gieng die wahre Bedeutung verloren: sie stritten sich über Dinge, die sich zu unserer Glückseligkeit gleichgültig verhalten. Eigene

nützige

nitzige und herrschsüchtige Menschen mischten  
 ihre Spigfindigkeiten hinein; und die Geistes-  
 herrschaft war der einzige Stand, der sich die  
 Unabhängigkeit zu verschaffen konnte. Das  
 Rettungs-Mittel wurde zu unserer Unter-  
 drückung angewandt. Man entstand die Theo-  
 cratie: das Priester-Regiment, der geist-  
 liche Despotismus. Dieser stieg so hoch,  
 daß die Thronen der Fürsten selbst gewaltsam  
 erschüttert wurden. Diese neue Gewalt,  
 und Unterdrückung war ihm so schreck-  
 lich, als sie sich sogar auf Meinungen und  
 Gedanken erstreckte. Bisher hatten die Men-  
 schen nicht, wie sie wollten, handeln können.  
 Man durfte sie auch nicht denken, wie sie  
 wollten. Man wurde die Lehre Jesu Sophis-  
 tiken, Eigennutz; man handelte nicht mehr,  
 sondern man Irtebellte. Man verfolgte sich  
 darüber, und es ward ein Gesetz der Religion,  
 sich einander von der Erde zu vertilgen. Bis  
 dorthin hatten sich die Menschen bloß in ihrem  
 eigenen Namen unterdrückt; nun sollte der  
 Brei und Despotismus vollends so weit  
 getrieben werden, daß sie sich an Namen  
 Gots

Gottes unterdrücken. Die Menschen hatten  
 von dem allen den einzigen traurigen An-  
 theil, daß nimmetho das Schicksal der Mensch-  
 heit auch ihre vorübergehende Unterdrückung  
 betraf; und auf diese Art ist die Geschichte  
 des menschlichen Geschlechts des Geschehens der  
 Usurpationen, und in schmerzlichen Ab-  
 erdrückungen. Man kann sich vorstellen,  
 daß das Schicksal der alten Welt von den  
 Hängen Jesu, so wie ihnen selber nicht ge-  
 genständig, denn und dramatisch war. Sie  
 mußten sich nimmetho notwendig geschehen ha-  
 ben. Sie verhängen sich und ihre Lehre  
 haben unter die Hülle der Freymaurer,  
 und freyten unter diesen Hieroglyphen das  
 Andenken ihres großen Lehrers, und erwarteten  
 schließlich die Zeit, wo sie in ihre erste Rechte  
 und ursprüngliche Reinheit zurücktreten, und  
 der Welt in vollem Lichterscheinen wüchsen.  
 Unter den 3 Steinen stellen sie die  
 3 Zustände des menschlichen Geschlechts vor.  
 Hievon ist unser, für das Beste der Welt  
 erschlagene, Meister Jesus von Nazareth.  
 Der Name Hieron ist entstanden aus dem  
 Aus

Anfangs Buchstaben folgender Worten: Hic  
 Jesus est restituens amorem mundi:  
 von mir andere lesen: Hic Jesus est re-  
 stituens a Mortuis. Dahin deutet auch das  
 Rabbiniſche Wort Mac-Benac: er hat den  
 Sohn erſchlagen. Da nach den Lehren Jeſu die  
 Menſchen zu ihrer Freiheit durch Gerechtigkeith  
 aus Nothwollen gelangen, ſo werden dieſe  
 Buchſtaben, Sdular mit den Buchſtaben J und  
 B. Juſtitia und Benevolentia angeſetzt, als  
 auf welchen beiden Grundſäulen das Gebäude  
 der menſchlichen Glückſeligkeit beruht. Das  
 Weisheitsmaß: Geſchicklich. u. ſind die Sym-  
 bolen und Hieroglyphen der Weisheitſig-  
 ſamkeit unſerer Handlungen, mit welchen wir ihr  
 Verhältniß zum Zweck beſtimmen und ab-  
 weiſen. Die 9 Meißter, welche den erſchla-  
 genen Hieram geſucht, ſtellen die erſten Säulen  
 des Lebens vor, welche die unter Menſchen  
 verlorene Menſchenliebe nach der Lehre ih-  
 res erſchlagenen Meißters wieder unter ſich  
 in Gang gebracht, und ſie von den Schla-  
 ſten und unmenſchlichen Zuſtänden gereinigt.  
 Und weil die Erleuchteten die Menſchen  
 die

die Kunst lehret, sich selbst zu beherrschen, so wird sie eine königliche Kunst genannt. Sonne, Mond und Sterne sind die verschiedenen Grade der Erleuchtung, welche den Menschen auf seinen Weg zu diesem Zweck erhält.

Und so wäre also der Zweck der achten Freymaurerey durch thätiges Christenthum, durch die Verbreitung der Lehre Jesu, und durch die Aufklärung der Vernunft, die Menschen zu ihrer Freyheit fähig zu machen: die Welt, und die durch verschiedene Einrichtungen getrennte Menschen in eine Familie zu vereinigen, und das Reich der Gerechten und Tugendhaften herbeizuführen. Aber gleichwie bishero noch keine menschliche auch noch so heilige und ehrwürdige Erfindung unentweiht geblieben, so mußte eben auch die Freymaurerey gleiches Schicksal erfahren. Menschen, die schon auf dem Weg des Lichts waren: in diese heilige Verbindung aufgenommen, aber noch vor der gänzlichen Entwicklung sich durch ein widriges Betragen von dem schon so gut angetretenen Wege entfernten, fielen auf den Wahn, die

in dem Vorhof des Heiligthums gesammelte unvollständige Kenntniß zu nugen, und unter der Aehnlichkeit abgeborgter Gebräuche andere Menschen in ihren Erwartungen zu hintergehen, und zu ihren oft schändlichen Absichten als Werkzeuge ihres Eigennuzes und Ehrgetzes zu gebrauchen: Da bey diesen ihren Einrichtungen der Grund nicht tief gelegt wurde, um in die verborgene Welt zu wirken: da ihnen der Zweck und das Geheimniß selbst noch verborgen war, und sie doch ihre Anhänger zu großen Erwartungen vorbereitet hatten, so versielen sie in Ermänglung des Besseren, um die Entdeckung des Betrugs noch länger hinauszuschieben, auf verschiedene Wege. Sie erfanden Grade über Grade: sie suchten endlich den so natürlichen Gang des Menschen zum Wunderbaren zu reizen, seine Einbildungskraft zu erhitzen, die Vernunft zu betäuben. Nun gaben Menschen, die sich mit andern doch sehr schlecht betrogen, so gar vor, mit unsichtbaren Wesen im vertrauten Umgang zu leben. Man sprach von Eingebungen, Offenbarung, Begeistung. Man riß die gegen das gegen-

wärt.

wärtige schon dahin sorglose Menschen über  
 solches hinweg, um in die Zukunft zu se-  
 hen: sogar die schädlichste von allen Nei-  
 gungen, die Quelle der unersättlichen Ver-  
 schwendung, der Verderbnis der Sitten,  
 und des ungesellschastlichen niederträchtigen  
 Geistes: die Begierde nach Gold wurde  
 gereizt; alles alte hervor gesucht, und  
 nichts unberührt gelassen, um Unvernunft,  
 Aberglauben, Thorheiten, und schlechte  
 Sitten zu verbreiten; die guten Arbeiter  
 zu hindern, und die Menschen durch eine  
 Art von Beläunung gegen ihr Elend und  
 Unglück süßlos zu machen. Hätten nicht  
 noch die Edlen und Auserwählten im Hin-  
 terhalt gestanden, dem einbrechenden Ver-  
 derben gewehrt, und das trachende und  
 sinkende Gebäude mit ihren Schultern un-  
 terstützt, so wäre neues Verderben über das  
 Menschen-Geschlecht hereingebrochen, und  
 durch Regenten, Pfaffen, und Freymaurer  
 die Vernunft von der Erde verbannt wor-  
 den, und solche, statt der Menschen, mit  
 Tyrannen, Heuchlern, Mördern, Gespenstern  
 und Leichen, und Menschen ähnlichen Thie-  
 ren überschwemmt worden. Und eben da

aus diese Beförderer der Finsterniß des  
 Untergang zugeacht, haben sie die Legion  
 der Auserwählten um so mehr verstärkt,  
 indem sie durch die falschen Nebenthore den  
 einzigen Zutritt gegen den Vorwärt, das  
 Eindringen und die Verfolgung der Unheil-  
 ligen um so tiefer verborgen. Es wäre  
 sehr gefehlt zu glauben, daß dieser der ein-  
 zige Vortheil seye, den unsere Verbindung  
 und die Welt von diesen Afergeburtten  
 zieht. Wenn sie auch nicht zum Zweck ge-  
 langen, so bereiten sie den Weg. Sie er-  
 wecken ein neues Interesse: Sie öffnen neue  
 vorher unbekannte Aussichten: Sie erwe-  
 cken den Erfindungs-Geist, und die Er-  
 wartung der Menschen: Sie machen gleich-  
 gültiger gegen das Interesse des Staates,  
 bringen Menschen von verschiedenen Völ-  
 kern und Religionen wieder zu einander  
 unter ein gemeinschaftliches Band, entziehen  
 den Arbeiten des Staats und der Kirche  
 die fähigste Köpfe und Arbeiter, bringen  
 Menschen zusammen, die sich vorher nicht  
 kannten, vielleicht niemals gekannt hätten;  
 untergraben eben dadurch den Staat, wenn  
 sie es gleich nicht zum Zweck haben; Kos-  
 ten



sen und reiben sich gegeneinander; lehren die Menschen die Kraft vereinigter Kräfte einsehen, das Unvollkommene ihrer bisherigen Verfassungen entdecken, machen durch das Unvollkommene, und so oft bekannt gemachte ihrer Einrichtungen, daß der Gemetheil und öffentliche Regierung in sie kein Mißtrauen setzen: dienen einer besseren klügeren Einrichtung zur Masque, und setzen uns dabey in Stand, ihre bessere, lange in der Irre geführte, und nach dem Ziel schmachtende Menschen nach gehöriger Vorbereitung in unserm Schoos und Mittel zu vereinigen. Sie schwächen dahero den Feind, wenn sie ihn gleich nicht bestegen, und vermindern die Zahl und den Eifer seiner Streiter; Sie zerstreuen seinen Haufen, um den Angriff zu verhüten: und so wie die neue Verbindungen an Zahl und Klugheit sich auf Untösten der alten verstärken, so müssen diese nach und nach von selbst zerfallen. Da noch über das dieses Bestreben nach geheimen besseren Verbindungen in unserm unaufhörlich wirkenden Triebe zur Glückseligkeit und in dem

Mangelhaften aller bisherigen alten Einrichtungen sich gründet, und natürlich und nothwendig daraus entstehen mußte, so ist alles Bestreben der Fürsten ihren Fortgang zu hindern, gänzlich vergeblich. Dieser Funke kann noch lange Zeit gedeckt unter der Asche glimmen; aber er wird gewiß dereinst in helle Flammen ausbrechen: denn die Natur wird es müde, dieses alte Spiel ewig zu wiederholen, und selbst, je größer der Druck und die Verfolgung seyn werden, um so mehr werden Menschen es fühlen, und Aenderung suchen, und mit um so größerer Feinheit sie suchen. Dieser Saame zu einer neuen Welt ist nunmehr unter Menschen geworfen, er hat Wurzel geschlagen, und hat sich zu allgemein verbreitet, als daß gewaltsame Untrottung die Erndte verhindern könnte. Alles, was noch geschehen kann, ist, daß die Zeit der Erndte noch länger hinaus gesetzt wird. Vielleicht vergehen Jahrtausende oder hunderttausende darüber: aber früher oder später muß die Natur doch ihr Tagwerk vollenden, und unser Geschlecht zu der im ersten Anfang schon vorbestimmten Würde erheben. Wir aber verhalten

uns

und haben als Zuschauer und Werkzeuge der Natur: beschleunigen keinen Erfolg, und erlauben uns keine andere Mittel, als Aufklärung, Wohlwollen und Sitten unter Menschen zu verbreiten: und des unseligenbaren Erfolgs gesichert, enthalten wir uns aller gewaltsamen Mittel, und begnügen uns damit, das Vergnügen und die Glückseligkeit der Nachwelt, schon so fern vorhergesehen, und durch die unschuldigsten Mittel den Grund dazu gelegt zu haben. Wir beruhigen uns dabei in unserm Gewissen gegen jeden Vorwurf, daß wir den Umsturz, und Verfall der Staaten und Throne, eben so wenig veranlasset, als der Staatsmann von dem Verfall seines Landes Ursach ist, weil er solchen ohne Möglichkeit der Rettung vorhersieht. Als fleißige und genaue Beobachter der Natur verfolgen und bewundern wir ihren unaufhaltbaren majestätischen Gang, freuen uns unsers Geschlechts und wünschen uns Glück, Menschen und Kinder Gottes zu seyn.

Bemerken sie aber genau und sorgfältig; wir bringen ihnen diese Lehre nicht

auf: folgen sie niemand als der erkannten  
 Wahrheit: gebrauchen sie als ein freyer  
 Mensch auch hier und noch ferner ihr ur-  
 sprüngliches Recht: zu forschen, zu zweifeln,  
 zu prüfen. Wissen oder finden sie irgend-  
 wo was besseres, so theilen sie uns ihre  
 Einsichten mit, so wie wir ihnen nichts  
 verhehlen. Wir schämen uns unserer End-  
 lichkeit nicht. Wir wissen, daß wir Men-  
 schen sind; daß es das Werk der Natur,  
 und der Antheil der Menschen seye, nicht  
 auf einmal das Beste zu erreichen, sondern  
 Stufenweis fortzurücken, durch unsere Ge-  
 hler klug zu werden, und die Einsichten  
 unsrer Voreltern zu benutzen, um kluge  
 Söhne zu werden, die einst noch klügere  
 Enkel zengen sollen. Also, wenn ihnen die-  
 ses alles wahr scheint, so nehmen sie alles:  
 ist ein Irrthum darunter, so macht er sie  
 darum gewis nicht schlechter. Gefällt ih-  
 nen nichts, so verwerfen sie alles unge-  
 schent, und denken sie, vielleicht war man-  
 ches nur Aufforderung zum weiteren For-  
 schen. Gefällt ihnen das eine, aber nicht  
 das andere, so suchen sie heraus das, was  
 ihnen

ihnen gefällt. Wenn sie ein Erleuchteter sind, so bringt ihr Blick gewiß dahin, wo die Wahrheit steht: und sie werden unsre Art Menschen zu belehren um so klüger finden, je näher sie der Entwicklung entgegen kommen. \*)

\*) Diese ganze Anrede bewirkt durchgehend die oben Seite 14 \*) gemachte Anmerkung, daß nämlich Weishaupt und sein Anhang die Staaten untergraben, sich der Herrschaft der Landesfürsten entziehen, und selbst die Welt beherrschen wollten. Zu dieser Absicht verdrehte Weishaupt sogar die Lehre Jesu, und erklärte die Terte nach seinem verkehrten Sinn und Willen.

# V. E r l ä u t e r u n g der m a u r e r i s c h e n H i e r o g l y p h e n.

Von Weishaupts Handschrift.

In margine steht:

Ist ein Aufsatz von mir, der auch mutatis mutandis in die Anrede dieses Grades eingetragen worden, wie die zu erhaltende Copie zeigen wird.

Ich nehme hier zum vorhinein an, daß nur drey Grade: Jung, Gesell, und  
H 5! Mei-

Meister, alt, ursprünglich und acht seyen. Die übrige hat man alle als eine Erfindung der neuern Zeiten, und der verschiednen Völker anzugeben, nachdem bey ihnen die wahre Bedeutung verloren gegangen. Den Schottengrab wollte ich nicht mehr als alt ansehen; denn er schreibt sich von einem eignen Land und Nation. Man giebt dadurch dieser Nation zu viele Vorrechte in der Maurerey.

Ich nehme also noch weiters an, daß in dem Meistergrab, hiemit unter denen dort vorkommenden Hieroglyphen die ganze maurerische ächte und alte ursprüngliche Lehre verborgen seye. Wer also diese erklären kann, erklärt die ganze Maurerey. Der Hauptgegenstand dieser Allegorie und Hieroglyphen ist der Tod Hierams. Wer ist also dieser Hiram? Wenn dieser entdeckt ist, so muß sich nach ihm alles übrige, so wie die ganze Liturgie, richten.

Hier sage ich nun: Hiram ist Christus, und beweise mein Añertum auf folgende Art:  
1 Aus dem Namen selbst; den erkläre ich so:

H.

H. — Hic  
 J. — Jesus  
 E. — est  
 R. — resurgens  
 A. — a  
 M. — mortuis

Hier ist schon viel zum Vorhinein gewonnen, obwohl ich selbst über diese

A. Explication im Grund lachen muß.

2. Hieram wird ermordet, Christus auch.

3. Hieram wird gesucht nach seinem Tod, und gefunden, Christus auch.

4. Hieram will den Tempel bauen, Christus auch. Er sagt: destruam Templum et post tres Dies reedificabo.

5. Durch Hieram ist das heilige Wort verlohren. Adonai. Jehova. Durch Christus auch: das heilige Wort der Christen ist nicht mehr Jehova, sondern Jesus: Jeschirach.

6. Nun müßte auch das heilige Wort Mac-Benac erklärt werden, man kann also sagen.

1. Mac-benac heißt Jesus: im Rabbinischen heißt Mac-benao wirklich, er hat den Sohn erschlagen.
2. Man sage aber nicht gleich Jesus, um die Allegorie noch länger zu continuiren.
3. Oder man suche in jeden Buchstaben von Mac-benac eben solche hieher passende Worte, wie ich in Hieram gefunden.
4. Oder man appliciere auch hieher einen neuen Grundsatz, daß man alles, was man nicht auf diesen Zweck erklären kann, als eine Erfindung der neueren Zeiten ausgiebt, und folglich verwirft.
5. Man wird aus dem Leben und Sterben Christi noch mehrere Ähnlichkeiten mit Hieram angeben, oder mit Haaren herbeiziehen können.

Nun ist also Hieram Christus, der Gegenstand dieses Grades, das Andenken des Sterbens und der Auferstehung Christi zu begehren.

Nun



Nun entsteht aber ein Zweifel: warum aber die Lehre der christlichen Religion in Geheim und in Hieroglyphen vortragen, da solche ohnehin die herrschende ist, und diese Lehre nichts zu befürchten hat?

R. 1. Olim non erat sic.

Das soll also beweisen, daß die Maureyen, weil sich die Zeiten geändert, ihre Bedeutung verloren habe, und wider ihre erste Bestimmung zu andern willführlichen Zwecken appliciert worden.

2. Es war dieses nothwendig zu Zeiten der Heiden. Hier haben sich die Christen, so wie die heutige Maurer in abgelegenen Orten zu Nachtzeiten versammelt.

3. Das war nothwendig zu Zeiten der Spaltungen in der christlichen Kirche, um die alte reine Lehre fortzupflanzen. V. g. unter den Arianern, unter dem Valens, dem Julianus.

4. Das war nothwendig zu den Zeiten und Orten, wo die Christen unter den  
Hei-

Heiden gelebt. V. g. in Orient, zu Zeiten der Kreuzzüge.

5. Das war nothwendig, wo die Christen unter sich selbst angefangen von der alten Lehre abzugehen, und Neuerungen einzuführen.

B. 6. Das war nothwendig in England in den Zeiten des Streits der Presbyterianer mit den Episcopalen, der Whigs und Torrys.

C. In eine von diesen Zeiten mußte also der Ursprung der Maurerey verlegt werden: Hier merk ich an:

1. Daß man auf diese Art die Maurerey nutzen könnte, um ein Religions-system v. g. den Socinianismus zu verbreiten, welche Gelegenheit die Socinianer begierig ergreifen würden, wenn man mit einem ihrer Theologen wegen der weitem Berichtigung und Application sich einlassen wollte.

2. Leute, die zu nichts weiter taugen, und sich mit dieser Erklärung beruhigen, könnte man auf diese Art nutzen.

3. Andern, die weiter tugen, könnte man auf diese Art den Unbestand der Maurerey beweisen, und sie auf diese Art nach einer andern bessern Einrichtung hülfern mochen.

Nun läßt sich alles weitere leichter begreifen.

1. Die Maurer halten auf die Zahl 3. wegen der Dreyeinigkeit. Wer kennt nicht das Trisagios der ersten Christen?
2. Sie geben sich einander<sup>1</sup> zu erkennen, durch den Catechismus, welcher das alte Symbolum der Christen vorstellt. Durch andere Zeichen, welches bey den Christen das Creuz ist, bey den Maurern das Halszeichen 2c. 2c.
3. Sie nennen sich so, wie die ersten Christen, Brüder! sie küssen sich.
4. Sie versammeln sich zu Nachts in abgelegnen Orten.
5. Sie halten ihre Agape oder Liebesmahl.
6. Es wird auch bey ihnen zum Unterhalt der Armen gesammelt. Dieses

Stellt

stellt die Colleen der alten Christen vor.

7. Sie haben ihre eigene Versammlungen, jede Gemeinde hat ihren Vorsteher. Keiner, der von einer Gemeinde ausgeschlossen ist, darf bey einer andern aufgenommen werden.
  8. Die verschiedene Kirchen und □□ communicieren unter sich, halten ihre Dyptichen.
  9. Die Vorsteher der □ erhalten den Namen: ehrwürdig, sehr ehrwürdig, hochwürdig, hochwürdigster.
  10. Wer in einer fremden □ will zugelassen werden, muß erst durch den Catechismus, Zeichen, Patent (Literæ Facis) seine Orthodoxie beweisen.
- D. 11. Der flammende Stern ist das Zeichen der Epiphaniæ Domini.
12. Sie bedienen sich bey ihren Hieroglyphen des Monns, der Sonne, der Sternen: um die Veränderung anzuzeigen, welche bey dem Tode Christi an diesen Gestirnen vorgegangen.

13. Der Stein ist derjenige, so auf dem Grab Christi gelegen, der bey seiner Auferstehung gefunden worden, oder noch eine andere Erklärung damit v. g. der Stein, auf dem die Kirche gebauet worden.
14. Sie haben ihre *Disciplinam arcani*, wie die ersten Christen.
15. Sie haben ihre Grade, der neu aufzunehmende ist ein *Catechumenus*, der zur Taufe geführt, zum Christen gemacht wird. Die Jungen sind *Fideles*, die Gesellen *Diaconi*, die Meister *Presbyteri*.
- F, 16. Die Art der Aufnahme zu einem Maurer ist dieselbige, wie sie uns die Kirchenväter von *Catechumenis* beschreiben. Dieses ist um so glaublicher, als so viel ich weiß, in gewissen ☐ ☐ die Neuaufzunehmende vor ihrer Aufnahme sich baden müssen, oder in Wasser getaucht werden. Hiesher gehören zu größerer Bestärkung folgende Stellen der Kirchen - Väter. Man vergleiche sie mit der heutigen Liturgie

Liturgie der Freymaurerey, und die  
Ähnlichkeit ist frappant.

Quamvis Christiani Prædicatores, Conversionem gentilium ardentissime desiderarent, nihilominus auditorum suorum probabant spiritum. Privatim exorcismis eos præparabant, antequam ad congregationem admitterentur, & si firmam bene vivendi Voluntatem deprehendissent, in Christianorum Conventum introducebant, diversis tamen ordinibus collocandos. Primo ordine stabant incipientes, nec dum integrum fidei Symbolum edocti. Altero, qui christianis legibus vivere irrevocabiliter statuissent. Hi suos habebant præpositos, qui eorum mores examinarent, a vetitis abstinere nolentes arcèrent, bonos toto corde susceperent, & ut de Die in Diem proficerent, hortarentur; Articuli fidei Catechumenis proponebantur: non leviter & inconsulte credendi, sed lente & pro captu eorum instruebantur, considerata Vita & Conditionis ratione; ad simpliciter credendum excitabantur, qui plura intelligere non valebant: capacioribus Mysteriorum Veritas, qua-

querendo & respondendo demonstrabatur,  
*Origines contra Celsum.*

Primo aperiuntur aures Cathecumeni, dicendo: Epheta! tum Sancta sanctorum id est Baptisterium inducitur, in praesentia Diaconi, Presbyteri & Episcopi renuntiant Dæmoni, & opibus ejus, dum Mundo renuntiabat Cathecumenus se ad occidentem vertebat, ut quasi in faciem resisteret. Dejn vertebatur ad orientem quasi Jesum Christum aspecturus. Egrescentes e fonte ungebantur in capite, lavabantur eorum pedes & albis vestibus induebantur. Tum Sigillum & pignus spiritus Sancti accipiebat, cum expressione septem donorum, id est, Confirmationem: dum progrediebantur versus altare, dicentes: introibo ad altare Dei, ad Deum, qui latificat Juventutem meam. Altare inveniēbant præparatum, & primo S. Sacrificio assistebant. *S. Ambrosi de Mysteriis. Cap. 1 — 9.*

Primo aditu in vestibulo Baptisterii intrastis, & cum staretis ad orientem conversi, vobis mandatum est, ut manum ex-

tenderetis, & sic Satanae tanquam præfercti renuntiastis — quare ad occidentem respexistis ? quia occidens est Symbolum tenebrarum, quarum Diabolus Princeps est. Tum venit Professio fidei. Hæc omnium extra Ecclesiam facta. Dein sancta sanctorum ingressi estis, id est, Baptisterium. Illico tunicam deposuistis, in signum, quod veterem hominem exueretis, oleo per exorcismum consecrati uncti estis, a vertice Capitis, usque deorsum. Ad sacrum Baptismi balneum adducti estis, & singuli vestrum interrogati, an credant in Nomine P. † & F. † & sp. S. † Professionem fidei ad Salutem necessariam emisistis. Ter aqua fuistis immersi, quibus servator in Sepulchro fuit, ut hos tres Dies significet, — sacro Balneo egressi unctionem accepistis, quæ unctionis J. C. imago est &c. *Cyrillus in Cathedesi prima.*

Antequam in aquam intremus, in ipsa aqua, & adhuc prius in ecclesia, sub manu Prælati protestamur, quod Dæmoni, pompis ejus, & angelis renuntiemus, deinde mergimur; ex fontibus lavati lac & mel



mel gustamus, & ab hac die per totam septimanam solito Balneo abstinemus. *Tertullianus de Corona C. 3.*

F. Siqui veritatem Doctrinae nostrae agnoverunt, & huic Doctrinae conformem vitam istituere promittunt, hos ad jejunandum & orandum obligamus, nosque simul cum iis jejunamus, & oramus, tum ad aquam ducuntur, ibique regenerantur sicut nos regenerati sumus, in aqua enim lavantur in N. Domini Dei Patris & Salvatoris nostri. — Hanc ablutionem vocamus, Illuminationem, quia per eam anima illuminatur.

Hac absolutione facta novum fidelem seu, ut appellare solemus, susceptum in fratrum numerum ad Locum ducimus, ubi omnes congregati sunt ad Communem orationem, quam offerunt pro se, pro Illuminato, & pro fratribus absentibus, ubicunque sint, ut, postquam veritatem agnovimus. per opera & praeceptorum observationem ad salutem aeternam pervenire valeamus.

Factis precibus osculo nos salutamus, cum illi, qui fratribus praest, panis & pocu-

poculum cum vino & aqua porigitur. **Hec** ille accipiens laudem & gloriam dat patri per nomen filii & sp. S. & prolixam gratiarum actionem pronuntiat, pro Donis, quæ nobis gratificatus est. Quando preces & gratiarum actionem complet, omnis assistentium multitudo elevata voce respondet: Amen. Tandem illi qui apud nos dicuntur Diaconi omnibus assistentibus, consecratum panem, vinum & aquam distribunt & absentibus deferunt.

Justini Apolog. I.

17. Für die heilige Worte Boaz und Jakin müßte man eine ähnliche Auslegung ausstudieren, wie ich mit dem Wort Hieram gethan habe.

18. Nun ließen sich eber diese Hieroglyphen auch auf eine andere Art für die Moral, für den sittlichen Werth des Menschen erklären.

Ich habe diese flüchtige, oft sehr gewagte und gezwungene Gedanken nur darum entworfen, um einen denker zu weiteren Gedanken, und zur vollständigen  
Aus-

Ausführung Anlaß zu geben, nicht als wenn man dieses System in der Maurerey geltend machen sollte, sondern vielmehr um auf Vorfälle zu sorgen, was vielleicht brauchbar seyn könnte. Wer die Kunst versteht alles gehörig zu benutzen, der wird auch leicht einsehen, wie er dadurch guten Gebrauch machen könne.



## VI.

### C i r c u l a r e

an die Logen.

Von Philos und Anderer Handschrift  
Man sehe den Brief S. 110.

Die traurige Lage, in welcher sich jetzt der alte ehrwürdige Orden der Freymaurer fast in allen europäischen Ländern befindet; die Ungewißheit, darinn die größte Anzahl der Mitglieder dieser edlen Verbrüderung über die wahren Zwecke des Ordens und  
über

über die Erklärung seiner Hieroglyphen schwach die ungeheure Menge schlechter, unthätiger und unnützer Mitglieder, womit er in den letzten zwanzig Jahren ist überschwemmt worden, und die daraus entstandenen, dem ganzen profanen Publico höchst ärgersüßigen Zerrüttungen sind uns allen bekannt genug, und jedem ächten Maurer sehr ausdßig.

Wenn man sieht, wie eine Gesellschaft, deren Zweck ist, einen Circul der besten, ausgefuchtesten, geprüftesten Männer, gewisse heilige, der ganzen Menschheit so interessante, aus dem grauen Alterthum, durch alle ältere Weisheitsschulen unentweihte auf uns vererbte beruhigende Wahrheiten anzuvertrauen; Eine Gesellschaft, die von Gott und der Natur berufen ist, und in allen Zeitaltern berufen war, die Rechte der gedrückten Menschheit, der verfolgten Tugend, und der besleckten Weisheit zu reclamiren; wenn man sieht, wie diese Gesellschaft jetzt zerrissen, theils aus Schwärmern, Betrügern, Schwachen und Thoren besteht; wenn man dabey überlegt, wie tief die Menschheit durch Verderbniß der Sitten,

Güthen, Vornutheil und übel verstandenes Interesse gesunken, wie nöthig also jetzt der Franken Welt die Hilfe ist, und wie viel eine fest verbundene Legion edler, großer, weiser, uneigennütziger, und Menschen liebender Männer dazu beitragen könnte, diese allgemeine Corruption zu heben, und wenn auch in diesem Zeitalter der Strom derselben zu reißend seyn sollte, wenigstens an einem Damme zu arbeiten: welcher einer folgenden Generation bessere, ruhigere Lage versichern, und dem treuen Arbeiter zwar nicht bey seinen Lebzeiten reiche Früchte, aber doch die große Beruhigung gewähren könnte, jeden Abend mit der süßten Wollust die Augen zu schließen, die das Bewußtseyn verschafft, in der Stille zu einem grossen Werke gewürkt, seine heilige Bestimmung erfüllt zu haben, und auch diesen Tag dem grossen Zwecke näher gekommen zu seyn. Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache

Sei

Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtwürdige, oft der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegen gesetzte Dinge zu erfüllen wußte: \* wenn man also erwägt, daß aus dem Menschen alles zu machen ist, wenn man es nur recht angreift, so muß man billig trauern, daß die Freymaurerey, welche in ihrem Innersten uns Mittel darreicht, die Menschen besser, flüger, glücklicher, empfänglicher für höhere Weisheit zu machen, welche, wenn sie ihre durch so enge Bande verbundene Mitglieder genau kante, prüfte, bildete, unterrichtete, sie zu solchen Enthusiasmus für Weisheit und Tugend, die allein glücklich und selig machen, anfeuern könnte, daß diese Freymaurerey keinen einzigen solcher Zwecke erreicht, und sich nur mit Spielwerken beschäftigt, bey dem Volke lächerlich und verächtlich, und der Schauplay müßiger oder betrügerischer Leute geworden ist. Sollen wir bey diesen traurigen Begebenheiten die Hände sinken lassen, das

Ganz

\* Eine wahre Schilderung des Illuminaten-Ordens.

Sache aufgeben, oder giebt es Mittel der guten Sache aufzuhelfen? Lasset uns die maurerische Geschichte der letzten zwanzig Jahren in der Kürze durchgehen, und wir werden vielleicht zugleich mit der Quelle des Verderbens auch das Hilfsmittel finden, dann greife an, wer Muth und guten Willen hat, oder trette zurück, und verwirre nichts, wo er nichts nützen will.

Als die Freymaurerey aus England zum zweytenmal zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Frankreich und zu uns nach Deutschland kam, da kannte man zurerst nur die drey symbolischen Grade. Man begnügte sich in stiller Verehrung die Ceremonien mitzumachen, die Hieroglyphen unerklärt zu lassen, die große Loge in London für das Oberhaupt aller Freymaurer zu halten, und übrigens den Orden als ein Bündniß redlicher, zu ehlen, wohlthätigen Handlungen aufgerufener Männer anzusehen. Unterdessen fieng hier und da sich eine Sage auszubreiten, als wenn noch mehr Grade, vorzüglich ein schottischer Andreas - Rittersgrad existire, ja endlich kamen Reisende aus

aus Engelland und Schottland, welche diesen Grad erhalten zu haben, vorgaben, auch wirklich Druckstücke darans schriftlich mittheilten, woraus denn ein solcher schottischer Grad zusammengesetzt und in manchen Logen angegeben wurde. Dieß erregte zuerst Neugierde nach genauer Entwicklung der Freymaurer Hieroglyphen, und diese Neugierde nuyten Betrüger um den ehrwürdigsten Orden zu Erreichung ihrer Privat-Absichten zu gebrauchen. Es war schon in Engelland, besonders aber in Schottland die Freymaurerey von den Jesuiten zu Gründung einer Parthey gemißbraucht worden. Die Hauptanführer dieser Kotte lebten, und wirkten am Hofe des Prätendenten, den sie glauben machten, diese ganze Maschine sey nur dazu angelegt, ihn wieder auf Englands Thron zu bringen. Sie verstedten aber ihre Absichten unter verschiedenen Masken, sprengten in Engelland und Frankreich aus, die Freymaurerey seye nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens, wovon die Priester mit grossen Geheimnissen und Schätzen ausgerüstet, jetzt noch verborgen, aber einst hervortreten würden, wenn einmal der

außer



äußere Mitterorden, dessen Großmeister der Prätendent seye, wieder aller Orten so mächtig geworden wäre, daß er die Priester schützen könnte. Weil die Jesuiten indessen mit dieser Erfindung wenig ausrichten zu können glaubten; so erbachten sie für dieses Land eine andere Lüge, und gaben durch Emmissarien vor, die eigentliche Obere der Freymaurerey, seyen in einer anderen alten, noch existirenden Brüderung; nämlich unter den sogenannten Rosenkreuzern zu suchen. Auf diese Art war der Geist des Wunderbaren, das Verlangen nach höhern Graden, und der Glaube an unbekannte Obere zuerst unter den Freymaurern ausgestreut, und nun zogen sie die alten Brüder, welche wahre Kenntnisse hatten, zurück, und ließen eine so verstimmte Gesellschaft ihr tolles Spiel forttreiben.

Da dannoch die Jesuiten nicht öffentlich austraten, indem es ihnen nur darum zu thun war, das Ganze in Verwirrung zu bringen, und im Trüben zu fischen: da sie nur hie und da einzelne Winke gaben, und Gerüchte ausstreuten, um zu sehen, wie  
 sich

sich das maurerische Publicum haben nehmen würde; so drangen nun Thoren und Betrüger auf allen Seiten ein, bauten auf diesem Grund von Erzählungen, Muthmassungen, und Märchen allerley Gebäude, und kamen endlich mit neuen maurerischen Graden zum Vorschein, bald gaben sie sich für die geheimen Obern des Ordens aus, welche man suchte. Im letzten siebenjährigen Kriege reisete unter andern ein französischer Commissair mit einem Wagen voll Decorationen durch Deutschland, und theilte darinnen 45 in seinem fruchtbaren Vaterlande gezeugte Grade aus. In solcher Verwirrung war die Freymaurerey, als auf einmal kurz vor dem Frieden, sich eine andere Scene eröffnete.

Die Jesuiten glaubten nämlich jetzt den Zeitpunkt erlebt zu haben, da sie eine Gesellschaft geblendeter, durch sie in Verwirrung gebrachter Leute, ganz in ihre Gewalt bekommen könnten. Sie ließen also, nachdem zuerst ein falscher Münzer als Vorläufer die Sache aufs neue in Bewegung gebracht hatte, einen Mann auftreten, von dem

dem es noch ungewiß ist, ob er ein Betrogner, oder ein Betrüger war, ob er wußte oder nicht, für wen er arbeitete. Dieser Mann war der Herr von Hund, welcher die alte Sage, als wenn die Freymaurerey nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens sey, wieder aufwärmt. Er gab vor in Frankreich von einem engländischen Herrn in Gegenwart eines Secretairs des Prätendenten, welcher der heimliche Großmeister gewesen, zum Ritter des Tempels aufgenommen worden zu seyn. Er wäre auch dem Prätendenten in dieser Qualität vorgestellt worden, nachher habe er die Sache verabsäumt, sey auch außer Verbindung mit den eigentlichen Obern des Ordens, nemlich den Clericis gekommen, bis endlich ein gewisser Herr von Marschal, welcher Herrmeister der siebenden Provinz gewesen, ihn auf seinem Todtenbette zu sich berufen, und seine Würde auf ihn vererbt habe. Er Hund, also seye nunmehr allein berechtigt in Deutschland den hohen Orden fortzupflanzen, und die Freymaurerey zu dirigieren. Zu Bekräftigung dieser Angaben wußte

wußte der Herr von Hund nichts als ein in unverständlichen Zeichen geschriebenes Document vorzuzeigen, die Gehülfen seines Betrugs erfanden eine ununterbrochene Liste von Großmeistern, die nicht einen einzigen historischen Beweis zur Grundlage hatten, und endlich wurden alle Freymaurer Hieroglyphen auf dieß System gezogen, und wo Teppiche und Ceremonien nicht passen wollten, da stickte man neue ein. Wo aber die Priester des Ordens mit ihren Geheimnissen und Schätzen stecken mochten, das blieb ein Geheimniß. Doch man verlangte auch keine Beweise, glaubte gern alles, zog Fürsten, Kinder in das Interesse, und ein grosser Haufe lief diesen Hirngespinnstern nach, weil jeder darinnen etwas Schmei- gelhaftes für sich fand. Die Fürsten hoften auf Schätze, Macht, Herrschaft: die Fürstenthumsknechte auf Ordensbänder und mächtigen Schutz: Bürgerliche Personen, wenn sie eitel waren, freueten sich ihres neuen Ritterstandes: Und Schwärmer sahen sich schon in Gedanken in der Gesellschaft höherer Wesen herumtanzen. Man fieng damit an, alle übrige Freymaurer Systeme zu ver-  
fesseln,

lehren, sie als falsche Systeme anzuschreiben.  
 Man legte aller Orten □ □ und Kapitel  
 an, nahm soviel möglich, vornehmes Leute  
 auf, wenn sie auch die ärgsten Scharfen  
 waren, theils um sicher zu seyn, nicht  
 noch einmal verbannt zu werden, theils um  
 neue Güter zu erhaschen. Und dieß ist bantz  
 das sehr unmannerliche System der stric-  
 ten Observanz, wovon unten ein mehreres  
 wird gesagt werden. Unterdessen suchte  
 man noch immer Priester, und dieß war  
 eine beständige Lockspeise für eine Menge  
 Leute eine Rolle zu spielen; einige zu gu-  
 ten, andere zu bösen Zwecken. Der Herr  
 von Zinnenborn war auch zum Tempelherren  
 aufgenommen worden, sah, wie wenig die-  
 se Leute noch festen Plänen arbeiteten:  
 glaubte diese Maschine besser nutzen zu könn-  
 en, riß sich also los, gab vor, in Schwes-  
 den mit wahren weisen Clericis in Verbin-  
 dung gekommen zu seyn, und errichtete ein  
 neues System, über dessen Werth wir nicht  
 urtheilen, und nur sehr sagen wollen, daß  
 es, was die untere Kirche betrifft, sich un-  
 ter dem Schutz der grossen Lausproben be-  
 geben

geben hat, daß er seine Bente auf einen Ton zu stimmen, sie mehrentheils zur Tugend, Feinheit und Wohlthätigkeit zu bilden ver-  
steht, und daß sein System noch immer seinen stillen Gang fortgeht, und im Gan-  
zen eben öffentlich nichts darauf zu sagen  
ist, als daß es der ☐ in London ein Mo-  
nopolium, Weisheit zu lehren, zugesetzt,  
und behauptet, daß dies Monopolium in  
Deutschland der grossen Loge in Berlin  
übertragen sey. Das ist das zinnendoe-  
rfsche System. Einige Logen blieben bey  
der alten Observanz, nahmen ohne eine grof-  
se Auswahl viel Menschen für Geld auf,  
mit denen sie Hand in Hand, ohne an gröf-  
sere Zwecke zu denken, Ceremonien machten,  
mit Wibern spielten, ohne sie zu verstehen,  
gut essen, tranken, verbaaten, und hier  
und da Almosen gaben: das sind die so ge-  
nannten englischen Logen. In Frankreich  
trieb man seinen Spass mit einem halben  
hundert Graden sehr, bis endlich auch hier  
heimische Observanten zu einzelne ☐ ☐  
einklangen. In Schweden gab der König  
zu verstehen, er habe sich entschlossen, den  
Tem-

Tempelherrn, Orden öffentlich wieder herzustellen, und dieß um so mehr, da es ihnen gelungen sey, von den ächten Clericis grosse magische Künste zu lernen. Hieburch hoffte er, vermuthlich eine Menge deutschen Tempelherrn zu bewegen, mit ihrem Gelde den armen Schweden zu zuwenden. Aber er hoffte vergebens. Man kam durch einen sonderbaren Zufall hinter die Täuschung, und das schwedische Chapitre illuminé verlor den Ruf seiner Weisheit. Unterbefehl waren einige Arten von Rosenkreuzern in Deutschland bekannt geworden, welche alle der irrenden Freymaurerey sich zu bemächtigen trachteten, unter welchen aber vorzüglich die deutschen Rosenkreuzer sich auszeichneten. Wir wollen in unserm Urtheile über dieselben niemand vorgehen. Aus dem Compas der Weisen, den rosenkreuzerischen Neben und anderen Schriften von der Art, kann man diese Gesellschaft näher kennen lernen, und wer dadurch bewogen wird, sich in ihren Orden aufnehmen zu lassen, der thue es auf seine Gefahr, und sehe, was er nach etwa 6 Jahren

ren gekernt haben wird. Nun etwas über die Rosenkreuzeren im allgemeinen! Es ist jetzt unter erleuchteten Männern bekannt genug, daß sie eigentlich Rosenkreuzer existiert haben, sondern daß das Ganze in der Fama, und der allgemeinen Reformation der Welt enthaltenes eine feine Allegorie von Valentin André war, wovon nachher, theils Betrüger (zugleich die Jesuiten) theils Schwärmer Gebrauch machten, um diesen Traum zu realisieren. Das zusammengesetzte System der hermetischen Philosophie ist keinem, der sich in der philosophischen Geschichte umgesehen hat, unbekannt.

Aus den Schriften der deutschen Rosenkreuzer aber erhellet leicht, daß diese guten Leute auch nicht einmal den wahren Sinn und Geist dieses Systems recht gefaßt haben, und es ist jetzt kein Geheimniß mehr, daß gedachte Gesellschaft, unter denen es sehr würdige Männer giebt, auf die hinterlistigste Art von einigen unwissenden Betrügern in der Irre herumgeführt worden, welche nicht lehren, sondern lernen, ausforschen und noch alle Freymaurer Logen  
in



in ihre Gewalt bringen wollen. Da sich jeder Betrug frühe oder spät selbst bestraft; so könnten wir dabei sehr ruhig seyn, wenn nicht unglücklicher Weise der allgemeine Heng der Menschen zum Wunderbaren, vorzüglich aber der seit einem paar Jahrhunderten in Deutschland so allgemein eingerissene Trieb zur Alchymie, von welchem die Jesuiten so guten Gebrauch gemacht haben, durch eben diese deutsche Rosenkranzer in unserm Vaterlande so Wurzel faßte, daß eine Menge mittelmäßiger Menschen dadurch bewogen wurde, speculativen Träumereien, die wenigstens sie nie zur Wirklichkeit bringen können, nachzulaufen, und untätig für die Welt zu werden, in welche sie gesetzt sind, um einß Reichthum zu geben, wie sie ihren Plog erfüllt haben: und daß endlich noch jede Quelle heller, phisischer, chymischer, und mathematischer Kenntnisse durch diese Unwissenheit trübe gemacht wird. Doch wir kommen zur strikten Observanz zurück, weil sie eine Zeit lang öffentlich die herrschende war. Die Jesuiten, und ihre Emillarien hofften

(wenn durch die ungeheuren Receptions-Gelder, und Johannes-Ducaten, von welchen grosse Fonds gesammelt, und daraus den vornehmsten Revenuen zu wachsen sollten, jedem Widersprecher das Maul geklopft werden würde) daß bald dann von Geheimnissen und Schätzen der Priester nicht mehr die Rede seyn würde. Allein! sie irren sehr. Man verlangt vor und nach des Herrn von Lunds Tode noch immer darnach mit jenen Clericis in Verbindung zu kommen. Es blieb also kein anderes Mittel übrig, als Leute aufzustellen, welche diese Rolle spielen mußten: hierzu ließen sich nun, leider! Männer brauchen, die so gerne jazt für weise, tief unterrichtete, unigenüßige Leute gelten mögten, und auch aus ihren Schriften für gute Freymaurer erkannt wurden. Man trat also mit einem Priester-Stande hervor, der aber auch nur Worte, keine wahrhafte Kenntniße ankramte. Es kamen zwischen durch allerlei andere Propheten aus verschiedenen Conventen z. B. in Wisbaden, zum Vorschein: und da man sich nun von edlen Seiten

den getäuscht sah, und der eigentliche Zweck der streitenden Observanz bekannter geworden war, als man gehofft hatte, so öffnete man nun die Augen, und sagte: „Wie wäre es, wenn wir jemand nach Italien schicken, um bey dem Hofe des Prätendenten nach dem Grunde der Abgabe des In. v. Hund aller übrigen Schonspieler (die so ziemlich miteinander übereinstimmen, weil sie aus einer Quelle kamen) sich zu erkundigen.“

Freilich wäre es vernünftiger gewesen, dies 12 Jahre früher zu thun, ehe man so viele Menschen am Karrenseile herumgeführt hätte; aber es war nun einmal beschlossen, daß alles schief angefangen werden sollte. Man erfuhr am Hofe des Prätendenten, daß die ganze Tempelherrn-Geschichte eine Lüge sey. Dieß konnte nicht länger verschwiegen bleiben, und kurz nachher wurde es öffentlich gedruckt. Aber die Jesuiten verloren dennoch nicht den Muth. Sie hatten neue Pläne, die aber, weil die maurerische Welt nicht mehr so leichtgläubig war, auf einmal scheiterten. In die-

fer Angst, um dem allgemeinen Schimpfe  
 und den Vorwürfen der jüngern Brüder  
 auszuweichen, beriefen nun die Anführer der  
 strikten Observanz den letztern Convent in  
 Wilhelmshab. Was von demselben zu er-  
 warten war, das sahen vernünftige Frey-  
 mauer leicht voraus. Gewiß hatten die  
 beyden Fürsten, welche diesen Convent be-  
 riefen, böse Absichten für den Orden.  
 Allein, da nun die Spielerey mit dem Tem-  
 pelherren-Orden gänzlich aufhören mußte,  
 worauf doch eigentlich ihr Beruf, sich als  
 Obern zu betrachten, gegründet war, so wa-  
 ren wenige geneigt, sich Gesetze von ihnen  
 vorschreiben zu lassen. Entwicklung, klare  
 beruhigende Auflösung der mauerischen  
 Hieroglyphen konnten sie nicht geben, weil  
 sie wohl selbst dergleichen nicht besaßen.  
 Ueber die angeheuren seit mehr als 12 bis  
 14 Jahren eingegangenen Geldsummen konn-  
 te man keine Rechenschaft geben, denn diese  
 Gelder waren zwar nicht betrügerisch, aber  
 doch höchst nachlässig verwaltet worden.  
 Mit gemeinem Hieroglyphen-Spiel will sich  
 die Freymaurerey nicht mehr abspeisen las-  
 sen,

sen, und gebietet, feinere, edlere, wichtigere Pläne für die Menschheit konnte unmöglich von einer Gesellschaft von Maurern erwartet werden, deren die meisten ohne die Berufung nachlässig nach politischen Absichten gewählt und an die Spitze gesetzt waren.

Man hoffte also auf diesem Convente fremde Freymaurer zu sehen, welche einen Schatz von Kenntnissen zu Markte bringen würden. Allein, wer dergleichen gehabt hätte, der würde ihn wohl nicht in solche Hände geliefert, und freywillig sich unter das Joch begeben haben. Es kamen freylich allerhand mystische Dinge zum Vorschein; doch da es zum Theil Schwärmeren, zum Theil unerwiesene Märchen oder dunkle Vorspielungen waren, so verwarf sie der größte Theil der Deputirten, und es blieb nichts anders übrig, als ein neues selbst verfertigtes Freymaurer-System auszuheden.

Von diesem neuen Systeme können wir nur so viel sagen, daß außer 3 symbolischen Graden (welche theils aus allen Ritualen zusammengeschrieben, theils mit Anspielun-

gen auf solche Gegenstände, welche einige französische Freymaurer für das Wesen der Freymaurerey halten, ausgeschmückt (ind) man noch einen vierten selbstgemachten sogenannten schottischen Grad entworfen, aber noch nicht ausgearbeitet hat, die auf diese zwei französische Rittergrade folgen sollen; welche aber die □□ anzunehmen nicht gezwungen sind, so wie sie überhaupt bis Ende des Jahres 1783. die Freyheit behalten, sich zu erklären, ob sie sich zu dem neuen Systeme bekennen wollen oder nicht, daß die Oberherrschaft der nicht frey gewählten, sondern unter sich zu Obern aufgeworfenen Chefs vor wie noch lebenslang fortbauert, daß jährlich gewisse Summen an die Haupt-Direction müssen eingeschickt werden, und daß übrigens gar keine sichere Anstalt ist getroffen worden, für die Welt etwas noch nicht versuchtes, erhebliches zu wirken, die schlechten Menschen von der Freymaurerey zu entfernen, die guten genau kennen zu lernen, aus dem Staube hervorzuziehen, und sie gegen die Bösen zu schützen.

Bei dieser Loge der Sachsen nun ist eine Gesellschaft unterrichteter Freymaurer, davon viele schon seit 1762. und als zuerst die den freyen Geist des Ordens so unterthänigste sogenannte stricte Observanz ihren Anfang nahm, fest verbunden waren, zusammen getreten, und hat in viel deutschen und andern □□ einige sichere verehrungswürdige Männer von ihrem Plane, an welchem gute Köpfe und erfahrene Mitglieder viele Jahre hindurch gearbeitet haben, unterrichtet. Endes unterschriebene sind es, die in den verschiedenen Logen für die Güte der Sache haften, und ihre respective □□ zu Annahme dieses Systems unter dem Namen: der zu Aufrechthaltung der königlichen Kunst verbundene Loge der gereinigten alten Freymaurerey einladen und ermuntern: und hier folgen die Bedingungen, welche wir anbieten.

1. Nach beyliegenderm Rituale, und vorsichtig und zweckmäßig eingerichtetem Constitutions-Buche wird in den drey symbolischen Graden unabänderlich gearbeitet, und jede □ wählt jährlich ihren Meister.

2. Eine

2. Eine Anzahl ☐ ☐ vereinigen sich, und wählen einen Ort zu einem schottischen Directorium, in welchem aus jeder Loge ein Deputirter figt.

3. Dieses schottische Directorium besorgt die Abnahme der Rechnungen, entscheidet die streitigen Fälle, besorgt größere ökonomische und andere Unternehmungen, constituirte ☐ ☐ u. s. f.

Wir erkennen jede ☐ für dcht, welche sich diesen Versügungen unterwirft.

5. Ueber diese schottische Direction hinaus haben wir keine befehlende Obere, so wie keine, welche irgend etwas mit Geldeinnahmen zu thun hätten, wohl aber solche, an welche viertelsjährlich über den oeconomischen, politischen und moralischen Zustand der ☐ ☐ berichtet wird, und diese nennen wir

6. Provincial- Directoria, welche von einer gewissen Anzahl schottischen Directionen gewählt werden.

7. Drey Provincial-Regierungen wählen sich einen Inspector, und drey Inspectoren,

8. eine



8. eine National-Direction, wie bisher liegendes Schema über Deutschland bis näher entwickelt.

9. Wer die drei symbolischen Grade empfangen hat, dem steht es frey, höhere Grade anzunehmen, wo er will, nur

a) rathe wir ihm, sich vorher bey seinen schottischen Directoren zu melden, weil man ihm dann um billigern Preis dasselbe, und nachdem der Mann ist, vielleicht unentgeltlich mehr geben kann, als er dort für theures Geld bekommt.

b) Muß er sich enthalten, diese Grade bey uns gekenn machen zu wollen.

10. Was wir für die Welt thun wollen, was wir schon in der Stille gethan haben, darüber kommt es uns nicht zu, zu proles. Nur so viel: wir haben hier und da Pflanzschulen zur Bildung junger Leute, die wir demnächst dem O zuführen, angelegt, für die folgende Generation zu arbeiten, derselben bessere, ruhvolle Lage zu verschaffen. Das scheint uns eine unserer Bemühungen höchstwürdige Arbeit; doch darüber können die □ □ von denjenigen am besten

besten Nachricht einziehen, welche ihnen diesen Plan vorlegen.

11. Es wird nemlich dieß Circulare gedruckt, und von dem kleinen Circl unserer vertrauten Brüder ihren □ □ vorgelegt werden. Sobald eine Loge sich durch Unterschrift des größten Theils der Mitglieder zu Annehmung dieses Systems verstanden hat; so werden denselben die übrigen Logen, die dieser Vereinigung beigetreten sind, und deren Anzahl schon ziemlich groß ist, bekannt gemacht werden.

12. Weil aber diese ganze Sache mit Verschwiegenheit und Vorsicht muß behandelt werden, so behält jeder Meister vom Stuhl das in seiner □ unterschriebene Exemplar so lange in seinen Händen, bis er vorher erfahren haben wird, daß eine hinlängliche Anzahl □ □ sich dazu verbunden habe. Nur giebt er unter einer ihm angetragten Adresse Nachricht davon, in wie fern es ihm gelungen ist, seine Loge zu diesem Bündnisse zu bewegen.

13. An

13. An der Menge der Logen ist uns wenig gelegen, wohl aber an festen, geraden, wohlwollenden Männern. Wer dieß System ergreift, der muß sich daher von den übrigen lossagen, oder, wenn er irgendwo eine bessere Freymaurerey gefunden, uns bald möglichst verlassen.

## VII.

### National-Directions-Tabelle

von

Deutschland.

---

[illegible]

1. *Chlorophyll a*

[illegible]

422

1. *Phragmites australis* (Cav.) Trin. ex Steud.

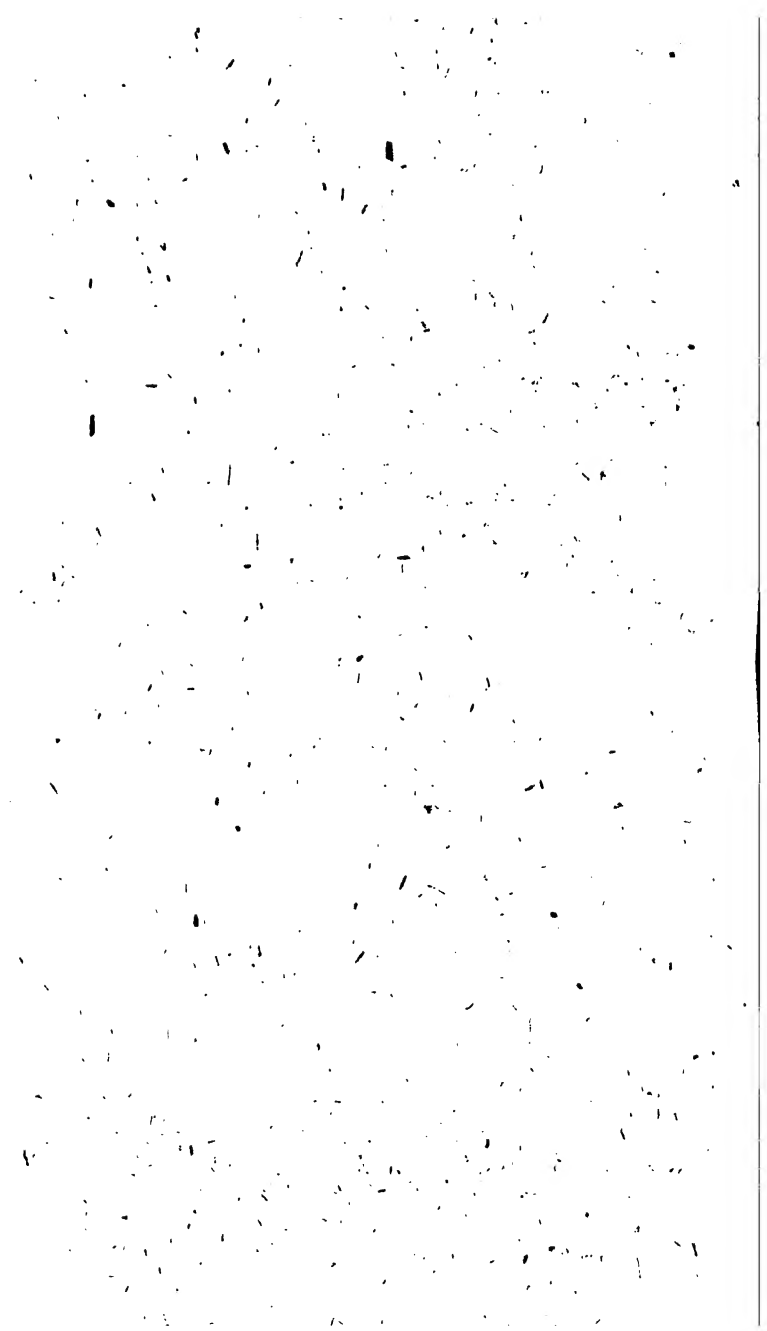
**Abstract**

## Druckfehler, welche stehen geblieben.

---

- |        |    |                        |        |            |
|--------|----|------------------------|--------|------------|
| E. 114 | Z. | 9. tief.               | lies : | tief genug |
| E. 132 | Z. | 1. <i>praesertit</i> . | —      | presenti   |
| —      | Z. | 10. <i>consecrati</i>  | —      | consecrato |
| E. 132 | Z. | die letzte te.         | —      | ter        |
| E. 133 | Z. | 15. <i>absolutions</i> | —      | ablutions  |
| E. 135 | Z. | 4. <i>no</i>           | —      | no et      |





gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Eulbach.

on

ariburg;

Quersfurth)

on

hof, Silberstein.





gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Erlbach.

h

g.

on

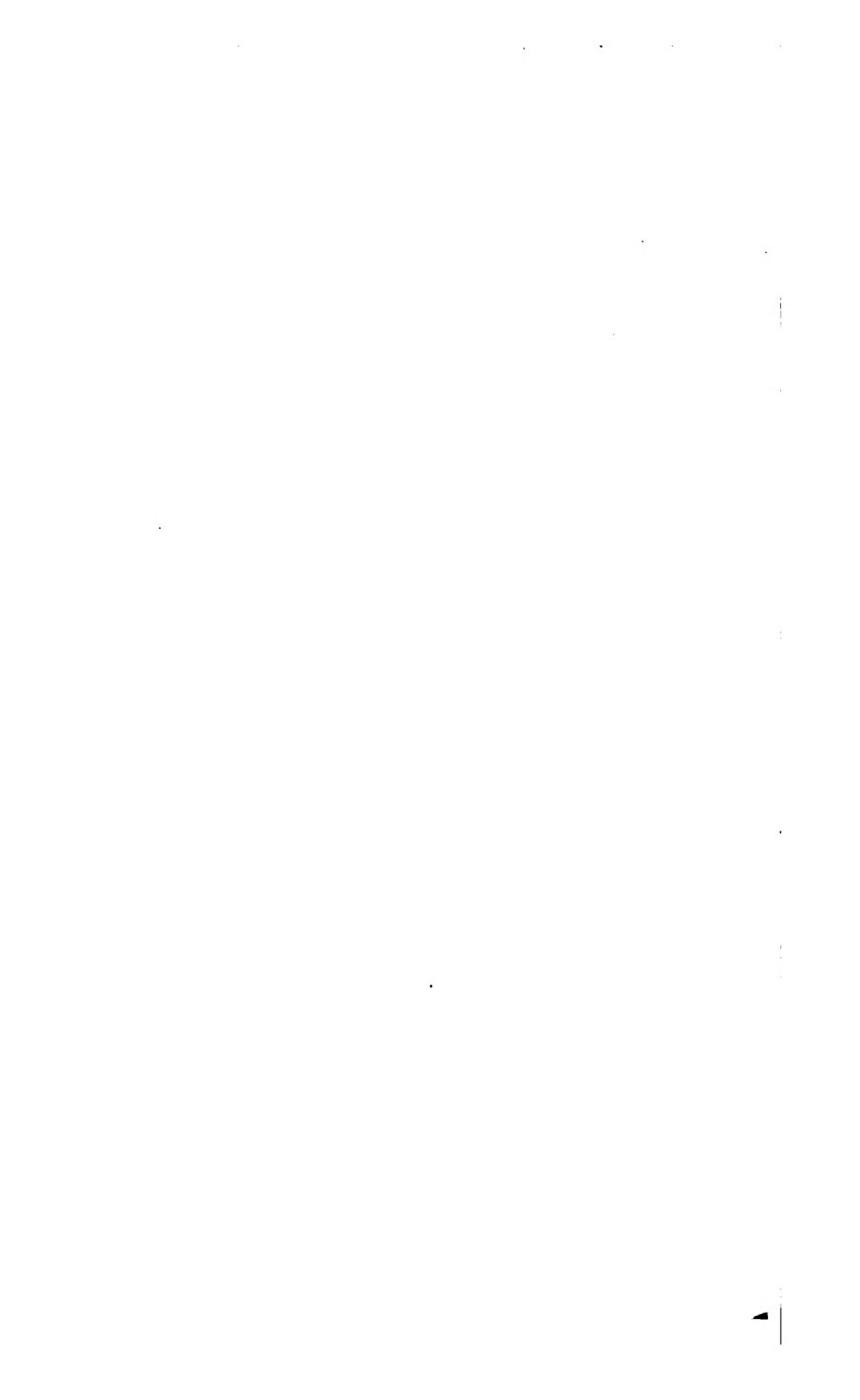
ariburg.

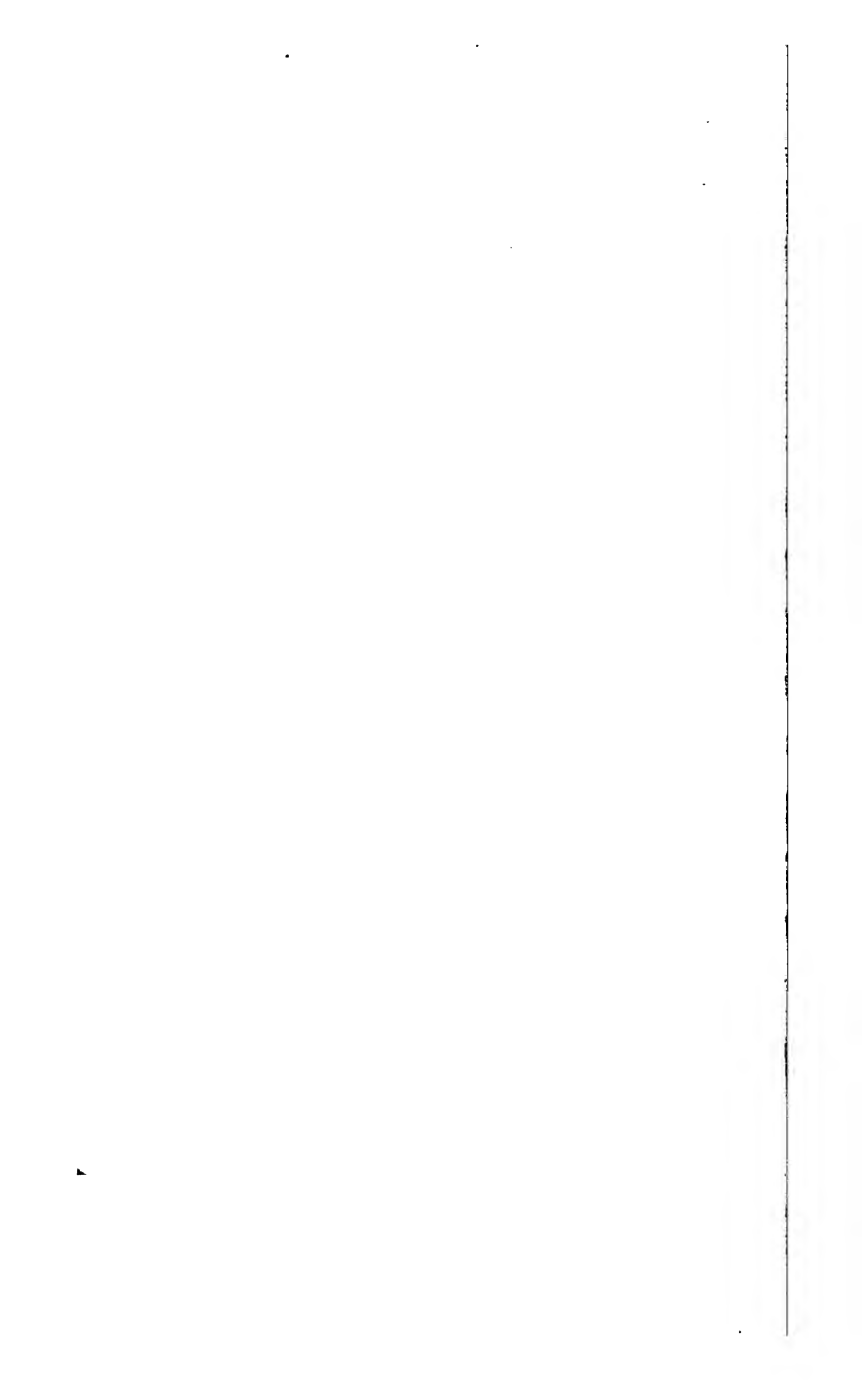
Quersurth.

on

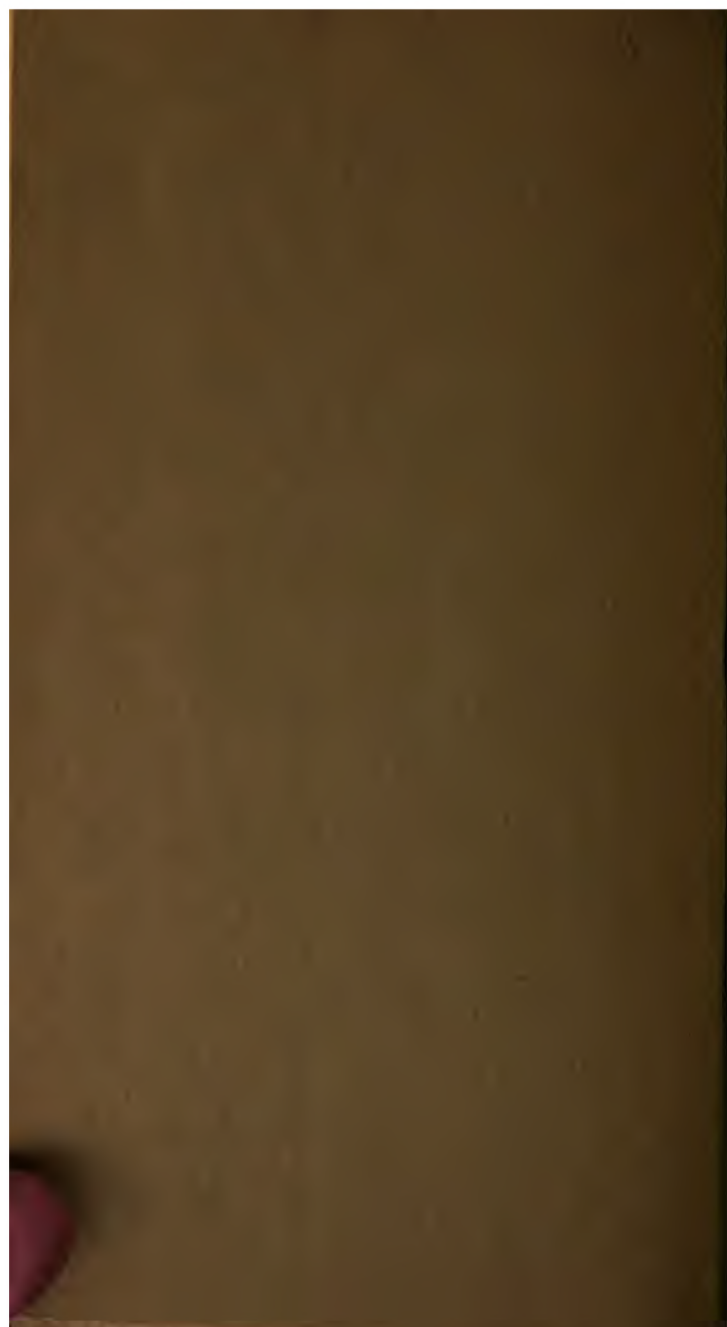
st, Hildesheim.











JUL 12 1934



